



Langnau am Albis



Langnau im 20. Jahrhundert
Band 3 1900-1925

Langnau am Albis

Langnau am Albis

Langnau im 20. Jahrhundert
Band 3 1900-1925

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Langnau ,A/bis,:
Langnau am Albis / Gemeinde Langnau a. A. -
Zürich: Rohr

NE: HST

Bd. 2. Siedlungs- und Flurnamen im Spiegel der Urkunden/
[Text: Bernard Andry Piguët].-1987.
ISBN 3-85865-401-9

NE: Piguët, Bernard Andry [Mitverf.]

© Politische Gemeinde Langnau am Albis, 1990

Text: Paul Meier

Bild: Bernhard Fuchs, <Horgener Anzeiger>

Layout: Leo Sciessere

Satz und Druck: Jean Frey Druck Zürich

Auslieferung für den Buchhandel: Verlag Hans Rohr, Zürich

ISBN 3-85 865-402-7

Einführung

Nach dem Erscheinen des ersten Bandes der Langnauer Geschichte von Dr. H. Stucki im Jahre 1984: «Anfänge von Langnau/Bevölkerungsgeschichte/Güterdes Klosters Muri» und des zweiten Bandes von B. Piguët im Jahre 1987: «Siedlungs- und Flurnamen im Spiegel der Urkunden» stellte sich die Frage nach der Thematik für den dritten Band. Auf die Meinung, der ehemalige Gemeindegeschreiber als Verfasser dieser Fortsetzung könnte darin seine langjährige Amtszeit aufarbeiten, kam letzterer zum Schluss, dass diese Zeitepoche (1950 bis 1985) noch nicht als geschichtsträchtig gelten könne und entschied sich aus diesem Grunde für das Langnauer Geschehen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts bzw. in einem ersten Band 3 in den Jahren 1900 bis 1925. Dabei konnte man sich nicht auf die rein lokalen Begebenheiten beschränken, sondern musste die wichtigsten staats- und weltpolitischen Ereignisse, die nicht zuletzt einen Einfluss auf das lokale Geschehen bewirken mochten, miteinbeziehen.

Als Quellenmaterial beschränkte ich mich auf den Inhalt aller Gemeindeversammlungs- und Gemeinderatsprotokolle und im besondern des Anzeigers des Bezirkes Horgen (Horgner Anzeigers) als amtliches Publikationsorgan der Gemeinde Langnau während dieser Zeit. Die Durchsicht von über 30 000 Zeitungsseiten war dabei besonders aufwendig, aber um so dankbarer. Schwierig war die Auswahl der Texte, die nach menschlichem Ermessen auch den heutigen Leser noch interessieren könn-

ten. Ich versuchte darum, die Zeitungen so zu durchstöbern, wie sie zur damaligen Zeit vom Durchschnitts-Langnauer in Abwägung der Aktualität und des Interesses gelesen worden sein mochten. Gleichermassen ging ich bei der Selektion der Gemeindebeschlüsse vor. Das Geschriebene darf denn auch keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit oder Unfehlbarkeit erheben. Es sind durchwegs willkürliche Momentaufnahmen, die den Leser in die zum Teil weltbewegenden Vorgänge einer spannungsreichen Zeit zurückführen wollen.

Abschliessend habe ich das Bedürfnis, allen jenen herzlich zu danken, die es mir ermöglicht haben, das vorliegende Werk überhaupt zu realisieren. Es sind dies der Gemeinderat Langnau und die Gemeindeverwaltung für die Zurverfügungstellung der Gemeindeprotokolle, der Chefredaktor des Horgner Anzeigers, H. Binder, für die erlaubte Einsicht in alte Zeitungsjahrgänge, B. Fuchs für die Überlassung zeitgemässer Fotos und die hierauf bezügliche Textüberprüfung, Dr. H. Schumacher für seine sprachliche Beurteilung und nicht zuletzt meiner lieben Frau Silvia für ihre leserkritische Bewertung. Ein besonderer Dank gebührt dem Gestalter dieses Werkes, L. Sciessere, für sein lobenswertes Formgefüge. Auch habe ich von verschiedenen Alt-Langnauern und aus einzelnen Nummern der Langnauerpost wertvolle Hinweise auf Begebenheiten aus alter Zeit erhalten; auch dafür vielen Dank.

Paul Meier

1900

4. Januar

«Mit einem prächtigen Frühlingstag eröffnete das neue Jahr seinen Lauf und lockte gar wonnesam zum Spaziergang alle, die im Winterschlaf säumend, in dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen gebannt, ein welches Dasein träumen. - So strömten sie frisch und froh hinaus aus den engen Gassen von Stadt und Dorf, stiegen auf Bergeshöhe, wo unsere Felseninnen, angetan in blendendem Fimge wand, in ihrer ganzen Majestät im Strahle der Neujahrssonne erglänzten.» Kann der Beginn eines neuen Jahrhunderts zukunftsverheissender sein, wenn wir aus dem lokalen Anzeiger des Bezirkes Horgen als erstes derart enthusiastische Nachrichten vernehmen?

Zu den bedeutsamsten Gesprächsstoffen Anfang 1900 gehört auf Bundesebene die Vorlage eines Kranken- und Unfallgesetzes, gegen welches aber bereits das Referendum ergriffen wurde und scheinbar breite Unterstützung fand. Schon zu Jahresbeginn sind auf der Bundeskanzlei annähernd 26 000 Unterschriften deponiert worden. Die Schuld für diese Gegnerschaft im Kanton Zürich wird vorab den Seidenindustriellen am Zürichsee und der Landwirtschaft zugeschoben. «Die grossen Herren von der Seidenindustrie und die ungleich kleineren, aber doch sehr wohlhabenden Führer der Landwirte, oder wenigstens einzelne derselben, gehen Arm in Arm.» So ungefähr wird heftig gewettert über die Unterzeichner bzw. deren Agitatoren, die schlimme Befürchtungen äussern und zudem nicht gut zu sprechen seien auf die «Gesetzli-Fabrikation».

Bis zum 8. Januar waren es dann bereits 90 000 Unterschriften, die wenig Gutes für das neue Gesetz vorahnen liessen. Im Anzeiger vom 11. Januar wird sodann vermeldet, dass das Referendum zustande gekommen sei

und insgesamt 112 000 Unterschriften zu vereinigen vermochte, die aus allen Kreisen der Bevölkerung und aus allen Teilen des Landes herrühren. Ein grosser Prozentsatz der Unterschriften sei wohl der Unsicherheit über die finanzielle Tragweite zuzuschreiben, und vielerorts sei man der gerechtfertigten Ansicht, dass derart einschneidende Gesetze, die so grosse Opfer vom Einzelnen wie von der Gesamtheit verlangen, deren Inkrafttreten die Finanzen des Bundes erschüttere, unbedingt vor das Volk gehören.

Ein Markstein in der regionalen Zeitungslandschaft ist folgende Mitteilung der Buchdruckerei Schläpfer & Co. in Horgen an die Leserschaft: «Horgen, 1. Januar 1900 - Hie mit machen wir Ihnen die Mitteilung, dass wir mit heutigem Datum die Buchdruckerei Adlisweil mit Verlag des Sihltalers samt Liegenschaft käuflich erworben haben und fortan unter unserer eigenen Firma weiterführen werden.»

Langnau hat in dieser ersten Ausgabe des neuen Jahrhunderts nichts Wichtiges zu melden. Einzig im Inseratenteil empfiehlt die «Metzg zum Rank (Inhaber Karl Frick, Metzger) am Donnerstag sowie folgende Tage rares Kuhfleisch à 60 Cts. per Pfund sowie alle Donnerstage frische Blut- und Leberwürste.» Zum raren Kuhfleisch für heutige Begriffe auch noch ein rarer Preis!

Auch aus folgendem Inserat mag die Preisrelation einer Überlegung wert sein:

Ia. Rotwein, real per Liter 60 Cts
Ia. Schiller, real per Liter 40 Cts
Ia. Weisswein, real per Liter 50 Cts
Ia. Kunstwein (Trockenbeerwein) per Liter 25 Cts

- letzteres war damals noch erlaubt!

Gemeindeversammlung, Sonntag, 21. Januar, 2 Uhr nachmittags im neuen Schulhaus

Vorsitz: Gemeindepräsident J. Ringger

Schreiber: C. Huber

Der Voranschlag 1900 wird genehmigt mit folgenden Steueransätzen:

Politisches Gemeindegut	2,0 ‰*
Amortisation Eisenbahnschuld	2,5 ‰*
Primarschulgut	1,5 ‰**
Sekundarschulgut	0,75 ‰* ⁰
Armengut	1,0 ‰* ⁰
Total	7,75 ‰* ⁰

Total 7,75 ‰*⁰

Das Kirchengut beansprucht keine Steuern.

* Ein Faktor entsprach einer progressiv abgestuften Abgabe vom Einkommen und Vermögen, ähnlich dem heutigen System.

23. Januar

Den Bewohnern des Sihltales wird zur Kenntnis gebracht, dass von der Zürcher Kantonalbank in den Gemeinden Adlisweil und Langnau Sparkassa-Einnehmereien errichtet wurden.

«Einlagen werden entgegengenommen in Adlisweil: Herr C. Knüsli, Gemeinderatschreiber

in Langnau : Herr Präsident J. Ringger, zum Rank.

Zinsvergütung bis auf weiteres 3,75%.

30. Januar

Gemäss Einladung im Anzeiger soll in Langnau eine Sektion der Krankenkasse Helvetia gegründet werden. «Personen, beiderlei Geschlechts, vom 15.-50. Altersjahr, welche der Schweizerischen Krankenkasse Helvetia beizutreten wünschen, werden zu einer Versammlung auf Dienstag abends 8 Uhr in den Gasthof zur Au freundschaftlichst eingeladen behufs Gründung der Sektion Langnau. Der Eintritt in die Krankenkasse kann in dieser Versammlung noch ohne Eintrittsgeld geschehen.

Der Centralvorstand.«

3. Februar

Die fristgerechte Bezahlung der Gemeindesteuer war zu dieser Zeit offenbar fast Ehrensache, denn wehe den säumigen Zahlern; sie wurden nach Ablauf der Zahlungsfrist bereits Anfang Februar 1900 in einer amtlichen Anzeige namentlich aufgeführt (sieben an der Zahl), mit der ergänzenden Bemerkung: «Fortsetzung folgt.» Das hat offenbar gewirkt, denn eine weitere analoge Publikation ist nicht mehr zu finden.

Das Dorfleben am Anfang des neuen Jahrhunderts war gekennzeichnet durch eine sehr aktive Theaterfreudigkeit. So lesen wir in der gleichen Nummer des Anzeigers nicht weniger als sechs Publikationen über Theateraufführungen in der Region und um den Bezirk Borgen:

Theater in Langnau: «Die Rose vom Oberland» vom Gemischten Chor

Theater in Stäfa: «Die Else vom Erlenhof» der Theatergesellschaft

Theater in Horgen: «Die Bettel-Ursche!» vom Dramatischen Verein H.

Theater in Richterswil: «Jägerblut» vom Dramatischen Verein R.

Theater in Cham: «Im weissen Rössel» v.d. Theatergesellschaft Ch.

Theater in Rapperswil: «Die Jungfrau v. Orleans» Dramat. Ges. R.

20. März

Schon um die Jahrhundertwende konnte sich der Wildpark Langenberg einer ansehnlichen Artenvielfalt an Tieren rühmen. Diese bereiteten der Wildgartenverwaltung allerdings auch gelegentlich Sorgen, was folgendem Bericht im Anzeiger entnommen werden muss: «Der Winter mit seinen reichlichen Niederschlägen und sprunghaften Temperaturschwankungen hat sich ungünstig auf den Wildbestand ausgewirkt. Der wertvollste Verlust betrifft die Steinwildfamilie, indem letzte Woche der fünfjährige prächtige Steinbock trotz sorgfältiger Pflege und Tranksame mit gutem Wein (!) einer allgemeinen Abschwächung erlegen ist; es bleiben dieser Gruppe noch drei jüngere Bastardtiere, und dürfte überhaupt die Frage entstehen, ob man nach den vielen nutzlosen Bemühungen und erheblichen Kosten das Gehege für Hochwild noch fortsetzen soll. Auch der edle Stamm der graziösen Axishirsche hat durch Abgang mehrerer Exemplare gelitten. Beim Damwildbestand, der immerhin 80-90 Stück zählt, besteht der Schaden darin, dass etwa ein Dutzend der jungen Tierchen bald nach ihrer Geburt dahinsiechten. In dieser Zeit hatte

dafür die Adlerfamilie stets reich gedeckte Tafel. Am wenigsten litten die amerikanischen Wapiti-Hirsche; einer der älteren trägt gegenwärtig ein riesiges Geweih, und scharf fixiert er die Besucher des Wildparkes.»

In diesen Jahren bestand in Langnau noch ein Zitherklub, der übrigens auch erfolgreich im benachbarten Hausen am Albis auftrat. Das zehn Nummern umfassende Gastprogramm soll viel Abwechslung geboten haben, wobei die volkstümlichen Melodien die Gemüter immer am stärksten zu fesseln vermochten; man empfahl denn auch, solche Melodien vermehrt zu üben und vorzutragen.

29. März

Dass der Männerchor Frohsinn schon damals gesanglich Aussergewöhnliches zu leisten imstande war, geht aus folgendem Zeitungsbericht hervor: «Nachdem der hiesige Männerchor Frohsinn unter der musterhaften Direktion des Herrn Sekundarlehrer Schlumpf aus Zollikon im Jahre 1897 am Bezirksgesangsfeste Villingen und 1898 am Kantonal-sängerfeste in Brugg (Abteilung schwieriger Volksgesang) je den ersten Lorbeerkrantz gewann, unternahm der Verein auch den Gang zum eidgenössischen Sängerkonzert in Bern von 1899. Der Wagemut wurde mit einem überaus günstigen Erfolge gekrönt. Es empfing der Frohsinn Langnau, der zum ersten Mal sich am eidgenössischen Wettgesange beteiligte, von 21 konkurrierenden Vereinen in der ersten Kategorie des Volksgesanges den fünften Lorbeerkrantz.» Wirklich erwähnenswert!

3. April

Der - wie wir noch erfahren werden - legendäre Pfarrer Urner genoss offenbar auch über die Gemeindegrenzen hinaus besonderes Ansehen. Das geht aus dem Protokoll über die Bezirkswahlen vom 1. April hervor, indem er von den gewählten 10 Bezirkschulpflegern als einziges Mitglied aus unserer Gemeinde die höchste Stimmenzahl im Bezirk erreichte, obwohl von diesen zehn Mitgliedern fünf dem geistlichen Stand angehörten.

5. April

Mitglieder der eidgenössischen Räte waren zwar schon früher hochgeachtete Persönlichkeiten auf allen Ebenen, doch mussten sie sich auch damals gelegentlich, wenn auch vielleicht weniger als heute, unzimplerlicher Kritik aussetzen lassen, die sogar in Schulaufsätzen ihren Niederschlag fand. So beispielsweise durch einen im Horgener Anzeiger abgedruckten Aufsatz: «Die Bundesversammlung hat zwei Flügel, einen westlichen und grösseren, den Nationalrat, und im Osten einen kleineren, den Ständerat, welcher der Kürze halber auch das fünfte Rad am Wagen genannt wird. Wenn ein Beschluss gelten soll, so müssen beide einig sein, und es gewinnt immer derjenige, der am längsten zwängt. Der Nationalrat wird zu Hause gewöhnlich Herr Oberst genannt. Er hat im Rate zwanzigtausend Männer, Weiber und Kinder zu vertreten, wenn er überhaupt da ist. Er spricht deshalb sehr laut und sieht sehr würdig aus und trägt gewöhnlich eine Glatze, eine goldene Uhrenkette, einen zweiten grossen Titel und einen schwarzen Cylinderhut. Bei seiner

Wahl hat er sehr viele Tugenden, welche in den Zeitungen und in den Versammlungen solange bekannt gemacht werden, bis man ihm stimmt, wobei der Gescheitere gewöhnlich bald nachgibt. Wird er nicht mehr gewählt, so werden diese Tugenden gestrichen, gewinnt er, so multipliziert man sie mit sieben und gibt ihm noch viel Ämter dazu, bis er zufrieden ist. Der Nationalrat ist sehr fleissig, doch kommt er immer zu spät in die Sitzung, um zu zeigen, dass er kein Schüler mehr ist und keinen Haarrupf zu fürchten braucht, was sehr angenehm ist. Wenn er in die Sitzung kommt, so geht er an seinen Platz und beginnt die Zeitungen zu lesen, zuerst diejenigen, die über ihn schimpfen und dann die andern. Hernach wischt er die vielen neuen Drucksachen, welche ihm der Weibel geschenkt hat, unter den Tisch und beginnt Briefe zu schreiben, Akten zu unterzeichnen, Gesetze für seinen Kanton zu machen und die Zeitung, von welcher er einige Aktien hat, mit einem Artikel zu versehen.

Die Rede des Nationalrates ist gewöhnlich sehr lang, vorne breit und hinten spitz; kann er mit diesem spitzen Teil einem andern Mitglied wehe tun, was aber selten vorkommt, so hat er Schadenfreude. Sonst ist der Nationalrat sehr sanft und thut niemand etwas zuleide. Er wird auch nicht böse, wenn die andern ihm nicht zuhören; er spricht dann nur um so länger und lauter, bis es ihm von selber verleidet. Der Nationalrat, welcher aufmerksam ist, heisst Präsident. Hält er es nicht mehr aus, so winkt er dem Vicepräsidenten.

Der Nationalrat liebt seine Familie sehr; deshalb trennt er sich ungern von ihr und kommt am ersten Tag erst nachmittags in den Rat. Der letzte Tag heisst Protokollsitzung und besteht aus zwei Hauptteilen: 1. Päcklimachen für die

Geliebten zu Hause; 2. Nehmen des Lohnes. Um 10 Uhr 50 vormittags, wenn der Schnellzug nach Zürich und Basel geht, muss diese Arbeit fertig sein, und indem er sich den Schweiss von der Stirne wischt, verschwindet er fröhlich in der ersten Klasse des Bahnhofes, und dann ist es in der Stadt Bern wieder still. In seiner Heimat ist der Nationalrat alles in allem. Am Sonntag verwendet man ihn als Götti und als Präsident von Versammlungen, und am Werktag geht derjenige zu ihm, welcher einen Heiligen im Himmel oder Geld nötig hat. Und ist eine Frau mit ihrem Manne nicht zufrieden, so geht sie zu ihm, um es zu klagen. So hat der Nationalrat ein sehr schönes Leben, und wenn er endlich einmal stirbt, so ist er immer unersetzlich.«

Das war vielleicht 1900 so; heute ist das natürlich ganz anders - oder nicht?

14. April

Was beim Durchblättern der alten Jahrgänge des amtlichen Publikationsorgans von acht Gemeinden unseres Bezirkes auffällt, ist die Feststellung, dass die meisten lokalen Textbeiträge und vor allem die Inserate vorwiegend von Horgen selbst stammen. Über Langnau liest man sehr selten Neuigkeiten. Es war damals - übrigens auch in den andern Gemeinden - noch nicht üblich, etwa regelmässig Mitteilungen aus den Verhandlungen des Gemeinderates zu publizieren. Auch Inserate aus Langnau sind während des Jahres nur spärlich zu finden, mit einer Ausnahme: Wenn Feste oder besondere Feiertage im Anzug waren, so die Fasnacht, Ostern, Auf-

fahrt, Pfingsten oder Kirchweih, dann erwachte offensichtlich die sonst eher schlummernde Sihltalgemeinde, indem alsdann auffallende zweispaltige Anzeigen erscheinen mit Hinweisen auf Tanzbelustigungen, zum Beispiel im Gasthof zur Au, in der Brauerei, im Löwen Unterhalb und im Hirschen auf dem Albis. Da war dann offenbar alles dabei, wenn das Tanzbein geschwungen werden konnte, was zwar, nebenbei bemerkt, oft auch an gewöhnlichen Wochentagen und ohne Bewilligung vorkam, wie aus zahlreichen Verzeigungsrapporten der Polizeiorgane hervorgeht.

19. April

Was der heutigen Generation kaum mehr bekannt sein dürfte, ist die Tatsache, dass Anfang 1900 technische Vorarbeiten geleistet wurden für eine geplante Eisenbahnverbindung vom Sihltal, Station Sihlbrugg über Hausen-Affoltern a/A. nach Bremgarten. Diese Idee ist dann aber im Sand verlaufen, weil vermutlich nicht alle beteiligten Gemeinden ihren Kostenanteil an diesem Projekt aufbringen wollten oder konnten.

Wie aus den ausländischen Neuigkeiten entnommen werden kann, ist am Samstag, 14. April 1900, die Weltausstellung in Paris «bei prachtvoller Witterung und enormem Menschenandrang» eröffnet worden, wobei Präsident Loubet «eine schwungvolle Rede hielt, in welcher er den Wert derselben für die Civilisation und die Einigkeit unter den Völkern hervorhob».

26. April

Am ersten Sechseläuten des neuen Jahrhunderts waren die Zünfte insofern vom Pech verfolgt, als nach unerwarteten Regengüssen der «Böögg» nicht brennen wollte. «Um 6 Uhr sollte der ketzerische Wintersmann, der so lange den Einzug des Frühlings verwehrt hatte, einem feierlichen Feuertode anheimfallen. Der störrische Geselle wollte aber kein Feuer fangen und stürzte schliesslich von der hohen Stange, um ohne Effekt auf der Erde zu verbluten.»

1. Mai

Aus Zürich wird geschrieben: «In einem der hiesigen grossen Warengeschäfte hat der Chef der Schuhwarenbranche an der Eingangsthüre seines Ressorts mit goldenen Lettern die Überschrift Schuh-Ingenieur anbringen lassen. Da von Deutschland aus kürzlich die Anregung gemacht wurde, den Ingenieuren den Dokortitel zuzuweisen, so scheint die Zeit nicht mehr ganz ferne zu sein, wo man den Verfertiger feinen Schuhwerkes Herr Doktor titulieren wird.»

8. Mai

Haschisch ist durchaus keine Rauschgiftpflanze der Neuzeit. Sie war hierzulande schon Anfang dieses Jahrhunderts bekannt, allerdings als heilende Wunderpflanze gegen Hühneraugen, Hornhaut und Warzen, die gemäss einem Zeitungsinserat dadurch si-

eher, schmerzlos und dauernd entfernt werden konnten.

22. Mai

In der eidgenössischen Volksabstimmung vom 20. Mai 1900 wurde die Kranken-, Unfall- und Militärversicherungsvorlage nach einem während Monaten erbittert geführten Abstimmungskampf, bei dem sich Befürworter und Gegner an gegenseitigen harten Vorwürfen nichts schuldig blieben, mit wuchtigem Mehr von 341 000 Neingegen 147 000 Ja verworfen und damit ein Scherbenhaufen jahrelanger Vorbereitungen hinterlassen.

Hier ein Auszug aus dem Inseratenteil, was zu dieser Zeit etwa an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen angeboten wurde:

- Alter, saftiger Rässkäse zu 70 Cts. per Kilo sowie Fettkäse zu Fr. 1.50 per Kilo und echter bayerischer Limburger
- Grasbutter zu billigsten Tagespreisen sowie täglich frische Tafelbutter und süssen Rahm
- Sauerstoffwasser (hervorragendes Tafelwasser)
- Eisen-Cognac Golliez - ausgezeichnetes Stärkungsmittel von Weltmf für speziell delikate und schwächliche Personen, gegen Bleichsucht, Blutarmut und allgemeine Schwäche.
- Herzkirchenthee (echt chinesischer Schwarzthee)
- zirka 400 Sensen, Silberstahl und Damascener, ebenso alle übrigen Heuerartikel
- Herren- und Knaben-Stroh Hüte sowie Spazierstöcke

- Kinder- Sitz- und Stubenwagen, Chaisen- und Bündnergeschirre
- Arbeiterhemden à Fr. 2.-/Barchenthemen à Fr. 2.50.

9. Juni

Der Turnverein Langnau lädt Mitglieder, Gründer, Spender und die Bevölkerung auf Sonntag, 10. Juni 1900, nachmittags zur Fahnenweihe, verbunden mit der Feier des 20-jährigen Bestehens ein.

Das angekündigte Fest wird denn auch in der darauffolgenden Woche lobens- und phantasievoll im Anzeiger kommentiert: «Der Turnverein hat mit dem vergangenen Sonntag die Seiten seiner Vereinsgeschichte durch ein frisches, helleuchtendes Blatt geschmückt (...). Die übrigen Vereine liessen es sich nicht nehmen, der kleinen Tumerschar einen fröhlichen Gedenktag bereiten zu helfen, und der alte Festgott des Zürigaues schenkte auch ihnen ein blaues, lachendes Himmelsgewand, das den Teilnehmern oft nur zu drückend und heiss um den Nacken sich schnürte.

Etwa um 1 Uhr setzte sich die stattliche Fest-schar beim Gasthof Au unter den Klängen des Musikvereins, geleitet von der Patensektion Thalweil und von Langnaus sangsfrohen Schönen, strammen Schrittes in Bewegung, hinauf zum Arbeitsfeld der Tumerschar». In fast rührender Weise wird dann die Entfaltung der sich «in jungfräulicher Reinheit auferstehenden Fahne» geschildert, und «in zündendem, gehaltvollem Redeschwung die Bedeutung des Panners von Herrn Sekundarlehrer Vollenweider von Zürich dargelegt. Noch

manches Wort, das für die Turner besonderes Interesse hatte, floss dann aus dem Munde des allezeit rührigen Präsidenten Hermann Hauser, dessen Verdienste der Verein durch Überreichung eines Lorbeerkränzes ehrte.»

21. Juni

So etwas ging nun wirklich zu weit und rüttelte zweifellos an der Ehre der Sihltalbahn: «Heute Nachmittag fand auf Anregung der Direktion der Sihltalbahn im Sihlwald eine Konferenz der Sihltalgemeinden statt zum Zwecke der Unterdrückung der unsinnigen Velowettfahrten mit den Zügen der Sihltalbahn. Durch diesen knabenhaften Sport werden in erster Linie Passanten, namentlich aber Kinder gefährdet, dann aber auch die Radfahrer selbst. Es ist beabsichtigt, ein strenges Verbot für solche Wettfahrten zu erlassen, und es sollen an geeigneten Stellen bezügliche Verbottafeln aufgestellt werden.» Das waren aber wohl noch bescheidene Tempolimiten, auch bei der Sihltalbahn.

Sonntag, 1. Juli, 2 Uhr nachmittags

Nach der Abnahme der öffentlichen Gutsrechnungen vom Jahre 1899 hatte die Gemeindeversammlung über ein Kreditgesuch von Fr. 500 bis Fr. 800 zu befinden für Vorarbeiten zur späteren Übernahme der bisher privaten Wasserversorgung (Genossenschaft) durch die Gemeinde. Dem Begehren

wurde mehrheitlich mit 41 gegen 14 Stimmen zugestimmt.

Die Besoldung des Gemeindegeldschreibers war zu dieser Zeit noch sehr bescheiden, und die Stimmbürger wachten darüber, dass ein solcher Beamter ja nicht zu hohe Luftsprünge wagen konnte. Entgegen dem Antrag des Gemeinderates, die Besoldung ihres Schreibers und Zivilstandsbeamten von bisher Fr. 800 auf Fr. 1400 jährlich zu erhöhen, wurde dessen Jahresgehalt entsprechend einem Gegenantrag aus der Versammlung auf Fr. 1200 festgesetzt.

Die anschliessende Kirchgemeindeversammlung beschloss sodann, die bisher freiwilligen Kirchensteuern ab 1901 einem Spendgut zuzuwenden.

Ferner wurde einem Kreditbegehren von Fr. 1920 für eine Innenrevovation der Kirche zugestimmt. Das war natürlich viel Geld für die damaligen Verhältnisse.

16. August

Dem Gemeinderatsprotokoll kann entnommen werden, dass Anfang dieses Jahrhunderts noch 18 Wirtschaften und 5 Kleinverkaufsstellen existierten und das bei einer damaligen Einwohnerzahl von rund 1900 Personen.

Weiter lesen wir: «Die Eingabe des Landwirtschaftlichen Vereins Sihltal betreff gemeinschaftliche Mausei wird zurückgewiesen. Die weit auseinanderliegenden Höfe in hiesiger Gemeinde lassen eine zentrale Zwangsmausei nicht als zweckmässig anerkennen; es sollten sich vielmehr die einzelnen Höfe zu einem freiwilligen Vorgehen sich einigen.» - Mäuse offenbar im Überfluss!

30. August

Einer Anzeige und Empfehlung entnehmen wir, dass die Brauerei Langnau infolge gerichtlichen Nachlassvertrages des Jakob Gugolz-Brunner Sohn, Bierbrauer, an die Witwe Anna Gugolz-Weber übergegangen ist, welche die Wirtschaft zur Brauerei nun wieder selbst angetreten hat und selbst betreibt. Die Bierbrauerei hat sie an die Herren Bierbrauer Frei und Hösl aus Bayern verpachtet. Die neuen Bierbrauer empfehlen sich gleichzeitig, «dass sie bestrebt sein wollen, ein reelles, aus bestem Malz und Hopfen hergestelltes Bier stetsfort vorrätig zu haben, um dasselbe sowohl in Fässern als auch in Flaschen zu billigen Preisen den Kunden abzugeben».

In einem zweiseitigen Inserat macht sodann Heinrich Gugolz, Metzger, «der geehrten Einwohnerschaft von Langnau und Umgebung die ergebene Anzeige, dass er mit heute die Metzger zur Brauerei zum Betriebe übernommen habe. Es werde sein Bestreben sein, durch Abgabe von stets prima Qualität Fleisch- und Wurstwaren das Wohlwollen einer werten Kundschaft zu erwerben. Einem geneigten Zuspruch sich höflichst empfehlend, zeichnet er achtungsvollst.»

6. September

Was in unserer modernen Zeit wohl mit Lächeln quittiert wird, aber vielleicht doch vielenorts gar nicht so überflüssig wäre, könnte die Wiedereinführung des folgenden im Anzeiger angekündigten Kurse sein: «Unterzeichneter, R.S. Müller, Tanz- und Anstandslehrer, erlaubt sich, dem verehrlichen Publikum mitzuteilen, dass er wieder beabsichtigt,



(...) Tanz- und Anstandskurse für Damen, Herren und Kinder zu eröffnen. Besonders wird Rücksicht genommen auf die Anstands- und Höflichkeitslehre, und die Schüler werden durch praktische Übungen und Vorträge darin ausgebildet.»

1894. Die Brauerei Langnau weist voll Stolz auf die gewonnenen Medaillen und auf die Bahnverbindung nach Zürich hin.

27. September

Dass der Wein- und Obstbau zu Anfang dieses Jahrhunderts in Langnau noch ein bedeutender Erwerbszweig gewesen sein muss und es damals noch allgemein üblich war, dass die Wirte ihren Wein und Most im Fass lagerten, geht aus folgender Anzeige hervor: «Zeige einem geehrten Publikum von Langnau und Umgebung an, besonders den Herren Wirten, dass ich mit dem 24. dies mein Kuferei-Ge-

schäft zum Grundhof eröffnet und ich mich deshalb für alle einschlagenden Arbeiten bestens empfehle (...) Th. Wehrli-Santmann, Küfer.«

6. November

In einer eidgenössischen Volksabstimmung sind, wiederum nach heftigem Abstimmungskampf, die beiden Volksinitiativen um Einführung der «Proportionalwahl des Nationalrates» und der «Volkswahl des Bundesrates» wuchtig verworfen worden, nämlich: Proporzwahl Nationalrat mit 242 000 Nein gegen 166 000 Ja und die Volkswahl des Bundesrates mit 267 000 Nein gegen 142 000 Ja. Also blieb hier alles beim alten.

29. Dezember

In einem Jahresrückblick streift der Redaktor des Anzeigers nochmals die wichtigsten weltweiten Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres, wobei der unheilvolle Transvaal- oder Burenkrieg in Südafrika den weitaus grössten Raum in Anspruch nimmt, gefolgt von den ebenfalls langzeitlichen kriegerischen Auseinandersetzungen in China. Auch beim Durchlesen des ganzen Zeitungsjahrganges fällt auf, dass das wechselvolle Geschehen auf den beiden Kriegsschauplätzen fast ausnahmslos in jeder Nummer die Hauptschlagzeilen der ausländischen Berichterstattung bilden. Es kann indes nicht Aufgabe dieser Lokal-Geschichtsschreibung sein, Schilderungen und eigene Gedanken über diese un-

rühmlichen Geschehnisse darzustellen, weshalb dieselben nur durch diese knappen Hinweise erwähnt werden.

Auf eidgenössischer Ebene waren die beiden Volksabstimmungen vom 20. Mai (Eidgen. Versicherungsgesetz) und 4. November (Doppelinitiative über die Einführung der Proporzwahl beim Nationalrat und Volkswahl des Bundesrates) die wichtigsten Ereignisse; im weitem der von den eidgenössischen Räten mit überwältigendem Mehr gefasste Beschluss über den Rückkauf der Zentralbahn durch die Eidgenossenschaft. Letzterer trat auf den 1. Januar 1901 in Kraft. «Der erste Bundesbahnzug, der in der Sylvesternacht um 12 Uhr von Aarau abfährt, soll gehörig dekoriert werden. In Bern sei ihm ein festlicher Empfang gesichert», so lesen wir im Schluss der Berichterstattung über den Vollzug.

In der Region und Gemeinde Langnau war offenbar im Anzeiger nichts Spektakuläres aus dem abgelaufenen Jahr zu vermerken, das eines besondern Rückblickes würdig gewesen wäre. So wurde denn diese Rückschau auf das Jahr 1900 mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf das kommende Jahr abgeschlossen.

1901

1. Januar

Ruhig und ohne Umbruch verheissende Zukunft beginnt das neue Jahr. Man scheint bereit zu sein, alles was immer geschehen mag, unvoreingenommen an sich herankommen zu lassen.

12. Januar

Interessieren dürfte den Leser ein Vergleich der Zivilstandsfälle des Jahres 1900 mit rund 1900 Einwohnern gegenüber dem Jahr 1989 mit einer Einwohnerzahl von ca. 6700:

1900:

Geburten in der Gemeinde:	59
	35 Knaben + 24 Mädchen
Auswärtige Geburten von Bürgern:	14
Todesfälle in der Gemeinde:	30
Auswärtige Todesfälle von Bürgern:	5
Trauungen in der Gemeinde:	17

1989:

Geburten in der Gemeinde:	Keine
Auswärtige Geburten (Bürger und Einwohner):	75
Todesfälle in der Gemeinde:	17
Auswärtige Todesfälle: (Langnauer Einwohner+ Bürger)	33
Trauungen in der Gemeinde:	35

Besonders auffallend ist dabei die Zahl der Geburten in der Gemeinde, die heute nur noch in Ausnahmefällen erfolgen. Damals wurde praktisch ausschliesslich zu Hause geboren mit Hilfe der ortsansässigen Hebamme. Spitalgeburten waren fast unbekannt.

J 901. Karte vom Zunftsänge1fest in Langnau.

24. Januar

Der Anzeiger meldet in fettgedruckter Schlagzeile, dass Königin Viktoria von England am 22. Januar 1901 im Alter von 82 Jahren in ihrem Schlosse Osborne gestorben sei. Eine 63jährige Regierungszeit liege hinter ihr, während der sich das britische Weltreich mächtig ausgebreitet habe.

14. Februar

Ob da wohl ein Bauer während längerer Zeit beträchtlich über den Durst getrunken hat und dafür ein Rind an Zahlung geben musste? Das Restaurant Langnauerhof hat nämlich «ein schönfärbiges, anderthalbjähriges Rind zu verkaufen. An Zahlung würde etwas neuer, weisser Wein genommen». So zu lesen in einem Inserat.

Sonntag, 17. Februar

Diesmal hatte sich die Gemeindeversammlung mit einem wichtigen und für die kommende Generation bedeutungsvollen Geschäft zu befassen.

Nach Genehmigung der Voranschläge für das Jahr 1901, die gegenüber dem Vorjahr unverändert blieben, bzw. beim Kirchengut erstmals die Erhebung einer obligatorischen Kirchensteuer von einem halben Promille vorsah, galt das nächste Geschäft der Übernahme der Wasserversorgung durch die Gemeinde. Dieser Übertragung hatte der Gemeinderat folgendes Reglement zugrunde gelegt:

- Die Gemeinde soll durch die Übernahme nie mit Steuern belastet werden. Erträgnis-



Gruss vom Sän9erfa9
Eangnau a.dl. S. Mai

se dürfen nicht für andere Zwecke verwendet werden als für Amortisation und Ausbau des Netzes.

- Neu eintretende Abonnenten sind den älteren gleichzustellen.
- Es darf kein Wasser verkauft werden, und die Abgabe für technische und ähnliche Zwecke muss abgesprochen werden.
- Der Antritt hat auf den 1. Mai 1901 zu erfolgen. Zu diesem Zweck wird eine Kommission von fünf Mitgliedern mit Vorsitz eines Gemeinderatsmitgliedes gewählt.

Über die finanziellen Übernahmebedingungen enthält dieser Antrag nichts. Darüber wurde dann erst in einer späteren Gemeindeversammlung beschlossen (siehe 19.5.01). Gleichwohl wurde aber dem gemeinderätlichen Antrag mit 55 gegen 8 Stimmen mehrheitlich zugestimmt und anschliessend gleich die Wahl der ersten Wasserkommission in folgender Zusammensetzung vorgenommen:

Hediger Emil, Sattler
Schwarzenbach Heinrich, Dreher
Gugolz Heinrich, Landwirt
Fritschi Heinrich, Spengler
nebst dem vom Gemeinderat zu bestimmenden Präsidenten.

13. April

Über die Osterfeiertage des Jahres 1901 führte die Sihl nach schweren Regenfällen, wie so oft vor Erstellung des Sihlsees, Hochwasser. «Eine grosse Zahl von Kellern wurden überschwemmt mit Wasser, und es hätte mancher seine Fässchen bequem füllen können, wäre das edle Nass ein Willkommeneres gewesen.» Glücklicherweise seien indes befürchtete grössere Schäden an zuvor erstellten staatlichen und privaten Schutzmauern nicht eingetroffen, weil sich diese Massnahmen als solid erwiesen.

**Zunft-
Sängerfest**  **in
Langnau a. A.**

Sonntag, 5. Mai 1901.

*Hier in all dem Trubel
In dem Festjubel
Fuh ich vielerlei
Alt und junge
Blond und graue Haare
Lachen hier vorbei. -*

*Frohsinnchor in Soli
Musik tralat' es ja
Alles fue und feun
Doch trotz all der Sachen
Se mir Kuerweil si rube
Dank es an mein Klatschen*

SCRIK 60
F. Q. D. J. M.



Heil Dir Helvetia,
Hast noch der Soeme ja
Wie sie St. Jacob sah
Freudvoll zum Streit!

1901. Karte vom Zunftsängerfest in Langnau.

- «(...) nicht verbraucht, verblasst etwa, sondern frisch, anheimelnd bot er sich wieder, wie das erste Mal».

18. Mai

Dass man früher zur Weinherstellung nicht unbedingt Trauben brauchte, beweist die nachfolgende Empfehlung im Anzeiger:

«Weinabschlag infolge Selbstbereitung»

Einen billigen, wohlschmeckenden, garantiert unschädlichen, chemisch untersuchten Wein kann sich jedermann selbst herstellen, indem er dazu verwendet die Weinsubstanz von Apotheker F. H. in M.

Die Wahlvorschläge für Langnaus Behördenwahlen (Gemeinderat, Primarschulpflege, Armen- und Kirchenpflege), die zu dieser Zeit bekanntlich noch durch die Gemeindeversammlung erfolgten (siehe Seite 16), scheinen meist hinterrücks ohne Anfrage und Einverständnis der Kandidaten publik gemacht worden zu sein, entweder mit Flugblättern oder Mund- zu Mundpropaganda. Jedenfalls lässt sich keine einzige Wahlempfehlung im Lokalblatt finden, dafür liest man gleich sieben separate Erklärungen von Vorgeschlagenen in verschiedene Behörden, wonach eine allfällige Wiederwahl strikte abgelehnt würde. Das schien eine übliche Methode gewesen zu sein.

Problemlöser waren dann offenbar die an einer späteren Gemeindeversammlung stattgefundenen Erneuerungswahlen für die Rechnungsprüfungs-, Gesundheits- und Steuerkommission usw., denn diese Wahlvorschläge sind im

7. Mai

In diesem Jahr stand Langnau im Mittelpunkt des regionalen Geschehens, denn der Männerchor Frohsinn hatte es übernommen, das Zunftsängerfest des Zunftverbandes Thai weil am 5. Mai 1901 durchzuführen. Ein reichhaltiges Konzertprogramm mit 20 Liedervorträgen der zum Zunftverband gehörenden Vereine und einiger Gastsektionen, darunter der Club zur alten Klappe aus Basel, versprach einen besondern Genuss. Und tatsächlich erschien in der nächsten Nummer des Anzeigers als Leitartikel auf der ersten Seite ein umfangreicher Festbericht, der sowohl für die Organisatoren als auch für die teilgenommenen Vereine beneidenswert war. «Aber was wir hörten, war vollgültige, in das edle Gold des Könnens ausgemünzte Kunst; war es die würzige Tannenluft, der Sonnenschein, der seine zitternden Lichter über die sprossenden

Blätter streute oder war es der unbewusste Drang der Seelen, der Lerche gleich zu singen, der begeisternd auf die Sänger wirkte, kurz, die Leistungen überschritten bei weitem das Mittelmass dessen, was man füglich erwarten darf.» Blumiger liesse sich wohl die Begeisterung kaum ausdrücken!

11. Mai

Langnau scheint damals ein beliebter Festplatz gewesen zu sein, denn bereits eine Woche nach dem erwähnten Zunftsängerfest führte auch der Sängerverband am Albis (Bezirksverband Affoltern) der Ämtler Gesangsvereine sein Wettgesangs-Konzert in der Langnauer Festhütte durch. Auch hierüber in der darauffolgenden Woche an erster Stelle ein Bericht mit grossem Lob, auch für den Festort

2augnau. Jaijfafiftijung.

U1deqetcfuietn edlAd hie
mit, etae !Bieber11'4)l ta ben
&emei!lr11t iiii)t mdJr 11aar
uel)men. 3076

S a d X)anieri,
sur „!ltu“.

B4UQU4U.

Bhtblnblrbnung.

Untnaetd)uetn edliid eine
4Qfc!Bige !Bcs)l alil !Inttgieb
llei 8emeiullr4tcf nid.lt mel)r
4aaualJmeil. 3088

einr. tif, engg.

edlArt hie
-iitmid)at)re dae ciUfrQige
!Btebecwci)l in bte atr
dea uub fruei11.flege
bei !Befimmtefieii oblen)en
mütte. 3048

24BQU4U, ban 14 !li 1901.

otj. "gaeier,
im !Jka(Jg)

Banguau.

J aijfajift,nnng.

UntnarifJnder edliid, b4fl
er etlle !filltberH)l iiii besa
4iemebtbr4t iiii)t mdJr fot=
iief)mett lasaii.

,rfreb g,ünt arbt,
3087 IRd;ger.



tdlc/d
LJemtt, thH 4Qffiu9e
(nter)k)u)U)H ia ble
!Urtmorfd)ul, f h ge
2ciuguau nid)t mel)r
11aaue)men.

o . r)lien orfer,
im !B11llt,

3099

B4UQU4U.

m. !lijlajile nullg.

Güne oUfillige !ffliebnti,al)l
in bie !Urtnar • 5d)ul.,flege
nimmt nid)t mt)ron

so9s . ingger.

Gegensatz zu den vorangegangenen öffent-
lich publiziert worden, und dies ohne Wahl-
ablehnung von irgend jemandem.

Gemeindeversammlung, Sonntag, 19. Mai, 2 Uhr

(74 Anwesende - 4 Stimmzähler)

Zu behandelnde Geschäfte:

1. Abnahme der Gutsrechnungen 1900:
Gemeindegut, Primarschulgut und Arbeits-
schulfonds, Sekundarsachulgut und Schul-
hausamortisations-Rechnungen, Armenguts-
rechnung, Kirchengutsrechnung.

2. Antrag der Wasserkommission betreffend
Finanzierung des Unternehmens; Eintreten
auf die schriftliche Offerte der Tit. Renten-
anstalt Zürich, welche lautet:

«Im Besitze Ihres Geehrten vom 12. dies und
des Beschlusses der Gemeindeversammlung
vom 17. Februar beehren wir uns, Ihnen mit-
zuteilen, dass wir geneigt sind, das laut Obliga-
tionen vom 3. Oktober 1894der Wasserver-
sorgungs-Gesellschaft Langnau geliehene
Kapital, welches zur Zeit bis auf den Betrag
von Fr. 47 900.-, Werth 1. Mai 1900 abbe-
zahlt ist, der Erwerberrin der Wasserversor-
gung zu belassen und unserer Darlehenskom-
mission zu beantragen, der Gemeinde ein
weiteres Darlehen von Fr. 15 000.- behufs
Ausrichtung der Kapitaleinlagen der Genos-
schafter zu gewähren.

Das Kapital von Fr. 62 900 ist vom 1. Mai
1901 an halbjährlich a 4% p.a. und wie folgt
zurückzuzahlen:

Fr. 60 000 in jährlichen Raten von je Fr. 3000
ab 1.5.1902 und die restlichen Fr. 2900 am
1. Mai 1922.

Zur besseren Sicherheit für Kapital und Zins
haben zehn ehrenhafte Einwohner der Ge-
meinde Langnau als Bürge und Selbstzahler
zu unterzeichnen. Den 15. April 1901 sig. Die
Schweiz. Lebensversicherungs- und Renten-
anstalt in Zürich«

Diesem Antrag wurde mit 54 Stimmzuge-
stimmt, währenddem ein weiterer Antrag sei-
tens der bisherigen Genossenschafter nur 12
Stimmen auf sich vereinigte und damit ver-
worfen wurde. Nach letzterem Antrag hätte
jedem Genossenschafter noch eine einmalige
Abfindung von Fr. 750 entrichtet und densel-
ben für die Dauer von 10 Jahren eine Wasser-
zinsermässigung von 25% gewährt werden
müssen.

3. Erneuerungswahlen der Gemeindebehör-
den nach bisherigem Modus in offener Wahl:
5 Mitglieder des Gemeinderates und des Prä-
sidenten

7 Mitglieder der Schulpflege

7 Mitglieder der Kirchenpflege

Dabei fällt auf, dass der damalige offensicht-
lich populäre, in der Schulpflege jedoch nicht
unbestrittene Pfarrer Urner sowohl Mitglied
und Präsident der Schulpflege als auch der
Kirchenpflege war. Als Präsident der Schul-
pflege erhielt er denn auch bei einem absolu-
ten Mehr von 13 nur 11 Stimmen. Zwei wei-
tere Kandidaten erzielten 9 bzw. 5 Stimmen. -
Zu starke Dominanz des Pfar herrn fand man
offenbar nicht von Gutem.

Sonntag, 2. Juni, 2 Uhr nachmittags

Diese sonntägliche Gemeindeversammlung
war ausschliesslich Wahltag. Zu wählen waren:

- Friedensrichter
- Gemeindeammann/Betriebsbeamter
- Oberfeuerkommandant
- 3 Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission
- 4 Mitglieder der Gesundheitskommission
- 6 Mitglieder der Steuerkommission
- 5 Mitglieder des Holzarmenfonds
- 12 Mitglieder des Wahlbüros

alle in offener Wahl.
Den Einzelwahlen wurde unverkennbar ganz besondere Bedeutung beigemessen, standen doch je zwei oder gar drei Kandidaten zur Wahl bzw. sie wurden offensichtlich nach Gutdünken aus dem Schosse der Versammlung vorgeschlagen.

Bei 24 Anwesenden und einem absoluten Mehr von 13 ergaben sich folgende Wahlkonstellationen:

Friedensrichter:

1. Wahlgang: NaefHeinrich 3 Stimmen
Ringger Jacob 7 Stimmen
2. Wahlgang: NaefHeinrich 7 Stimmen
Aschmann, Hel 5 Stimmen
3. Wahlgang: mit relativem Mehr:
Naef Heinrich 10 Stimmen gewählt
Aschmann 9 Stimmen

Naef hat die Wahl in der Folge abgelehnt, so dass am 23. Juni nochmals eine Wahl durchgeführt werden musste, aus der dann von zwei neuen Kandidaten: Günthardt Johannes und Heim Albert bei einem absoluten Mehr von 9 der erstere mit 9 Stimmen gewählt wurde. Auf seinen Gegenkandidaten entfielen 8 Stimmen.

Gemeindeammann/Betriebsbeamter:

1. Wahlgang: HedigerEmil 10 Stimmen
Aschmann 7 Stimmen

2. Wahlgang: Hediger Emil 12 Stimmen
Aschmann 11 Stimmen

3. Wahlgang: mit relativem Mehr:

- Hediger Emil i 1 Stimmen
Aschmann 11 Stimmen

In der folgenden Stichwahl durch das Los fiel die Wahl auf Hediger Emil. Dieser lehnte hernach ab, so dass auch hier am 23. Juni nochmals gewählt werden musste. Ebenfalls zwei neue Kandidaten: Meier Adolf, der bei einem absoluten Mehr von 11 mit 11 Stimmen gewählt wurde*. Auf seinen Gegenkandidaten Steiner Samuel entfielen 6 Stimmen.

* Doch, auch diese Wahl war anscheinlich nicht von einem guten Stern begleitet, denn am 21. Juli - warum wissen wir nicht - musste nochmals eine Neuwahl erfolgen, die auf Huber Karl entfiel.

Oberfeuerkommandant

1. Wahlgang: Hintermann Jacob 4 Stimmen
Brecker Hermann 5 Stimmen
Müller Sohn 4 Stimmen
2. Wahlgang: Hintermann Jacob 10 Stimmen
Schwarzenbach 5 Stimmen
Müller Sohn 3 Stimmen
3. Wahlgang: mit relativem Mehr:
Hintermann 16 Stimmen gewählt
Schwarzenbach 5 Stimmen

Auch Hintermann hat dann vermutlich die Wahl abgelehnt oder wurde aus unbekanntem Gründen entlassen. Die neue Wahl vom 23. Juni fiel darum einstimmig auf den neuen Kandidaten Hediger Emil, Sattler.

Die anschliessenden Behördenwahlen: Rechnungsprüfungskommission, Gesundheitskommission, Holzarmenfonds und Wahlbüro gingen dann offensichtlich friedlich und oppositionslos über die Bühne. - Les jeux sont faits!

15. Juni

Am 19. April 1901 fand eine eidgenössische Viehzählung statt, deren Ergebnisse einen Vergleich mit den Beständen der Neuzeit (Viehzählung 1988) wert sind.

Anzahl Viehbesitzer,	total 79	(34)
davon im Hauptberuf	58	(11)
Pferde	38	(44)
Kleinvieh und anderes	104	(183)
Kühe	311	(182)
Schweine	46	(183)
Schafe	1	(204)
Ziegen	44	(28)
Bienenvölker	61	(25)

Aus der 1901 publizierten Tabelle war zu entnehmen, dass sich der Viehbesitz im ganzen Bezirk gegenüber der letzten Zählung von 1896 nur unwesentlich vermehrt hatte, die Zahl der Viehbesitzer dagegen etwas zurückgegangen war. Ein ganz anderes Bild ergibt sich indessen im Vergleich mit den Zahlen der Neuzeit, wo die Anzahl der hauptberuflichen Landwirtschaftsbetriebe noch etwa ein Fünftel des Bestandes vor 80 Jahren beträgt, beim Viehbestand dagegen eine Verschiebung festzustellen ist (weniger Kühe, mehr Kleinvieh). Der Schweine- und Schafbestand hat sich in der Neuzeit ganz wesentlich erhöht.

21. Juli

Mit einem klaren Entscheid von 10:1 Stimmen (äusserst bescheidene Präsenz!) hat die Gemeindeversammlung die Kommission Holzarmenfonds auf deren Antrag ermächtigt, «aus den Zinserträgen des Fonds jeweils käuflich Actien der Schweizertobelwaldung zu Tagespreisen zu erwerben soweit die Mittel reichen, um dieselben der Gemeinde als Eigentum zuzuführen.»

efanutmad)uuo.

i)ab 5tabtforfiamt gat in /,ttl!r .8dt tueiber90It bie 2Ba9rne m ng
 3u madJen, baa ir.ßbefonbete non eit bet 58emogner uon Bang au eine
 tabelntwette maad}tunq ber mor)d}ntte:t attfint>et, gefiü,t aur eld)e
 baß 6ammeln non !Raff, unb füf OI!, fomte baß 2Ib90Ien. non 2.tordllen
 a f bem lillerf:plaß im Si9(ma b au geü?t werben batf. lilln: macgen ba:
 ger baraut aufmerffam, bafi bte lflefugntß 3um Vlaff, unb füfe olaf mmdn
 ben }Befi einer oIJtd4de norauef,ut, baa ferner nut lemede all
 !DUttwodJ 0!3 gefammelt nH•tben barf un'o bau enblid} uom mpctI bte
 5e:pttmoer ber 2Balb um 6 Ug: abenbl ntdJt me r betreten werben b rf.
 Sn ben übrigen 6 ID?onaten t ba <Sammefa uo 9luff# u_nb 2e,feßolä et e
 -5tunbe not @inbrndJ ber i)ammerung 3u 6ee btgen. i)le Aleuijen .8ett-
 beftimmungen gelten füt bat b9ol n non 9lme. unb bfaßen auf oem
 lfiletf:pla roeicf}e füt jeben rbeittag gefattet Wttb.

@i erfud)en @fürn uni> mormünber, fo roie aud} bi füßterfdJaft
 bie fd)u{pflid)tige Sugenb auf bie eobad;itung bt;fer mo!fd)rtftten aurmerf-
 fam 3u mad)en unn bem Stabtforftamt bie peinltd). u rg lbe au e:fp te:i,
 jlrafred)tli einfd)jtteiten oher gerne gemdt ergunlttgungen aurucf5te9en
 äU müffen.

en, lwcil0, ben 26. 2Iu.lull 1901.

Jas or,tamt ber gitabt iitidj :

5228

U. !netfier, irOttmeif}er.

13. August

Am 29.7.01 fand die Abnahme der neu erstellten Strasse im Oberrenngg statt in Anwesenheit des Bauleiters, der Unternehmer, des Vicepräsidenten und des Schreibers. Die Probeöffnungen an vier verschiedenen Stellen (gewissenhafte Abnahme!) ergaben befriedigende Resultate, so dass der Oberbehörde die Abnahme empfohlen werden konnte. Der Schluss bildete ein Trunk im Löwen Unteralbis, wofür der Schreiber für vier Liter Wein Fr. 4.80 zu berappen hatte.

Die Volkswirtschaftsdirektion macht mit Zusendung der entsprechenden Verordnung bekannt, dass die Gemeinde Langnau für das bestehende Telegraphen-Büro mit Endtermin

31. Dezember Fr. 50.- zu zahlen habe (siehe dazu ferner Seite 23 - 10.1.03).

Wie aus verschiedenen Gemeinderatsprotokollen hervorgeht und auch weiter vorne schon angedeutet wurde, haben die Langnauer damals gerne, auch zu Unzeiten, das Tanzbein geschwungen, weshalb immer wieder verschiedene Wirte wegen Missachtung der Tanzbewilligungspflicht und des Tanzverbotes an bestimmten Feiertagen verwarnt und in Wiederholungsfällen gebüsst werden mussten.

15. August

Die vielen Reben rund um den Zürichsee und im Sihltal litten öfters während des Sommers unter Hagelschäden. Es waren darum seit längerer Zeit Versuche im Gang zur Abwehr

von Hagelgewittern durch eine neu entwickelte Hagelkanone. Auch in Langnau versprach man sich offenbar Erfolg von diesem technischen Wunderding. So lesen wir, dass «Herr Oberstleutenant Stahel, Mitglied der kantonalen Hagelwehrrkommission, gedenkt, an geeigneten Punkten in der Schnabellücke drei seiner Hagelgeschütze (Bombenwerfer) aufzustellen und damit das System auch einer praktischen Probe zu unterwerfen, nachdem dessen Wirksamkeit bereits durch die Wissenschaft als wahrscheinlich erklärt worden ist.» Ob's dann auch so war, konnte später nicht mehr erfahren werden.

3. September

Wer erinnert sich noch? - Nicht immer wäre das Stadtforstamt froh gewesen, wenn herumliegendes Abfallholz von irgend jemandem aufgelesen und für Heizzwecke verwendet worden wäre. Damals brauchte es noch eine spezielle Bewilligung, eine Holzerkarte, um Brennholz für den eigenen Ofen aus dem Sihlwald holen zu dürfen, was vorstehende Publikation bezeugt.

Diese Bewilligungspflicht bestand übrigens bis gegen Mitte dieses Jahrhunderts, und es war jeweils Aufgabe der Gemeinderatskanzlei, die Holzerkarten gegen eine Gebühr von zuletzt Fr. 5.- an Interessenten abzugeben.

3. Oktober

Langnau war schon immer stolz auf seine guten Schützen, denn dieser Sport zur Erhaltung der Wehrebereitschaft erfreute sich in

unserer Gemeinde stets besonderer Beliebtheit. So errang sich am Ehr- und Freischiessen in Seebach der neugegründete Freiwillige Schiessverein im Gruppenwettkampf den vierten Lorbeerkrantz!

8. Oktober

Der jahrelang dauernde Burenkrieg in Südafrika mit seinen wechselvollen Erfolgen der beiden Kriegsparteien -Buren gegen Engländer - hat aufgrund der oft widersprüchlichen Meldungen vom Kriegsschauplatz auch reichlich Stoff für die Witzblätter geliefert. Unter anderem wurden etwa folgende satirischen Wochenberichte veröffentlicht: «Wir (die Engländer) griffen mit Erfolg an und bewerkstelligten darauf einen glänzenden Rückzug. - Oberst O'Connor sah sich plötzlich drei Buren gegenüber. Er machte 45 Gefangene und brach hierauf das Gefecht ab, um nicht von der Übermacht erdrückt zu werden. - Zum Beweise, dass die Buren überall fliehen, melde ich, dass von 45 gefangenen Buren 43 ausgerissen sind. - Gestern gelang es uns, ein Burenlager zu überraschen. Die bestürzten Buren liefen uns in wildem Schrecken nach.» Man spürt da eine gewisse Ähnlichkeit mit unserm heutigen Jägerlatein - .

2. November

Die ärztliche Versorgung Langnaus war Anfang Jahrhundert noch nicht so vorbildlich ausgebaut wie heute. Gleichwohl gab es natürlich kranke Leute, die gerne für ihre Gebrechen einen Arzt aufgesucht hätten. Um diesem

Bedürfnis zu entsprechen und Kranke nicht mit dem Pferdefuhrwerk oder einem holperigen Krankenwagen in eine Nachbargemeinde oder ins Spital transportieren zu müssen, behalf man sich vorläufig mit folgender Notlösung:

111.;.;wou w.;. r...l'=c.u

Dr. med. R. Sohlatte
A. d. Illsweil

zeigt biem, dem Tit. Poblikum „on Langnau & Umgebung an, deH er auf wiederholtes Ansuchen hm frth entschlossen hat, von Dienstag den 22. Okt. an, wöchentlich je Dienstag und Samstag, nachmittags von 3 - 4 Uhr bei

Herrn Bauber, Eisenwarenhandlung, in Langnau
• Sprechstunden •

abzuhalteD, wo auch event. Wiinsche entgegen genommen werden. 6419

• t : a - e : t t =

22. November

Eine ernst zu nehmende Aufsichtspflicht des Gemeinderates galt offenbar einem leistungsfähigen und gesunden tierischen Nachwuchs, denn gemäss einer Zuschrift des Bezirkstierarztes «wurde der Zuchtstier bei Karl Vollenweider im Dorf als tauglich anerkannt, wovon der Gemeinderat Kenntnis nahm».

24. November

Dem Gemeindeversammlungsprotokoll entnehmen wir: «Die der Gemeindegutskassa zufallenden Erträgnisse der Korporation Schweizertobel mit Zuzug des Staatsbeitra-

ges für die Deckung der Strassenbaukosten im Rengg genügen, so dass eine Strassenbausteuer zu erheben nicht nötig wird.

Die nunmehr gänzlich vollendete Strasse ist laut den bestehenden Verträgen, welche von der Direktion der öffentlichen Arbeiten genehmigt wurden, zur Auszahlung fällig. Indem nun aber der Staatsbeitrag, welcher ca. Fr. 7 000 ausmachen dürfte, erst mit dem kommenden August 1902 ausgefolgt wird, so bedarf die Gemeindegutskassa an dessen Stelle eine Anleihe von ca. Fr. 5 000, zur Rückzahlung mit Eingang des Staatsbeitrages.«

Nach mündlichem Referat von Gemeindegutsverwalter Johann Müller wurde der Antrag als begründet befunden und zum Beschluss erhoben.

Sodann wurde auf die mündliche Antragstellung des Referenten, Pfarrer Urner, auf den 1. Mai 1902 eine vierte Lehrstelle an der Primarschule bewilligt.

Auf den zweiten Antrag, dass die Besetzung dieser Lehrstelle auf dem Berufungswege geschehen soll, stellt Pfarrer Urner den Gegenantrag zur Errichtung einer Verweserei. Letzterem Antrag wird mit 20 gegen 9 Stimmen zugestimmt. Im weitem wird eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt mit dem Auftrag, die Frage der Beschaffung eines Unterrichtslokales für die neue Lehrstelle zu prüfen und einernächsten Gemeindeversammlung Bericht und Anträge einzubringen. Folgt die Wahl der Kommission, der unter anderem auch Pfarrer Urner angehört.

Das waren die letzten erwähnenswerten Amtshandlungen im zu Ende gehenden Jahr. Auf einen Jahresrückblick zum übrigen Geschehen im In- und Ausland wird in der letzten Zeitungsausgabe verzichtet respektive auf die erste Nummer des neuen Jahres verwiesen.

1902

Noch immer wird der Auslandteil des Anzeigers von den oft grausamen Frontberichten über den nach wie vor unentschiedenen Burenkrieg beherrscht. Die vielfach sehr unmenschlichen Geschehnisse haben gemäss Zeitungsnotiz «Schweizerfrauen und Jungfrauen veranlasst, an die Frauen von Grossbritannien und Irland einen Offenen Weihnachtsbrief zu richten, in welchem sie aus tiefstem Herzen im Namen der Civilisation und des Christentums gegen die grausame Behandlung und gegen die Ausrottung der Burenfrauen und -kinder protestieren und die Frauen Englands inständig bitten, dahin wirken zu wollen, dass dem unsäglichen Leid ein rasches Ende gemacht werde.» Diese Petition soll von über 43 000 Schweizerfrauen unterzeichnet und in einem Exemplar sogar an die Königin von England gesandt worden sein.

Vom Inland wird berichtet, dass die am Neujahrstage von Romanshorn, Bern, Aarau und Basel eingetroffenen ersten Bundesbahnzüge Kränze, Wappen und Fahنشmuck trugen, ebenso die von Zürich abgefertigten Züge.

Indessen soll in der Presse eine grosse Diskussion darüber entbrannt sein, welche Buchstaben (Abkürzungen) auf den Wagen der Bundesbahn anzubringen seien. Um es allen drei Landesteilen recht zu machen, müsste man schliesslich, so wird geschrieben, «das halbe ABC auf den Wagen anbringen lassen, also wie folgt: S.B.B. - C.F.F. - F.F.S. (deutsch, französisch und italienisch), und da müsse man sich fragen, was man im Ausland von diesem Chuderwälsch noch verstehen sollte.» Vorschlägen, wie ein grosses S für Schweiz, Suisse, Svizzera, wird die Idee Helvetia mit dem Eidgenössischen Kreuz gegenübergestellt. Das sei für alle Landesteile verständ-

lich, und es klinge so recht eidgenössisch und vaterländisch!

Was dann entschieden wurde, steht noch heute auf den SBB-Wagen und schafft offenbar nirgends Verwirrmis.

Die Region und namentlich Langnau hat zu Jahresanfang nichts Spektakuläres zu melden ausser einer Verwertungsanzeige des Betriebsamtes über allerhand Baumaterial: «Ein Haufen Cementsteine, eine Partie Kunststeine und Gerüstung, Stangen, Latten, Hebel und Laden, samt Klammern». - Zum ersten, - zum zweiten, - zum ... !

Und an anderer Stelle ein Inserat mit besinnlichem Inhalt:

24. Ut)U4U.
Sur 1. In\$raund üiben oia11er!•
I•• a&nb 8 llbr 7451
rtblgt.
3ebermQntt ift freun lidift einßclaben,

21. Januar

Die Naturalverpflegung im Bezirk Horgen war in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts noch eine bedeutsame Institution, die von Handwerksburschen und Arbeitern, die sich auf der Wanderschaft und Arbeitssuche befanden, gerne benutzt wurde. Wie einer Statistik der Naturalverpflegungsstation Horgen aus dem Jahre 1901 zu entnehmen ist, wurde sie in diesem Jahre von insgesamt 1610 Passanten frequentiert, wobei 403 Mittags- und 1265 Nachtverpflegungen verabreicht wurden. Ob sie hierfür eine bescheidene Entschädigung zu entrichten hatten, geht aus dem

Bericht nicht hervor. Bekannt ist hingegen, dass die Bezirksgemeinden für die nicht gedeckten Kosten aufkommen mussten. Zweck dieser Verpflegungsmöglichkeit war, dass solche auf Wanderschaft befindliche Stellensuchende nicht betteln mussten und dennoch nicht zu darben brauchten. Bedingung für die Benützer war indessen, dass sie im Besitze richtiger Schriften und eines Arbeitszeugnisses waren und innert der letzten drei Monaten gearbeitet hatten. Dem Bettel verfallene Vaganten wurden dagegen nur sehr zurückhaltend aufgenommen.

9. Februar

Neben andern Geschäften (Budgets, Ersatzwahlen, Feuerwehrreglement) war von der Gemeindeversammlung ein Kredit von Fr. 30 000 zur Erhöhung des neuen Schulhauses Wolfgraben um ein Stockwerk zwecks Gewinnung von zwei zusätzlichen Schulzimmern und zwei Lehrerwohnungen im neuen dritten Stock zu bewilligen, was anscheinend ohne Einwand geschah.

Mit der Budgetgenehmigung wurden für das Jahr 1902 folgende Steueransätze beschlossen: Gemeindegut 4% , Primarschulgut $2\frac{1}{2}\%$, Sekwldarschulgut $3\frac{0}{10}\%$, Armengut 1% , Kirchengut $1\frac{0}{10}\%$ total 9%

5. März

Gemäss Mitteilung der Spinnerei Langnau wurde die tägliche Arbeitszeit im Betrieb wie folgt festgesetzt: Morgens 6 Uhr bis 11 Uhr und mittags 1 Uhr bis 6 Uhr = 11 Stunden. Diese Verschiebung sei nur «für die Dauer bis ohne Beleuchtung gearbeitet werden könne».

16. März

Als offenbar bedeutungsvolles Amt wurde dasjenige des Salzauswägers betrachtet, weshalb die Gemeindeversammlung auf Antrag des Gemeinderates beschloss, die notwendig gewordene Ersatzwahl durch die Stimmberechtigten vorzunehmen.

Es haben sich fünf Bewerber, wovon zwei Frauen angemeldet. Ein Interessent hat seine Bewerbung hierauf zurückgezogen. Im ersten Wahlgang wurden bei 40 Anwesenden und einem absoluten Mehr von 21 folgende Stimmen erzielt: 7, 12, 9 und 12. Im zweiten Wahlgang war das Stimmenverhältnis 3, 16, 5 und 16. In der darauf folgenden Stichwahl wurde Johann Rottenschweiler mit 21 Stimmen gewählt. Auf die im zweiten Wahlgang gleichgewichtete Frau E. Gut-Vollenweider entfielen 19 Stimmen.

19. April

Zum Schmunzeln regt folgendes Inserat im Anzeiger an:

«Arbeiter-Verein Langnau-Gattikon empfiehlt seinen verehrlichen Mitgliedern MAGGI's Spezialitäten: Maggi-Würze, Bouillon-Kapseln und Suppenrollen auf das angelegentlichste.»

Man glaubt vielleicht zuerst an einen Scherz, muss aber wissen, dass der genannte Arbeiter-Verein (später Konsumverein Langnau-Gattikon genannt) früher im Besitze von zwei Spezereiwaren-Läden an der Sihltalstrasse 105 und an der Neuen Dorfstrasse (heute Restaurant Schmiede) sowie einer eigenen Bäckerei (unterhalb des früheren Restaurant Grundhof, jetzt Coop-Gebäude) war. Dieser Verein und Liegenschaftsbesitzer dürfte demnach

kaum Aktionär der bekannten Suppenfabrik MAGGI gewesen sein, sondern diese Spezialitäten aus eigenem Geschäftsinteresse verkauft haben.

26. April

Woran sich wohl kaum noch alte Langnauer erinnern, ist die erwähnenswerte Tatsache, dass Langnau schon Anfang dieses Jahrhunderts durch eine markante Persönlichkeit im Kantonsrat vertreten war, nämlich durch Pfarrer J.J. Umer, der bei den Erneuerungswahlen vom Jahre 1902 ehrenvoll wiedergewählt wurde. Da indessen im Wahlkreis Thalwil noch ein zweiter Pfarrer aus Kilchberg im kantonalen Parlament sass und im letzten Augenblick vor dem Wahlgang noch ein dritter Geistlicher aus Adliswil vorgeschlagen wurde, fanden beherzte Stimmbürger, zuviel sei ungesund und empfahlen, den letzteren Kandidaten nicht zu unterstützen. Er wurde denn auch nicht gewählt.

2. Juni

Endlich erscheint an erster Stelle im Anzeiger die lang erwartete fettgedruckte Nachricht vom Friedensschluss im südafrikanischen Burenkrieg. Am 31. Mai 1902 wurde in Pretoria ein Abkommen von beiden Kriegsmächten unterzeichnet, nachdem schon während Monaten immer wieder Gerüchte über ein bevorstehendes Kriegsende verbreitet wurden. Nach einer Proklamation des Königs von England über die guten Friedensnachrichten soll sich vor dem Regierungsgebäude in

London eine gewaltige Menschenmenge angesammelt haben, die laute Hurrarufe ausstieß. Damit wurde Südafrika endgültig unter die Autorität des englischen Königshauses gestellt, und die Einwohner wurden Untertanen desselben.

Dieser grausame Krieg hat gedauert vom 11. Oktober 1899 bis 31. Mai 1902.

Wie einer späteren Zeitungsnotiz zu entnehmen ist, hat England annähernd eine halbe Million Soldaten aufbieten müssen, «um das kleine tapfere Burenvölkchen durch Übermacht zu überwinden».

Fast 22 000 Mann, wovon rund 1100 Offiziere, haben im Krieg das Leben verloren und weitere 23 000 wurden verwundet. Wieviele Verluste die Gegenseite zu beklagen hatte, geht aus dem Bericht nicht hervor.

Gemeindeversammlung vom 6. Juli (Sonntag)

Nach Abnahme der öffentlichen Gutsrechnungen musste das im Vorjahr genehmigte Feuerwehreglement revidiert werden, indem auf Antrag von D. Keller bei der personellen Zusammensetzung noch ein Sanitätsposten von 2 Mann vorzusehen war. Das damit ergänzte Reglement wurde gutgeheissen und «der neuen Commission zur Vollziehung unter Verdankung überwiesen».

In diese erste Kommission wurden gewählt: 5 Mitglieder, wovon von Amtes wegen ein Mitglied des Gemeinderates als Präsident und der Oberfeuerkommandant (E.Hediger), ferner: Heinrich Schwarzenbach, Dreherei, Albert Rauber, Schmied und Alfred Bretscher, Handlung.

Auf Antrag des Gemeinderates bewilligte die Versammlung sodann einen «Credit von Fr. 350 zur Reparatur des Hehlweiher, für dessen Reinigung und für das Aufführen einer Betonmauer, versehen mit einem Geländer der öffentlichen Strasse entlang». Dieser Feuerweiher befand sich ungefähr an der Stelle, wo die Eichstrasse und der Hehlweg in die heutige Unterrenngstrasse mündet (beim Transportgeschäft Stalder).

Zwei Jahre später lesen wir darüber: «Der vermorastete und mit Schilf überwachsene Feuerweiher auf der Hehl wird zur Reinigung an Heinrich Meier mit einer Entschädigung von Fr. 5.- übertragen; derselbe soll auch zur Aufsicht mit einer Vergütung von Fr. 5.-pro Jahr beauftragt werden.» Das waren noch genügsame Menschen!

Bei der Übernahme der bisher privaten Wasserversorgung soll es Probleme gegeben haben. So lesen wir aus dem Versammlungsprotokoll: «Ein umfassender Bericht über die Schwierigkeiten und den Prozessgang während der Übernahme der Wasserversorgung durch die bestellte Commission wird verlesen und bestens verdankt. Derselben wird unter Wahrung der Gemeindeinteressen Vollmacht zur Kanzleifertigung erteilt; das aufgestellte Reglement für Wasserabgabe an Private wird verlesen und unter Verdankung genehmigt.»

16. August

Den heutigen Hotelbesitzern am Vierwaldstättersee dürften die Tränen kommen, wenn sie folgende Nachricht von den Glanzzeiten der Hotellerie in der Innerschweiz lesen und hoffen, dass sie wiederkommen möchten: «Der Fremdenverkehr in der Stadt Luzern hat nach

dem Luzerner Tagblatt seit einigen Tagen ganz enorme Dimensionen angenommen. Die grössten wie die kleinsten Hotels, die Pensionen und Zimmervermietereien im Stadtbezirk sind voll besetzt, und vor den Magazinen des Schweizerhofquais und in verschiedenen Strassen promenieren die fremden Gäste in förmlichen Heerzügen. Der vorgestrige plötzliche Temperatursturz und der von den höheren Bergen schimmernde Neuschnee haben manche Berghotelgäste zur Flucht nach der Stadt veranlasst.»

19. August

Wer wüsste heute noch, was das ist oder war: ein Göppel? Vertreter der älteren Generation erinnern sich vermutlich noch daran. Er bot nebenbei ein besonderes Vergnügen für die damaligen Buben und Mädchen, weil sie sich im rückwärtigen Leerlauf gleich einer Reitschule im Kreis herum bewegen konnten. Der eigentliche Zweck des Göppels aber bestand in der Antriebsfunktion für die Obstmühle und die Dreschmaschine, indem die im Freien aufgestellte Gerätschaft durch übersetzende kleinere und grössere Zahnräder mittels einer von einem Pferd gezogenen Holzstange dem Antrieb der erwähnten Maschinen diente, und das also ohne Elektrizität oder Dampf.

8u raufen 9efu4Jt:
Cfin <löpptl
mtt et4n9,u&etde .
4782 Oicf). euaol1, ßAllß#4U.

8. November

Bei gewichtigen Wahlgängen verstand man es schon damals, hart und unzimperlich die Interessen verschiedener Parteirichtungen zu verteidigen. Bei den Erneuerungswahlen des Nationalrates waren für den anfangs Jahrhundert bestehenden gemeinsamen Wahlkreis der Bezirke Horgen, Meilen und Hinwil fünf Mitglieder zu wählen. Von sieben vorgeschlagenen Kandidaten schafften es aber im ersten Wahlgang vom 26. Oktober nur deren vier, so dass es zu einer Stichwahl zwischen zwei nochmals ins Rennen geschickten Bewerbern kam. Gewählt wurde schliesslich ein bekannter Industrieller mit fast doppelter Stimmenzahl gegenüber seinem Streitgefährten.

30. November

In der letzten sonntäglichen Gemeindeversammlung dieses Jahres wurden unter anderem zwei Anträge der Schulpflege betreffend Aufhebung der Verwesereien zweier Lehrstellen auf den 1. Mai 1903 und definitive Besetzung durch Berufung genehmigt und die Vollmacht für die Zusicherung der Zulagen bis Fr. 500 anstandslos erteilt.

Die erste Rechnung der Verwaltung über die Wasserversorgung, abgeschlossen per 1. November, wird nach kritischer Bemänglung der Betriebsübersicht durch ein bisheriges Mitglied der privaten Genossenschaft und erfolglosem Rückweisungsantrag mit 15 gegen 2 Stimmen genehmigt.

Das war 1902 mit seinen guten und weniger gefreuten Ereignissen.

1903

10. Januar

Wie wir weiter vorne (S.18) festgestellt haben, musste sich die Gemeinde am Unterhalt eines örtlichen Telegraphenbüros finanziell beteiligen. Ob dieser Betrieb ein Vollamt darstellte - was bezweifelt werden muss -, konnte nicht ermittelt werden. Jedenfalls aber wurde per Zeitungsinsert ein Telegraphist für Langnau gesucht, der das Morsealphabet beherrschen musste. Auch wenn nicht anzunehmen ist, dass Langnau zu den Ausgangspunkten gehörten, von wo aus laufend Telegramme rund um die Welt verchickt wurden, kam diesem Kommunikationsmittel zu einer Zeit, wo das Telephon noch keinen landesweiten Siegeszug feierte, doch eine besondere Bedeutung zu.

24. Januar

Wenn wir auf die Aktivitäten im Vereinsleben anfangs dieses Jahrhunderts zurückblicken, stellen wir fest, dass sich diese praktisch ausschliesslich auf das Musizieren, Singen, Theater spielen, Schiessen und Turnen beschränkten. Diese Freizeitbeschäftigungen wurden aber mit umso eifriger Hingabe betrieben und damit das öffentliche Dorfleben geprägt. An der nötigen Phantasie zum Einbezug der Bevölkerung fehlte es wahrlich nicht, was unter andern die nachfolgenden Unterhaltungsprogramme zeigen:

Theatralische Aufführung
des
Cäcilien-Vereins Langnau-Ganikon
Sonntag den 22. Februar 1903
im Saale z „Au“ Langoau.

Kassa-Eröffnung 3 Uhr. **e** Anfang halb 4 Uhr.

1. Das Versprechen hinterm Herd
Singspiel aus den österreichischen Alpen in zwei Aufzügen.

2. N... ; !!! air -! ü; h r. ?
3. Am Wahltag oder D'Fran Vize-Amme
Ländliches Dialekt-Lustspiel in 1 Akt von Hans Feiner.

Gosan[und nmsikalrncnu lntorhaltno[.

Eintritt: I. Platz 1 Fr. 11. Platz 60 fte.

Programme an der Kasse

bereitgen zum intritt.

merrierter Bliets bei r. Miehler, Jermann, Sattl ff.

Turnverein Langnau.

Theatralisch-
TurnmorschB Vorstollnn1

Sonntag den 25. Januar u. 1. Febr. 1903
abends 5 Uhr,

im Saale znr „Au“.

Programm:

1. Einführungsrith. 2. Ueberlistel, tumoi,chea Lustspiel in 1 Akt.
3. Musikvortrag. 4. Turnorguppe, lebendes Bild. 5. Freipyramiden (5 ⁴pen).
6. Barren, Sektions n d Kirtumen. 7. Seilwinden, mit Mnokbegleitao.
8. Pferdpyramiden (6 Gropp-n). 9. Reck, Kirtumen. 10. Husaren-tanz 4 Paar. mit Mn,ikbegleitug. 11. Mamasuppen : 1. Fiohergruppe.
2. Veratoll'illg. 8. Segnung -o dem KamJf, - *mpf. 6. -roning de, Siegera. 6. Raub doa Jllghings. 7. Die 10Indioben Spoerplf.
8. Entfcheidung. 9. Ueberfall md Tötung oße Feldherrn Peloptdaa (tm Jahre 504 vor Chr. Geb, Griech. Geehichte).

Kassacrötrnd[halb 5 Uhr. Anfang Dllnkt 5 Uhr.

Eintritt: I. Platz 1 Fr., II. Platz 60 Cts.

Für Kinder: I. Platz 80 Cis., II. Platz 40 Cts.

Zn o,hirochem Besuche ladet höf, ein 429

Der Turnverein Langnau.

Men

Der Cäellien-Vereiu.

Materbesucher nachher
Feuertätigung.

Lossene Gesellschaft.
in n der Kasse bezogen werden

3
A

3

!

!

!

!

!

!

!

!

!

!

!

!

!

14. Februar

Dass früher neben Wein und Most vor allem Bier zu den Hauptgetränken in Langnau Wirtschaften gehörte, ist wohl dem Umstand zuzuschreiben, dass hier eine eigene Brauerei betrieben wurde. Das muss auch aus folgender Geschäftsempfehlung geschlossen werden.

irtr affs- &, Jröffnung.
 Vlai wnit bn mftm @mm ou l'on9nau. unb Um9c.bun9
 bit "Dit,shnQ b.l W lat 869
tff BiltBilt „ijitt OU inrnmt"
 in Jiangnau
 fiörnomm ijche. impfle It mkl bttak& untr huttt unb guter BE
 blonung oon rt-ltan lllrr UHP .L.I-IP:OGIICH, foml. aul lluk
 Aldi* 8. l-hd<ljm !!lofu", labd ,in
Fran Zell
 Langnau, 14. Februar 1903.

Es handelt sich um das heutige Restaurant Rivo an der Neuen Dorfstrasse.

10. März

Die Konfirmation war im Laufe der Jahrzehnte nicht nur durch die unterschiedliche religiöse Gestaltung, vielmehr noch durch den äusserlichen Rahmen, die Bekleidung der Konfirmanden, geprägt. So unterscheidet sich das Bekleidungsangebot vor 80 Jahren ganz wesentlich von den Gewohnheiten der Neuzeit, wo gar Jeans und Joggingchuhe als Konfirmandenausüstung nichts Aussergewöhnliches mehr zu sein scheint. Damals aber war der Konfirmandenanzug für die Burschen und der entsprechende Rock für die Mädchen (in schwarz oder mindestens in dunkler Farbe)

das erste Sonntagsgewand für Erwachsene, das man fortan mindestens bis zur Volljährigkeit, aber nur an Sonn- und Feiertagen trug. Gegen Ende dieses Jahrhunderts schmunzeln wir über die damaligen Gewohnheiten, müssen uns aber vor Augen halten, dass zu jener Zeit der Sonntagsheiligung eine ernsthaftere Bedeutung zukam, der man eben allein schon durch die äusserliche Aufmachung gedachte. Ob es auch innerlich immer danach aussah, bleibe dahingestellt.

Gemeindeversammlung vom 29. März

Der Umbau des neuen Schulhauses mit Aufstockung (siehe auch 9.2.1902) ist auf Fr. 31 610.70 zu stehen gekommen. Der notwendige Nachtragskredit von Fr. 1 610.70, der sehr detailliert begründet wurde, ist anstandslos bewilligt worden.

19. April

Erstmals findet die Erneuerungswahl der Sekundarschulpflege durch die Urne statt, was zeigt, dass Langnau in diesem Zeitpunkt 421 Stimmberechtigte (natürlich ohne Frauen) zählte. Eingegangen sind 209 Stimmzettel, darunter allerdings viele leer. Aber immerhin begaben sich rund 50% der Stimmberechtigten zur Urne.

Gewählt wurden bei einem absoluten Mehr von 77 die Herren
 Brecker, Dorf mit 149 Stimmen
 Forster, Spinnerei 102 "

Pfarrer Urner	139	"
Albert Rauber, Schmied	133	"
Johann Hotz, Rengg	141	"
J. Gugolz, Hirschen Albis	139	"
Ed. Ringger, Oberdorf	142	"
als Präsident: Herm.Brecker	114	"

9. Mai

Unter dem Sammelbegriff Literaturodernach der damaligen Schreibweise «Litteratur» werden im Anzeiger von Zeit zu Zeit Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Kunstmarkt vorgestellt, so in obiger Zeitungsausgabe eine in hohen Tönen gepriesene, übrigens noch heute erhältliche Lithographie nach dem Gemälde von Albert Anker: «Der Herr Gemeindeschreiber». Dazu lesen wir: «Jeder Schweizerbürger, der die Wiedergabe dieser wundervollen Schöpfung sein eigen nennt, ehrt sich dadurch selbst, und beim Eintritt in seine Wohnung stellt er dem Besucher das schönste Zeugnis seines artistischen Sinnes und seines Bildungsgrades aus. Hat man je ein Stück schweizerischer Volksseele gesehen, wie der alte Meister von Ins sie uns vorführt, und gibt es wohl ein zweites Land wie das unsere, dem solche Kraftnaturen wie der Herr Gemeindeschreiber entspringen? - Kaum zurückgekehrt von harter Landarbeit, sitzt er schon wieder an seinem Arbeitstisch über einem Schreiben an die Regierung(...), die Feder zwischen den festgeschlossenen Lippen, die Brille auf der edelgeformten Nase, in erstem Sinnen, wie der Konflikt zu schlichten sei. Der Gemeindeschreiber ist nicht einer von den Neuen; er war weder auf der Kantons- noch auf der Hochschule (...); dessen unge-

1913. Das heutige Restaurant Rivo
an der Neuen Dorfstrasse.

achtet steht er auf der Höhe seiner Aufgabe, und gross sind die Dienste, die er seiner Gemeinde schon geleistet hat(. . .). Der Gemeinbeschreiber ist eine wahre Gotthelfsgestalt, und wir wünschen ihm Eintritt in jedes Heim.»

Bei solcher Ehrerbietung muss wohl jedem Amtsinhaber das Herz höher schlagen, auch wenn in der Neuzeit bezüglich Schulbildung in den allermeisten Fällen einigermass gefordert wird!

18. Juli

Zum siebten Mal in der Geschichte der Turnerbewegung fand vom 19.-21. Juli 1903 ein eidgenössisches Turnfest in Zürich statt, nämlich das 53. seiner Art seit dem ersten Eidgenössischen im Jahr 1833. Damals vor 70 Jahren zählte man 60 Teilnehmer. Jetzt (1903) waren es immerhin schon 8671 aus 337 angemeldeten Vereinen.

Durchgeführt wurde das Fest auf dem Kasernenplatz, und in einer 6 000 Sitzplätze fassenden Festhütte fand die Verpflegung eines Grossteils der Turner und die Aufführung eines Festspiels (geschrieben von Pfarrer Dr. Friedrich Meili) statt.

Auch der Langnauer Turnverein beteiligte sich erstmals an diesem Grossanlass und kehrte gar mit einem Lorbeer nach Hause. Dieser wurde in Anwesenheit der übrigen Ortsvereine im Saal des Gasthauses zur Au gebührend gefeiert, wobei Oberturner Gloor alles Lob für die vorzügliche Leistung gezollt wurde.



Gruss aus Langnau.

Restaurant „Eintracht.“

20. August

Wenn auch selten, so doch ab und zu, liest man im <Horgner Anzeiger>, was Langnaus Geschäftsleute ihren erwarteten Kunden anzubieten haben, namentlich dann, wenn es sich um die Eröffnung eines neuen Geschäftes oder um die Empfehlung eines noch wenig bekannten Warensortimentes handelt.

29. August

Neues vom aufkommenden Automobilsport entnehmen wir folgender Zeitungsnotiz: «Wir erfahren von einer Automobilfahrt Zürich-Berner Oberland. Die Strecke von Zürich über Luzern-Brünig nach Interlaken wurde in fünf Stunden, die Rückfahrt über Thun - Bern in sechs Stunden ausgeführt. Die ganze Strecke beträgt 350 Kilometer ohne die Höhendiffe-

renzen. Bringt man den Einfluss derselben sowie das reduzierte Tempo in den Städten und Ortschaften in Anschlag, so ergibt sich, dass die erlaubte Fahrgeschwindigkeit wiederholt erheblich überschritten worden sein muss.» - Welche Frechheit!

A^z; n! : dm = b! . . ! : ! U

Einwohnern von Laopnu und Gattikon zur Kennt-
ma, dass die neueretelle 490

Bäekel•ei

mit !•"reitag, den 21, die•, eröffnet wird.

Es wird unær Bestreben sein, durch prompte und gute Bedienung auch in diesem Faoh das Zutrauen unserer werten Kunden zu erwerben.

Für da, une bie anhin geschenkte Wohlwollen beetens dankend, zeichnen ergebenet

A. Bretseher's sei. Erben.

e VEC •n eich per 2

Mittelb r:t G R hb ot 52 Ots.

... Nebst II/* I{nnfprovlsion. --

Gemeindeversammlung vom 27. September

Offenbar noch souverän (ohne kantonale Gesetzesvorschrift wie heute) beschliesst die Gemeindeversammlung auf behördlichen Antrag, die Wahlen des Gemeinderates, der Primarschulpflege (die Erneuerungswahl der Sekundarschulpflege erfolgte bereits im Frühjahr durch die Urne), der Kirchenpflege, des Friedensrichters und des Betreibungsbeamten künftig durch die Urne vorzunehmen anstatt wie bisher durch die Gemeindeversammlung.

«Die Einführung der Urnenwahl gibt jeder Vereinigung Anlass, die ihr passende Nomination öffentlich zu empfehlen; der Gewählte kann nur dann ständig wirken, wenn eine mehrheitliche Wählerschaft ihn für ein Amt bestimmt», so lautete die plausible Begründung.

Ein Zusatzantrag von Daniel Keller, «die Kommissionen der Wasserversorgung und Gesundheitsbehörde ebenfalls durch die Urne wählen zu lassen», blieb durch Stichentscheid des Präsidenten in der Minderheit.

10. Oktober

Nachdem man während der vorangegangenen Jahre öfters Kleinanzeigen von Predigten und religiösen Vorträgen in der «Bierbrauerei Langnau» gelesen hat, vernehmen wir nun unter diesem Datum die Einladung zur Einweihung des evangelischen Vereinshauses (Höflistrasse) am 11. Oktober 1903 der Glaubensgemeinschaft St. Chrischona (Basel), «welche durch Liedervorträge einiger Gesangsvereine von Adliswil, Langnau, Rüsclikon und Thai wil verschönert und mit Ansprachen von Inspektor Rappard und Prediger Kägi

verbunden wurde». Auch das war wohl eine geschichtliche Sternstunde für die Angehörigen der Gemeinschaft, die fortan nicht mehr das Wirtshaus aufsuchen mussten.

17. Oktober

Dass Langnau schon zu dieser Zeit über eine sehr aktive Arbeiterbewegung verfügte, geht aus verschiedenen Einladungen der vergangenen Jahre zu Arbeiterversammlungen hervor. Das muss auch andernorts bekannt gewesen sein, denn es gelang der Textilarbeitervereinigung Thalwil, keinen geringeren als Nationalrat Hermann Greulich (1842-1925), den Gründer der schweizerischen Arbeiterbewegung und Mitgründer der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, für einen Vortrag in der Au zu verpflichten zum Thema «Kann die Arbeiterschaft sich selbst helfen». Die Veranstaltung soll ein voller Erfolg gewesen und von ca. 200 Zuhörern besucht worden sein.

31. Oktober

Auch das soll es schon gegeben haben. - Von einem Abstimmungskuriosum ist die Rede, dass nämlich in einer Gemeinde des Berner Jura an der eidgenössischen Abstimmung vom 25. Oktober niemand teilnahm, nicht einmal der Gemeindepräsident, der doch das Abstimmungsprotokoll unterschrieb und der Präfektur überbrachte. Wieviele Stimmberechtigte das Dorf zählte, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich.

8. Dezember

Der Weinbau spielte im Kanton Zürich um die Jahrhundertwende noch eine weit bedeutendere Rolle als heute. Wie einer Statistik aus dem Jahre 1902 entnommen werden kann, galten von den damals noch 172 Gemeinden im Kanton nicht weniger als 130 als Weinbaugemeinden mit einem durchschnittlichen Rebenareal von 33,6 Hektaren (ha). Auch im Bezirk Horgen verzeichneten, mit Ausnahme der drei Bergdörfer Hirzel, Schönenberg und Hütten, alle Gemeinden Rebgeleände in einer Grössenordnung von 27,8 ha im Mittel. Davon war Langnau allerdings die kleinste mit 6,0 ha (verteilt immerhin auf 34 Rebbesitzer), gefolgt von Richterswil mit 8,6 ha. Alle übrigen Gemeinden wiesen Flächen auf zwischen 31,0 ha (Adliswil) und 43,6 ha (Thalwil). Die insgesamt 250 ha Rebland im Bezirk warfen einen Ertrag von rund 10 500 Hektolitern (hl) ab, was einem damaligen Geldwert von etwa Fr. 221 000 entsprach. Der Ertrag aus Langnau's Reben betrug dagegen nur etwa 120 hl, entsprechend einem Wert von ca. Fr. 2 000. Ob die Langnauer insgesamt auch weniger Wein tranken als die Einwohner anderer Gemeinden, ist statistisch nicht erfasst. Eher ist aber anzunehmen, dass das Eigengesöff zu sauer auf die Kehlen wirkte und man sich deshalb lieber mit Rebensäften aus sonnigeren Gefilden eindeckte.

1903. Männerchor Frohsinn Langnau.
Rückkehr vom Sängerfest in Kleinhünigen.



1904

12. Januar

Nach dem alten Steuergesetz wurden die Staats- und die Gemeindesteuern separat erhoben, wobei offenbar eine sehr strenge Zahlungsdisziplin gefordert wurde. In einem Inserat wurden nämlich die Steuerpflichtigen aufgefordert, die Staatssteuer am Freitag, dem 15. Januar 1904, von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr auf der Gemeinderatskanzlei zu bezahlen (nicht früher und nicht später)! Das gleiche galt drei Monate darauf für die Gemeindesteuer. Für deren Bezahlung wurden sogar zwei Tage eingeräumt.

Und wer's nicht glauben wollte, der musste es fühlen, denn einige Wochen später wurden die säumigen Schuldner in einer Publikation namentlich erwähnt - für 1903 immerhin zehn nachlässige Sünder! (Siehe auch S. 8). Gleichzeitig wurde für rückständige Staatssteuern Betreibung angedroht. Dieses Mittel wirkte offenbar und trug zur Entlastung des Betreibungsbeamten bei. Dergleichen Methoden heute zu erproben führte wohl zum Aufstand!

21. Januar

Wenn man die Lokalzeitungen dieser Jahre durchblättert, kann man unschwer feststellen, dass die Festfreude in den Gemeinden, namentlich auch in Langnau (siehe 14. 4. 1900) keine Grenzen kannte. So nahm der Inseratenteil einen nicht unwesentlichen Raum für Einladungen zu Tanzbelustigungen und Theateraufführungen in den zahlreichen Gasthäusern ein. Das war anscheinend gar landesweit üblich, denn wir lesen da in einem Zeitungsbericht aus der Ostschweiz, dass mehrere der in jüngster Zeit verhafteten Defraudanten «Opfer der Festseuche» gewesen seien.

30. Januar

Noch schlimmer soll es zu gleicher Zeit um die allgemeine Sittlichkeit im Kanton Zürich bestellt gewesen sein. Durch eine Volksinitiative war nämlich beabsichtigt, die erst 1897 eingeführte Verschärfung des Strafgesetzbuches (Verbot des Mädchenhandels und der Führung von Bordellen oder der Toleranzhäuser, wie sie mit der salonfähigeren Bezeichnung benannt wurden), wieder rückgängig zu machen. Doch das Volk erkannte die Niederträchtigkeit dieser Unsittlichkeits-Initiative, womit man angeblich die grassierende Strassenprostitution eliminieren wollte. In einer kantonalen Volksabstimmung vom 31. Januar 1904 wurde die Initiative nämlich mit 4600 Nein gegen 1400 Ja wuchtig verworfen. Auch die Langnauer durchschauten das Manöver und bekannten sich mit 196 Nein gegen 74 Ja eindeutig für bessere Moral.

31. Januar

Aus dem Gemeindeversammlungsprotokoll diesen Datums ist zu entnehmen, dass nach den damaligen gesetzlichen Vorschriften die Anstösser der Sihl verpflichtet waren, 50% des Gewässerunterhaltes zu übernehmen. In diesem Sinne übermittelte die Kantonale Baudirektion der Gemeinde die Abrechnung per Ende 1902 im Betrag von Fr. 7653 für eine Sihlkorrektur, mit dem Auftrag, 50% hievon von den Anstössern abzuverlangen. Ein Antrag aus der Versammlung, diese Rechnung sei ausschliesslich von der Gemeinde zu übernehmen und die Anstösser seien gänzlich zu entlasten, unterlag mit 12 gegen 10 Stimmen.

11. Februar

Nach kurzer Ruhepause im weltweiten Getümmel lesen wir vom Beginn eines neuen folgenschweren Krieges im fernen Osten. «Der russisch-japanische Krieg hat in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar 1904 seinen Anfang genommen. Das Ringen zweier Nationen, die in ihrem naturnotwendigen Bedürfnis nach Expansion aufeinandertreffen, ist nun im Gange», und weiter aus Petersburg: «Gestern nachmittags wurde im Winterpalais in Gegenwart sämtlicher Grossfürsten, der Generalität und der Stabsoffiziere vom Zaren offiziell der Krieg mit Japan erklärt.»

Dieses neue unerhörte Gemetzel sollte fortan während Monaten bis zum Kriegsende im August 1905 täglich die Schlagzeilen der Gazetten füllen.

25. Februar

Eine neue Ära im Postverkehr beginnt und droht, die romantische Postkutsche zu verdrängen. «Dem Zuge der Zeit folgend beabsichtigt die eidgenössische Postverwaltung, das Automobil, dieses moderne Verkehrsmittel, in ihren Dienst zu nehmen (...), wobei sorgfältige und umfassende Erhebungen gemacht wurden über die Gebrauchstüchtigkeit und Solidität (...). Die Oberpostdirektion hat nun in Zürich einen Probeautomobil-fourgon bestellt. Der Wagen erhält eine Tragkraft von 1500 Kilos. Er soll zuerst in Bern, nachher in Zürich und Basel je eine Zeitlang im praktischen Postdienst verwendet werden, und wenn er sich bewährt, soll eine grössere Anzahl Fourgons und Personenwagen angeschafft werden. Dann aber wird die Zeit auch nicht mehr fern sein, wo auch unsere Alpen-

strassen diesem Verkehrsmittel geöffnet werden müssen.»

1. März

Eine weitere technische Revolution fasst gleichzeitig Fuss im Eisenbahnverkehr, wo am 13. Februar «eine Besichtigung der Traktionsversuchsanlage der Maschinenfabrik Oerlikon durch die eidgenössische Kommission für elektrische Anlagen und durch Vertreter des Eisenbahndepartementes stattfand im Hinblick auf die auf der Bundesbahnstrecke Seebach,—Wettingen vorzunehmenden Betriebsversuche. Die Versuchsanlage wurde mit einer elektrischen Lokomotive befahren, welche für eine Dauerleistung von 400 effektiven Pferdekraften und Betrieb mit einphasigem Wechselstrom von einer Spannung bis 15 000 Volt gebaut wurde. Sie vermag auf der horizontalen Bahn einen Güterzug von gegen 500 Tonnen Wagengewicht (über 30 gewöhnliche Güterwagen von mittlerer Belastung) mit einer Geschwindigkeit von 40 Km in der Stunde auf die Dauer zu befördern.»

Da staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich!

29. März

Das damals noch geltende und offenbar streng kontrollierte Konkubinatsverbot hat den Gemeinderat ziemlich oft beschäftigt, d.h. er hat die jeweiligen Verzeigungen zur Kenntnis genommen und dem Statthalteramt zur Bestrafung überwiesen.

Dem Gemeinderatsprotokoll entnehmen wir sodann, dass dem Grütliverein die Bewilligung erteilt wurde, an der Maifeier vom 1. Mai

«Schüsse abzufeuern», ein weiteres Zeichen, dass die Arbeiterbewegung zu jener Zeit ziemlich aktiv war.

Ein Fragebogen von Professor Wissling in Wädenswil bezüglich Bedarf von elektrischer Energie wird dahin beantwortet, «dass von privater Seite zur Zeit kein Verlangen auf Anschluss vorliege, und für öffentliche Beleuchtung erscheine eine elektrische Einrichtung noch nicht allen bestehenden Bedürfnissen zu genügen». An dieser Antwort hätten wohl die Grünen, wenn es sie damals schon gegeben hätte, ihre helle Freude gehabt!

14. Mai

Am 15. Mai sollte ein neues Lehrerbesoldungsgesetz zur Abstimmung kommen und den Lehrern eine staatliche Lohnaufbesserung von jährlich Fr. 200 bringen. Die Besoldungen waren seit 32 Jahren praktisch unverändert geblieben. Das Gesetz wurde dann aber in der kantonalen Volksabstimmung mit 31 074 Nein gegen 30 791 Ja knapp verworfen. In diesem Zusammenhang mag folgendes im Abstimmungsvorfeld publiziertes Jahresbudget eines jungen Lehrers mit einer vierköpfigen Familie interessieren:

Ausgaben

1. Nahrung und Getränke	
Wöchentlich 3 Kg. Fleisch,	
also jährlich ca. 300 Kg. à 90 Rp.	Fr. 270
Täglich 3 Liter Milch,	
jährlich ca. 1100 Liter à 20 Rp.	Fr. 220
Täglich 1½ Kg. Brot,	
jährlich ca. 550 Kg. à 34 Rp.	Fr. 187
Gemüse (Mehlwaren Fr. .20,	
Übertrag	Fr. 677

Übertrag Fr. 677

Kartoffeln Fr. 15, Obst Fr. 15,	
Eier Fr. 25, Butter Fr. 25)	Fr. 100
Genussmittel + Gewürze	
(Kaffee Fr. 30, Zucker Fr. 10,	
Salz Fr. 2, Honig Fr. 6, div.Fr. 2)	Fr. 50
150 Liter Wein	Fr. 60

2. Hauswesen

100 Reisswellen à 40 Rp.	Fr. 40
Klafter Holz à Fr.40	Fr. 60
Beleuchtung (Petrol, Kerzen etc.)	Fr. 20
Mobiliaranschaffungen	
Reparaturen	Fr. 70
Waschartikel (Seife, Soda, Stärke,	
Glättekohle etc.)	Fr. 20

3. Kleider

Für den Mann	Fr. 150
Für die Frau und 2 noch nicht	
schulpflichtige Kinder	Fr. 100

4. Verschiedenes

Berufsauslagen/Weiterbildung etc.	Fr. 170
Steuern/Militärpflichtersatz	Fr. 42
Versicherungsprämien/Krankenk.	Fr. 72
Total Ausgaben	Fr. 1631
Total Einnahmen (Besoldung)	Fr. 1320
Bleibt ein Defizit von	Fr. 311

Ein Vergleich mit den heutigen effektiven Zahlen würde sich lohnen.

Der negative Ausgang für dieses neue Besoldungsgesetz hat verständlicherweise hüben und drüben zu teilweise emotionellen Kommentaren geführt. Währenddem die Lehrer-

schaft, unterstützt von den Schulbehörden, ihrer argen Enttäuschung Ausdruck gab, verhehlten die Gegner nicht ihre grosse Genugtuung über die Abstimmung.

14. Mai

Zu gewissen Zeiten scheint man sich in einzelnen Gemeinden, so auch in Langnau, nicht um öffentliche Ämter gestritten zu haben. So lesen wir im Hinblick auf die in diesem Jahr stattfindenden Gesamterneuerungswahlen der Gemeindebehörden, wie übrigens schon vor drei Jahren, umfangreiche Wahlempfehlungen von politischen Organisationen und oft von Privaten. Wiederum fallen die vielen Erklärungen von Vorgesetzten auf, wonach sie eine Wahl in die vorgesehene Behörde unter keinen Umständen annehmen oder eine Wiederwahl ablehnen. Man hat also die Kandidaten meist ohne ihr Einverständnis oder in Einzelfällen gar boshaft oder aus Scherz vorgeschlagen. Auch Einzelaktionen für bevorzugte Kandidaten unter anonymen Wahlmachern wie «Einer im Namen Vieler», «Einige unabhängige Stimmberechtigte», «Eine grosse Anzahl Wähler» usw. waren an der Tagesordnung.

Am 15. Mai war alsdann Wahltag für den Gemeinderat, die Primarschulpflege und für die Kirchen-/Armenpflege (eine Behörde), und zwar erstmals an der Urne. Die Stimmbeteiligung betrug 64%.

In den Gemeinderat wurden gewählt: Jacob Ringger-Danieli, Dorf, Johann Müller, Schmied, Hermann Brecker, Jacob Syfrig, Höfli, Jacob Huber, Albis (später entlassen und ersetzt durch Heinrich Blickenstorfer,

Waldi). Als Präsident: Jacob Ringger-Danieli. Beim Präsidium der Primarschulpflege gab es ein unentschiedenes Ergebnis. Bei einem absoluten Mehr von 88 erhielten Hermann Schwarzenbach 64 und Pfarrer Urner 77 Stimmen. Vereinzelte 34.

Die beiden Anwärter scheinen dann kapituliert zu haben, denn im zweiten Wahlgang vom 12. Juni wurde als einziger Kandidat Edwin Ringger, Kanzlist, zum Präsidenten gewählt.

Auch bei der Präsidentenwahl der Kirchengemeinde tat man sich schwer. Bei einem absoluten Mehr von 70 erzielten Stimmen: Heinrich Syfrig-Mettler 19, Heinrich Fritsch, Vater, 11, Vereinzelte 63, Ungültige 46. Im zweiten Wahlgang wurde dann Carl Schaerer, zur Post, mit 105 Stimmen ehrenvoll gewählt. Dazu gab es noch 28 vereinzelte und 48 leere Stimmen.

Gemeindeversammlung 29. Mai

Sämtliche Gutsrechnungen werden auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission genehmigt. Einzig ein kleiner Additionsfehler von 60 Ct. war zu bemerken.

Es folgen die unumstrittenen Erneuerungswahlen der Gesundheitskommission, Wasserkommission, Kommission für den Holzarmenfonds, des Wahlbüros (15 Mitglieder, wovon 6 für den Albis), der Steuerkommission, der Rechnungsprüfungskommission, der Feuerwehrkommission, des Schützenvorstandes, des Oberfeuerkommandanten und des Sigristen.

18. Juni

Was heute die Abgase sind, war früher der Staub. Lesen wir dazu: «Eine Liga gegen den Staub will der Schweizerische Touring-Club bilden. Ähnliche Organisationen bestehen schon in Frankreich, Deutschland und Belgien. Die Strassen sollen mit staubbindenden Flüssigkeiten imprägniert werden.»

Diese Kalamität beschäftigte gemäss einer späteren Zeitungsnotiz vom 22. Juni 1908 (S. 56) offenbar in besonderem Masse auch die Langnauer.

24. Juli

Auf Antrag der Wasserkommission beschliesst die Gemeindeversammlung, das Wasser für die Schulhäuser, das Pfarrhaus und den Friedhof in Zukunft kostenlos abzugeben. Das konnte man wohl ein grossherziges Entgegenkommen nennen!

Einer Motion von 13 Beteiligten der Eggwies-Flurstrasse «mit dem Gesuche, genannte Strasse als öffentliches Verkehrsmittel zu erklären», wird mit dem Zusatzantrag des Gemeinderates: «Falls seinerzeit genannte Eggwiesstrasse aus irgend einem Grunde oder auf spezielles Verlangen hin der Erweiterung bedarf, so sind die ehemaligen resp. derzeitigen Besitzer und Anstösser solidarisch verpflichtet, das hiefür nötige Land bedingungslos und unentgeltlich abzutreten», gutgeheissen und damit die Strasse als öffentlich erklärt.

JtBanrant u. Ilmffou lrlfmruu (jtanfton.)

g: au11 JjlusJ.i tspanllt ber JllCBislette,
!Pcafoaiprelö 4 lilö ö g<τ, per .tAlJ.

g,ute unö pun!ftid}e ebtenung.

all. ellll'fiele für,

2ssa

!!t11dliler, !8ef1n.

6. August

Und wie wäre es wieder einmal mit einem Ferienaufenthalt auf der Felsenegg zu einem derart sensationellen Pensionspreis?

1. Oktober

Die Behörden führten oft ein unbarmherziges Regiment, speziell was die Gesundheit anbetraf. Allfällige Delinquenten wurden unweigerlich an den Pranger gestellt, was beispielsweise nachfolgende öffentliche Publikation der Gesundheitskommission bezeugt.

flmtUfJe ,Unblf.ittoneu.

ungnuu. lefund,eitsroeren.
 titlterfllidul19i-th9,11lft lro 3. O&rlil I** 1904.
 1. r 31' . i10ll 15'10. '10' t. f8'li. :tr0l'ir }'nll.
 2. 110Ulineer 22,2' 8,8' /e 12,8' 7%
 8. ,llH.Laz, /lhhftu:d 80,5' 8,8' 11 12, /ia' /,
 " 6dju..ecid 32,71 8,8' *0 18,11' /o
 It,tuab r l>h Interfu411n9tn ttgt&ul rrint 3mullaffung III ,mfianbungn.
 B. 1Dtdfll'•flm : lclclc llcomfcl-dabll,nlle**
 <. 1DnfaU.fcl'•t'•l'• 1 0blllc 8rcuifjanbus9,n.
 11A119aou : btn BO Et: atiff 190(.
 10t .dcta.lrl180111enif8FD,

Wer weiss, vielleicht hätten solche Methoden auch in der Neuzeit ihre Wirkung. Doch solches ist heute tabu, seit Datenschutz zu den heiligen Rechten jedes Individuums gehört.

26. Oktober

Durch die Telegraphen-Inspektion wird dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht, dass das Telegraphenbüro in Langnau ab 16. Oktober an Sonn- und Festtagen von vormittags 8-12 und nachmittags von 7-8 Uhr dienstlich geöffnet sei. Telegraphist und Stellvertreter sind fernernichtverpflichtet, während Büroschluss

im Büro selbst sich aufzuhalten, dagegen haben sie immer für alle möglichen Notfälle in der Nähe zu sein.

Ferner wird mitgeteilt, dass die Zahl der Telegramme in den letzten drei Jahren die Anzahl 770 nicht erreicht und die Gemeinde deshalb gemäss Bundesbeschluss vom 12.4.1876 eine Nachsubvention von Fr. 100 pro 1904 zu bezahlen habe.

Auch das ein Zeichen der Fortschrittlichkeit und eine nicht mehr denkbare Bereitschaft zum Dienst am Kunden. Wie bereits weiter vorne erwähnt, sprach zu jener Zeit in Langnau noch niemand vom Telephon, daher die Bedeutung des Telegraphs.

29. Oktober

Schulmeistersorgen vor 80 Jahren - und heute? Gibt es das noch? Sorgen schon, aber mit andern Akzenten.

8. Dezember

Eine sonderbare, wenn auch aufschlussreiche Statistik aus dem Bundeshaus. Sie wäre manchmal auch unter neuester Optik noch interessant.

Diese originelle Statistik stellte eine ostschweizerische Zeitung anhand des stenographischen Bulletins der Bundesversammlung an. Laut diesem sind in der vergangenen Legislaturperiode im ganzen 178 827 Zeilen gesprochen worden, also pro Nationalrat 1217 Zeilen; im Ständerat betrug die Gesamtzeilenzahl 97 482, also pro Mitglied 2215 Zeilen, somit beinahe

beaf iJien.

muoen, bie bei; Xeu,jief ijole,
 m3ilb unb nimmerme'r ;,u &ügefo,
 'llo dj, bei feinem eil unb m3oq(e,
 6treng bzrooten, fie 10U .prügefn!
 3nf.peftorengaHenfiebet,
 @Hem, bie ficfJ ftets befdjworen,
 9tuffe!, grofier &erger brüoer,
 6o1b, ficfJ faum bamit 10U fegten,
 Srleines Sja unb grofie @5orgen,
 fünb,etfüttern ogne morgen,
 Unb bie tuenig freien @5tunben
 ff:ortigietenb burdfäefdjunben:
 m3er, idj frage, bringt's 51l.etanbe,
 Unter aflen biefen Duafen,
 Etets 3u bleiben beim merftanbe
 Unb bet feinen ,Jbealen?
 Et t>erflegt mit froem Sjeqen
 6icfJ bie5 JHdj't"gan5"09ne"füben
 2rrs ein ben bor fcfJle en,
 3tm ficfJ böUig gin3ugeoen?
 @5onniags frögfüf Drgd f:)ielen,
 ie gemifdjten ltgöre feiten,
 Unb fo toetex all hie bielen
 Wn" unb Upanne mfidjfeiten, -
 m3er fann fo geroifed feinf
 m3ie ein, 'llorffcfJ,ulmeifterfein ?

die doppelte rhetorische Leistung je Ständerat gegenüber einem Nationalrat.

Um dem Artikel etwas mehr Kolorit zu geben, fügte das Blatt noch die Rangordnung der Kantone in bezug auf die Redeleistungen ihrer Nationalräte an, wobei aber nur der Umfang, nicht aber der Inhalt der Reden statistisch gewichtet werden konnte.

Nach dieser Erhebung stand der Kanton Glarus mit einer Zeilenzahl von 5718 an der Spitze, gefolgt von Uri mit 2919 und Baselstadt mit 2692 Zeilen. Zürich stand auf Rang 12 mit 930 Zeilen. Die Schlusslichter bildeten Zug mit 31 und Nidwalden mit 0Zeilen.

Daneben wurden die Nationalräte auch nach ihrer politischen Zugehörigkeit eingeteilt. Hierbei traf es pro Vertreter eine durchschnittliche Zeilenzahl ihrer gehaltenen Voten von:

1905

4. Januar

Sozialdemokratische Fraktion 2795
Zentrum 1773
Freisinnig-demokrat. Fraktion 1042
Kath.-konservative Fraktion 766.

11. Dezember

In der letzten Gemeindeversammlung des Jahres wird ein Antrag der Schulpflege betreffend Schaffung einer fünften Lehrstelle an der Primarschule nach beschlossener geheimer Abstimmung bei 37 Anwesenden mit 32 Nein gegen 5 Ja «als zur Zeit noch nicht absolut erforderlich» abgelehnt.

Ein weiterer Antrag zur Ausrichtung einer Zulage von Fr. 300 für den Sekundarlehrer-Verweser Aliesch für die Schuljahre 1904/1905 wird dagegen, ebenfalls in geheimer Abstimmung, mit 19 Ja gegen 18 Nein knapp angenommen.

31. Dezember

Und zum Abschluss dieses Jahres ein kurzer Rückblick über die hauptsächlichsten Geschehnisse, wie sie die Redaktion des Anzeigers ihren Lesern vermittelt hat:

«Landwirtschaftlich befriedigte 1904 ganz ordentlich, und die Schweiz hatte eine brillante Fremdensaison. Eine ganze Reihe neuer Handelsverträge konnten unter Dach gebracht werden, womit wieder für 12 oder mehr Jahre die so sehr wünschbare Stabilität garantiert ist. Frieden war allerdings nicht auf Erden, aber das sind wir uns nachgerade gewöhnt, und ganz so nahe, wie vorher in Südafrika gingen uns die Parteien im ostasiatischen Krieg doch nicht ans Herz.»

Das neue Jahr beginnt mit Hiobsbotschaften vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz und von der inländischen Wetterfront. Im fernen Osten ist am 1. Januar die scheinbar unbezwingliche Festung Port Arthur nach monatelanger harter Urnkämpfung gefallen und in die Hände der Japaner gelangt. Der Übergabe dieser Festung kommt nach dem Kriegsbericht eine grosse Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges zu. Die japanische Belagerungsarmee wird dadurch frei, ebenso die Flotte.

Vom Inland meldet der Anzeiger, dass das neue Jahr mit einem plötzlichen scharfen Temperatursturz begonnen habe. Die Kälte sei enorm. In der Zürichseeregion 15 bis 17 Grad unter Null. Dazu Schneestürme, wodurch vielerorts der Verkehr unterbrochen wurde.

Landesweit werden sodann emstafte Anstrengungen unternommen zur Eindämmung der Festseuche. An einer Konferenz der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft mit Abgeordneten der Schützen-, Sänger-, Schwing- und Turnvereine werden praktische Massnahmen zur Einschränkung der Feste getroffen.

10. Januar

Der Cäcilienverein kündigt die neue Theatersaison an und will den Theaterfreunden von nah und fern mit dem Schauspiel «Die Else vom Erlenhof» etwas Erquickendes bieten nach dem Motto:

«Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden hab ich bei Dir des Lebens Trost gefunden.»

4. Februar

Wie einer Pachtausschreibung zu entnehmen ist, bot die Wirtschaft auf dem Albishorn damals offenbar noch keine hinreichende Existenzgrundlage für den Pächter, so dass ihm mit dem gebotenen Nebenerwerb als Wald- und Wegarbeiter eine erwünschte Einkommensaufstockung ermöglicht wurde. Oder wollte man damit der befürchteten Korpulenz eines nicht voll ausgelasteten Wirtes entgegenwirken? Heute könnte man das Fitness in der freien Natur nennen, was auch nicht so übel wäre.

14. Februar

In Langnaus Ortsgewerbe beginnt gemäss nachfolgender Anzeige eine neue Ära, die fortan während mehr als 50 Jahren erfolgreich

mi ! i i i i i

.fn0eige & <!mpfeMung.

Unfnt mertm !lunbfd)oft on .i!A·O... unb UPI·
getuno 11gfn mit i·mit on, boj bi, biß rr ... uni g,fü rt·

j3nnbluun untl jlli rbepof

mit 1, !Jchuo, 19011 on bie !l'im· Wlticfil !lu id) übt·
gegongm l, unb münfdjen, boji bCl unß bemiejene Butraum
aud) auf unfm <lad)folger übergetrag,n merben milge.

Vid)lungil·oil

Gugol·Brenner.

!!luf Obige,1 l8eaug ne11fmb, t,ilett roic 3 n·· uul, ba&
rolr mit t. &ru·· 1906 baB ·an ·>mn@ugert, t111111n
biß et betriebene Qlejdja

„jonnfung unb Jirr-»epof“

ü&ernomm oben. 9s1
1H ifi unfer !le eben, ··nfm merte !lunbfd)aft nuc ret!
unb !ufrebenjle!mb tu behimen.
121nm !l·nrigten 8uf md) oon <la unb {ern mlgegen,
l·nb, em ·lt d) &·jen!

·!rn mili fldji

!i:·o a!le 148, .2ouguou am an,11.

Bestand halten sollte. Wer erinnert sich noch an den beliebten Spezereiladen von Frau Fritschi-Bollmann und später ihrer Tochter Frau *Bielander-Fritschi an der Neuen Dorfstrasse* an Stelle des Neubaus W. Schneider & Co. - und an das Bierdepot samt Eiskeller von Fritz Fritschi (später Fritz Stalder) am Standort des jetzigen Gemeindehauses?

Die Steuerschuldner scheinen sich zu mehren. Gemäss Publikation des Gemeinderates haben 18 namentlich aufgeführte Schuldner ihre Gemeindesteuer für das Jahr 1904 bishernicht bezahlt. Was sagten wohl die andern Leute dazu? - Und wie würden sie und die Betroffenen selbst heute reagieren? Doch, reden wir nicht mehr davon.

5. März

Das Interesse an den Gemeindeversammlungs-Geschäften scheint schon damals nicht immer gross gewesen zu sein. So zählte man an dieser Frühjahrsversammlung anfangs ganze sechs, später acht Stimmberechtigte. Gleichwohl wurden zwei Stimmzähler gewählt.

Es waren dann auch nur zwei Geschäfte zu behandeln, nämlich ein Antrag einer durch Wegzug (Hch. Walder) frei werdenden Lehrerstelle und der Antrag, dem Inhaber der wieder zu besetzenden Lehrerstelle die gleiche Gemeindezulage zu gewähren wie dem bisherigen.

Die beiden Anträge wurden mit fünf von acht Stimmen gutgeheissen.

In einer kurz darauf folgenden Urnenwahl wurde dann aber bei 408 Stimmberechtigten und einer Wahlbeteiligung von immerhin 78% Peter Aliesch mit 224 Ja gegen 79 Nein (10

leer und 7 ungültig) zum neuen Sekundarlehrer gewählt.

2. April

Ein besonderer Tag in der Geschichte der Bundesbahnen war der 2. April 1905, an welchem Sonntag der Durchstich des Simplontunnels im Beisein von Vertretern des Bundesrates und der italienischen Regierung gefeiert wurde.

29. April

Wehe auch den Bäckern, die es in früheren Zeiten mit dem Gewicht ihrer Brote nicht allzu genau nahmen. Sie hatten unwillkürlich damit zu rechnen, dass bald die ganze Gemeinde durch Publikation von ihrem Schwindel Kenntnis erhielt.

Wir wissen zwar, dass die Gewichtskontrolle von besagter Behörde noch heute peinlich genau durchgeführt wird, doch soviel Offenheit liesse sich wohl keiner mehr gefallen. Das ist Amtsgeheimnis und geht nur die Betroffenen etwas an. Verfehlungen sind allerdings auch in der Neuzeit nicht ohne Folgen.

2. Mai

Am 30. April 1905 fanden die Erneuerungswahlen des Kantons- und Regierungsrates statt, wobei unter 10 Kantonsratsmitgliedern des Wahlkreises Thalwil auch der Langnauer Pfarrer Urnerehrevoll wiedergewählt wurde.

18. Juni

Neben der Abnahme der öffentlichen Gutsrechnungen hatte sich die Gemeindeversammlung diesmal mit gewichtigen Besoldungsfragen zu befassen.

Zur Rechnungsabnahme wurde «als bedauerlich bemerkt, dass die Steuerrestanzen in so hohem Betrage sich vorfinden; es erscheine wünschbar, dass künftig mit etwas mehr Nachdruck deren Einbringung zu fördern versucht werde».

Einiges zu reden gaben die folgenden Anträge über Besoldungserhöhungen von Bediensteten der Gemeinde:

Erhöhung der jährlichen Weibelbesoldung von Fr. 400 auf Fr. 500. Ein Gegenantrag, die Besoldung möchte auf Fr. 600 erhöht werden, blieb in Minderheit. In geheimer Abstimmung wurde dem gemeinderätlichen Antrag mit deutlichem Mehr zugestimmt.

Infolge Rücktritts des Sigristen Heinrich Baumann von den Funktionen als Totengräber und Friedhofgärtner verlangt derselbe als Sigrist eine Besoldungserhöhung von Fr. 300 auf Fr. 600 jährlich resp. eine Zulage von der politischen Gemeinde von Fr. 300 für das erforderliche Läuten für nicht kirchliche Handlungen. In gemeinsamer Beratung des Gemeinderates mit der Kirchenpflege wurde einstimmig beschlossen, es sei der Gemeindeversammlung zu beantragen: «Die Besoldung des Sigristen betreffend die Bedienung zu den kirchlichen Handlungen und das Läuten für alle übrigen vorkommenden Zwecke sei von Fr. 300 auf Fr. 400 pro Jahr zu erhöhen, welcher Betrag alljährlich von der Kirchengutsverwaltung an den Sigristen auszurichten ist und woran die politische Gemeinde dem Kirchengute jeweilen Fr. 200 rückvergütet. Im übrigen aber bleiben der politischen Gemeinde in Bezug auf das Anstellungsverhältnis und

der Aufsicht des Sigristen alle Rechte vorbehalten.» Somit war der Sigrist ein Angestellter der politischen Gemeinde, erhielt aber die Besoldung von der Kirchgemeinde!

«Nachdem mit obiger Eröffnung und unter gepflogener Erörterung kein Gegenantrag eingebracht wurde, so wurde genannter Antrag als beschlossene Sache als beigelegt erklärt.» Ohne Opposition wurde dann der Antrag der Gesundheitskommission, es sei das Wartegeld der zwei Hebammen von Fr. 35 auf Fr. 50 per Jahr zu erhöhen, gutgeheissen. Ebenso ein zweiter Antrag, die Entschädigung an den Totengräber auf Fr. 8 per Grab und Leiche festzusetzen, «ohne Unterschied der Grösse, inbegriffen sämtliche hiezu gehörenden Leistungen laut Verordnung».

Es erstaunt immer wieder, wie wenig Kompetenzen der Gemeinderat damals hatte. So musste zum Beispiel auch die Gemeindeversammlung gegen den Widerstand der Schulpflege darüber entscheiden, dass der Leichenwagen vom bisherigen Standort im alten Schulhaus in ein Lokal im neuen Schulhaus zu plazieren sei, um im alten Schulhaus mehr Platz für Löscherätschaften zu gewinnen.

26. Juli

Auf ein mündliches Gesuch einer Abordnung des Gemeinderates Thalwil, der Gemeinderat Langnaumöchte prüfen und sich bis 15. August erklären, ob nicht von der Gemeinde Langnau an die von Thalwil bis an die Grenze Gattikon-Langnau zu erstellende elektrische Starkstromleitung Anschluss gewünscht werde, um je nachdem die Stärke der Leitung entsprechend erstellen zu können, hat der Gemeinderat

beschlossen: «Ein Anschluss an die elektrische Stromleitung in Gattikon wird zur Zeit nicht verlangt. Mitteilung an den Gemeinderat Thalwil unter bester Verdankung für gehabte Bemühungen.» - Mit diesem elektrischen Zeugs konnten sich die Langnauer zu diesem Zeitpunkt offensichtlich noch nicht befreunden.

22. August

Wenn auch das Automobil im allgemeinen als modernes und zukunftsträchtiges Verkehrsmittel gepriesen wurde, gaben auch negative Auswüchse immer wieder zu ernsthaften Diskussionen und gelegentlich zu Handgreiflichkeiten Anlass, wie folgendem Zeitungsbericht entnommen werden kann: «Die Nachrichten von Unfällen, die infolge unvorsichtigen oder strafbaren, zu raschen Fahrens von Automobilen verursacht worden sind, mehren sich.

Wenn auch die Bevölkerung, und zwar auch die ländliche, dem Automobilwesen viel Interesse und Verständnis entgegenbringt, so wächst doch die Erregung und Empörung gegenüber rücksichtslosen Schnellfahrern immer mehr an, und bereits ist es an verschiedenen Orten zu Aktionen der Selbsthilfe gekommen. Gestützt auf einen besonders drastischen Fall, hat die Regierung von Obwalden kurzerhand die Brünigstrasse für Automobilfahrer gesperrt(. . .)». Das hatte natürlich Folgen, und durch eine Aussprache mit den Automobilklubs sollte festgestellt werden, «was in dieser Hinsicht in unser Land passt, welche Schnelligkeiten bei dem wechselnden Terrain gestattet werden können, um so eine verständige Basis für fremde und einheimische Fahrer schaffen zu können. Es sei Zeit dazu!»

2. September

Neuestes vom fernöstlichen Kriegsschauplatz: Friedensschluss im russisch-japanischen Krieg. Wir lesen: «Die Welt ist wieder um eine Überraschung und um ein weltgeschichtliches Ereignis reicher. Russland und Japan haben am letzten Dienstag (29.8. 1905) Frieden miteinander geschlossen. Frieden nach mehr als anderthalbjährigem Kriege, der beiden Nationen Hunderttausende von Menschenleben gekostet hat.»

Und später: «Die Unterzeichnung des Friedensvertrages verlief sehr feierlich. Bei dem darauffolgenden Diner wurden Trinksprüche auf das gegenseitige Wohlergehen ausgebracht.» Das entsprach offenbar den damaligen Gepflogenheiten, vielleicht nicht übel, wenn es bei dieser neuen Freundschaft blieb.

28. September

«Die am 12.8. 1905 stattgefundenen eidgenössische Betriebszählung ergab für Langnau folgende Resultate: Betriebe insgesamt 177, davon Landwirtschaftsbetriebe 64, Gewerbe und Industrie 92, Heimarbeit 21. Betriebe von Einzelpersonen 145, Betriebe mit Verband 11, total 156 Betriebe (ohne Heimarbeit), wovon 122 mit je einer Person und 34 mit zwei oder mehr Personen. Gesamtzahl der beschäftigten Personen 599. Betriebe ohne Motoren 172, mit Motoren 5. Pferdekräfte 317.» Das waren noch Zeiten!

Setzen wir diese Zahlen mit der jüngsten Betriebszählung vom Jahre 1985 mit den nicht in jeder Beziehung vergleichbaren Angaben gegenüber, stellen wir fest, dass sich unsere Gemeinde in den vergangenen 80 Jahren doch um einiges gewandelt hat: Anzahl Betriebe: 228. Beschäftigte Personen: 839.

1902, in der rechten Ecke das ehemalige Restaurant «Heim» beziehungsweise «Friedeck».

14. September

Die angekündigte Konkurssteigerung war alsdann das Ende der Bierbrauerei Langnau. Und dann brannte sie nieder - die Brauerei. Wir lesen wenige Wochen später im Anzeiger: «Heute früh (20.10.05), etwa um 1 Uhr brannten die Scheune und das Brauhaus der hiesigen Brauerei nieder. Dank den energischen Bemühungen der Feuerwehr konnten die Wohngebäude und die Metzglokale, sowie das nahe dabei stehende Freymannsche Haus gerettet werden. Als die ersten Hilfeleistungen auf dem Platze erschienen, brannten die Gebäude schon an allen vier Ecken.» Musste man wohl lange über die Brandursache rätseln?

Und wie es dann weiterging ohne Bierfabrik mit den offenbar von der Brauerei Hürlmann ersteigerten Liegenschaften, lesen wir später aus folgendem Inserat:

iu vermieten Jle aurant u. flebofo&of.
 Jler 1.3+uat 1906, nQndjenbenfallß fçjon auf !Dlartini a. c.
 iP hi• albelanne IIIIhildJ-ft •It IIIo0111t1g
iu „mied,r4uerel" in 24non.iu " tff.
 mit IIIIM19lofol uni> eollI•dJl**** fori, ein, roeitm IIIlob1tu119
 •• 6 Bimm,rn billig tff vermieten. WuilunJl erteilt
 - !türhunnu, Jrantrd JilridJ,
 Ibleitung IIIe9entffJafeno,mnllun9.
 EOB (H 6147 Z)

28. September

Beim Durchblättern der Zeitung fällt auf, dass die bisher im Bezirk üblichen Ortsbezeichnungen Adlisweil, Thalweil usw. allmählich durch -wil (Adliswil, Thalwil) und Bendlikon-Kilchberg durch Kilchberg b.Zch. ersetzt werden, ohne jedoch einmal einen entspre-



Gruss aus Langnau a. A.
 Restaurant u. Metzgerei z Bierbrauerei
 Inhaber: G. Walz

chenden hoheitlichen Beschluss im Anzeiger gelesen zu haben. Die Zeiten ändern sich.

29. Oktober

In der unter diesem Datum stattfindenden Gemeindeversammlung wird aufgrund einer Motion des Grütlivereins die Einführung eines Taggeldes für die Feuerwehrmannschaft beschlossen, und zwar entgegen einem etwas sparsameren behördlichen Antrag «für jede Feuerwehrübung mit Arbeit, für Hauptproben und bei Brandfällen per Mann je Fr. 1.- ohne Zeitbemessung. Angenommen mit 63 gegen 24 Stimmen, die auf den gemeinderätlichen Antrag entfielen».

nonranf „ritbdi" j:OUBUOU.
 Montag und Dienstag bei 11 Uhr bis 11 Uhr
 lasikalische Unterhaltung.
 Von 6 Uhr Samstag ein Klippel 1d6ullm
 - 41 - - - - -

Gasthof z. „Au“ Langnau.
 Sonntag und Montag, den 15. u. 16. Okt.
 als an der Kirchweil
 findet bei verstelltem Orchester
Tanzbelustigung
 Bez. 0435
 Schweinszuppi mit Kraut. Kalenpleffe.
1. Meiler- und Clever-Sauser
 Gegenseitig lebet ein
 Hart Tanti

Gasthof z. „Söwen“ Unteralsbis Langnau.
 Sonntag, den 15. Oktober, als an der
 Kirchweil
Tanzbelustigung.

2. November

In Russland brodeln die Revolution, wie aus verschiedenen Zeitungsberichten hervorgeht. Die zahlreichen Manifestationen und Volksaufmärsche in verschiedenen Ortschaften als Protest gegen Unterdrückung bewogen den Kaiser zum Erlass eines Drei-Punkte-Manifestes mit folgender Einleitung:

«Wir, Nikolaus der Zweite von Gottes Gnaden Kaiser, Selbstherrscher aller Reussen (Russen), Zar von Polen, Grossfürst von Finnland etc. erklären allen unsern treuen Untertanen, dass die Wirren und die Erregung in unsern Hauptstädten und zahlreichen andern Orten unseres Reiches unser Herz mit grosser und schmerzlicher Trauer erfüllten. Das Glück eines russischen Herrschers ist unlöslich verknüpft mit dem Glück des Volkes(. . .)» So soll es damals gewesen sein, scheinbar aber nur nach der Vorstellung des Alleinherrschers.

28. November

Umwälzendes zur Schädlingsbekämpfung aus Langnau Handlung:

Haben wir es wohl diesem Wundermittel zu verdanken, dass wir heute von vielerlei Ungeziefer befreit sind, die zur damaligen Zeit noch vielen Menschen das Leben sauer machten?

Neu!!

meu!!

!8mUa11•1 IAia O Id er 311fille1, 1114•1•• Wfne,
edilllab•atafcr, !Jtok,11, !Blotffaaf ic. lardl aallimolllllll
e,r •lell•alillnfp•tl,11 a 40 mml 60 611,, fir 1111,ln,
lonHafer •taten 4h ""!t kij b, ,... &•7
,rau ,rttrd.li, ,panblung, 1ln1lnau a. J.

30. November

Folgendes wichtiges Thema beschäftigt den Gemeinderat an dieser Sitzung: «Es wird in Aussicht genommen, den Gemeindesteuerbezug pro 1906 einem Mitglied des Gemeinderates zu übertragen, um das Betriebsamt zu entlasten und die Verhältnisse zum Rechtsbetrieb günstiger und richtig zu stellen. Namentlich könne eine Zwangsverwertung den Steuerbezüger und zugleich Betriebsbeamten in eine missliche Lage versetzen, indem eine Handlung in eigener Sache mit dem Gesetz in Widerspruch steht.» - Ein wirklich weiser Entscheid!

Gewählt wurde dann als Steuereinzüger Gemeinderat Johannes Müller, der zugleich als Gutsverwalter amtierte.

23. Dezember

Schlagzeilen der Woche: «Der Riesenplan, den Ärmelkanal zu untunnelieren, gerät mehr und mehr in Vergessenheit. Nicht dass er an seiner Unausführbarkeit scheiterte, nicht dass technische Schwierigkeiten das ungeheure Projekt unmöglich machten.(...) Aber Wissenschaft und Forschung haben die Partie verloren gegen ein unvorhergesehenes Hindernis, das Veto Englands. Als das Projekt des französischen Ingenieurs fix und fertig war, erklärte 1883 eine königliche Kommission: nein!

22 Jahre ist es seither bei diesem kategorischen Nein geblieben, obwohl das Projekt inzwischen noch technisch verbessert wurde. Doch England blieb unerschütterlich, weil es sein ganzes Heil von seiner Insellage und von seiner Marine erwartete. Es wurde befürchtet, dass England durch einen Tunnel an Europa

gebunden und dadurch an Macht und Ansehen verlieren könnte.»

Und nochmals mussten mehr als 80 Jahre erdauert werden, bis der gemeinsame Europagedanke Wirklichkeit wurde und bis von beiden Seiten endlich grünes Licht zur Realisierung dieses Jahrhundertbauwerkes gegeben wurde, so dass nun damit gerechnet werden kann, dass bis zur nächsten Jahrhundert- bzw. Jahrtausendwende eine feste Unterwasser Verbindung zwischen dem Inselstaat und dem übrigen Europa in Betrieb sein wird.

30. Dezember

Und so kommentierte der Redaktor des Anzeigers in seiner Rückblende das verflossene Jahr in gekürzter Form: «Das Jahr 1905 geht zu Ende. Altersschwäche ist es gerade nicht, woran es stirbt. Es ist kein Verlöschen, eher eine Kraftexplosion. Man wird dieses Jahr im Gedächtnis behalten bis in die fernsten Zeiten, denn es hat neue Wege gewiesen und neue Richtpfähle aufgestellt.

Der Schwerpunkt liegt in Ostasien, in dem gewaltigen Ringen zwischen Japan und Russland, einer Neuauflage des biblischen Kampfes zwischen David und Goliath. Und wieder hat der Hirtenknabe den protzigen Philisterriesen gefällt (. . .). Eine Weltmacht wäre Russland zwar immer noch geblieben, aber innere Wirren haben sich inzwischen auf allen Flanken des weiten Reiches eingestellt und sind in blutigsten Bürgerkrieg ausgeartet, dessen Ende man nicht absieht(. . .).

In England ist trotz seiner glänzenden Erfolge das konservative Regiment durch ein liberales abgelöst worden. Alte politische Schablonen

1906

4. Januar

haben sich überlebt. Wirtschaftspolitik ist Trumpf geworden.

Die innere Politik Frankreichs gipfelte in der Trennung von Kirche und Staat, vorläufig wenigstens auf dem Papier. Italien erholte sich wirtschaftlich überraschend, und Österreich-Ungarn verstrickte sich noch tödlicher in seine Ausgleichswirren. Die Nordamerikaner wachsen von Jahr zu Jahr robuster in die Weltpolitik hinein.

Bei uns in der Schweiz war die Hauptaktion des Jahres die Neubestellung des Nationalrates, welche zu einem durchgängigen Aufmarsch gegen die Keckheiten der Sozialdemokratie führten (. . .)»

Und in Langnau - blieb, abgesehen von ein paar erwähnten spektakulären Ereignissen, mehr oder weniger alles beim alten, denn man brauchte ja noch keinen neuen Energieträger (Elektrizität) zu erproben . . . Also unbeschwert auf ins neue Jahr!

Die russische Revolution nimmt die Titelseite der ersten Zeitungsausgabe in Beschlag - kein gutes Omen für das neue Jahr: - Kämpfe in Moskau, Aufstand blutig niedergeschlagen. Unter den in Moskau Verhafteten befinden sich auch mehrere Revolutionäre aus Genf, auf denen man Bomben und grössere Geldbeträge fand. - Der Aufstand in den baltischen Provinzen soll jetzt energisch bekämpft werden. - In Polen sind der Generalstreik und die bewaffnete Revolution ebenfalls ausgebrochen. - Zahlreiche weitere Revolutionszentren, u.a. in Petersburg. - Wie wird es weitergehen?

Eine kleine Revolution scheint sich auch in der Schweiz ausgebreitet zu haben, die sich verschiedenen Orts durch Handgreiflichkeiten gegen ausländische unvernünftige Automobilisten manifestiert haben muss. Dazu im <Horgner Anzeigen: «Eine vernünftige Ansicht äusserte kürzlich ein hervorragendes Mitglied des deutschen Automobilklubs über die Pariser Boykott-Resolution: eine solche Resolution, die Schweiz zu meiden, sehe aus, als ob sich ein Mann aus Ärger selbst die Nase abschneidet. Bestraft sind dadurch eigentlich nur die Automobilisten, die sich so von dem schönsten Land Europas ausschliessen. Um die Automobilfeindlichkeit in der Schweiz zu beseitigen, müsse man es ganz anders anfangen: den Eigentümlichkeiten in den behördlichen Vorschriften Rechnung tragen, noch vielmehr aber berechnete Schnelligkeitsverbote beachten. Wenn die Schweizer dann sehen, dass die Automobile nicht mehr durch die Dörfer rasen, werden sie ihr Vorurteil fahren lassen.» Dazu ein Detail aus der Nähe: «Der Vorfall an der Hanegg Horgen hat bekanntlich Bussen des Statthalteramtes für die beiden Amerikaner Georg und William Douglas zur Folge

gehabt. Die Bussen sind vom Obergericht mit 3 gegen 2 Stimmen aufgehoben worden, weil nicht nachgewiesen werden konnte, dass die zulässige Geschwindigkeit von 30 Kilometer per Stunde überschritten wurde. Dafür hat nun das Bezirksgericht Horgen dem in die Angelegenheit verwickelten Fuhrmann wegen Peitschenhiebes eine Busse von Fr. 50 auferlegt.» Ergänztender Kommentar der Redaktion: «Beide Urteile mögen ja dem Buchstaben des Gesetzes entsprechen, dem Empfinden des Volkes sind sie direkt zuwider. Wegen kleiner und kleinster Vergehen(. . .) wird der Einheimische bestraft. Und dabei muss er ruhig zusehen, wie fremde Protzen ungehindert dieselben Verordnungen übertreten. Ist es da ein Wunder, dass einem gelegentlich die Galle überläuft und er zuschlägt, wenn auch vielleicht am unrechten Orte?»

Diese Automobilseuche gab offenbar in der Folge noch viel zu reden. In Zürich fand eine Konferenz statt zwischen Delegierten des Hoteliervereins und der Automobilklubs zwecks Beratung über Mittel und Wege zur Herbeiführung einer einheitlichen und möglichst allseitig befriedigenden Regelung des Automobilverkehrs in der Schweiz. Als Mittel zur Abhilfe werden vorgeschlagen:

«In bevölkerten Gebieten soll strenge Kontrolle geübt werden zum Schutze der Nichtautomobilisten. Den kontrollierenden Polizisten sollen etwelche Kenntnisse über das Automobilfahren beigebracht werden. Es soll ein einheitliches Zeichen eingeführt werden, mit dessen Anwendung die Polizisten jedes Auto zum Stehen zwingen können. Es sind scharfe Strafen einzuführen für diejenigen, die das gegebene Haltezeichen nicht berücksichtigen. Der Anteil des Polizisten an den verhängten Bussen soll wegfallen.»

Meinung des Redaktors: «Man wird diesen Vorschlägen im allgemeinen wohl zustimmen können.»

6. Januar

Eine wohl ebenfalls als revolutionär zu bezeichnende Neuerung hat sich mit Beginn dieses Jahres im schweizerischen Zahlungsverkehr entwickelt und bis zum heutigen Tag bestens bewährt: die Einführung des Postcheck- und Giroverkehrs. Dazu wird berichtet: «Bis zu Neujahr waren bei der Postverwaltung über 1000 Anmeldungen für die

Benützung der neuen Einrichtung eingelaufen. Man rechnet, dass im Verlaufe von einigen Jahren die Zahl auf 10 000 steigen werde.» Und heute sind es, sage und schreibe, rund 1,3 Millionen Konti.

13. Januar

Die neue Theatersaison in Langnau wird eröffnet mit nebenstehendem vielversprechenden vaterländischen Schauspiel: Und tatsächlich, es muss ein überwältigender Erfolg gewesen sein. Einen Monat später lesen wir dazu: «Die Waise von Holligen (...) zum fünften Mal in Szene. Leider mussten viele, da sie keinen Platz mehr fanden, den Rückzug antreten. Die grosse Sympathie und der jedem Akte folgende stürmische Applaus veranlassen nun den Cäcilienverein, nächsten Sonntag die sechste, jedoch unbedingt letzte Vorstellung folgen zu lassen. Wer daher dieses fesselnde, abwechslungsreiche vaterländische Schauspiel noch geniessen will, benütze die letzte Gelegenheit.»

20. Januar

So fing es an - : «Der freie Samstagnachmittag - Es wird in letzter Zeit so viel über diese Frage geschrieben, dass es sich lohnt, dieselbe weiter zu erörtern.» - Das war die Einleitung zu folgenden Feststellungen: «Die Befürworter des freien Samstagnachmittags berufen sich auf die bezüglichen Einrichtungen in England. Wer aber jene Verhältnisse kennt, wird zugeben, dass dieselben mit den schweizerischen nicht übereinstimmen. Der Sonntag

ist in England absoluter Ruhetag, an dem keine, wenn auch noch so geringe Arbeit getan werden soll, von Vergnügungen gar nicht zu reden. Es ist deshalb durchaus nötig, den Samstagnachmittag für eine ganze Anzahl Arbeiten zu benutzen, welche bei uns auf die Morgenstunden des Sonntags fallen. Die Bureaux und Fabriken in England werden gewöhnlich am Samstag zwischen 1 und 3 Uhr geschlossen; bis die Leute zu Hause angelangt sind, wird es 3-4 Uhr; der Rest des Abends wird zu Einkäufen und Reinigungsarbeiten benützt, während junge Leute sich allem möglichen Sport widmen.

Wie steht es aber in dieser Hinsicht bei uns, resp. wie wird es sein, wenn der Samstagnachmittag frei gegeben wird? Die weiblichen Arbeiter, namentlich die Frauen, werden sich mehr oder weniger zu beschäftigen wissen, weniger aber die Männer, mit Ausnahme solcher, welche etwa Garten- oder Hausarbeit verrichten können. Viele jüngere männliche Arbeiter werden, mangels anderweitiger Beschäftigung, das Wirtshaus aufsuchen und dort einen Teil ihres Zahltages zurücklassen. Wahrscheinlich aus diesem Grund haben die Metallarbeiter Winterthurs den ihnen von ihren Arbeitgebern offerierten freien Samstagnachmittag zurückgewiesen und dagegen Verkürzung der Arbeitszeit an den andern Wochentagen verlangt. Der letztes Jahrdurchgeführte Betriebsschluss um 4 - 5 Uhr am Samstag hat sich bewährt; ob man dies aber auch sagen könnte, wenn der ganze Samstagnachmittag frei gegeben würde, möchte der Einsender bezweifeln. Vielzweckmässiger dürfte es sein, für die übrigen Wochentage einmal durchgehend auf 10 Stunden zurückzugehen, wie dies in Frankreich letztes Jahr allgemein eingeführt wurde.»

Theater in Langnau a. A.
im Saale zur „t.n“

Spielt & ge:
SonntiQ dea 14, 21., ZB. Jan. u. dea 4. u. 11. Febr. 1906

„Die Waise von Holligen“

oder:
Die Franzosen in nern

Vaterlänclische Sch. auspiol in 5 Akten 220
F0Aui' zügen)

Bei bearbeitet uch der Bühnenf. Dr. T. Woli Frey
Xa III. I. Chiffre, Lehter ill. Jän

Kassa-Erllimmg 3 Oll! Anlug 3 1/2, Ullt IIIde 7 llbr

Preise der Plätze:
Nummerierter Platt Fr. 1. 60. - Erster Platz (nummeriert) Fr. 1. 20
zweiter Platz 80 Cll • Illplatz 50 et.

VorT rtataf bis 2 Uhr bei lert11. Plis Midllu
Hudlmig, LantllllU

K••t6DUlt TOil FraDZ J&I r. 88. Gallea
NeaeDekorauoae11 von:holta 1111dBoff'mea.nyTitabrll

Flotte Zwischenaktmusik

Hauchen verholen! HSte uet1. abnehmen I
Garderobe ko.n.n a 10 Cts. abgegeben werdenI

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Der Cäcilienvmin Lillil|lan-Gattitoo

Und wie es dann in kleinen Schritten weiter ging bis zum heutigen Status, ist eine lange Geschichte.

27. Januar

Nicht nur das Automobil, auch die Eisenbahn entwickelt sich sensationell für den Zukunftsverkehr: «Der erste normale Personenzug der neuen Simplonlinie fuhr heute Morgen 8 Uhr 46 in Brig ab und traf 9 Uhr 33 in Iselle ein, empfangen von Hochrufen und Mörserschüssen. Unter den Reisenden befanden sich Regierungsvertreter und hohe Beamte der Kreisbahndirektion. Die Fahrt vollzog sich bei angenehmen Temperaturverhältnissen ohne Zwischenfall.»

30. Januar

Der Antimilitarismus, vom Ausland her inspiriert, versuchte in dieser Zeitepoche auch in der Schweiz, insbesondere unter der Arbeiterschaft, Blüten zu treiben. Doch die Bemühungen stiessen hier grösstenteils auf harten Boden. So wird aus einem Bericht des «Grütlianners», dem Informationsblatt der organisierten Arbeiterschaft, zitiert: «Sollte der Parteitagswider erwarten ins Horn der antimilitaristischen Liga blasen, Verweigerung des Militärbudgets und andere derartige Dummheiten verlangen, so werden wir die Trennung des Grütlivereins verlangen. Wir haben von der unfruchtbaren Polemik über die Abschaffung des Militärs bald bis zum Hals hinauf genug usw.» - Und 1990?

Neuigkeiten aus der Wirtschaftsgeographie von Langnau:



Bei diesem Angebot könnte wohl auch heute noch mit einem vollen Haus gerechnet werden.

6. Februar

Da staunen wir, welch enormer Verkehr sich schon vor mehr als 80 Jahren auf dem Weltmeer zwischen Europa und Amerika abspielt hat: Nach einer Zusammenstellung des New Yorker Landungsagenten sind im Jahre 1905 in New York von Europa angekommen: mit 1006 Dampfern 77 835 Passagiere 1. Kajüte, 107 097 2. Kajüte und 776 330 Zwischendeck.

Diese Zahlen sind auch im Vergleich mit dem heutigen, um ein Vielfaches grösseren Luftverkehr bemerkenswert, denn damals gingen gewöhnlich Sterbliche ja noch nicht so schnell für ein paar Wochen nach den USA in die Ferien oder zu einer geschäftlichen Besprechung in den westlichen Kontinent.

11. Februar

Die Gemeindeversammlung hatte sich an diesem Tag nach Genehmigung der Vorschläge und Festsetzung des Steuerfusses pro 1906 erstmals mit der Strassenbeleuchtung zu befassen. Eine vom Gemeinderat ernannte Kommission hatte mit den Besitzern von Strassenlaternen im Dorf (bisher somit eine rein private Angelegenheit) eine vertragliche Vereinbarung gefunden, die behördlicherseits genehmigt und der Gemeindeversammlung zur Gutheissung unterbreitet wurde. «Danach erhalten die Besitzer an die Auslagen von Öl unter Verpflichtung der regelmässigen Besorgung per Jahr vom 1. Februar 1906 an gerechnet Fr. 15 Entschädigung. Für den rückständigen Monat Januar wird eine Vergütung von 4 Ct. per Brennstunde und Laterne bezahlt. Es bestehen bis heute ca. 15 bis 16 Laternen, so dass die Entschädigung per Jahr annähernd den Betrag von Fr. 250 ausmachen wird». Dieser gemeinderätlichen Vorlage wird diskussionlos zugestimmt.

15. Februar

Was da mitgeteilt wurde, konnte man noch Wintersport nennen: «Jeder Zug der Sihltal-



Gasthof Hirschen im Winterkleid

bahn», so schrieb man der NZZ, «brachte am letzten Sonntag ganze Scharen froher Menschen und mächtige Haufen Schlitten und Skis nach Langnau, das während der Nachmittags- und Abendstunden den Charakter eines Sportplatzes trug. In endloser Reihe stiegen die *Schlittler* auf einem Nebenwege zum Start an der Albisstrasse hinauf, um auf der breiten Dorfstrasse wieder talwärts zu sausen. Noch lebhafter ging's auf dem Albis her. Im *<Hirschen>* herrschte ein buntes Durcheinander munterer Menschen, die der stärkenden Zehrung harnten. Von der von einer Zuschauerermenge besetzten Anhöhe aus unternahm Skifahrer ihre Streifzüge durch reich coupiertes Terrain den Berglehnen entlang. Bot die in mehreren schönen Windungen sanft zu Tal fallende Landstrasse den vorsichtigen und weniger geübten Schlittlern eine prächtige, gefahrlose Bahn, auf welcher der Davoser in gemässigtem Tempo zu Tal glitt, so fanden die kühneren Fahrer auf dem engen Hohlweg (Albisfussweg) reichlich Gelegenheit, ihre Kraft und Kunst zu erproben. An kritischen und ergötzlichen Momenten fehlte es hier

nicht, denn gar manches morsche Fahrzeug scheiterte beim Passieren der zahlreichen Erdwälle und gar mancher zu schwach gesteuerte Schlitten erlitt bei den scharfen Biegungen der vereisten Bahn Schiffbruch. Herrlich war die Fahrt vom *<Hirschen>* bis hinunter zur Station Langnau. Brauchte man nahezu anderthalb Stunden, um den Schlitten durch den feinen Neuschnee auf die Albishöhe zu bringen, so durchflog man auf der Talfahrt die gleiche Strecke bei einer Höhendifferenz von nahezu 500 Metern in 8-10 Minuten.

Als dann vor Einbruch der Dämmerung der Dunstschleier die Fernsicht von der Albishöhe aus nicht mehr trübte und das scheidende Tagesgestirn den Kranz der Hochgebirge mit seinem hellen Gold übergoss, indes die ersten Schatten der Nacht bereits die Niederung füllte, da schaute das Auge ein hehres Winterbild.»

Sind wir in unserer Zeit noch fähig, solche Naturwunderwahrzunehmen-oderSportvon dieser Seite zu verstehen? Natürlich, das darf zur Entschuldigung gesagt werden, behinderte damals noch kein Auto die Wintersportler

beim Schlitteln, und die Strassen waren auch noch nicht schwarz gefadet ...

24. April

Ein erster Versuch, anstelle der bisherigen Patentjagd die Revierjagd im Kanton Zürich einzuführen, scheiterte in der Volksabstimmung vom 22. April mit 34 000 Nein gegen 26 000 Ja. Dagegen wurde ein kantonales Lehrlingsgesetz, das die obligatorische Berufsschule mit Lehrabschluss und eine Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden bezweckte, mit 37 500 Ja gegen 28 000 Nein angenommen. Immerhin ein Fortschritt!

28. April

Scherereien mit der Presse gab es offenbar zu allen Zeiten, so auch bei der offiziellen Einweihung des Simplontunnels (wir berichteten unterm 27. Januar über die Jungfernfahrt). Wie der Anzeiger schreibt, «dürfen die Journalisten nun wenigstens bei der Simplonfeier im Bahnhof Brig den italienischen König Viktor Emmanuel begucken. Ihr weiterer Wunsch, nach Domodossola und später mit den Gästen des Königs wieder zurückfahren zu dürfen, wurde nicht genehmigt. Auf das Gesuch, die Einladungen zu verdoppeln, ist bis dato keine Antwort geschehen. Die Herren von der Presse sind auch gar zutraulich, wo irgend etwas vorgeht, und sie meinen, überall unentbehrlich zu sein(...).»

12. Mai

Die Genickstarre, eine neue Geissel dieser Generation, scheint sich in der Schweiz ausbreiten zu wollen. Fast in jeder Zeitungsausgabe lesen wir von Einzelfällen dieser bössartigen, von einem Bazillus übertragenen Krankheit. Dazu im Anzeiger: «Von Genickstarre wussten nicht nur unsere Grosseletern nie etwas, sondern selbst die heutige Generation - soweit es sich nicht um Mediziner handelt - hatte noch bis vor kurzer Zeit keine Ahnung davon, was eigentlich unter dieser Bezeichnung zu verstehen sei.» Es folgen dann ziemlich ausführliche Erklärungen über das Wesen und die Übertragungsmöglichkeiten der meist zum Tod führenden Krankheit. Zuverlässige Schutzmassnahmen gegen die Ausbreitung derselben habe die Wissenschaft leider bis jetzt noch nicht zu entdecken vermocht.

Nach einer späteren Protokollnotiz des Gemeinderates musste von einem Adliswiler Arzt auch in Langnau eine Desinfizierung und Vernichtung von Betten und Kleidern wegen Auftretens von zwei Fällen von Genickstarre angeordnet werden.

17. Mai

Offenbar als Folge des Grossbrandes in der Brauerei (Oktober 1905) und der daraus gemachten Erfahrungen ersuchte die Feuerwehrkommission den Gemeinderat um Kreditbewilligung zur Anschaffung von 14 Helmen und entsprechender Gradabzeichen à Fr. 10.50, total Fr. 147. Das Gesuch wird vom Gemeinderat dahin beantwortet, dass die Angelegenheit der nächsten Gemeindeversammlung zur Beschlussfassung als Traktandum aufgenommen werde.

Zu einer bösen Rüge aber gab folgende Feststellung Anlass: «Dass fragliche Helme bereits an das betreffende Personal zur Verteilung gelangten, während in massgebenden Behörden darüber nicht einmal Beschluss gefasst werden konnte, noch weniger eine Bestätigung der Gemeindeversammlung vorliegt oder möglich war, so kann dem Oberfeuerkommandanten eine solche Art seines Vorgehens in dieser Sache eine Äusserung von Seite der Behörde nicht erspart werden. Derselbe wird angewiesen, zu beachten, dass künftig bei allen Anschaffungen für die Feuerwehr ein endgültiger Beschluss den geplanten Anschaffungen voranzugehen habe. Es sei zu erwarten, dass die Tit. Feuerwehrkommission darüber wache und anordne, dass künftig in allen solchen Fällen den gesetzlichen Formen nachgelebt werde.» - Ein unmissverständlicher Tadel wegen Amtsmissbrauchs.

Hiezu mag auch das folgende Budget der Feuerwehr für das Jahr 1906 interessieren, das zeigt, dass die Feuerwehrkommission an sehr kurzer Leine gehalten wurde:

Taggelder an die Mannschaft	Fr. 400
Anschaffung eines	
Leiter-Kastenwagens	Fr. 80
Versicherung	Fr. 80
Reparaturen	Fr. 50
Reinigungsarbeiten	<u>Fr. 40</u>
Total	Fr. 650

Die Gemeindeversammlung vom 1. Juli hatte immerhin Verständnis für das Anliegen der Feuerwehr und beschloss auf Antrag des Gemeinderates die Anschaffung von 14 Lederhelmen und je eines Gradabzeichens für 14 Abteilungschefs. Sie bewilligte anstandslos den nötigen Kredit von Fr. 147.

Als statistische Feststellung mag interessieren, dass die Gemeinde Langnau im Jahre

1906 bereits 49 Hunde zählte, die bei einer Taxe von Fr. 15.50 einen Ertrag von Fr. 759.50 einbrachten, der je zur Hälfte der Gemeinde und dem Staat zufiel.

1989 waren es dagegen 340 Hunde mit einer Totalgebühr von rund Fr. 35 000, die neuerdings ausschliesslich der Gemeinde zukommen.

22. Mai

Die überhandnehmenden Arbeiterunruhen im Ausland scheinen zunehmend auch auf die Schweiz überzugreifen. Wir lesen nun häufig von Streikbewegungen und von ergriffenen Gegenmassnahmen, denn man befürchtet insbesondere, dass mit diesen Arbeiteraufständen der Ruin des Mittelstandes vorbereitet werde. Immerhin zeichnet sich in einigen Kreisen ein gewisses Verständnis für die wahrlich nicht auf Rosen gebetteten Arbeitnehmer ab. Es ging dabei auf der einen Seite namentlich um die Eindämmung des Streikrechts und andererseits um vermehrte Rechte der Arbeiterschaft zur Mitsprache bei der gewünschten Verkürzung der Arbeitszeit und Verbesserung der Einkommensverhältnisse.

Über das Wochenende vom 19./20. Mai sind in unserer Gegend verheerende Regenfälle niedergegangen, die allenthalben Bäche zum Überfluten brachten und Keller, Gärten und Strassen überschwemmten. So lauten fast übereinstimmende Meldungen aus allen See- und Sihltalgemeinden, wo überall die Feuerwehren aufgeboten werden mussten. Dazu speziell ein Bericht aus Langnau: «Das hartnäckige Regenwetter brachte uns letzten Sonntagmorgen Hochwasser. Die alte Strasse

diente eine Zeit lang als Bachbett, und es drang das Wasser in manchen Keller ein. Im Höfli entstand ein eigentlicher See, der Talstrasse entlang schoss ein Bach, der sonst nicht zu finden ist. Am Langenberg entstanden Rutschungen.»

Am eindrücklichsten vermag wohl das nachfolgende Gedicht im darauffolgenden Anzeiger die Verhältnisse zu schildern:

Sündflut.

2ciber iil bie eonntag13früf>e
fillancfimal noUet feud)tet ?illüfje,
Uno es :&ringt un5 io ein ?illorgen
Xa.ufenb Uebetfdiroemmungsfotgen.

l.5cf)läferig im Untetrocfe
ffi.ennen Illieiblein auf bie @affe,
Uttb btt S:aus'f)err in ber 6i:>de
<Etürmt ins Iement, ins Wa.ffe.

%uetf;ömet tönen fcf)aurig
Unb bie 2eute fd)reien ,Setter,
Ud>er alle IDlafßen traurig
'Iläudit fie fold)es S)unberoetter.

n ben Sl'eUetn ffüf3t bie Sedie
nb im ffafi im roeiten Wltttt,
ßn bie S)äuf'er btediätt mäcf)e
Unb bereiten rings 9-Rifr n.

San iftanci5fo ... Me uUane:
&Ues f.dieint uns 3u b,egegnfä,
'Jod} roit lriben tief im Illi,aqne:
'Di qier "ift nut feftes ffi,egenen!

Uniere Illelt ift nid}t 3etriütetß
Gd)roefel regnet feiner niebet;
ifilknn bas Illiaffer ausgefd}üttet,
Wirb's gemüthd} ttocfen roieber.

2. Juni

Der eigentlichen Eröffnung des Simplontunnels (vergl. Bericht v. 28.4.06) folgten gegen Ende Mai spektakuläre öffentliche Simplonfeierlichkeiten in Lausanne, Montreux und Genf mit «Reden, Banketten, Blumen, Schiffahrten, Automobilkorso und Illuminationen in malerischem Untereinander», denen auch staatliche Vertreter von Italien und Frankreich beiwohnten. Sie trugen den «Charakter der grössten Herzlichkeit». In Genua erschien zu Ehren dieser Feierlichkeiten eine Sonderdruckschrift. Sie enthielt «in Wort und Bild begeisterte Auslassungen über das vollendete Riesenwerk und ist für die Schweiz sehr schmeichelhaft gehalten. Sie umfasste ausser den Portraits der schweizerischen Bundesräte u.a. das Titelbild, das Wilhelm Tell und die italienische Maid in enger Umarmung zeigte. Auch in Italien, namentlich in Domodossola und Mailand, wohin sich die Ehrengäste aus der Schweiz in drei Extrazügen begaben, konnten die Feierlichkeiten keine Grenzen, und Bundespräsident Forrer wurde daselbst unter frenetischem Jubel der Bevölkerung willkommen geheissen. Auch die ausländische Presse wurde diesmal mit einem Festessen geehrt.»

12. Juni

In der Volksabstimmung vom 10. Juni 1906 wurde das erste eidgenössische Lebensmittelgesetz mit 243 000 Ja gegen 159 000 Nein angenommen.

14. Juni

Wohl um den Ursprung des Lokals für die Nachzeit nicht in Vergessenheit geraten zu

lassen, wurde, wie der nachstehenden Empfehlung entnommen werden kann, mit einem Wirtewechsel auch der Name der dem Arbeiterverein gehörenden Wirtschaft gewechselt, nicht das letzte Mal übrigens, denn in späteren Jahren wurde der am Ort des jetzigen Coop-Ladens und der Bankagentur gestandene Gastwirtschaftsbetrieb bis zu dessen Abbruch wieder als «Grundhof» bezeichnet.

Wirtschaftseröffnung.

Mache hißmi! einem g...brlen Publikum von Nah und Fern die Mitteil!lllg. dau ,eh mit Soaatair du .17. J.aDI die

Wirtschaft z. Konsumverein
(vormal's G-Tundhof)

eröffnen werde.

Dnrch:Verabreiahung-v-on.nux.realan Weinen, ff Uto ,bier und guten Speiaen werde ich atets bestrebt sem, d.,, Zub:ann ewea jadm Gastea zu o,halten.

An!Malloh die, r .Zallnung werden die aehr werten Mitglieder vom...Arbeitenerien besonders eingeladen, an der Feier bei gemüthlioher musikal. Uaterhaltang teilzunehmen.

Langnau, den 13. Juni 1906. 893
Hans Muggell, Blickler und Wirt,

19. Juni

Die Duma, das erste russische Parlament seit Ausbruch der Revolution im Jahre 1905, gelang in zunehmende Bedrängnis. Nach Zeitungsberichten stehen die Dinge wieder ganz böse. Die Rede ist von Judenverfolgungen, ja sogar von der Verwüstung einer ganzen Stadt. «Truppen und Polizei beteiligen sich an den Plünderungen. Die Duma müht sich, aus den Ereignissen Kapital zu schlagen. Doch schon

schwebt das Damoklesschwert über ihr, und wenn sie sich nicht beugt, ist es um ihre Existenz getan», so und zum Teil noch deutlicher lesen wir in den neuesten Meldungen.

26. Juli

Der russische Zar hat die Duma aufgelöst und über sein ganzes Land den Kriegszustand erklärt. «Das Ding ist langsam gereift, nicht ohne eigene Schuld der Duma, welche ganz eigentlich statt konstitutionell revolutionär agierte. Nun herrscht Revolution von unten und oben, und ein allgemeines Würgen kann Platz greifen», vernehmen wir aus der Rundschau des Anzeigers.

Unruhen übrigens auch in der Schweiz, wo insbesondere in Zürich vorübergehend Truppen gegen sich ausbreitende Streikbewegungen aufgeboden wurden.

16. August

In der Stadt Zürich scheint wieder Ruhe einzukehren, nachdem der Regierungsrat eine Anzahl ausländische Rädelsführer, die offensichtlich unter der einheimischen Arbeiterschaft Unruhe stifteten und politische Wühlarbeit leisteten, des Landes verwiesen hat. Dazu im Anzeiger: «Für unsere Gewerbetreibenden wird damit eine Zeit ruhiger Arbeit anbrechen; für unsere Arbeiter eine Ära des Aufatmens von allen Parteistürmen. Und jeder Zürcher wird mit Befriedigung wahrnehmen, dass wieder Ruhe ins Land kommt und dem Regierungsrat Dank wissen dafür, dass er mit Energie versteht, unseres Kantons Ehre nach innen und aussen zu wahren.»

Ob allerdings in den Arbeiterzeitungen allenthalben in den gleichen Tenor eingestimmt wurde, kann hier nicht ausgemacht werden.

11. September

Woher der noch heute verwendete Begriff <Armutzeugnis> für etwas Ungehöriges oder Verwerfliches stammt, zeigt sich in folgender Protokollnotiz des Gemeinderates: «Armutzeugnisse für M.W. und dessen Ehefrau werden entsprechend begutachtet und der Direktion des Innern, Abteilung Armenwesen, zugestellt behufs Erlangung der kantonalen Armenunterstützung.»

Wiederum musste sich der Gemeinderat einlässlich mit der Feuerwehr beschäftigen. Verlesen wird eine Zuschrift der Feuerwehrkommission betreffend Verlegung der Feuerwehr-Hauptübung auf den 22. September, nachmittags 5 Uhr, anstatt wie bisher am Kirchweihmontag Mitte Oktober, mit der Begründung, das Schlauchmaterial lasse sich zum vorgeschlagenen Zeitpunkt schneller trocknen. Meinung und Beschluss des Gemeinderates: «Es könne ein erheblicher Grund zur Verlegung der Hauptübung überhaupt nicht gemacht werden. Einmal sei die Tageszeit, abends 5 Uhr, in der vorgerückten Jahreszeit als zu spät angesetzt, nicht zu empfehlen, und eine in die Arbeitszeit fallende Ansetzung zum Antritt der Übung bilde einen Erwerbsverlust für die Mannschaft, was möglichst zu verhüten sei. Die Gründe wie das Trocknen von Schlauchmaterial entbehren der ernstlichen Auffassung.»

Der wahre Grund lag aber, wie ein späteres Wiedererwägungsgesuch zeigte, weniger beim Trocknen der Schläuche, als beim Löschen

der durstigen Kehlen der Feuerwehrmänner. Auf den offenbar ausführlichen Feuerwehr-rapport über die Hauptübung vom Kirchweihmontag bemerkte nämlich der Gemeinderat in einer darauffolgenden Sitzung unter anderem: «Angeregt wurde eine Verlegung der Hauptübung auf Samstag vor der Kirchweih, anstatt wie bis anhin auf Montag während der Kirchweih, mit der Begründung, dass der Arbeitsgeist der Mannschaft zu wünschen übrig lasse, mangels nächtlicher Ruhe und Nüchternheit.» - Vom Gemeinderat befunden, «es sei diese Bemerkung auffallend, da bis heute kein Disziplinar-Bussenfall, welcher dem Kommandierenden bei solchen Fällen zur Verfügung stehe, ausgesprochen werden musste. Es sei eine nähere Untersuchung je nach Ermessen der Kommission überlassen.»

2. Oktober

Lassen wir zur Abwechslung als Hintergrund dieser geschichtlichen Betrachtungen den bekannten Dichter J.C. Heer über das Werden des Schriftstellers plaudern: «In jedem Menschen steckt ein Stück Dichter. Nur erstickt meist der Funke der göttlichen Begabung im Alltagsleben. Und wo er den ganzen Mann dauernd in Flammen setzt, da fehlt so oft die Gestaltungskraft, das vor dem geistigen Auge Geschaute in greifbare Bilder zu fassen. Ja bei den Naturkindern fehlt gar das Sprachvermögen, um dem innerlich Erlebten die angemessene äussere Form zu geben. Ein grosses Werk reift auch in der Seele des mächtigsten Geistes nur unter starken Erschütterungen(. . .) oder, wie es Goethe sagte: <Mir gab ein Gott zu sagen, was ich leide.> (. . .)»

23. Oktober

Wer es nicht weiss, dass es in Langnau einmal eine solche Gebäudebezeichnung gab oder wer sie zwar unter alten Langnauern kannte, aber nicht wusste, woher sie kam, wird durch nachstehende Empfehlung aufgeklärt:

ftif t jaugnatt.

Seit erften .Ofdber ijabe idj bie

.. P,djleiJe ..

illienommen unb em"fe re mia, für alle
einf(d)fiigigen rbeiten unter ,8ufid)enmg
prompter lBebienung. 6710

Btobt Stellet, <5difeifer.

Es handelt sich um das vor Jahren prachtvoll renovierte Riegelbaus etwas unterhalb der Brauerei , bachseits der Alten Dorfstrasse, wo vor Jahrzehnten noch eine Metzgerei (Imper, vormals Lüdi) existierte. Auch ein kleines Stück Langnauer Geschichte!

Am Sonntag, 19. Oktober 1906, ist im Rank ein neuer Ortsverein, der Verein für Ornithologie, Geflügel- und Kaninchenzucht, gegründet worden. Es handelt sich offenbar um den Vorläufer des heute noch sehr aktiven Vereins Singdrossel für Vogel- und Naturschutz. Dazu wird im Anzeiger berichtet: «Es haben bereits 20 Mann ihren Beitritt erklärt, so dass wenigstens eine Grundlage da ist, und was noch erfreulicher, dass eine solche Vereinigung als Bedürfnis auch im Sihltal anerkannt wird. Der Verein rekrutiert sich aus Mitgliedern aller Stände, und ist nur zu wünschen, dass noch viele andere durch ihren Beitritt unsere Institution tatkräftig fördern helfen, der Anfang wäre ja nun gemacht.»

So war es damals und ist es noch heute. Gott sei Dank gibt es noch solche Idealisten.

4. November

Nachdem die Gemeindeversammlung vom 11. 12. 1904 einen Antrag der Schulpflege zur Schaffung einer fünften Lehrstelle an der Primarschule «als noch nicht absolut erforderlich» abgelehnt hatte, nimmt die Schulpflege jetzt einen neuen Anlauf. «Anlässlich der Genehmigung der Stundenpläne auf den Jahreskurs 1906/07 hat die Bezirksschulpflege in Horgen die antragstellende Behörde eingeladen, im Hinblick auf die grosse Schülerzahl der einzelnen Lehrer für eine weitere Teilung der Schule besorgt zu sein.

Zu Anfang dieses Jahres (1906) betrug die Schülerzahl bei

Fräulein Schulthess	88
Herrn Bader	73
Herrn Burri	62
Herrn Gimpert	72
zusammen	295

Im Jahre 1903 waren es dagegen bei

Fräulein Schulthess	76
Herrn Burri	70
Herrn Gimpert	64
Herrn Bader	64
zusammen	274

Das Volksschulgesetz vom 11. Juni 1899 bestimmte aber, dass, wenn in einer Schule oder Schulabteilung die Anzahl der gleichzeitig unterrichteten Schüler während dreier Jahre auf 70 ansteigt, ein weiterer Lehrer eingestellt werden soll.

Wie die Bezirksschulpflege festgestellt hat, bewegt sich bei einer Lehrstelle die Schülerzahl beständig über das zulässige Maximum, während den übrigen Lehrstellen annähernd 70 Schüler und im laufenden Jahr noch mehr Zöglinge unterstanden.»

Das hat gewirkt, indem die Gemeindeversammlung dem Antrag nun anstandslos die Genehmigung erteilte.

6. November

Langnau erhält die erste eigene Arztpraxis im Oberdorf, die bis zum heutigen Tag erhalten blieb und in dieser langen Zeitepoche nur dreimal den Besitzer wechselte, wahrlich ein gutes Zeichen.

Und wer erinnert sich noch unter den Alt-Langauern an den seltsamen Händedruck dieses ersten lebenswürdigen Mediziners, Dr. Jumitschek? Den Schreiber dieser Zeilenkitzelt es jedenfalls noch heute in der rechten Hand, wenn er zurückdenkt, wie ihn der «Tokter» anlässlich einer gelegentlichen Konsultation bei der Begrüssung mit seinem Mittelfinger in der Handfläche jeweils leicht kratzte.

21. November

Der damalige Kirchweihbetrieb scheint sich noch in bescheidenem Rahmen abgewickelt zu haben oder spielte sich eher als ein Anlass der Erwachsenen in den Wirtshäusern ab. Der Gemeinderat befand jedenfalls: «Um einem unausgenossenen Streite auszuweichen wird beschlossen, für die Kirchweihstage jeweilen nur eine Reitschule zuzulassen, und zwar soll ohne Ansehen der Person schriftliche Konkurrenz ermöglicht werden. Die beste Offerte soll massgebend zur Erteilung sein, mit Hälfte Deponierung und Vorzahlung der zweiten Hälfte am Kirchweihsonntag.» - Das durfte man aber sicher Unbestechlichkeit nennen.

1907

29. Dezember

Ein im grossen unrühmliches Jahr geht zur Neige. Natur- und Mischgewalten haben in weltweiten Bereichen oft arg gehaust. Wir lesen darüber bruchstückhaft: «Das Jahr 1906 hat weiter gearbeitet an der Zersetzung und Umbildung der Völkergruppierungen. Die bestehenden Bündnisse in Europa: Deutschland-England-Österreich-Ungarn-Frankreich-Italien scheinen zum Teil aufwackeligen Füissen zu stehen. Auch in der Innenpolitik dieser Länder scheint nicht alles zum Besten bestellt zu sein. In Italien und Spanien hat nach alter Übung ein Kabinett das andere abgelöst. Russland schaut auf ein fürchterliches Jahr zurück, das gekennzeichnet war durch Unverstand, Unaufrichtigkeit und Grausamkeit von hüben und drüben.»

Die Völker Ostasiens, Japaner und Chinesen, seien auf dem Wege, sich emporzurappeln, während der Westen sich in innerem Hader aufreibe. Allerdings rechnet man bereits mit einem neuen Zusammenstoss zwischen Japan und Russland, weil man sich nicht einig wurde über den Vollzug des Friedensvertrages.

Derweil ging es in der Schweiz, von einigen Unruhen abgesehen, im abgelaufenen Jahr soweit friedlich zu. Einige wichtige Entscheidungen, so insbesondere das Lebensmittelgesetz, konnten unter Dach gebracht und weitere gesetzliche Grundlagen, wie das Zivilgesetzbuch und die neue Militärorganisation, dem Abschluss näher gebracht werden. Die landwirtschaftliche Ertragslage soll allgemein befriedigt haben.

Und in der Gemeinde: Wie in den Vorjahren haben sich keine heroischen Umwälzungen ereignet. Man tat seine Pflicht und freute sich im übrigen an jeder Gelegenheit zu ungetrübten Gemeinsamkeiten. So auch am Jahresende wie immer an fröhlicher Tanzbelustigung.

4. Januar

Bezahlte Ferien waren zu Beginn des Jahrhunderts noch gar nicht etwa üblich. Die Firma Gebrüder Sulzer in Winterthur ging hier, wie einer Zeitungsnotiz zu entnehmen ist, mit dem guten Beispiel voran. «Um dies ohne Risiko der ausländischen Konkurrenz gegenüber tun zu können, habe die Firma mit Fr. 250 000 einen Fonds geöfnet und hievon der Arbeiterkommission Mitteilung gemacht.» (...) Die Einführung von bezahlten Ferien in dieser Industrie sei nach der «Züricher Post» nur noch eine Frage der Zeit. Das Entgegenkommen der Firma werde sogar von der Arbeiterzeitung lobend anerkannt. Somit offenbar ein Fortschritt ohne harte Auseinandersetzungen.

Pünktlich zu Jahresbeginn kündigt der Langnauer Cäcilienverein wieder seine bereits zur Tradition gewordenen Theateraufführungen an, diesmal mit dem wohl ernsteren Volksschauspiel «Am Allerseeelentag oder Das Gebet auf dem Friedhofe». Eingeplant sind wiederum fünf Aufführungen, was darauf schliessen lässt, dass die Veranstalter auf ein sicheres Stammpublikum rechnen konnten.

7. Januar

In der Stadt Zürich scheint Wohnungsnot schon vor mehr als 80 Jahren kein Fremdwort gewesen zu sein, wie folgende einfallsreiche Zeitungsannonce bestätigt: «Zwei Menschenkinder, die bei der herrschenden Wohnungsnot kein passendes Heim finden können, bitten Menschenfreunde, ihnen gütig einen grossen Baum anzuweisen, auf dem sie sich ein Nestli bauen können. Offerten unter Zürichberg 904 ins Berichthaus.»

28. Januar

Man wähnt sich in der jüngsten Zeit, wenn man liest, was schon 1907 über einen erwünschten zweiten Alpendurchstich Nord-Süd neben dem Gotthardtunnel diskutiert wurde: «An dem vom Kaufmännischen Verein Zürich veranstalteten Diskussionsabend befürwortete Landammann Scherer aus St. Gallen das Greinabahnprojekt, welches billiger und rascher nach Mailand führe als das Splügenbahnprojekt. Direktionspräsident Birchmeier kritisierte dagegen die Greinabahn als blosses Nebenbahn zum Gotthard, an welcher Zürich kein Interesse habe. Eine Ostalpenbahn müsse weiter links ausgreifen und ein neues Verkehrsgebiet suchen. Dr. Wettstein bezeichnete die Splügenbahn als eine nationale und volkswirtschaftliche Gefahr. Oberingenieur Dr. Moser betonte, dass Zürich durch das Splügenbahnprojekt verlieren würde, wogegen das Greinaprojekt für Zürich eine kapitale Frage bedeute.» - Und wo stehen wir heute? 1990 endlich grünes Licht für Splügentunnel!

1. Februar

Die Gemeinde scheint einen besonders strengen Winter hinterund ein Loch in der Gemeindegasse vor sich gehabt zu haben, denn «die Gemeindegutsverwaltung verlangt vom Gemeinderat infolge eingegangener und unvorhergesehener Rechnungen für die Beseitigung der Schneewehen auf dem Albis, dass hiefür mangels Kassabestandes eine Geldaufnahme von ca. Fr. 600 zu erheben nötig werde. Demselben (Gutsverwalter) wird in der Weise entsprochen, dass er sich das Geld selber beschafft und hiefür einen mässigen Zins der

Gemeinde in Rechnung bringen dürfe, in der Meinung, dass die Rückzahlung des Darlehens mit Eingang der Steuer zu erfolgen habe».

11. Februar

Die Phantasie für bahntechnische Wunderwerke kannte zu dieser Zeit offensichtlich keine Grenzen. Ein zur Diskussion stehendes Bahnprojekt auf das Matterhorn wurde allerdings bereits im Anfangsstadium heftig bekämpft. So forderte die Sektion Bern des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) das Zentralkomitee auf, es möchte im Namen des ganzen SAC und aller Naturfreunde bei den zuständigen Behörden «geeignete Schritte tun, dass die Konzession für eine Matterhornbahn nicht erteilt werde. Eine solche Bahn wird zur Unterschätzung der Gefahren dieses Berges verleiten und zu einer Verunstaltung dieses markantesten und einzigartigen Gipfels führen. Das Matterhorn soll nach der Ansicht aller wahren Alpenfreunde von der Spekulation unberührt bleiben».

Die Proteste gegen die Konzessionserteilung mehrten sich denn auch bald. Sogar in England rumorte es gegen ein solches, angeblich von einem Ehrenmitglied des SAC lancierten Gesuches. Sowohl die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz, der Schweizerische Alpenclub und zahlreiche Alpenclubsektionen haben sich einem Protestschreiben an den Bundesrat angeschlossen.

Für diese Entschlossenheit werden Bergfreunde aller Zeiten dankbar sein. Von dieser hirnverbrannten Idee war seither nie mehr die Rede.

12. Februar

An der Gemeindefront gab es Anfang Jahr Streit zwischen der Sekundarschulpflege und der Primarschulpflege wegen der beabsichtigten Zuteilung einer Wohnung im neuen Schulhaus für den Sekundarschullehrer.

«Die eingehenden Verhandlungen zwischen der Primar- und Sekundarschulpflege zum Zwecke einer gütlichen Vereinbarung betreffend dem Gesuch um Abtretung einer Wohnung für den Sekundarlehrer konnte in einer friedlichen Lösung nicht zustande kommen, was die Sekundarschulpflege veranlasste, die einmal aufgeworfene Frage der öffentlichen Gemeindeversammlung zum Entscheide vorzulegen.

Namentlich wurde gesagt, dass die gegenwärtigen Lehrer der Primarschule eine wünschenswerte Disziplin unter den Schülern nicht zu handhaben verstehen und erhoffe man dadurch, dass der Sekundarlehrer in das Schulhaus zu wohnen komme, eine wirksame Besserung, indem bestätigt werden könne, dass derselbe unter den Schülern die nötige Autorität bis zur Stunde zu bewahren verstanden habe. Diese und andere Beweggründe führte zum Antrag: Wir empfehlen die Annahme dieser Vorlage im Bewusstsein für eine richtige Lösung und Abhilfe von Übelständen.»

Der Präsident der Primarschulpflege verteidigt den Anspruch auf die Wohnung unter Hinweis auf die ungleich grössere Schülerzahl der Primarschule gegenüber der Sekundarschule, womit er den Abweisungsantrag begründet, «ohne dabei die Anschuldigung betreffend mangelhafter Disziplin unter den Schülern widerlegen oder entlasten zu wollen».

Diskutiert wird nun vorerst über den Abstimmungsmodus, offene oder geheime Abstimmung. Mit 40 gegen 16 Stimmen wird offene

Abstimmung beschlossen. Der Antrag der Sekundarschulpflege wird in der Folge mit 29 gegen 11 Stimmen bei 61 Anwesenden abgelehnt.

Ob wohl dieser Entscheid für die Zukunft die Disziplin der Mitglieder der beiden Schulpflegen und der Schüler zu verbessern vermochte, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

13. Februar

Der Automobilboykott, der im Jahre 1905 von ausländischen Automobilclubs über die Schweiz verhängt (wir haben darüber berichtet) und vor kurzem provisorisch aufgehoben wurde, ist in Wirklichkeit ohne jede Wirkung geblieben. Im Boykottjahr 1906 sei die Zahl der in den Hotels eingekehrten Automobilisten nicht nur ohne Rückgang geblieben, sondern gegenüber 1905 sogar um 30% höher gewesen. Die Schweizer waren offenbar doch nicht so bössartig, wie ihnen zum Teil angelastet wurde.

12. April

In der politischen Landschaft Langnau muss etwas Bewegung entstanden sein. Nach der kürzlichen Gründung einer Sozialdemokratischen Mitgliedschaft werden in einem Kleininserrat «zur Bildung eines Gemeindevereins» - offenbar ohne politische Färbung - «alle stimmfähigen Einwohner hiesiger Gemeinde auf Sonntag, 14. April, abends 5 Uhr in der Bierbrauerei freundlich eingeladen.

Jegerhölzli

Gez. J.J. Urner, Pfr.» Was daraus geworden ist, erfahren wir später.

1. Mai

Wie gehabt, entbrannte auf die bevorstehenden Gesamterneuerungswahlen auch diesmal wieder ein heftiger Wahlkampf mit bis zu viertelseitigen Wahlempfehlungen. Als Unterzeichner treten nebst dem neugegründeten Gemeindeverein, der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft und dem Grütliverein vorab die viel oder wenig aussagenden Bezeichnungen «Viele Wähler», «Eine grosse Zahl Wähler», «Eine Anzahl Wähler» oder «Viele Stimmberechtigte» auf. Und wie nicht anders zu erwarten war, folgte in der darauffolgenden Zeitungsausgabe wiederum eine ganze Palette von Wahlablehnungen offensichtlich hinterrücks vorgeschlagener Kandidaten, mindesten sechs an der Zahl. Was die eigentliche Absicht der zahlreichen wilden Wahlvorschläge gewesen sein mochte, geht wohl am deutlichsten aus folgendem Inserat hervor:

- (R)
Langnau.
Immobilien u. fangnon,
 gebt ure Stimmen bem a'fj::
 norjdjog be @emeinbet>erein
 unb fegt tön meiner ortierung
 burcg ben orf djog ber äl:Jler
 in bie fürgen:: unb 2frmenl)f{ege
 ao. as Sinnen unb %racgten
 biefer Beute geljt ein ig unb all::
 ein nur baljin, am m;agftage,
 Sonntag ben 5. filcai, eine Stürn::
 men3erfJhiterung Ijerbei3ufü9ren.
Rarl Br tseb r.

@ *

Und das war das schliessliche Ergebnis dieses turbulenten Wahlganges:

Beim Gemeinderat mit fünf Mitgliedern erreichten bei einem absoluten Mehr von 164 nur vier Kandidaten die nötige Stimmenzahl. Fünf weitere Kandidaten erzielten Stimmen zwischen 54 und 144; vereinzelt 213, ungültig 3, leer 260.

Bei der Primarschulpflege werden alle sieben Mitglieder im ersten Wahlgang gewählt, vier weitere Kandidaten blieben deutlich auf der Strecke.

Verworrener war die Situation wieder bei der Kirchen-/Armenpflege, wo im ersten Wahlgang nur sechs der sieben Mitglieder gewählt

wurden. Sechs weitere Kandidaten erzielten zwischen 24 und 117 Stimmen (absolutes Mehr 125); Vereinzelte 338(!), ungültig 34, leer 413.

Die Präsidenten dieser Behörden waren wenig oder gar nicht umstritten und daher ehrenvoll auf den Schild erhoben.

11. Mai

Die Aussichten, in Langnau bald einmal eine Turnhalle aus Steuergeldern bauen zu können, waren kaum erfolgversprechend. Wie oft in solchen Fällen, geriet darum die Privatinitiative in Aktion, wobei sich die Turnerschaft entschloss, eine Turnhalle-Lotterie durchzuführen, wohl in der Absicht, aus dem Erlös einen stimulierenden Beitrag zum Gelingen des Werkes leisten zu können.

Wie denn auch aus zwei späteren Einsendungen unmittelbar vor der entscheidenden Gemeindeversammlung hervorging, bemühte sich der Turnverein bereits seit 10 Jahren, in den Besitz eines auch nur einigermaßen den Anforderungen genügenden Turnlokales zu gelangen.

13. Mai

In einer kantonalen Volksabstimmung ist ein neues Wahl- und Abstimmungsgesetz und die damit zusammenhängende Verfassungsänderung mit anderthalbfachem Mehr abgelehnt, das Ruhetagsgesetz dagegen mit dreifachem Mehr angenommen worden, was den allgemeinen Erwartungen entsprach.

Die Gemeindeversammlung vom 26. Mai konnte einen Grossaufmarsch von 152 Teilnehmern verzeichnen. Bei ca. 420 Stimmberechtigten wackere 36%. Das wären bei der heutigen Anzahl Stimmberechtigten über 1500!

Das Interesse galt diesmal nicht den Wahlen (Kommissionen und Wahlbüro), die ausnahmslos ohne Diskussion über die Bühne gingen. Viel mehr bewegte die Gemüter der Antrag des Gemeinderates betreffend den Bau einer Turnhalle. Auf ein entsprechendes Begehren des Turnvereins mit der Offerte eines privaten Beitrages von Fr. 5000 hat der Gemeinderat indessen «in reiflicher Beratung» gefunden, es sei Pflicht der Behörde, die Versammlung darüber aufzuklären, dass die Steuerlast die ansehnliche Höhe von 8% erreicht und voraussichtlich in stetem Anwachsen begriffen sei, wobei den Verwaltungen ohne Ausnahme Defizite in Aussicht ständen. Die grossen Kapitallasten durch den Schulhausbau wirkten immer noch sehr drückend auf die Steuerzahler. Auch hier sei zu empfehlen, wie in einem richtigen Haushalte geübt werde, vorerst die bestehenden Pflichten zu bereinigen, bevor man über Steuern neue Schuldenlast hinzufüge.

Ein Turnhallenbau erfordere einen Kostenaufwand von Fr. 40 000. Nach Abzug des zu erwartenden Staatsbeitrages und des Beitrages der Turner bleibe immer noch eine Schuldenlast von Fr. 30 000, deren Verzinsung und Amortisation während 10 Jahren 2% Mehrsteuern erfordern, «abgesehen davon, dass wir in der Gemeinde die notwendige öffentliche Beleuchtung immer noch umorgeln müssen; wir geben das der Versammlung noch besonders zu bedenken».

Die Notwendigkeit einer Turnhalle wohl einsehend, veranlasst den Gemeinderat, von einer gänzlichen Abweisung abzusehen, jedoch die Verschiebung dieser Vorlage zu beantragen. Von den anwesenden Turnern wird ein Gegenantrag für den sofortigen Bau der Turnhalle eingebracht. In der darauffolgenden Abstimmung entfallen auf den gemeinderätlichen Verschiebungsantrag 65 und für den Antrag der Turner 77 Stimmen. Somit ist der Bau einer Turnhalle beschlossene Sache - oder doch nicht, wie wir später erfahren. Weniger glimpflich verlief die Diskussion über folgendes Geschäft, obwohl es nur um einen Kredit von Fr. 150.35 ging. Gemäss Antrag der Schulpflege war in der Lehrerwohnung der Boden reparaturbedürftig. Für die Erneuerung empfiehlt die Schulpflegetanne Riemen, welche Fr. 87.35 kosten würden. Sodann wünscht der Lehrer den Anstrich des betreffenden Zimmers, wie dies bei andern Lehrerwohnungen erfolgt sei. Die Ausgabe hiefür wird auf Fr. 63 veranschlagt. Die Pflege erklärt sich zustimmend. Ein eingebrachter Gegenantrag zur Abweisung dieser Vorlage wurde mit 20 gegen 18 Stimmen gutgeheissen. Das Sprichwort «Spare in der Zeit, so hast du in der Not» wurde hier offenbar sehr wörtlich genommen, nachdem man vorhin den happigen Kredit von Fr. 40 000 grossmütig bewilligt hatte. Übrigens fällt auf, dass nun plötzlich nur noch 38 Stimmberechtigte gezählt wurden; waren wohl die übrigen 114 verreist, nachdem das Hauptgeschäft erledigt war?

31. Mai

Im Volk und insbesondere unter der Arbeiterschaft schienen Gastwirte als Behördemitglied jederein hohes Vertrauen genossen zu haben, wie aus nachfolgender Wahlempfehlung für den notwendig gewordenen zweiten Wahlgang für ein Mitglied des Gemeinderates und eines Kirchen-JArmenpflegers hervorgeht.

Jj:angnau a gl
Wabloorstblag.

Ru uotPe euoen @nfljen empjeffen am bet Zit. iltbelteffJait im
:ntmff, 19ns mlo ls b,m pm-n 148

ottl. ,urrrr ;. ,;xu'

a()tmti bn.it mb 'oem ,Pmtl

»ak. ltanbr, ;. „<EintntdJf'

dJ Rtrdlen, uno ftrm.eni,(tget De <Stimme: 3l seOen.
:!jie jo3ialbeUU1lrntiid)c lU!itgliebfjd)n .
:!)er fütltillmin.



Doch nicht allenthalben war man gleicher Meinung. Obwohl auch der Gemeindeverein diese Kandidaturen knapp unterstützte, fand eine grosse Anzahl Wähler in einem Inserat, dass drei Wirte im Gemeinderat zuviel sei. Man brauche Leute, die die Interessen der Gemeinde zu wahren verstünden. Als neuer Wahlvorschlag darum Carl Schaerer, zur Post, der dann auch gewählt wurde.

11. Juni

Interessieren mag die damalige Zusammensetzung des fünf Mitglieder zählenden Gemeinderates, die bestehenden Ressorts und Aufgabenzuteilungen an die einzelnen Ratsmitglieder. Dabei ist zu beachten, dass einzelne Behördemitglieder auch mit bestimmten Verwaltungsaufgaben betraut waren.

An der konstituierenden Sitzung der neu gewählten Behörde empfiehlt der Präsident, «der nun mit heute eingegangenen Verpflichtung gegenüber der Gemeinde, während der Amtsdauer in Regelung der öffentlichen Angelegenheiten im Schosse der Behörde die persönlichen Verhältnisse jederzeit zu wahren». Es folgt die Verteilung der Aufgaben:

Vizepräsident: Hermann Brecker, Wirt z.«Bahnhof»

Gutsverwalter: Jacob Gugolz, Albis

Präs. Gesundheitskommission: Johannes Gütthard, Rengg

Präs. Feuerwehrkommission: Carl Schaerer, Posthalter

Präs. Wasserkommission: Jacob Ringger, Wirt z.«Rank» (Präsident). Als Abgeordnete für die Revision des Zivilstandsamtes und des Kassenverwalters werden bestimmt Carl Schaerer und Hermann Brecker.

Die heute bedeutungsvollen Ressorts Hoch- und Tiefbau und Polizei fehlten damals noch, weil offenbar belastungsmässig bedeutungslos und darum unter Verantwortung des Gesamtgemeinderates. Das Schulwesen war damals noch losgelöst von der politischen Mitverantwortung durch den Gemeinderat. Auch die Funktion der Rechnungsprüfung oblag noch immer dem Gemeinderat. Sodann ordnete der Gemeinderat für seine Mitglieder Ordnungsbussen an für:

- Nichterscheinen ohne genügende Entschuldigung Fr. 1.-
- zu spätes Erscheinen
¼ Stunde nach Beginn Fr. - .50

Dem Anschein nach war die Sitzungsdisziplin nicht immer vorbildlich, so dass solche Strafen notwendig wurden.

26. Juni

In Langnau wird eine hochbegabte und geschätzte Pädagogin, Fräulein Paula Schult-hess, zu Grabe getragen. In einem Nachruf wird der grossen Verdienste der Verstorbenen als hervorragender Lehrerin, selbstloser Samariterin und Leiterin des Töchterchors gedacht. Treffender als mit nachfolgendem Satz aus dem Nekrolog könnte wohl die einmalige Opferbereitschaft der nur während fünf Jahren in Langnau tätig gewesen Frau nicht umschrieben werden: «Als die Schulabteilung immer grösser wurde und das gesetzliche Maximum bedeutend überschritt, da verdoppelte sie ihren Fleiss, um die Schule auf gleich hoher Stufe zu halten, was ihr auch vollständig gelang.»

28. Juni

Wir lesen unter Stadt und Land : «Zum freien Sonntag! - Mit nächstem Montag, 1. Juli tritt also das neue Ruhetagsgesetz in Kraft. Wem selber der Sonntag lieb ist, der wird sich von Herzen freuen, dass Tausenden im Züribiet, die ihn bisher entbehren mussten, von jetzt an ein freier oder doch wenigstens freierer Sonn-

tag zuteil wird.(. . .)Zürchervolk! feiere deine Sonntage vernünftiger, christlicher, dann werden sie auch über deine Werkstage Sonnenschein und unbezahlbaren Segen bringen!»

Wie weit dieser sicher ernst gemeinte Aufruf bis in die jüngste Zeit befolgt wird und entsprechende Früchte trägt, weiss jeder von uns am besten selbst.

15. Juli

Vom 6.-16. Juli 1907 findet im Albisgüetli ein eidgenössisches Schützenfest statt, das mit einem Grossaufmarsch von Eidgenossen und in jeder Hinsicht erfolgreich verlief. Wochenlang wurden mit diesem bedeutenden Grossanlass die Schlagzeilen der Gazetten gefüllt. Es sollen an diesem Schützentreffen immerhin 132 000 Flaschen Fest- und Ehrenwein und 22 000 Flaschen übrige Weine kredenzt, 30 000 Flaschen verschiedene Wasser, 900 Hektoliter Bier getrunken und 32 000 Bankette serviert worden sein.

Aus dem Langnauer Lokalbereich lesen wir allerdings nichts über das Fest. Entweder haben sich unsere Schützen nicht beteiligt oder der Erfolg war so dürftig, dass lieber nichts darüber berichtet wurde.

26. Juli

Wiederum steht ein gewichtiger Volksentscheid bevor. Mit gewaltigem Aufwand werden im Vorfeld der Abstimmung Vor- und Nachteile des neuen Notariatsgesetzes gepriesen oder verurteilt. Am Abstimmungssonntag

Um 1900. Nach dem heutigen Konzept werden im Tierpark nur noch heimische oder einstmals heimische Arten gehalten.

vom 28. Juli ist demselben indessen mit klarer Mehrheit von 36 000 Ja gegen 17 000 Nein zugestimmt worden. Mit ähnlichem Stimmenverhältnis wurden übrigens das vorgängig in der Öffentlichkeit kaum diskutierte Baugesetz und das Forstgesetz angenommen.



:Zebra im Wildj,ark loangenberg



9. August

Unter «Allerlei in Stadt und Land» erfahren wir, dass sich der Wildbestand und die Artenvielfalt von Tieren im stadtzürcherischen Wildpark Langenberg wesentlich von der heutigen Belegung unterscheidet. 1907 lebten im Wildpark 55 Damhirsche, 7 Sikahirsche, 9 Axishirsche, 6 Wapitihirsche, 3 Antilopen, 2 Rentiere, 2 Zebras, 2 Ceylon-Zebus, 5 Mähnschafe, 4 Heideschnuten (gemeint ist vermutlich die Heidschnucke, ein in der Lüneburger Heide gezüchtetes kleines, genügsames Schaf), 3 Gomserziegen, 1 Esel und 4 Pfauen.

14. August

So vergnügte man sich vor 80 Jahren in geselliger Verbundenheit unter Ortsvereinen und der Bevölkerung bei einem Waldfest im Wildpark. Und die den Festplatz umsäumenden

vielen Tiere scheinen dabei nicht einmal Schaden genommen zu haben. Wir lesen im Anzeiger: «Lorbeergekrönt kehrte der stets rührige Turnverein vor 14 Tagen vom Turnfest in Mettmenstetten heim. Er ruhte aber auf den errungenen Lorbeeren nicht aus, sondern rüstete mit grosser Emsigkeit auf ein Waldfest, zu dem auch mehrere andere Vereine eingeladen wurden. Obschon der Himmel ein etwas zweifelhaftes Gesicht zeigte, versammelten sich letzten Sonntag die beteiligten Vereine, um unter harmonischen Klängen der flotten Adliswiler Musik durchs Dorf hinauf nach dem vielbesuchten Wildpark zu marschieren. Hier, im schattigen Haine entwickelte sich im Laufe des Nachmittags ein reges Festleben; ein Gemeindefestehen war es, das hier gefeiert wurde. Den Reigen der musikalischen Darbietungen eröffnete die Festmusik. Kaum waren die prächtigen Weisen verstummt, so liessen Töchterchor, Männerchor und Cäcilienverein ihre frohen, entzückenden Lieder in reicher Auswahl erschallen. Auch

für anderweitige Unterhaltung war reichlich gesorgt. Dicht umringt war stets das Glücksrad, wo Herr Honegger sein dichterisches Talent diesmal dazu benützte, die Vorzüglichkeit seiner Lebkuchen, Blumentöpfe, Haushaltungsgegenstände etc. in allen Versarten dem glücksüchtigen Publikum zu lobpreisen. Wen Fortuna hier im Stiche liess, der konnte noch hoffen, an einem andern Orte einen wert-vollen Fisch zu angeln, allerlei nützliche oder wenigstens nicht schädliche Gegenstände. Auch zu Armbrustschüssen und Kegeln war Gelegenheit geboten. Wo Turner und Töchterchor ein Fest feiern, darf natürlich der Tanz nicht fehlen: am Waldrand schwenkten sich fröhlich die Paare nach Herrn Bütlers jubelnden, scherzenden, singenden Melodien.

In der Nähe war ein Büffet, wo durstige und hungrige Menschenkinder sich heilen lassen konnten. Noch wollen wir erwähnen, dass auf der freien, sonst mit Rehen belebten Wiese wacker geschwungen und kunstvoll geturnt wurde.

Das erst bei Einbruch der Nacht beendigte Waldfest nahm einen durchaus gelungenen Verlauf, und wir werden uns noch lange der gemütlichen Stunden gerne erinnern.»

Das wollen wir gerne glauben und hoffen, dass derartige Gemeinschaftserlebnisse eines Tages wieder aufkommen mögen.

13. September

Wanzen scheinen zu dieser Zeit noch manchenorts zu den anhänglichsten Haustierchen gehört zu haben, denn in regelmässigen Abständen empfiehlt sich ein Apotheker für ein

wirksames Bekämpfungsmittel. (Gemeint sind natürlich nicht die heute als geheime Abhörgeräte bekannten elektronischen Wanzen!).

4. Oktober

Eine Wirtschaftseröffnung in grossem Stil. Hoffentlich war da auch noch etwas Platz übrig für die erwarteten Gäste:

Wirtlehlfilerölnun;

Mache den geehrten Einwohnern, sowie weitem Freunde, Gannern und Bekannten die hofliche Anzeige, dass ich mit 1. Oktober das

Röstanrant Friodeckin Lao nan a. A.

käuflich übernommen habe. Ferner werde ich mich bestreben, durch reale Weme, Bier, etc. die geehrten Einwohner von Langnau zu bedienen.

nB. zu dmr lidgtbniff wrdtn mitnt musk freundt dtr Zürcher-Stadtmusik „Konkordia“ und Zürtbtr „Ball-Orbstu“ tint Jblbitlung dtr mmämusik an

Sonntag den 6. Oktober 1907

Eröffnungs • Konzert

Hoflich empfiehlt stah

6162 E. Scheuter-Erni.

Sittenerfall in Langnau? - Zweifellos nicht ohne Grund sahen sich Gemeinderat und Schulpflege veranlasst, durch entsprechende Publikationen gewissen Unsitten, vorab durch schulpflichtige Kinder, entgegenzutreten.

B4UBUAU 4. !J. DB Herbol.

i:lie untc,3eid)ncte }Bc{föbe madjt bar=
auf aufmerfiar, ba> fd)UllJflid)tigea
naben unb fflöild)en. ber efud J non
Xan3i,löten ttngftent untntfagt ift
unb werben ba{Jer aud) bie @{tern unb
mormünl:>et bringenb erfudjt, i{Jre Slinber
tlon an5 lli en mögHc{Jft fern au {alten.

211ngnau a. U., ben 7. Oft. 1907.
!>ie 13timarfd)uli,flege.

4ngnau.

SDe <itnwol.)nertdJaft ljiefiger me
metnbe roitb nad)ftef)enbe merorbnung
zur StenntHlna{Jme anmit ange3eigt:

Unterjagt ift baß rul)eftörenbe A{lärmen
im jreim unb in öffentlic)en .Bofaien
nadJ 11 U{Jt abmM, S?inber, tueic)eg oltt
{Bcg{eitung 9lad)IG auf ben 5traaen o{Jne
,8tvecl {Jerum]ungernb ober lämmml:> be=
troffen tverben, finb ber meqciugung be=
fallen. 6271 •

Uebertretungen non genannten ijäilen,
tt,cldje aur 2lnaeige geiangen, fönnen mit
muie geagnbet 11lerbm.

i>em !Beraeiger tnerben non {Jab{Jafien
ijällen 30°, • bes !Busenbetrages ugef)dert.

(füern unb mormünber {Jafien für
IDlinberjä{Jrige.

2cmgnau, ben 27. Oktober 1907.

!>er fflemetnorat.

14. Oktober

Neuigkeiten aus Langnau - so spärlich wir solche aus dem Anzeiger vernehmen - wollen wir, wenn schon einmal darüber berichtet wird, dem Leser nicht vorenthalten:

«Die hiesige Milchgenossenschaft verkaufte die Milch an den bisherigen Senn, Herrn Hch. Huber, zum Preise von Fr. 17.50 per 100Kg., also 50 Rp. teurer als letztes Jahr.

Der bisherige Einkäufer des Konsumvereins, Herr Leuenberg, hat auf Ende Oktober seine Demission eingereicht. Sein Nachfolger wird Herr Albert Baumann an der Sihltalstrasse.

Während ein hiesiger, weitbekannter Geschäftsherr für einige Wochen in seinem Zweigbüro in Paris tätig war, zügelten seine Schwiegereltern und seine Frau mit fast allen Mobilien fort. Der durch einen Angestellten telegraphisch benachrichtigte Hausherr fand bei seiner Ankunft nur noch die verlassen und bereits völlig geleerte Villa vor.»

Das war sicher eine unerwartete Ernüchterung nach dem vielleicht doch etwas leichteren Pariser Leben . . .

20. Oktober

In der Gemeinde sollen strengere Bräuche bezüglich des Wirtshausbesuches eingeführt werden. Nach einer vom Grütliverein Langnau eingereichten Motion werden nachfolgende Bestimmungen als Verordnung zur Ausführung beantragt:

«1. Sämtliche Wirtschaften sind von abends 12 Uhr an bis morgens 5 Uhr geschlossen zu halten. Der Wirt wird verpflichtet, die anwesenden Gäste vor 12 Uhr zum Verlassen der Wirtschaft zu ermahnen. Ausnahmen sind nur Gasthöfen gestattet für zugereiste Fremde, die noch des Unterhaltes bedürfen(. . .).

2. In ausserordentlichen Fällen ist die Bewilligung des Gemeindepräsidenten einzuholen.

3. Übertretungen dieser Verordnung, desgleichen auch Wirte, welche erwiesenermassen nach 12 Uhr noch Ausschank gewährten, werden mit Polizeibusse bis auf Fr. 15.- geahndet. Rückfälle werden zur Bestrafung dem Statthalteramt überwiesen.

Dieser Beschluss tritt mit dem 1. November 1907 in Kraft. Die Ausführung desselben wird dem Gemeinderat zugewiesen.»



Die Einführung dieser Verordnung wird von der Gemeindeversammlung als begründet und samt dem nötigen Kredit von Fr. 350 (vermutlich zur Durchführung der Polizeistundenkontrolle) zum Beschluss erhoben.

Auffallend ist die respektable Höhe der Polizeibussen im Vergleich zu den heutigen, eher bescheidenen Ansätzen. Offenbar musste da mit grobem Geschütz aufgefahren werden, um die Überhöcker zur Besinnung zu bringen. Eher aussergewöhnlich ist auch die Vorlage einer solchen Verordnung aus dem Volke selbst.

21. Oktober

Das politische Interesse scheint in Langnau seit der Gründung des Gemeindevereins und der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft erwacht zu sein. Erstmals lesen wir von einer kontradiktorischen Versammlung, in der Befürworter und Gegner des neuen Wehrgesetzes die zahlreich erschienenen Zuhörer zu überzeugen versuchten. «Der Vortrag von Redaktor Hptm. Lüde war ein sehr gediegener und gipfelte in einer warmen Empfehlung des Wehrgesetzes. Der Gegenreferent, Genosse Sigg vom «Volksrecht», sprach wenig über

Die Gemeinde Adliswil mit 5000 und Langnau mit 2000 Einwohnern sowie der rege Geschäftsverkehr in diesen Gemeinden verlangt eine entsprechende raschere Erledigung. Sollten diese zwei Gemeinden für die Bildung eines Notariatskreises zu klein erscheinen, könnte man die Gemeinde Kilchberg in den Kreis Sihltal einverleiben.«

Diese ersten und nicht letzten Bemühungen der beiden Sihltalgemeinden blieben bis zum heutigen Tag unerfüllter Wunschtraum. Ob es dabei auf alle Zeiten bleibt? Heute kann zwar jedermann Thalwil mit dem Privatauto oder öffentlichen Verkehrsmitteln in kürzester Zeit erreichen; damals aber war der Weg hin und zurück auf Schusters Rappen oder mit dem Pferdefuhrwerk und nur in Ausnahmefällen bereits mit einem luxuriösen Automobil hinter sich zu bringen.

26. Februar

Wie einem publizierten Jahresbericht der Zürcher Seidenwebschule zu entnehmen ist, gehörten wohl die ersten Jahre dieses Jahrhunderts zu den Blütenzeiten der Seidenindustrie. Danach wurde der Wert der von der zürcherischen Seidenindustrie fabrizierten Seidenstoffe der vergangenen Jahre wie folgt ermittelt:

1859: 87 Mio. Franken

1897: 89 Mio. Franken

1900: 105 Mio. Franken

1904: 111 Mio. Franken

1905: 112 Mio. Franken

1906: 104 Mio. Franken

16. März

Zwei im wesentlichen unumstrittene kantonale Abstimmungsvorlagen werden mit überzeugendem Mehr gutgeheissen, nämlich ein neues Jagdgesetz mit 60 000 Ja gegen 10 000 Nein und das Elektrizitätsgesetz mit 62 000 Ja gegen 9 000 Nein. Mit ersterem sollten Patentgebühren angemessen erhöht, der Kampf gegen das Raubwild verschärft und die Massnahmen zur Erhaltung und Vermehrung der nützlichen Vogelarten verbessert werden. Das Elektrizitätsgesetz sollte die Verstaatlichung der in den letzten Jahren stark an Bedeutung zugenommenen Elektrizitätswirtschaft bringen und durch den Bau grosser eigener Wasserwerke die Abgabe von Energie an Gemeinden und Private zu tragbaren Bedingungen ermöglichen.

2. April

Laut Kreisschreiben des Bezirksrates Horgen vom 31. März wurden die Behörden darauf aufmerksam gemacht, dass künftig für die Rechnungsprüfungskommission ein Präsident von der Gemeinde zu wählen sei. Die Konstituierung der drei Mitglieder zählenden Kommission aber ist sofort anzuordnen und soll bestehen aus einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten und einem Aktuar, der ein Protokoll zu führen hat. Welches die Gründe für diese plötzliche Gewaltentrennung waren, geht aus dem Protokoll nicht hervor. Sicher aber war diese für alle Gemeinden gültige Anordnung nicht aus der Luft gegriffen.

27. April

In den Erneuerungswahlen des Kantonsrates wird der Langnauer Pfarrer Urner zum vierten aufeinanderfolgenden Mal mit respektabler Stimmzahl wiedergewählt.

Gleichzeitig werden zwei kantonale Abstimmungsvorlagen deutlich angenommen, nämlich die Hochschulvorlage, womit der Weg zum Bau eines eigenen Universitätsgebäudes geebnet wird, ferner das kantonale Streikgesetz, womit offenbar in den vergangenen Jahren vorgekommene Auswüchse gegen Streikbewegungen und Missachtungen von Rechtsgrundlagen verhindert werden sollten.

7. Mai

Im Zusammenhang mit einer angeordneten eigenössischen Pferdezählung hat die Militärdirektion bestimmt, dass die stellungspflichtigen Pferde unter Vorlage der Zählungsliste im Nidelbad in Rüslikon vorzuführen seien. Gemäss Protokolleintrag scheint diese Pferdezählung unters Eis geraten zu sein. «Die in Eile vom Schreiber angefertigte Zählungsliste wurde von Herrn G. auffallend schnell als unvollständig bezeichnet, und bei näherer Prüfung fand man, dass fünf Pferde auf dem Albis in der Liste noch nachzuholen sind. Die Berichtigung der Liste wurde sodann vom Schreiber unter eigener Verantwortung und Mitteilung an die Militärdirektion übernommen, zur Entlastung der ängstlichen Bedenken.»

Die Liste zeigte folgenden berichtigten Bestand: Gesamtzahl der Pferde: 42, davon 3 Kavalleriepferde.

25. Mai

Eine der schwersten Wetterkatastrophen der vergangenen 50 Jahre soll sich gemäss Zeitungsberichten aus allen Landesteilen und aus dem benachbarten Deutschland über das Wochenende ereignet haben. Während noch am Freitag vielerorts hochsommerliches Wetter herrschte, in den Höhen Rigi/Pilatus/Gotthard/Säntis mit Temperaturen um 20 Grad, führten gegen Abend gewaltige Gewitter mit Hagelschlag zu einem enormen Temperatursturz.

Meldungen vom Samstag: «Der Temperatursturz der letzten 18 Stunden ist einer der stärksten, der am alpinen Nordfuss je beobachtet wurde. Von 28 Grad Celsius Freitag mittags um 2 Uhr sank die Temperatur bis heute morgens um 7 Uhr um 24 Grad. Das Thermometer steht in der Niederung noch auf 4 Grad über Null. Auf Höhen über 1800 m schneit es bereits stark.»

Vom Sonntag: «Die Meteorologische Zentralanstalt meldet: So lange Witterungsaufzeichnungen aus dem letzten halben Jahrhundert existieren, ist kein Fall bekannt, der gegen Ende des Wonnemonats einen derartigen Wettersturz mit Kälte und Schneefall produzierte.»

Und aus Zürich wird berichtet: «Die durch den Schneedruck verursachten Baumschäden sind ungeheuer. Äste und 4 Bäume bis zu 40 cm Durchmesser wurden wie Zündhölzer geknickt. Zahlreiche Telephonverbindungen sind unterbrochen. Von 100 auswärtigen Linien sind 80 zerstört. Das ganze Kantonsgebiet lag unter einer schweren massigen Schneedecke von 10-25 cm Höhe.»

27. Mai

In Langnau regt sich nun das Bedürfnis nach Einführung von elektrischem Licht und Kraftstrom. Der Gemeinderat jedenfalls ist nicht untätig, was folgendes Inserat bezeugt:

B411 BILAU.

Um ijtebngtn u mad)cn für !lb::
nalJme oon elerttfd)em Sttom,
füt '8eleud)tune unlJ ftaftbelhltf,
werben bie 3ntmfienten einQdlüen, fiel
bis linbe biet monatl bei Untet
3cljdndcm an umelben, lnofelbft. nä ett
ustunft tteilt n, itb. 3494

lnamtd btß @tmtinhrateß :
3. fthlßßff, !ßräfibent.

Dazu weiter: «Anlässlich der beabsichtigten Einführung der elektrischen Beleuchtung für private und öffentliche Zwecke wird beschlossen, für Abhaltung eines geeigneten Vortrages Anordnung zu treffen und zu diesem Zweck mit einem schriftlichen Gesuche an einen Vertreter der Elektrizitätswerke an der Sihl hiefür anzugehen. - Anmeldungen von Privaten für Beleuchtung sind eine erhebliche Anzahl eingegangen, und für die Platzierung der öffentlichen Beleuchtungsstangen im Dorf ist eine Abordnung vorgesehen.»

22. Juni

Und das waren die örtlichen Sorgen mit dem Strassenstaub, erschwert durch den chronischen Wassermangel: «Nachdem das Strassenspritzen von der Wasserkommission un-

tersagt worden ist, wäre es im öffentlichen Interesse zu wünschen, wenn die hiesige Gesundheitskommission, wie es anderswo auch der Fall ist, sich damit beschäftigen würde, der benötigten Abhilfe der Staubentwicklung vorzuarbeiten. Die Anwohner einer Verkehrsstrasse, wo eine Menge Automobile täglich vorbei sausen, müssen sich das Einatmen von Strassenstaub gefallen lassen; damit wird auch der Keim der Tuberkelbazillen in die Atmungsorgane aufgenommen. Es ist gewiss eine Berechtigung vorhanden, einer Behörde die Aufgabe zu stellen, auch hier für das Volkswohl zu sorgen.

Mit der Erweiterung des Wassernetzes und der Zunahme der Abonnenten wäre auch eine grössere Wasserzufuhr nötig; die längst gekauften Quellen sollten doch auch einmal zur Verwendung kommen.»

3. Juli

Im Schweizerland beginnt die grosse Diskussion um das mit einer Volksinitiative beantragte Absinthverbot. Der Wirteverband des Kantons Zürich erachtet die Initiative als überflüssig und weist auf die hohen Kosten hin, die dem Bund durch Schliessung von 40 Absinthfabriken entstehen würden. Befürchtet wird insbesondere auch, dass die Urheber der Initiative, gemäss deren eigenem Geständnis, es nicht beim Absinthverbot bewenden lassen wollen, sondern für eine fernere Zukunft das Verbot aller geistigen Getränke, Wein und Bier inbegriffen, anstreben. Doch letzterer Wunsch war Utopie und wird es auch bleiben. In der darauffolgenden Volksabstim-

mung ist dann aber die Initiative erwartungsgemäss mit überzeugendem Mehr von 237 000 Ja gegen 134 000 Nein angenommen worden. - Desgleichen eine Änderung des Gewerbegesetzes, womit gewissen Missbräuchen der Handels- und Gewerbebefreiheit entgegen gesteuert werden sollte. Hinsichtlich dieses Gewerbeartikels standen 228 000 Ja 90 000 Nein gegenüber.

6. Juli

Als besondere Sensation wird in der Lokalzeitung die 12stündige Fahrt von Graf Zeppelin in seinem neuen lenkbaren Luftschiff durch unser Land geschildert. Das stolze, langgestreckte silberweisse Schiff wurde überall auf seiner Fahrt mit Staunen und Begeisterung begrüsst. «Die Fahrt ist glänzend und grossartig verlaufen», schreibt der Einsender.

16. Juli

Ein Sturm der Entrüstung soll unter den Konsumenten ein neuerlicher Aufschlag des Fleischpreises hervorgerufen haben. «Ob schon es bei uns nicht wie in Thalwil zu einer Antifleischgenossenschaft gekommen ist», so schreibt der Anzeiger, «hat der kürzliche Fleischaufschlag dennoch viel zu reden gegeben.»

Grosses Interesse von ca. 50 Anwesenden fand ein Vortrag über die Einführung der Elektrizität in unserer Sihltalgemeinde, wobei insbesondere die voraussichtlichen Kosten für einen Stromanschluss aufschlussreich

waren. Danach sollten bei Privathäusern die Installationen bis zum Hause Sache des Werkes sein, die Inneninstallation dagegen ist vom Abonnenten zu übernehmen. Eine Wohnungslampe kommt auf ca. 25 Franken, eine Scheunenlampe auf 30 Franken zu stehen. Die Stromkosten sollen so niedrig sein, wie von keinem andern Werk offeriert, nämlich 45 Rappen die Kilowattstunde.

20. Juli

Nach Mitteilung im Anzeiger und nachfolgender Todesanzeige ist in ihrem Heim (Chalet Escherrank) in ihrem 81. Lebensjahr Frau Oberst von Escher-von Meiss, Mutter der hinterbliebenen Dichterin Nanny von Escher, gestorben. «Mit der vornehm gearteten, hervorragenden Frau ist wieder ein Zeuge des alten Zürich dahingegangen. Frau Oberst v. Escher repräsentierte aber nicht nur die alte, sie verstand auch die neue Zeit und brachte derselben in voller Jugendfrische die wärmste Sympathie entgegen», so wurde der NZZ in einem rühmenden Nachruf geschrieben.

23. Juli

Zu laute Musik ist, zur Entlastung der modernen Jugend, nicht ausschliesslich ein Übel der Neuzeit. Nach einer schriftlich geführten Beschwerde eines Anwohners im Oberdorf wurde «im Lokal der Wirtschaft zur Brauerei nachts bis 11 Uhr durch kreischende Musik eines Phonographen bei offenem Fenster die Nachtruhe der Nachbarn gestört».

Vom Gemeinderat beschlossen: «Es sei dem Inhaber dieser Wirtschaft, Herrn Gustav Walz, zu empfehlen, solche Störungen nach 10 Uhr abends zu vermeiden durch Schliessen der Fenster und Einstellen des Phonographen, damit alle weiteren Klagen dadurch unterbleiben. Störungen solcher Art können geahndet werden und sind im Wirtschaftsgesetz niedergelegt.»

Auch in früheren Zeiten waren nicht immer alle Langnauer brave unbescholtene Schäfchen. Durch Zirkulation wurde im Gemeinderat von folgenden Bussen Kenntnis genommen:

«Vier Mitbürger werden wegen Übertretung der Polizeistunde gebüsst, wovon drei mit Fr. 5 wegen Rückfälligkeit und einer mit Fr. 3. Wegen nächtlichem Lärm werden drei Anwohner und wegen Tanzen in öffentlichen Lokalen zwei Wirte gebüsst, der eine mit Fr. 5 und der andere wegen Rückfälligkeit mit Fr. 10.»

2. August

Der Gemeindeversammlung wird die Einführung der elektrischen Strassenbeleuchtung beantragt. «Die öffentliche Beleuchtung soll in allen Teilen der Gemeinde zweckentsprechend erstellt werden, soweit sich im betreffenden Gemeindeteil in genügender Anzahl private Abnehmer für Bezug von Licht und Kraft durch Anmeldungen ergeben.

Mit Beschlussfassung genannten Antrages und Krediterteilung für die Vorarbeiten wird der Gemeinderat dafür besorgt sein, dass von den staatlichen Organen Pläne und Kostenbe-

rechnungen ausgefertigt und der nächsten Gemeindeversammlung unterbreitet werden können.«

Nach erfolgter Diskussion stimmte die Versammlung der Einführung ohne Gegenstimme zu.

Auf eine eingegangene Reklamation seitens des Friedhofvorstehers beantragt die Gesundheitskommission, die Gemeindeversammlung möchte die Besoldung des Friedhofvorstehers von Fr. 50 auf Fr. 100 erhöhen, mit der Begründung, «die Aufsicht des Friedhofes sei dem Vorsteher in strengerer Weise zu üben anempfohlen worden, und es empfehle sich dementsprechend eine bessere Bezahlung». Mit Eröffnung der Diskussion wurde sodann ein Antrag auf Verschiebung eingebracht mit der Begründung, dass die antragstellende Behörde es unterlassen habe, sich an der Versammlung vertreten zu lassen und somit anzunehmen sei, dass sie selbst die Sache nicht so ernstlich aufgefasst habe. Dieser Verschiebungsantrag wird gutgeheissen.

Der gleiche Antrag ist dann am 31. Januar 1909 nochmals vorgelegt worden, diesmal mit anstandsloser Zustimmung und rückwirkender Ausrichtung ab 1. Januar 1908. - So viel Aufwand um Fr. 50!

5. August

Als Langnau bzw. der Albispass noch ein Kurort war, bemühte man sich, für die Kurgäste und für die Langnauer Bevölkerung eine währschafte Bundesfeier mit Höhenfeuer zu präsentieren. Wir lesen darüber: «Der schöne Abend des 1. August lockte viele Leute unseres etwas versunkenen Dorfes auf die aus-

sichtsreichen Höhen des Albis, um dem weithin leuchtenden Albisfeuer beizuwohnen. Gleichzeitig wurde ihnen und den Kurgästen vor dem Gasthause zum Hirschen ein prächtiges Feuerwerk geboten. Vom festlich illuminierten Zürichsee grüssten tausend Lichtlein; ein mächtiger Scheinwerfer erhellte abwechselnd die in die Nacht getauchten Landschaften, patriotische Männerchöre erklangen vom Dorf her an unser Ohr. Die einfache aber erhebende Bundesfeier hat sich tief in unser Gemüt eingepägt.»

Vielleicht wäre ein Versuch zur Wiederbelebung dieser Art Bundesfeier gar nicht so abwegig, doch würden wohl die «Männerchöre vom Dorf her» kaum mehr unser Ohr erreichen, denn der heutige Autolärm wäre solcher Hoffnung zum vornherein hinderlich.

6. August

Und wieder findet ein grosses Waldfest im Wildpark Langenberg statt, mit dem Leitspruch: Das ganze Dorf macht mit.

18. September

Merkwürdig erscheinen die Angaben über die Gesamtfläche unserer Gemeinde zuhanden des eidgenössischen statistischen Büros in Bern, wonach die Gesamtfläche 1500 Hektaren betragen haben soll, nämlich 1299,70 ha Acker und Wiesland, 4,87 ha Rebland, 185,43 ha Wald und 10,0 ha unproduktives Land, Strassen und Gewässer.

Als Vergleich die jüngsten Zahlen von 1970: 869 ha, davon 357 ha Wies- und Ackerland, 431 ha Wald, 76 ha überbautes Gebiet inkl. Strassen, 4 ha Gewässer, 1 ha Ödland.

Ob zu jener Zeit noch Gebietsteile einer andern Gemeinde zu Langnau gehörten, ob wegen der noch fehlenden Grundbuchvermessung eine andere Messweise galt oder ob man es einfach noch nicht so genau wusste, konnte nicht festgestellt werden.

16. Oktober

War Langnau rückständig? - Diese Frage stellt sich, wenn man folgende Einladung der Primarschulpflege zu Fortbildungskursen für 16- bis 20jährige liest: «Wie aus der letzten Nummer des Anzeigers ersichtlich ist, soll - genügende Beteiligung vorausgesetzt - auch dieses Wintersemester wieder eine Fortbildungsschule eingerichtet werden. Wie in früheren Kursen, so wird vermutlich auch im kommenden in Sprache, Rechnen, Geometrie und Vaterlandskunde unterrichtet; es sind dies alles Fächer, welche direkt auf die Rekrutenprüfung vorbereiten und unentbehrliche Kenntnisse für das spätere Leben vermitteln. Wir machen deshalb auch an dieser Stelle die Jünglinge darauf aufmerksam, die dargebotene Gelegenheit zu benützen. - Wir erlauben uns ferner, eine bescheidene Anregung zu machen. Unsere Nachbargemeinden haben die Fortbildungsschule zu Gewerbeschulen erweitert, welche allgemein Anerkennung finden; wäre dies nicht auch bei uns möglich?»

Somit bestand damals noch keine obligatorische Gewerbeschule für handwerkliche Lehr-

Langenberg

linge, wie dies im kaufmännischen Beruf bereits der Fall war.

23. Oktober

Behördliche Aufsicht ist ernst zu nehmen: «Dem Albert Leuthold, Wagner im Unteralbis, wird in Erinnerung angezeigt, dass er für den erstellten Motor die gemeinderätliche Bewilligung einzuholen habe.» So ein Motor war in jenen Jahren zweifellos noch ein heikles und vermutlich auch brandgefährdendes Ding, für dessen Betriebssicherheit der Gemeinderat verantwortlich war. Ob es sich um einen Benzin- oder Dampfmotor handelte (ein Elektromotor kann es in diesem Zeitpunkt noch nicht gewesen sein) und ob der Gemeinderat wusste, worauf es ankam, geht aus dem Protokoll nicht hervor.

6. November

Ein müder Gemeindeverein und seine Folgen; dazu im Anzeiger: «Einen guten Schlaf hatte der hiesige Gemeindeverein. Seit langer Zeit ist er heute endlich wieder erwacht, wenigstens der Vorstand. Gegen seinen Vorschlag des Herrn Geilinger als Gemeinderat wird wohl niemand stark agieren, wohl aber verstimmt das Vorgehen. Wenn der Verein in solch wichtigen Angelegenheiten vom Vorstand aus guten Gründen einfach ignoriert wird, so ist dies höchst bedauerlich und kann dem Verein nur schaden. Ein Gemeindeverein sollte möglichst viele Stimmberechtigte



umfassen; ein Wahlvorschlag von ca. vier Mitgliedern desselben unter der Flagge des Vereins ist nicht viel besser, als wenn, wie früher, die Vorschläge von zwei Stimmberechtigten gemacht wurden.» - Solche Krisen soll es auch in der Neuzeit noch geben ...

Albisschwinget schon anno dazumal. Wir erfahren: «Freunden der Natur und der körperlichen Übungen wird am kommenden Sonntag auf dem Oberalbis ein doppelter Genuss geboten, indem alsdann der Schwingclub Zürichsee linkes Ufer mit den Turnfreunden aus dem Amt seinen diesjährigen Schluss-Schwinget abhält. Der Umstand, dass der Albis noch täglich seine Sonnenstunden hat, wird nicht verfehlen, grössere Zuschauermassen anzuziehen, dies besonders auch, weil sich die besten Kräfte am Hosenschlupf beteiligen.» Doch der Anlass fiel dann dem Frost zum Opfer und musste um eine Woche verschoben und dann auch nicht bei idealen Wetterverhältnissen durchgeführt werden. Er vermochte aber viel mehr Publikum anzuziehen als erwartet und wurde als Erfolg bezeichnet, wobei auch drei Langnauer in den vorderen Rängen standen.

2. Dezember

Die elektrische Beleuchtung macht weitere Fortschritte. Es wird berichtet: «In hiesiger Gemeinde wird zur Zeit eifrig an der Installation der elektrischen Beleuchtung gearbeitet, und sind die Arbeiten dem Abschluss nahe. In kurzer Zeit werden auch unsere Häuser durch den elektrischen Strom erhellt, der vom Sihlwerk geliefert wird.»

23. Dezember

Auch leidige JGndsmisshandlungen haben den Gemeinderat zu dieser Zeit beschäftigt. «Wegen Misshandlung seines vierjährigen Kindes Marili wurde J.R. vor den Gemeinderat geladen und ist erschienen. Durch ein vorliegendes Arztzeugnis wird bestätigt, dass genanntes Mädchen so unmenschlich behandelt wurde, dass Spuren von Blaufärbungen an den Augenlidern und an Oberarm sichtbar waren. Der Vater R. darüber zur Rede gestellt, gibt teilweise zu, dass er das Kind in grober Weise handhabte, Schläge aber will er keine ausgeteilt haben. Seine wüsten Auslassungen beziehen sich namentlich gegen seine Ehefrau, die keine Hausfrau sei und die Kinder nicht zur Ordnung anhalte. Die eigentliche Ursache des Streites bilde das streitsüchtige Benehmen der Ehefrau.

Nachdem nun aber der Grund der Vorladung die Misshandlung des Kindes allein betrifft, wird R. unter Androhung der Überweisung an das Statthalteramt vermahnt, die notwendige Bestrafung seines Kindes in menschlicher und schonender Weise vornehmen zu lassen. Damit wurde R. entlassen.»

Der Zustand des Bahnhofgebäudes mochte den Wünschen der Zugsbenützer noch nicht in jeder Beziehung entsprochen haben, denn der Gemeinderat sah sich genötigt, «die Direktion der Sihltalbahn zu ersuchen, auf der Station Langnau eine öffentliche Uhr anzubringen und für das mit der Bahn verkehrende Publikum einen vermehrten Schutz, dem Zuspruch entsprechend, eine Glasüberdachung anzubringen.»

29. Dezember

Zur Bilanz des Jahres stehen im wesentlichen folgende ungelösten Probleme im Raum: Forderung nach Einführung der Proporzwahl für die eidgenössischen Räte, die Bewältigung der Eisenbahnpolitik mit den offenen Entscheiden für einen neuen Alpendurchstich (Splügen oder Greina) und für den Rückkauf der Gotthardbahn. Positiv schloss immerhin die eidgenössische Staatsrechnung ab mit einem Überschuss von 6,6 Millionen Franken. Doch machte man sich bereits Sorgen um das für 1908 erwartete Defizit der bisher erfolgreichen Bundesbahn. Ein schwieriges Problem hart dem Schweizervolk mit der im zweiten Anlauf zur Diskussion gestellten Unfall- und Krankenversicherung.

1909

4. Januar

Der Jahreswechsel ist diesmal überschattet vom grauenhaften Erdbeben in Messina, das über 100 000 Opfer gefordert haben soll. Zur Linderung der grössten Not werden Hilfeleistungen aus aller Welt angeboten. Nicht weniger schlimme Berichte werden Anfang Jahr aus Kalabrien über neue gewaltige Beben übermittelt. Auch diese zweite Naturkatastrophe soll nach Zeitungsberichten nochmals gegen 50 000 Menschen ihr Leben gekostet haben. Insgesamt werden dazu Zehntausende von Obdachlosen und Schäden in Milliardenhöhe geschätzt.

Dass man auch in der Schweiz allorts Anteil an dieser schrecklichen Katastrophe nahm, zeigt eindrücklich eine kleine Notiz der Zeitungsredaktion, wonach u.a. aus Langnau ein Betrag von Fr. 20 aus einer Schülersammlung der Klasse von Herrn P. Gimpert zuhanden des Roten Kreuzes eingegangen ist, ein für die damalige Zeit kein unbedeutender Betrag, wenn man bedenkt, dass die Schüler damals noch nicht über ein üppiges Sackgeld verfügten.

16. Januar

Winterzeit - Theaterzeit als Selbstverständnis. Darauf warten die Langnauer allemal gespannt, und der Cäcilienverein enttäuscht nie, auch diesmal nicht mit dem vielversprechenden Titel «Der Tatzelwurm», welches Volksstück mit Gesang und Orchesterbegleitung zu einem glänzenden Publikumerfolg wurde, wie den späteren Zeitungsurteilen entnommen werden kann.

31. Januar

Die Kirchgemeinde - gemäss bisheriger Usanz Bestandteil der politischen Gemeindeversammlung - beschliesst auf Antrag der Kirchenpflege Einführung der elektrischen Beleuchtung in Kirche und Pfarrhaus mit Bewilligung des nötigen Kredites von Fr. 1250 für die Installation.

19. Februar

Mindestens inbezug auf die wichtigsten Lebensmittel scheinen die Gesundheitsbehörden früherer Zeiten noch nicht an ein so weitgehendes Amtsgeheimnis wie heute gebunden gewesen zu sein, wie dieser abermalige öffentliche Befundsrapport zeigt:

1. **Illidfdja *n:**
 - a. Lüne füctpejpon murbe megen ungenügenber illermldung beanfandbet. !lle !hrigen maten rem.
 - b. Bäne in ber „Jhu“ er oben, !ll!ll!to&e, !ttisnadjter, !llet!mejn 3a rgang 1905 murc vom !?anton,djemil'er al real &ejuben.
2. **!mild.J.**

15v* @emidjt bei 15° C.	33,	32,B
ljett *t*	3,55	3,4
ltrocrenfub an, 0/,	12,89	12,54

B e f u n d: i, betben !ldipro&en enljpredjen ben !ln, forberungen ber !ant, !llerorbung umb eil liegt feine !lcran-lajung zur !Beanfandung vor.
3. **8 rot.** { a @emidjt jdm(. gemogener lai&e &erögt 2 Rg.)
 - a. (iemn *6r. !Ringer:

1 laib, 2 ltoge alt, 20 @r. lu fdjtoer
1 " 1 " " 0 " u "
1 " 1 " " 0 " " "
1 " jrijd! " 20 " " "
1 " " " 0 " " "
 - b. !hnfüm m!n:

1 2aib, 1 Itag alt, 40 @r. !ll fdjUkt
1 " 1 " " 20 " " "
2 " frifdij je 30 " " "
 - a. (ir. !D!lller:

2 laib, 1 Zag alt, 0 @r. ! jdjmer
2 " 1 " " 10 " !l !edij
 - d. (ir. !llmr:

2 laib, 1 r!m! J 0 @r. 1• jdjmer
1 " " " 20 " " "
1 " !Itag alt O " " "
2 " t " „Je 30 " " "
1 " 1 " " 40 " " "

20. April

In Langnau werfen grosse Festlichkeiten ihre Schatten voraus. Am 9. und 16. Mai sollen in hiesigen Gemarken an zwei Sonntagen Zunftsängerfeste durchgeführt werden. Aus diesem Anlass gelangt das Finanzkomitee an den Gemeinderat mit dem Ersuchen um finanzielle Unterstützung für die Veranstaltungen. Doch der Gemeinderat hat kein Musikgehör und antwortet, dass er «aus verschiedenen Gründen auf das Gesuch nicht eintreten könne (...). Hingegen wird eine öffentliche Publikation erlassen, «dass über die *Sängertage vom 9. und 16. Mai*, resp. auch mit nämlicher Gültigkeit bei allfälliger Verschiebung, die Kaufläden offen zu halten gestattet werde». Solche Gelegenheiten, etwas zusätzlich zu verdienen, boten sich ja nicht alle Tage für das festfreudige Dorf.

Gewiss, so ein Zunftsängerfest war zu dieser Zeit noch ein aussergewöhnliches Ereignis, das vom ganzen Dorf mitgetragen wurde. Langnau hat sich entsprechend gerüstet. Wir können dies verschiedenen Publikationen entnehmen.

Und als selbstverständlich galt, dass die Zunftvereine von jenseits des Zimmerbergs und Albis zu Fuss über den Berg zum Festplatz marschierten. Auch war natürlich in allen Gaststätten Tanz und Freinacht!

Was im übrigen nicht anders erwartet wurde: es hat alles geklappt, wie aus dem fast 100 Zeilen umfassenden Festbericht zu lesen ist. Der letzte Absatz dieses Berichtes spricht für sich: «Der sinkende Abend nötigte dann den Berichterstatter zur Heimkehr, aber er tat es in dem Bewusstsein, dass die Langnauer mit ihrem ersten Festtag - nächsten Sonntag soll nun auch die holde Weiblichkeit mit ihrem Können dran glauben müssen - wirklich einen Markstein im Prinzip des Festefeierns gesetzt



Sängerfest in Langnau 1909

haben dürften, nämlich den kräftigen Hinweis zur Vereinfachung der Peste überhaupt, mit dem Grundmotiv: Zurück zur Natur!»

Nicht minder festlich ging's am darauffolgenden Sonntag auf dem gleichen Festplatz zu, wo sich die Männer-, Töchter- und gemischten Chöre des Bezirksgesangsvereins Affoltern mit ebensolchem Erfolg ihr Stelldichein gaben.

30. April

Ein bedeutendes Kapitel in der schweizerischen Eisenbahngeschichte geht nach jahrelangem Seilziehen bezüglich der Entschädigungsforderungen in Erfüllung. Auf den 1. Mai 1909 wird die bisher private Gotthardbahn verstaatlicht und geht in den Betrieb des Bundes über.

6. Juni

Der Grütliverein Langnau, eine sichtlich aktive Arbeiterorganisation in gemeindepolitischen Angelegenheiten (Sprecher und wohl auch Präsident war Daniel Keller) hat eine Motion eingereicht mit dem Begehren, die Jahresrechnungen der Gemeinde seien den Steuerzahlern künftig gedruckt zuzustellen. Nur so könne von jedem Einzelnen ein klarer Überblick über den Gemeindehaushalt gewonnen werden, wobei viele Klagen über hohe Steuern verhütet würden. Auch sei Langnau die einzige Gemeinde im Bezirk, die eine solch praktische Drucklegung noch nicht eingeführt habe.

Der Gemeinderat war dagegen der Ansicht, dass «ein allgemeines Bedürfnis für die Neuerung nicht vorhanden sei, wohl aber die ökonomische Lage der Gemeinde zur Sparsamkeit Anlass gebe. Pflicht sei von jeder Behörde, Ausgaben, die nicht von dringlicher Natur, möglichst zu vermeiden und die Ge-

meinde auf die voraussichtlichen und unvermeidlichen Ausgaben aufmerksam zu machen. Weshalb der Gemeinderat der Pflicht gemäss die Motion abzulehnen beantrage». Entgegen dem behördlichen Antrag wurde aber die Motion mit anerkannter Mehrheit zum Beschluss erhoben.

Mit gleichem Erfolg wurde eine weitere Motion der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft gutgeheissen, wonach inskünftig bei Umenabstimmungen bereits am Samstagabend vor einem Abstimmungstag eine Wahlurne aufzustellen sei. Auch hier hatte der Gemeinderat aus pflichtbewusster Sparsamkeit Ablehnung beantragt. «Auch finde jeder Arbeiter sonntags Zeit genug, seiner Bürgerpflicht abzuliegen. Das Verlangen sei der Mehrzahl nach auf Bequemlichkeit zurückzuführen», so wurde behördlicherseits argumentiert.

3. August

Die Bestätigung, dass die Langnauer zu jener Zeit alleweil Lust zu Unterhaltung und Tanz verspürten, geht aus den sehr häufig zu erteilenden Tanzbewilligungen hervor, so beispielsweise an der gleichen Sitzung für das Restaurant «Löwen Unterhalb», für Sonntag 27. Juni und 8. August und für das Restaurant «Brauerei» für Sonntag, 1. August, Ferner wurde dem Turnverein die Bewilligung erteilt, anlässlich des am 1., eventuell am 8. August stattfindenden Waldfestes im Langenberg ein Glücksrad aufzustellen.

27. August

Elektrische Installation in Langnau beendet, aber kein Strom. Dazu wird berichtet: «Im Oktober vorigen Jahres haben in unserer Gemeinde die Hausinstallationsarbeiten für die elektrische Beleuchtung begonnen und sind letzten Mai beendet worden. Seit sechs Monaten wurde an den Freileitungen nichts mehr getan. Schon haben die Tage merklich abgenommen; der Herbst steht vor der Türe, bald der Vorwinter mit seinen trüben dunklen Tagen, und immer noch keine Aussicht auf baldige Stromlieferung. Allgemein ist man der Überzeugung, dass die Kantonswerke bei etwas gutem Willen leicht und rasch das wenige noch Fehlende ausführen lassen könnten, um den allgemeinen Wunsch der Einwohnerschaft endlich in Erfüllung gehen zu lassen.»

Dann war es aber soweit! «Letzte Woche (Mitte November) sind die elektrischen Leitungen unter Strom gesetzt worden. Die Hausbeleuchtungen funktionieren mit wenigen Ausnahmen zur vollen Zufriedenheit, indes die Strassenlampen noch der Montage harren.»

14. September

Nach damaligen Begriffen muss die «Rasei» des noch in den Anfängen begriffenen Autosportes bereits überhand genommen haben, denn der Gemeinderat beschloss, zusammen mit dem Gemeinderat Adliswil, «eine Uhr zu Händen der Polizeistation Adliswil-Langnau zum Zwecke der Controllierung der Fahrgeschwindigkeit von Automobilen im Kostenbetrage von Fr. 70 anzuschaffen. Zahlung von Adliswil Fr. 35.»



Der gemeindeeigene Krankenwagen und der Leichenwagen scheinen durch die öftere Benützung arg gelitten zu haben. «Der Gesundheitskommission wird die Reparatur des Krankenwagens mit einem Kostenvorschlag von Fr. 200 und die Reparatur des Leichenwagens mit einem Vorschlage von Fr. 180 zur Vollziehung zugewiesen.»

Das Überhocken nach Wirtschaftsschluss und das unentschuldigte Versäumen der Feuerübungen mit Fr. 3 zu bestrafen, hat offenbar verschiedenen Mitbürgern wenig Eindruck gemacht, weshalb der Gemeinderat beschloss: «Im Minimum ist die Busse von Polizeiübertretungen auf Fr. 3 angesetzt; bei jedem nachfolgenden Rückfall treten Fr. 2 als Verschärfung hinzu und so fortlaufend bis auf den Betrag von Fr. 15 als Maximum für das laufende Jahr.»

Erstmals geht aus dem Gemeinderatsprotokoll hervor, dass eine bezirksrätliche Untersuchung der Geschäftsführung der Gemeindebehörden, des Gemeindearchives und der

Schirmlade stattgefunden hat, mit persönlicher Einsichtnahme der Archive in der Kirche und im Sekundarschulhaus.

10. November

In Langnau bestand schon ein gutes Einvernehmen zwischen Katholiken und Protestanten zu einer Zeit, wo dies noch nicht so selbstverständlich war. Wir lesen darüber: «Letzten Sonntag Abend fand hier die Abschiedsfeier für den nach langjähriger Tätigkeit nach Silenen übersiedelten katholischen *Pfarrer Alois Suter* statt. An der Feier nahmen auch der protestantische Geistliche und namens der Gemeindebehörde deren Präsident und die gesamte Primarschulpflege teil. Im Laufe des Abends wurde wiederholt das gute Einvernehmen betont, welches zwischen Katholiken und Protestanten der hiesigen Gemeinde herrscht.»

11. November

Die Wasserversorgung war früher eigenständiges Unternehmen mit allen Rechten und Pflichten eines gewerblichen Betriebes und somit auch steuerpflichtig. Erst mit diesem Gemeinderatsbeschluss wurde dieselbe «für künftig von der Zahlung der Gemeindesteuer entlastet in Anbetracht der unentgeltlichen Wasserlieferungen für öffentliche Zwecke betreffend Schulhäuser, Pfarrhaus und Kirchhof».

13. Dezember

Erneut hat ein heftiger Abstimmungskampf über zwei umstrittene kantonale Gesetzesvorlagen seinen erwarteten Abschluss gefunden. Am 13. Dezember ist das insbesondere von den Landbezirken bekämpfte sogenannte Ladentöchterligesetz mit 44 000 gegen 34 000 und das Gesetz über den bedingten Strafvollzug mit 40 000 gegen 35 000 Stimmen bachab geschickt worden. Mit ersterem sollte ein gewisser Schutz des nicht dem Fabrikgesetz unterstellten weiblichen Verkaufspersonals von Detailhandelsgeschäften erreicht werden und insbesondere der abendliche Ladenschluss auf 21 Uhr(!) beschränkt werden. Aus Befürchtungen wegen vermehrter staatlicher Eingriffe und kleinlicher polizeilicher Kontrollen wurde das Gesetz vorab aus Gewerbetreibenden bekämpft.

Sehr skeptisch war man auch in weiten Kreisen über die möglichen Auswirkungen von bedingten Verurteilungen im Strafverfahren, nach dem befürchteten Grundsatz «einmal ist keinmal». Angenommen wurde hingegen das unumstrittene Gesetz über die Organisation

des Kantonsrates mit 39 000 gegen 35 000 Stimmen. Die Stimmbeteiligung zwischen 70 und 80% konnte dabei immerhin als repräsentativ bezeichnet werden.

30. Dezember

Über den Begriff Sonntagsruhe für die Ausübung gewisser amtlicher Tätigkeiten scheinen zu dieser Zeit noch andere Ansichten üblich gewesen zu sein. So geht aus dem Protokoll des Gemeinderates hervor: «Über eine Anfrage vermittels eines Kreisschreibens der Pferdeversicherungsgesellschaft in Zürich bezüglich einer bei der Volkswirtschaftsdirektion eingegangenen Beschwerde gegen die Pferdeeinschätzung an Sonntagen, welche als Störung der Sonntagsruhe hingestellt wird, konnte vom Gemeinderat unter Mitteilung an die Betreffenden festgestellt werden, dass von Seiten des Publikums keine Klagen auf Störung der Sonntagsruhe eingegangen oder öffentlich Bemerkungen hierüber bekannt geworden wären. Eine solche Wahrnehmung bei Anlass genannter Revision gibt auch den Behörden keine Veranlassung, diese Vorahme im allgemeinen als ruhestörend hinzustellen. Die bisherige Vertagung der Pferdeschätzung wird von hier aus nicht beanstandet».

Wenn sich am Jahresende kein beachtenswerter Rückblick über die Geschehnisse in der ganzen Welt aufdrängt, dann schreibt man in der Zeitung wenigstens über das Wetter, das im Jahre 1909 doch allerhand zu reden gab: «Ein meteorologisch an Extremen reiches Jahr findet seinen Abschluss. Es ist eines der merkwürdigsten dieses Jahrzehnts.» Erwäh-

nenswerte Daten: 15. Januar: Mittagstemperatur 14 Grad Wärme; 9. Juli zur gleichen Zeit 10 Grad. «Der Vorsommer war die entsetzlichste Nässe und ergab allein für den Juni mehr als 200 Millimeter Niederschlag, während im Winter bis Frühlingsbeginn eine Trockenheit herrschte, die ihresgleichen in Jahrhunderten suchte; der Seespiegel fiel bis zu den tiefstbekanntesten Marken. Anfang Oktober dann wieder hochsommerliche Wärme. Die Jahreszeiten waren völlig auf den Kopf gestellt. Der Dezemberbeginn brachte Schnee in die Berge, wie er seit vielen Jahren so früh nicht mehr gesehen worden ist.» Diese Extravaganzen wiederholten sich denn auch bis zum Jahresende. Trotz vielversprechender Einladung zu Schlitten- und Skisport auf dem Albis lesen wir unter diesem Datum: «Der plötzliche Temperaturanstieg auf für den Dezember unerhörte Höhe (21 ° in Genf) hat mit dem Schnee bis auf 1300 Meter aufgeräumt. Von überall her wird aber Sturm und Wasserschaden gemeldet, auch aus den Nachbarländern.»>>

Zum neuen Jahr

Zum neuen Jahre wünscht man gerne
Dem Nächsten Glück und Segen an.
Ja, selbst den Lieben in der Ferne,
Wird durch ein Kärtchen es getan.

Schön ist ja diese alte Sitte,
Wenn sie von Herzen wird geübt,
Doch schöner ist's, wenn ohne Bitte
Man auch von Herzen gerne gibt.

1910

3. Januar

In einer Rückschau auf das verflossene Jahr wird im Anzeiger festgestellt, dass auf der Weltbühne zwar keine umwälzenden Auseinandersetzungen stattgefunden haben, dass es aber doch in manchen Bereichen brodelte, jedoch kriegerische Konfrontationen vorderhand abgewendet werden konnten. So zu lesen: «Im internationalen Getriebe war die Hauptsache die Vermeidung eines Orientkrieges, den Engländer, Russen und Serben mit Teufelsgewalt entfachen wollten(. . .)» Und im Inland: «Im Schweizerlande sind am wenigsten mit dem Jahre 1909 die Wiederkäuer und die Weintrinker zufrieden. Und dabei hat das Jahr noch ein Manko an Niederschlägen zu verzeichnen. Und bis zuletzt blieb die Witterung anormal; um Weihnachten blühten die Blümelein am Hang. Im Ganzen wird die kleine Schweiz das abgelaufene Jahr nicht als ein zufriedenstellendes erklären. Handel und Gewerbe zogen nur ganz langsam an, und der Humor der Leute war kein herzbefreiender. In Bund und Kantonen lebte man aus der Hand in den Mund(. . .)»

12. Januar

Aus den Zivilstandsnachrichten vernehmen wir, dass Langnau im Jahre 1909 45 Geburten, nämlich 19 Knaben und 26 Mädchen verzeichnete. Demgegenüber sind 26 (16 männliche und 10 weibliche) Einwohner gestorben. Ferner wurden 25 Ehen geschlossen.

17. Januar

Als traurige Hiobsbotschaft entnehmen wir dem Lokalblatt: «Ganz unerwartet verbreitete sich in unserer Gemeinde die Nachricht vom Hinschied des Herrn Pfarrer Jakob Urner. Der Tod hat den Unermüdlichen am 12. Januar nach kurzem Krankenlager im 64. Altersjahr aus seinem Wirkungskreis herausgerissen. Pfarrer Urner stammte aus Hirzel, aus der wohlbekannten Familie der Urner Heinrichen von der Sihlbrücke und kam im Jahre 1871 als junger Theologe an unsere Kirchgemeinde. Sein Wirken war vielseitig, und der Umstand, dass er 39 Jahre in Langnau wirkte, mag ein Beweis der Anhänglichkeit unserer Bevölkerung an seine Person sein. Die Armen hatten in ihm einen guten Freund und Berater, einen willigen Helfer mit offener Hand. In verschiedenen Behörden hat er immer seinen ganzen Mann gestellt, und mit Zähigkeit hat er andern festgehalten, was er einmal für recht und gut fand. Der Wahlkreis hat ihn auch in den Kantonsrat entsandt. Ein schaffensreiches Leben hat seinen Abschluss gefunden, und mancher wird dankend seiner gedenken.» Was nicht im Bericht stand, was aber alte Langnauer gerne in Erinnerung riefen, soll die Tatsache gewesen sein, dass er auch ein geselliger Mensch war, der, wenn es ihm die Zeit erlaubte, gerne an den Gesprächsrunden in der Brauerei teilnahm und dann nicht so schnell wieder aufbrach. So soll er einmal an einem späten Samstagabend, als er es Zeit zur Heimkehr fand, die Rechnung verlangt haben. Die Serviertochter habe ihm vorgerechnet: 12 Bier a 30 Rappen = Fr. 3.60, worauf er erbot erwidert habe, er wolle nicht wissen, wie manches Bier er getrunken habe, sondern was er schuldig sei. Ob es mit der Anzahl Bier stimmte oder ob es ein paar mehr oder weniger waren, bleibe dahin gestellt. Jedenfalls zeugt

es von Verbundenheit mit der damaligen Bevölkerung.

26. Januar

Erneut vernehmen wir einen rühmenden Theaterbericht über die erfolgreichen Mimen des Cäcilienvereins Langnau, dem es Jahr für Jahr gelingt, diesmal mit dem Volksstück «Patriot und Rebell» fünf bis sechs Mal vor ausverkauftem Haus im Au-Saal zu spielen.

7. Februar

In einer Kampfwahl mit einem Gegenkandidaten aus Thalwil wurde als Ersatz für den verstorbenen Pfarrer J. Umer der Langnauer Gemeindepräsident Jakob Ringger zum Rank in den Kantonsrat gewählt. Bekanntlich wurde das kantonale Parlament zu jener Zeit noch nicht nach dem Proporz-, sondern nach dem Majorzsystem bestellt.

angnu. Bn uermieten.
l.iine fdjöne 822

Wolnung

mit Stube, seüdic unb 2 Sdilaf0immctn
aucfi @atten auf t. !VHta 1910. är::
lidJtt !lnictains \jr. 210.--
htefunft t1teilt bic 2!blaRr 8att!nt!U,

21. Februar

Sorgen über den Lärm auch damals schon, mit offenbar noch empfindlicheren Ohren. Wir lesen: «Der Lärm ist im modernen Leben eine feindliche Macht geworden, die von allen Seiten verwirrend, betäubend, nervenreizend, Ideenzerstörend gegen uns andrängt. Alle möglichen Schädlinge werden bekämpft, nur das zarteste, feinste Sinnesorgan, das Ohr, ist steter Misshandlung fast schutzlos preisgegeben durch alle üblen Einwirkungen des zusammenpferchenden Grossstadtlebens, durch Klappen, Klopfen und Poltern in Haus und Hof, das Pochen, Hämmern und Rasseln in Werkstatt und Fabrik, das Donnern der Eisenbahnzüge, das Klingeln der Strassenbahnen und Radfahrer und, als letzte Errungenschaft das liebliche Grunzen des Autos» usw. in phantasievoller Aufzählung weiterer unerträglicher Lärmspender, um zur Erkenntnis zu gelangen, dass jeder selbst daran gehen sollte, nicht nur den fremden Lärm zu verurteilen sondern vor allem zu bekämpfen, was er selbst zu dem «lärmenden Hexensabbat» beisteuern möge. Gewiss, dieser Aufruf hätte auch heute noch seine volle Berechtigung, um so mehr, als sich der Lärmpegel seitler um ein vielfaches erhöht hat.

27. Februar

Nach dem unerwarteten Hinschied von Pfarrer Urner wird an einer ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung auf Antrag der Kirchenpflege Berufungswahl beschlossen und anschliessend in geheimer Wahl der von ihm vorgeschlagene Pfarrer Ludwig Köhler, bisheriger Gemeindeführer, mit 53 von 54 Anwesenden gewählt. Ein Stimmzettel blieb leer.



Die feierliche Einsetzung des Pfarrers erfolgte am 17. Juli 1910 mit folgendem Programm:
11 Uhr Gottesdienst mit Gesang
14 Uhr Bankett im Rank
17 Uhr Gemeindefest.

Dieser neu gewählte Pfarrer hat sich kurz nach Amtsantritt verheiratet und der Gemeinde zu diesem Anlass Fr. 400, für damals ein sehr respektable Betrag, gestiftet für eine Jugendfurgel in Langnau, mit Verwaltung durch das jeweilige Pfarramt. Diese noble Geste wurde dem Herrn Pfarrer und seiner Frau vom Gemeinderat entsprechend verdankt.

Die Bedienung und der Unterhalt der neuen öffentlichen Strassenbeleuchtung oblag zu jener Zeit noch der Gemeinde. Der Bediener der Beleuchtung ersuchte darum den Gemeinderat um Anschaffung einer Leiter von 6,30 m Höhe mit 25 cm Sprossenweite, um vorkommende Reparaturen vornehmen zu können.

13. März

In einer ebenfalls ausserordentlichen Gemeindeversammlung der politischen Gemeinde wird Berufungswahl eines Primarlehrers beschlossen und gleichzeitig an Stelle emeritierter Urnenwahl in geheimer Wahl Hermann Riedweg, von Menznau LU, von 55 der 56 anwesenden Stimmberechtigten gewählt.

22. April

Hebammenwahl, ein Volksfest mit Tanzbelustigung! Und warum denn nicht, wenn schon einmal alle Frauen im Dorf freien Ausgang zur «Frauengemeinde» haben? Solche Gelegenheiten gibt's nicht alle Tage.

Das traf sich übrigens doppelt gut, denn auch die Männer waren zur Urne gerufen zur Erneuerungswahl der Gemeindebehörden.

derätlichen Antrag entgegenzutreten, dass man ihren Wunsch, für eine Turnhalle einzutreten, nicht vergessen möchte und bei nächster Gelegenheit, jedenfalls beim Neubau eines Schulhauses darauf Bedacht nehme. Die seinerzeit ihrem Wunsche gegenüber in abschlägiger Weise erfolgte Stellungnahme sei noch nicht vergessen!

Ohne Gegenantrag wird indessen dem behördlichen Antrag zugestimmt.

Bewundernswert ist die absolut speditive Behandlung dieses Geschäftes: Eingabe der Schützen am 2. April, Behandlung im Gemeinderat am 5. April und Vorlage an die Gemeindeversammlung am 29. Mai. Die Schützen waren offenbar gut vertreten im Gemeinderat.

17. Juni

Mitte Juni ereigneten sich in weiten Landesteilen der Schweiz und im Ausland verheerende Hochwasser mit gewaltigen Schäden. Auch das Sihltal wurde davon nicht verschont. «Die Strassenbrücke über die Sihl bei Leimbach wurde weggerissen. Der Zugsverkehr wird für längere Zeit auf der Sihltalbahn vollständig eingestellt sein. Unterhalb der Station Sihlbrugg ist eine Strecke weit der Bahnkörper unterwühlt; das Geleise hängt ins Flussbett hinaus.» Aus diesem Grunde musste der Bahnverkehr zwischen Sihlwald und Sihlbrugg bis zum 8. Juli eingestellt werden. Die enormen Schäden in vielen Kantonen veranlassten den Bundesrat zum Einsatz von Truppen für Aufräumarbeiten und zur



Einleitung einer grossangelegten Sammelaktion zugunsten der Unwettergeschädigten. Auch in fast allen Gemeinden wurden auf Veranlassung des Regierungsrates Gabensammlungen für die Betroffenen durchgeführt, die allerorts auf erfreulichen Widerhall stiessen, so auch in Langnau.

7. Juli

Das damalige Arrestlokal hat nach Meinung der Aufsichtsbehörde den Anforderungen für eine würdige Unterbringung der Arrestanten nicht entsprochen, denn nach dem Inspektionsbericht des Statthalteramtes wurde der Gemeinderat angewiesen, «das Mobiliar zu ersetzen durch einen Nachstuhl und einen Stuhl zum Sitzen. Das Gitter sei festzumachen und das Lokal müsse heizbar gemacht werden durch Erstellung eines Ofens, damit der Raum auch zur kalten Winterzeit benützt werden könne».

5. September

Über ein weiteres automobilsportliches Grossereignis zwischen *Adliswil* und *Albispass* war zu erfahren: «Am vierten Regelmässigkeitsfahren für Motorwagen um den <Bollinger-Elmenhorstbecher> nahmen 30 Wagen teil, von denen 28 durchs Ziel gingen. Das Resultat wird kombiniert aus der Fahrzeit, der Pferdestärke des Motors, der Cylinderbohrung etc. Erster wurde Mathis (Strassburg), zweiter Schmierer (München). Die weiteren Preise belegten sechs Zürcher, ein St.Galler und ein Genfer. Der Schnelligkeitspreis mit einer Stundenleistung von 73 Km fiel ebenfalls an Mathis», was als eine ganz hervorragende Leistung bei einer Durchschnittssteigerung von 5,84% bezeichnet wurde.

16. September

Die grosse Cholera-Epidemie in Russland (81 000 Tote), die sich in der Folge auch auf die Türkei und auf Italien auszubreiten drohte, veranlasste auch die Behörden im Inland zu Vorsichtsmassnahmen, wie aus einem Aufruf der Langnauer Gesundheitskommission hervorgeht.

19. Oktober

Über den nun schon zum zweiten Mal durchgeführten Albisschwinget vernehmen wir: «Am Albisschwinget beteiligten sich 40 Mann vom See, aus der Stadt, vom Turnverband am Albis und vom Zugerbiet (...). Eine hier oben noch nie gesehene Zahl von Zuschauern umgab die beiden abgesteckten Arbeitsplätze und bildete einen hübschen Rahmen zu dem an und für sich schon reizenden Bildchen. Das kühle Wetter war, vom Nebel abgesehen, zum Schwingen wie gemacht. Den aktiv Beteiligten wurde seitens des Hirschenwirtes zwischen die Arbeit hinein ein heisser Thee verabreicht, was die Leute zu weitem Taten erfrischte.

Das rege Interesse des Publikums beweist, dass nach und nach das bernische Nationalspiel, das dort im entlegendsten Winkel heimisch ist, sich zum schweizerischen zu entwickeln beginnt, sind doch nun auch in sämtlichen ostschweizerischen Kantonen Schwingklubs organisiert.» Es folgt die Rangliste mit einem Thalwiler an der Spitze und imrnerhin drei Langnauern unter den ersten Zwölf.

24. Oktober

Nach beidseitig sehr aufwendigem, mit grossem Geschütz geführten Abstimmungskampf ist auch die neue Proporz-Initiative für die Wahl des Nationalrates mit 263 000 Nein gegen 238 000 Ja wiederum verworfen worden, nachdem schon 10 Jahre zuvor eine gleiche Vorlage mit 244 000 Nein gegen 169 000 Ja noch eine wuchtigere Abfuhr erlitt. Die Stimmbürger waren offensichtlich noch nicht reif für das heute als selbstverständlich erachtete Proporzdenken.

7. Dezember

Gemäss der am 1. Dezember 1910 durchgeführten eidgenössischen Volkszählung wurden in Langnau 1998 Einwohner ermittelt, gegenüber 1912 im Jahre 1890. Die Zahl der Haushaltungen betrug nach dieser Erhebung 415. Vergleichen wir diese Zahlen mit dem neuesten Stand von 1990 mit rund 6700 Einwohnern und 2700 Haushaltungen, ergibt sich eine annähernd 3fache Zunahme der Einwohnerzahl und eine 6fache Vermehrung der Haushalte.

30. Dezember

Und so sah man das Jahr 1910 in kurzer Rückblende: Auf internationalem Parkett nichts Weltbewegendes, ausgenommen natürlich die gewaltigen Unwetterschäden vom Juni in weiten Teilen Europas. Für die

Schweiz hingegen war es in mancher Hinsicht ein unrühmliches Jahr, wobei die Unwetterkatastrophe ebenso an erster Stelle steht. Politisch am meisten Sorgen bereitete der Nationalratsproporz, der indessen kaum endgültig vom Tisch geräumt sein dürfte, wie der Berichterstatter im Anzeiger vermutet. Viel zu reden und zu schreiben gaben die sogenannten internationalen Gotthardverträge über den Rückkauf der Gotthardbahn durch den Bund. Auf lokaler Ebene dürfte man mit dem abgelaufenen Jahr, vom Unwetter abgesehen, mehr oder weniger zufrieden gewesen sein. Jedenfalls drängte sich am Jahresende kein besonderes Resume in der Lokalzeitung auf, über das man nochmals ernste Gedanken über Vergangenheit und Zukunft hätte anstellen müssen. So feierte man frohgemut bei Speis und Trank und danach wie üblich das Tanzbein schwingend das neue Jahr.

1911

11. Januar

Das neue Jahr begann ohne aufwühlende Trompetenstösse. Wenigstens die Zeitung wusste in den ersten Wochen kaum Nennenswertes aus der grossen Welt und aus den lokalen Gründen zu berichten. Wettermässig schien der Jahresanfang den winterlichen Erwartungen zu entsprechen. Auf dem Albis jedenfalls muss nach folgendem Zeitungsrapport wintersportlicher Hochbetrieb geherrscht haben. «Am letzten Sonntag gingen die Wogen der Winterfreude und der Winterlust besonders hoch. Eine ununterbrochene Menschenflut ergoss sich von Langnau aus bergan. Alle Anhöhen waren von Skifahrern besetzt, und stämmige Pferde zogen ganze Ketten von Leerschlitzen in gemächlichem Schritte zum Start hinauf. Gegen Abend erreichte das Sportgetriebe seinen Höhepunkt. Zumal in den Engpässen der alten Landstrasse und durch die Hohle Gasse beim Unteralbis steigerte sich das Tempo der Fahrer in unheimlicher Schnelligkeit. Leider ereigneten sich hierbei mehrere Unfälle, so dass die postierten Sanitätsposten in Funktion treten mussten.»

18. Januar

Die Sihltalbahn publiziert folgende Betriebsergebnisse vom Jahre 1910 - und im Vergleich dazu 1989:

Beförderte Personen

1910 = 717 575 - 1989 = rund 4,5 Mio.

Beförderte Güter (Tonnen)

1910 = 195 273 - 1989 = 200 000

Transporteinnahmen

1910 = Fr. 348 486 - 1989 = Fr. 8,3 Mio.

27. Januar

Das waren die Lehrer- und Schülerzahlen im Bezirk anno 1910:

Primarschule	Lehrer	Schüler
Adliswil	10	714
Hirzel	4	206
Horgen	20	1085
Hütten	2	86
Kilchberg	6	331
Langnau	5	330
Oberrieden	3	183
Richterswil	9	579
Rüschlikon	3	206
Schönenberg	3	167
Thalwil	16	1017
Wädenswil	<u>23</u>	<u>1229</u>
Total	104	6133

Sekundarschule	Lehrer	Schüler
Adliswil	2	79
Hirzel	1	22
Horgen	6	198
Kilchberg	2	56
Langnau	1	34
Oberrieden	1	28
Richterswil	3	101
Rüschlikon	2	58
Thalwil	5	168
Wädenswil	<u>6</u>	<u>185</u>
Total	29	929

12. Februar

Der Grütliverein scheint einen starken Rückhalt in der Bevölkerung gehabt zu haben. Wiederum überrascht er mit einer Motion, bei der es um die Übernahme des Fuhrlohnes für den örtlichen Krankenwagen ging. Die Gesundheitskommission als antragstellende

Behörde empfiehlt Zustimmung. Ein Ablehnungsantrag aus der Versammlung findet keine Gnade. Die Kostenübernahme durch die Gemeinde wird mit 43 gegen 21 Stimmen beschlossen.

Einem weiteren Antrag der Wasserkommission um Herabsetzung des Wasserzinses von Fr. 2.50 auf Fr. 2.- per Wohnraum wird anstandslos zugestimmt. - Warum denn nicht? Aus den gleichzeitig genehmigten Vorschlägen der öffentlichen Güter zeigt sich, dass der Gesamtsteuerfuss mittlerweile auf 12% angestiegen ist, nämlich:

Gemeindegut, ordentlich	2%
Amortis. Eisenbahnschuld	1%
Primarschulgut, ordentlich	3%
Amortis. Bauschuld	1%
Sekundarschulgut	1%
Kirchengut	1%
Armensteuer	2%
Gesamt	12%

17. Februar

Eine gesunde Menschennatur in wohl einmaliger Erscheinung: Der Zeitungsrundschau entnehmen wir, dass der noch voll im Amt stehende Bundesrat Dr. Deucher in voller geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Offenbar hoffte man dabei noch gar nichtetwa auf seinen baldigen altersbedingten Rücktritt. «Die Landwirtschaft wird sich auch glücklich schätzen können, wenn Dr. Deucher die Last seines Amtes weiter tragen will», schreibt der Berichterstatter unter anderem in seiner Gratulationsbotschaft.

resp. die Autoraserei hat bekanntlich in etlichen Kantonen zu vollständigen und teilweisen Fahrverboten geführt. Und selbst im Kanton Zürich regt sich die Opposition, die förmlich heraufbeschworen wurde und sich zu einer Initiative verdichten will. Die Sektion Zürich des Automobilclubs der Schweiz spricht eine Berechtigung für die Missstimmung nicht ab und gelangt mit folgendem Aufruf an ihre Mitglieder:

1. Man fahre bei stark staubenden Strassen, namentlich am Sonntag, sehr langsam.

2. Man benutze, wenn inrnermöglich, die Nebenstrassen, das heisst Strassen zweiter und dritter Klasse. Der Verkehr ist auf denselben sehr unbedeutend und daher auch in besserem Zustand, und insbesondere fehlt dort die für die Pneumatik verderbliche Beschotterung.

3. wird empfohlen, für grössere Ausflüge auf möglichst direktem Weg die Schweiz zu verlassen. Hiefür ist die Route Zürich-Kaiserstuhl oder Zürich-Eglisau-Hüntwangen empfehlenswert. Man gelangt dort auf dem kürzesten Weg in den Schwarzwald, wo die Strassen besser und auch die übrigen Verhältnisse für den Autofahrer angenehmer sind.

Wir hoffen gerne, dass unsere Mitglieder speziell diesen letztem Punkt beachten usw. «Also das Auto schon damals der Prügelknabe Nr. I des Volkes - «Herr, die Geister die ich rief...»

16. Juni

Eine interessante Gemeindeversammlung scheint bevorzustehen. Dazu ein Zeitungsbericht als Vorschau: «Über allen Wipfeln ist

Ruh - und doch wird ein finanziell ziemlich einschneidendes Traktandum die Gemeindeversammlung vom kommenden Sonntag beschäftigen. Früher wurden solche Angelegenheiten einer öffentlichen Besprechung in der Presse unterzogen, aber diesmal scheint männiglich mit der Sache einverstanden zu sein. War auch der Gerneindesäckel schon seit Erbauung des neuen Schulhauses (vor 25 Jahren) stark in Anspruch genommen und ebenso durch die Sihltalbahn, waren auch die Turner mü einem Turnhallenprojekt vor 14 Jahren auf bessere Zeiten verträstet worden (damals betrug der Steuelfuss 8 - 8½%) und wurde auch vor vier Jahren, als die Gemeindeversammlung mit ganz kleinem Mehr den Bau der Turnhalle guthiess, gegen den Beschluss mit Erfolg rekuriert, wegen der Batzen, die es kosten könnte. Doch heute soll trotz verschlechterter Finanzlage (10½% Steuern) ein Schiessstand erstellt werden. Wir hoffen, dass es nun auch für eine Turnhalle langt, nachdem der Turnverein die von ihm anerbotene Leistung von Fr. 5 000 beisammen hat.»

18. Juni

Entsprechend der gewichtigen Geschäfte wurde diese Gemeindeversammlung mit 130 Anwesenden bei ca. 420 Stimmberechtigten ausnehmend gut besucht (31 %!).

Zur Debatte standen nebst der Abnahme der öffentlichen Gutsrechnungen u.a. folgende brisanten Begehren:

«Der Gemeindegutsrentenrat beantragt der Tit. Gemeindeversammlung die Bewilligung eines Kredites von Fr. 16 000 zum

Ankauf von ca. 480 m² Land zum Preis von Fr. 1.32 per m² und Bau eines Schiess- und Scheibenstandes auf dem bereits bestehenden Schiessplatz in Neugut.»

Doch jetzt kommt die Retourkutsche: «Von verschiedenen Rednern aus dem Kreise der Turner wurde Abweisung beantragt unter Hinweis auf die vor vier Jahren abgewiesene Krediterteilung für eine Turnhalle, und anderseits wurde die finanzielle Lage der Gemeinde als Grund der Abweisung angeführt.» - Ganz im letzteren Sinne hatte es auch damals getönt. Die Gemeindeversammlung hatte zwar dem Bau der Turnhalle mit 77 gegen 65 Stimmen grundsätzlich zugestimmt. Ein hierauf von Steuerzahlern beim Bezirksrat eingereichter Rekurs (die Begründung geht aus den Protokollen nicht hervor - vermutlich waren auch Schützen darunter, die um ihr Projekt bangten -) wurde von der Aufsichtsbehörde mit Unterstützung des Gemeinderates gutgeheissen und damit die Realisierung der Turnhalle einstweilen vereitelt.

Der Rachezug war erfolgreich. Nachdem vorerst mit 67 gegen 51 Stimmen geheime Abstimmung beschlossen wurde, obsiegte der Abweisungsantrag mit 68 gegen 62 Stimmen. Das war Honig für die Turner!

Nicht besser erging es dem folgenden Antrag der Primarschulpflege, wonach die elektrische Beleuchtung der vier Lehrerwohnungen in den beiden Schulhäusern für die Zukunft hätte von der Gemeinde übernommen werden sollen, weil «der Consum an elektrischem Licht sowohl im alten als auch im neuen Schulhaus die Garantiesumme nicht erreicht». Weil offenbar seitens der Bezüger ein garantierter Minimalbezug an Energie verlangt wurde, hätte die Gemeinde in diesem Fall jährlich Fr. 47 als Differenz übernehmen

Winterhalden

19. Juni

müssen. Es entstand in der Folge eine Kontroverse über die Höhe der Mietzinse für die eingemieteten Lehrer, die sich scheinbar schlechter stellten als Lehrer, die auswärts wohnten. Um vorerst diese finanzielle Frage abzuklären und eine gerechte Gleichstellung herbeizuführen, wurde der Antrag in offener Abstimmung mit 130 gegen 8 Stimmen zurückgewiesen.

Ein weiterer Antrag des Gemeinderates über die Versorgung der Aussenhöfe mit elektrischem Licht und Kraft lautete: «An die Verpflichtung gegenüber der Unternehmung für elektrische Beleuchtung des Kantons Zürich, welche von den Abonnenten der betreffenden Ortsabteilung durch die eingegangene Garantie nicht gedeckt bleibt, wird eine Beitragsleistung von 25% der Ausfallsumme von der Gemeinde übernommen. - In der Meinung, dass eine einmalige Abfindungssumme mit dem Unternehmen vereinbart wurde, wären von den betreffenden Abonnenten nur 75% zu decken.

Ferner wird für die öffentliche Beleuchtung an den erstellten Kraftleitungen ein entsprechender Kredit für Anbringung von Leuchtkörpern nach massgebendem Bedürfnis nachgefordert.»

Ein Gegenantrag, den Gemeindebeitrag auf 30% festzusetzen, vennag nur 21 Stimmen auf sich zu vereinigen, währenddem auf den gemeinderätlichen Antrag mit einem Anteil von 25% 97 Stimmen entfallen, der somit angenommen ist.

Und der darauf folgende Kommentar im Anzeiger zu der nicht nach dem Willen der Schützen verlaufenen Gemeindeversammlung: «Die Erstellung eines Schiessstandes (...) wurde in Berücksichtigung der gegenwärtigen Finanzlage und wegen der noch nicht versurrten Turnhalle-Missstimmung (...) abgelehnt. Diesen Beschluss wird jeder haushälterisch denkende Steuerzahler begrüessen, denn die Annahme dieser teuren Anlage hätte trotz den gegenteiligen Versicherungen des Referenten den ohnehin schon hohen Steuerfuss unvenneidlich hinaufgetrieben.» (Der Berichterstatter war offenbar kein Schütze!)

Im übrigen «viel zu reden gab die Versorgung der Höfe mit Elektrizität, da der Antrag von vielen gar nicht verstanden wurde. Immerhin wurde derselbe angenommen ...»

4. Juli

In Ennangelung einer eigenen Polizeistation oblag die Aufsicht und Kontrolle der Gastwirtschaften noch einem Mitglied des Gemeinderates, das sich aber durch die grassierende Unsitte des häufigen Überhockens bei der Wirtschaftskontrolle jeweils allerhand gefallen lassen musste. «Laut vorliegender Zuschrift wünscht Gemeinderat Geilinger, von der Stelle über die Aufsicht in der Wirtschaftspolizei zurückzutreten. Die Vorgänge und das persönliche Verhalten der Betroffenen ihm gegenüber sei abstossend und beleidigend. An seine Stelle bringt er Gemeinderat Günthardt in Vorschlag, welcher ebenfalls ablehnte. Vom Gemeinderat beschlossen:

Herr Geilinger wird ersucht, in seiner Stelle auszuhalten bis der für Langnau in Aussicht genommene Polizeiposten besetzt sei.»

9. August

So schnell vergeht die Zeit. Was 80 Jahre früher als Errungenschaft erster Güte gelobt wurde, hatte kein Jahrhundert Bestand. Natürlich brauchte es damals noch keine Parkplätze, und die Ansprüche der Benutzer mochten noch bescheidener gewesen sein. Lesen wir jedoch, wie die Eröffnung des neuen Bahnhofsaaes (heute Werkstatt und Lagerräume als Anbau des Hotels <Bahnhof>) damals beurteilt wurde: «An der meist begangenen Austraße (jetzt Neue Dorfstrasse) erhebt sich seit kurzem ein einfacher und doch gefälliger Neubau, der nun auch im Innern vollendet ist: der Saal des Herrn Kuhn zum Bahnhof. An Grösse alle übrigen Säle übertreffend, wird er sich sicher seiner akustischen Bauart wegen für Konzerte und Vorträge vortrefflich eignen. Bestuhlung und Beleuchtung (letztere durch die hiesige Finna Streuli + Bleuler ausgeführt) erregen die Bewunderung jeden Besuchers. Dramatik, Kinomatographie, Projektion etc. werden hier ein neues, bestgeeignetes Heim haben, und das von Herrn Kuhn selbst gegründete <Orchester Kuhn wird hier reiche Betätigung finden.»

Das konnte man Pioniergeist nennen und das ohne öffentliche Finanzhilfe.

Als Ergänzung zu diesem Bericht sei ein späterer Auszug aus dem Protokoll des Gemeinderates zitiert: «Herr Ed. Kuhn, Wirt und Handlung zum Bahnhof, wird zur Eintragung

in das Handelsregister angemeldet durch die Erstellung eines Saales mit angeblich 500 Sitzplätzen und einer Theaterbühne. Für ständigen Betrieb wurde der Geschäftsverkehr bedeutend vermerkt, so dass der jährliche Umsatz den Betrag von Fr. 10 000 übersteigen dürfte.»

Diese Feststellung und die Tatsache, dass nebst dem bereits bestehenden Gesellschaftssaal zur Au und der verhältnismässig grossen Zahl an Wirtshäusern offenbar das Bedürfnis nach einem weiteren Saal vorhanden war, bestätigen, dass sich zu dieser Zeit noch das ganze Gemeindeleben (Politik und Unterhaltung) ausschliesslich in den eigenen Gemarken abspielte.

11. August

Der Sommer 1911 war ein heisser wie kaum einer zuvor und danach. So wurde im Anzeiger berichtet: «Am Donnerstag betrug die höchste Tageswärme 49½ Grad Celsius; die niedrigste Nachttemperatur 22 Grad. Mittagstemperatur vom Freitag: am Schatten 36½, an der Sonne 48 Grad.

Und diese Hitzeperiode hielt bis in den September hinein mit kaum verminderten Temperaturen bis 44 Grad Celsius an.

22. August

Die Nützlichkeit und Wohltat der im Dorf eingeführten Elektrizität scheint sich rasch herumgesprochen zu haben, denn «an die

Elektrizitätswerke des Kantons Zürich wurde die Mitteilung gemacht, dass die Aussenorte Haslen, Rinderweid und Unterhalb, ferner Weinplätzli, Albis und Kniebrechen sich zur Anschaffung der elektrischen Kraft und Beleuchtung entschlossen haben und die Bauarbeit beförderlichst müsste anhand genommen werden». Bereits in der Gemeinderatssitzung vom 4. Oktober wurde eine entsprechende Vereinbarung mit den Elektrizitätswerken abgeschlossen.

4. September

Ist die moderne Badewanne in Langnau erfunden worden? Einem Zeitungsbericht zufolge könnte man es meinen: «Mit ein paar Worten sei auf eine neue Einrichtung in unserer Gemeinde hingewiesen, die von allgemeinem Interesse ist. Herr Gottlieb Baumann an der Sihlstrasse hat eine Wannbadgelegenheit geschaffen, die sauber, praktisch, preiswert und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend genannt werden muss. Für den Gesunden ist ein Bad, von der Gelegenheit zur Reinigung ganz abgesehen, eine köstliche Erfrischung in vielen Beziehungen. Und regelmässig zu baden, ist eines der besten Mittel der Gesunderhaltung. Für den Kranken ist ein Bad ein einfaches, naturgemässes und oft unentbehrliches Heilmittel. Man möchte nur wünschen, dass die bisher fehlende Gelegenheit allgemein beachtet und recht fleissig benutzt werde.»

Doch damit nicht genug. Wir erfahren ein Jahr später, dass diese Badanstalt auch mit Sol- und Heublumenbädern bereichert wurde.

Wäre da nicht ein wohlklingenderer Ortsname, wie <Langnau les Bains> angemessen gewesen?

Trotzdem scheint der Erfinder dabei nicht reich geworden zu sein, denn er war später bis zu seinem Tod als Weibel bei der Gemeinde angestellt und hatte als solcher das unbeliebte Amt des Polizeistundenkontrolleurs auszuüben.

13. Oktober

Am 15. Oktober feierte die reformierte Kirchengemeinde die 200jährige Kirchweih mit Festgottesdienst und Festessen. Und natürlich mit Tanz in den bekannten Lokalen.

Zweihundertjährige Kirchweih Langnau.
Sonntag, U. Oktober 1911
I Festgottesdienst
 Emlaute.n von 9¼ Uhr an
 Mitwirkunz des Männer* und des Töchterchors
 Steuer in den Harmonimfond.
II. Festessen
 um 12 Uhr tu der 1. A. u.
 Mu&ikvorträge des DUettantenorchesters
 Die Gernerndfget, osun l&nd zw abrelthe:rBtttclligung emge
 laden. 67/8
Die Klrcbenpfle e.

Über diesen Anlass lesen wir im Anschluss unter anderem:

«Des Himmels Gunst lachte der Gemeinde Langnau zu ihrer Feier des zweihundertjähri-

gen Bestandes der Kirchgemeinde; ein hellblauer Oktoberhimmel breitete sich über das Gelände. Und gar seltsam feierlich tönte das Geläute von dem hoch über dem Dorfe thronenden Kirchlein hinunter ins Tal und hinauf in die Hänge des Albis, den Menschen zurufend: Kommet her zu mir alle an meinem grossen Ehrentage. Und die Langnauer folgten dem Rufe in hellen Scharen und füllten das einfach aber sinnig geschmückte Kirchlein an seinem 200. Werdetag.

Die Festrede des Ortsgeistlichen, Herrn Prof. Köhler, war nichts weniger als langweilig; wenn er auch nicht ein weitläufiges Bild des kirchlichen Lebens entwarf, so wusste er doch die Hörer zu fesseln und sprach frisch und keck von der Seele weg. Er erläuterte von der vorbildlichen Opferwilligkeit der Langnauer während des Baus der Kirche, von den Fronen und freiwilligen Spenden und Lieferungen der Kirchenfreunde von damals. Er nahm auch die zwölf Pfarrherren aufs Korn, die bisher an der Kirche gewirkt und zeigte, dass wenn auch der eine etwas frischer, der andere etwas langweiliger gepredigt habe, doch jeder in seiner Weise zum Wohle der Gemeinde gewirkt habe, von Bullinger weg bis zu Hans Jakob Umer (...).

Der Festgottesdienst wurde eingerahmt von gesanglichen Gaben des Töchterchors unter der Direktion von Herrn Lehrer Gimpert und des Männerchors unter Leitung von Herrn Baltensperger (...).

Der zweite Akt mit Bankett wickelte sich in der Au ab. Es waren daran vertreten die verschiedenen Gemeindebehörden, Kirchenrat und Bezirkskirchenpflege, nebst Kirchenfreundlichen aus Gemeinde und Pfarrherren aus den Nachbargemeinden, im ganzen gegen 60 Personen.»



Es folgt die Schilderung der Festreden und Gratulationen verschiedener Behördevertreter. Herr Sekretär Rüesch des Kirchenrates «erfreute im weitem Verlaufe mit einem poetischen Grusse und unterliess es auch nicht, darauf hinzuweisen, dass Prof. Köhler der 13. Pfarrer der Gemeinde sei, dass aber die ominöse Zahl diesmal zu einer luminösen werde. Auch zitierte er anzüglich den alten Spruch:

Luther sprach ein Wort oft munter,
Derbes lief ihm auch mitunter;
Was dem Pfarrer gilt noch heute
Wie ein kurzes Amtsgeläute:
Frisch tritt auf! Das Maul tu auf!
Doch höre bald auch wieder auf!»

Und so ging es im Reigen der munteren Reden und Dankesworte weiter, und der Berichtstatter schliesst mit dem Satz: «Wenn auch in bescheidenem Rahmen gehalten, wird der Festakt der zweihundertjährigen Kirchweih der heutigen Generation noch lang im Gedächtnis bleiben und das gesprochene Wort

auch in manchem Herzen seinen Nachhall finden.»

20. Oktober

Ein neues Schuhhaus eröffnet in Langnau seine Pforten. Es handelt sich um das *spätere Schuhgeschäft Steiner-Rolli*, während Jahrzehnten von Frau Frieda Schmid-Mächler mit Erfolg geführt. Auch das gehört nun schon zur älteren Geschichte.

5. November

Diesmal unternimmt die Primarschulpflege einen neuen Durchbruchversuch zu einem Turnhallenprojekt. Sie beantragt eine Kreditbewilligung von Fr. 500 für die Vorarbeiten zum Bau einer Turnhalle mit Plänen und

Kostenberechnungen sowie für die Abklärung der Platzfrage. Die Vorlage entfachte eine rege Diskussion. Abermals wurde aus dem Schosse der Gemeindeversammlung Verschiebung des Begehrens beantragt, aufgrund der heutigen, noch starken Belastung der Gemeindesteuer (10‰) und der noch in Aussicht stehenden Erstellung einer Schiessanlage. Ein Antragsteller empfiehlt, noch zuzuwarten bis einige noch rückständige Abzahlungen geleistet seien, damit die Steuerlast nicht noch höher anzusetzen nötig werde. Pfarrer Köhler als Mitglied der Schulpflege befürwortet den behördlichen Antrag, bestätigt auch die Richtigkeit der starken Steuerlast. Er glaubt aber, dass die Vorarbeiten viel Zeit bedürften, so dass bis zur Antragstellung eines Baues eine schöne Zeit verstreichen werde und sich inzwischen die Steuerhältnisse mildern könnten. Auch sei es der Gemeinde freigestellt, die Bauzeit nach ihrem Gutdünken zu verlegen.

Ein Antrag der Sozialdemokraten, den Turnverein mit Fr. 250 als Beitrag an die Vorarbeiten zu belasten, wird von den übrigen Parteien als unannehmbar und ungesetzlich bezeichnet, worauf der Antrag zurückgezogen wird. Die Abstimmung ergibt schliesslich 59 Stimmen und damit eine offensichtliche Mehrheit für den Antrag der Primarschulpflege.

30. November

Mit Gemeindeangestellten, die nicht parierten, machte der Gemeinderat kurzen Prozess. «Gegen C.N. als Gemeindegewibel wurde wiederholt Klage geführt, dass er seinen Verpflichtungen nur ungenügend nachkom-

me. Über den Steuerbezug wird viel geklagt, auch wahre er die Amtsgeheimnisse der Gemeinde ungenügend, im allgemeinen sei er lässig im Bedienen.» Es wurde hierauf beschlossen, «es sei dem bisherigen Weibel N. die Entlassung von seiner Stelle auf 31. Dezember abzufordern». Doch liess sich der Gemeinderat nachträglich erweichen. «Eine Zuschrift von C.N. betreffend Wiedererwägung seiner ihm zugekommenen Aufforderung, die Entlassung (. . .) einzureichen, wurde verlesen, Eintreten beschlossen und verfügt: Herr C.N. wird auf sein Gesuch hin (. . .) auf Zusehen hin an seiner Stelle belassen, dagegen sei ihm aus verschiedenen Gründen, die nicht aufzuführen als nötig erachtet werden, dringend zu empfehlen, die Wirtschaft (der Weibel war zugleich Wirt) beim nächsten Terminwechsel (. . .) zu kündigen, anstatt der Gemeinderat bei Wiederholung solcher Vorkommnisse jede Rücksicht ausser acht lassen müsste». Es muss daraus abgeleitet werden, dass der Weibel offenbar den Gästen seiner Wirtschaft zuviel über die Gemeinde, insbesondere über die Steuerverhältnisse und Zahlungsweise ihrer lieben Mitbürger anvertraute.

29. Dezember

Erstmals gehen aus dem Gemeinderatsprotokoll die genauen Budgetzahlen der politischen Gemeinde für 1912 hervor. Bei budgetierten Einnahmen von Fr. 10 382 und Ausgaben von Fr. 10 120 rechnete man mit einem mutmasslichen Überschuss von Fr. 262.

Und wieder schliesst ein Jahr die Pforten. Dazu meldet der Anzeiger in seiner Rück-

schau im wesentlichen: «Das Jahr, das Kometenjahr mit trockenem Sommer, daraus dann doch kein Kometenwein wurde, weil boshafterweise die beiden entscheidenden Wochen schlecht ausfielen, das uns sogar mit Erdbeben rüttelte, war landwirtschaftlich kein gutes. Einzig die Fremdenindustrie hatte bei uns ganz gute Tage.

Weltpolitisch stand das Jahr im Zeichen des Marokkostreites, und, wir wollen uns freuen, dass wir erst nachträglich erfuhren, wie nahe wir zeitweise an grossen Kriegen gestanden (. . .).

Die zweite grosse Tat des Jahres 1911 war das Tripolisabenteuer der Italiener (italienisch-türkischer Krieg), so schamlos und brutal, wie man es im 20. Jahrhundert und seitens eines alten Kulturvolkes nicht mehr hätte für möglich halten können.

Weitere Leidenstationen sind China und Mexiko (. . .).

Im Schweizerland ist dem neuen Zivilgesetzbuch auch das revidierte Obligationenrecht einverleibt worden, ein grosses Werk, womit wir zufrieden sein dürfen.

Die Politik und das Wirtschaftsleben machen mehr reden als Heu dürr, und es wird sobald nicht anders werden, der Föderalismus hat Hochwasser.«

Das war's für 1911. Man hofft auf bessere Zeiten im Schaltjahr 1912.

1912

2. Februar

Es ist geradezu unglaublich, wie theaterfreudig bzw. -besessen die Leute in dieser Zeitepoche gewesen sein müssen. Lesen wir doch in einer einzigen Zeitungsnummer nicht weniger als sechs verschiedene Einladungen zu Theateraufführungen, wobei offenbar für viele kein Weg zu weit war:

Theater in Horgen mit drei Lustspielen

Theater in Richterswil: «Schuld und Sühne»

Theater in Männedorf: «Dem Achmüller sein Recht»

Theater in Zug: «Das Glöckchen des Eremiten»

Theater in Baar: «Almenrausch und Edelweiss»

und natürlich Langnau: Die Räuber auf Mariakulm mit wiederum sechs ausverkauften Vorstellungen.

Die Schreibmaschinenfabrikanten und -verkäufer scheinen zu dieser Zeit noch Mühe gehabt zu haben, potentielle Käufer von der Nützlichkeit der modernen Schreibgeräte zu überzeugen. Wie aus dem noch handgeschriebenen Gemeinderatsprotokoll hervorgeht, ist von der Firma Moos in Zürich «eine Schreibmaschine Continental (sie ist noch als historisches Requisite vorhanden) in die Gemeinderatskanzlei abgegeben worden in der Absicht, dieselbe absetzen zu können, Kaufpreis Fr. 675, mit schriftlicher Garantie. Vom Gemeinderat wird die Anschaffung beschlossen unter Ratifikations-Vorbehalt der Gemeindeversammlung».

Letztere erkannte vier Monate später die Vorzüge des angebrochenen bürotechnischen Zeitalters und bewilligte anstandslos den geforderten Kredit.

In diesem Jahr wird sodann in der Gemeindeverwaltung erstmals ein Einwohner-Kontrollregister erstellt. Der Gemeinderat be-

schliesst nämlich für die Ausfertigung des gesetzlich vorgeschriebenen Einwohner-Registers für die Gemeinde Langnau per Folio-Seite eine Entschädigung von 15 Cents. Das Register soll bis 1. April 1912 vollendet sein.

5. Februar

Ein Volksentscheid von geschichtlicher Bedeutung war die eidgenössische Volksabstimmung vom 4. Februar 1912. Mit breiter Unterstützung im bürgerlichen und sozialdemokratischen Lager wurde das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz mit 287 000 Ja gegen 241 000 Nein angenommen. Dazu ein Kommentar im Anzeiger: «22 Jahre nach dem Erlass der Verfassungsbestimmung, welche die Einrichtung der Kranken- und Unfallversicherung zur Bundespflicht machte, können nun unsere Behörden an die Ausführung des grossen und schwierigen Werkes gehen. Hoffen wir, dass sich die Opposition vor dem Volkswillen beuge und sich vor einer obstruktionistischen Taktik hüte, die zu ihrem eigenen Schaden ausschlagen müsste, usw.»

7. Februar

Wie stand es mit der Kriminalität und Ehrlichkeit um das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts? Nach dem Rechenschaftsbericht der Bezirksanwaltschaft über das Jahr 1911 wohl nicht zum besten:

Zahl der Vergehen im Bezirk Horgen:	663
davon:	
Verbrechen gegen den Staat und die öffentliche Ordnung	11
Verbrechen gegen den Frieden	9

Verbrechen gegen Treue und Glauben	18
Verbrechen gegen Sittlichkeit	37
Verbrechen gegen Leben und Gesundheit	78
Verbrechen gegen die persönliche Freiheit	5
Verbrechen gegen das Vermögen	313
Verbrechen durch Betrug	129
Verbrechen in Konkurs- und Betreibungssachen	9
Verbrechen gegen die allgemeine Sicherheit von Personen und Eigentum	53
Verbrechen gegen die Beamten usw.	1
Total	663

18. Februar

Obwohl der Gesamtsteuerfuss für das Jahr 1912 nach den genehmigten Voranschlägen gegenüber dem Vorjahr noch um 0,6‰ höher liegt, hat der Gemeindefürsorgevorstand, offenbar ermutigt durch den Erfolg der Turner, einen neuen Anlauf mit entsprechendem Wiedererwägungsantrag für die vor acht Monaten abgewiesene Schützenhaus-Vorlage gewagt. Im befürwortenden Antrag der Rechnungsprüfungskommission wird jedoch verlangt, dass die Bauzeit der Anlage auf das Jahr 1913 zu verlegen sei, um bis dahin die Amortisation der Bauschulden teilweise oder gänzlich abbauen zu können, so dass eine grössere Steuerlast nicht zu erwarten sei. Wiederum erfolgt ein Abweisungsantrag aus der Versammlung mit der Begründung, dass sehr nötige Reparaturen an Schulhäusern in Aussicht stehen usw. Gegen die Pläne und den Kostenvoranschlag werden keine erheblichen Einwendungen erhoben.

Ein Antrag auf geheime Abstimmung wird hierauf mit 69 gegen 47 Stimmen angenommen.

Der Antrag des Gemeindevorstandes wird schliesslich mit 71 gegen 59 Stimmen zum Beschluss erhoben, womit auch der seinerzeit nachgesuchte Kredit von Fr. 16 000 bewilligt ist.

Dazu wird im Anzeiger ergänzend bemerkt: «Zur Gemeindeversammlung vom letzten Sonntag erschienen so viele Stimmberechtigte, ca. 130 Mann, dass das übliche Lokal im neuen Schulhaus die Versammlung kaum zu fassen vermochte.»

19. Februar

Der Polizeistundenkontrolle musste, wie aus den recht zahlreichen Verzeigungen hervorgeht, weiterhin besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das geht auch aus einer Zuschrift des damaligen ersten Kantonspolizisten Rusterholz vom 8.2. 1912 hervor, worin er den Wunsch ausspricht, «dass ihm Fr. 250 für Ausübung der Polizeistunde bewilligt werden». Demselben wird jedoch mitgeteilt, «dass der Gemeinderat schon an der Sitzung vom 2.2. 1912 die Entschädigung per Jahr auf Fr. 200 festsetzte, die bezüglichliche Mitteilung wurde etwas verzögert». Rusterholz konnte sich aber mit dieser Erklärung nicht ohne weiteres abfinden. Er ersuchte den Gemeinderat schriftlich, die Entschädigung statt auf Fr. 200 auf Fr. 250 per Jahr anzusetzen, mit der Begründung, «dass es später Nachdienst sei, wofür im allgemeinen bessere Zahlung eintrete, mit der Zusicherung, dass von ihm aus jede Bettelei um Gehaltserhöhung ausge-

schlossen sei». Der Gemeinderat entspricht hierauf dem Gesuch.

Üblich war damals, dass verzeigte Überhockler jeweils an der folgenden Gemeinderatssitzung vorgeladen, zur Rechenschaft gezogen und dann gebüsst wurden (Gäste Fr. 3, Wirt Fr. 15, bei Rückfälligkeit Verdoppelung). Häufige Verzeigungen betrafen auch den rollenden Verkehr. So wurde u.a. ein Metzger aus Zürich, der wegen zu schnellen Fahrens mit einem Luxusauto mit Fr. 15 gebüsst wurde, recht hart angefasst. Oft mussten auch Halter von Pferdefuhrwerken gebüsst werden, die in der Dämmerung mit unbeleuchtetem Fuhrwerke auf der Strasse angetroffen wurden. So auch J.W., Eierhändler, der jedoch behauptete, dass ihm in Gattikon das Licht ausgegangen sei, währenddem der Polizist bestätigte, dass er «in genauer Controlle um das Fuhrwerk gegangen, ohne eine Spur von Laternen zu bemerken». Busse Fr. 3.

11. März

Einem Jahrbuch des kantonalen statistischen Büros entnehmen wir die Zusammensetzung der Gesamtfläche unserer Gemeinde im Jahre 1911 mit folgender Aufteilung:

Produktives Areal	822,7 ha
Unproduktives Areal	41,0 ha

Reben	3,2 ha
Ackerfläche	14,8 ha
Wiesen	405,6 ha
Wald	376,2 ha
Riedfläche	16,9 ha
Rest überbaut/Strassen/Gewässer	47,0 ha

Auffallend dabei ist, dass der Ackerbau zu dieser Zeit noch keinen sehr grossen Stellen-

wert besass, dafür die Milchwirtschaft eine dominierende Rolle spielte. Auch die Riedfläche hatte noch einen verhältnismässig bemerkenswerten Umfang, währenddem das Rebareal auch zu dieser Zeit eher unbedeutend war.

27. März

Bei Abstimmungen und Wahlen schaute nachweislich jeder jedem auf die Finger, genauer noch als die Mitglieder des Wahlbüros bei der Urnenwache. – Drei Albiser beschwerten sich gemäss Gemeinderatsprotokoll bei der Direktion des Innern, dass an der Wahlurne im Dorf von J.B. zwei Stimmzettel für die Wahl des Nationalrates in die Urne gelegt worden seien, ohne dass die Mitglieder an der Urne die Sache zu verhindern suchten. Die Direktion des Innern verlangt vom Gemeinderat Beantwortung und Angabe der Namen jener, welche am 3. März an der Urne gestanden. Was dann passierte, ist aus dem Protokoll nicht ersichtlich.

Um die Besitzverhältnisse eines bis anhin einer Genossenschaft gehörenden Leichenwagens entstand ein Rechtsstreit. Nach stalthalteramtlichem Schlichtungsversuch wurde in einem Vergleich vereinbart, dass der Leichenwagen und ein vorhandenes Sparheft der Genossenschaft an die Gemeinde übergehen, wobei letztere noch die Anwaltskosten von Fr. 76 und eine Entschädigung von Fr. 40 an die Kläger zu vergüten hatte.

17. April

Eine grauenhafte Nachricht verbreitet sich in Windeseile um die ganze Welt: «Am letzten

Sonntag (14. April 1912), nachts 10 Uhr, ist der auf seiner ersten Fahrt begriffene, grösste transatlantische Dampfer Titanic mit einem schwimmenden Eisberg zusammengestossen und vier Stunden später mit etwa 1500 Personen gesunken (. . .)»

Während Monaten noch füllt diese unvorstellbare Schiffskatastrophe mit immer wieder neuen Enthüllungen die Schlagzeilen. Gemäss nachträglichen genaueren Zahlenermittlungen sollen sich auf dem Schiff insgesamt 2147 Personen befunden haben, wovon lediglich 705 gerettet werden konnten und 1442 Menschen in den eisigen Fluten ihren schrecklichen Tod fanden.

Nach übereinstimmenden Meinungen ist diese bisher grösste Katastrophe zur See dem Schnelligkeitswahn und der Rekordgier zum Opfer gefallen. Kommt dazu der unverantwortliche Mangel an Rettungsbooten.

Als wohl tiefgründige, jedoch kommentarlose Meldung lesen wir im Anzeiger, dass die hiesige Sekundarschulpflege gesamthaft eine Wiederwahl ablehnt. Was mag die Ursache gewesen sein? Wir erfahren darüber nichts aus der Presse.

Doch scheint es nicht an potentiellen Nachfolgern gemangelt zu haben, wie aus den verschiedenen Wahlempfehlungen geschlossen werden kann.

Und was dann schliesslich dabei herauskam, konnte dem Wahlprotokoll entnommen werden.

18. Mai

Ansteckende Krankheiten waren zu dieser Zeit häufig, doch hat man denselben offen-

sichtlich nicht immer die nötige Beachtung geschenkt, wie eine Einsendung im Anzeiger folgenden Inhalts bezeugt: «Seit mehreren Monaten herrschen unter der hiesigen Schuljugend Masern, deren Weiterverbreitung auf die Lässigkeit und Unachtsamkeit der Eltern zurückgeführt wird. Wie wenig man sich um die Ansteckungsgefahr kümmert und wie schwierig es ist, Kinder, deren Angehörige tagsüber abwesend sind, genügend zu hüten, beweisen wiederholte Erkrankungen der gleichen Kinder. Die Gesundheitskommission hat sich in einzelnen Fällen genötigt gesehen, Bussen auszusprechen.»

14. Juni

Unsolide Langnauer? – Diese Meinung muss in gewissen Kreisen bestanden haben, und man versuchte denn auch, dieser Plage mit einer Anti-Alkohol-Kampagne entgegenzuwirken. Ob der Versuch erfolgreich war, kann nicht erforscht werden.

Jedenfalls hat man aber weiterhin Sorge dazu getragen, dass die wenigen noch vorhandenen Hektaren Reben gesund erhalten blieben und einen gesicherten Ertrag garantieren sollten.

19. Juni

Mit Kompetenzfragen haben sich die Behörden gelegentlich schwergetan. Von der Gesundheitskommission wurde nämlich ein Motionsgesuch der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft betreffend die Anschaffung eines Strassenspritzwagens der Gemeinde-

ratskanzlei zugestellt. – Vom Gemeinderat beschlossen: «Die genannte Motion sei an die Gesundheitskommission gerichtet, wodurch zur Behandlung durch den Gemeinderat keine Veranlassung gegeben sei, auch sei zu bemerken, dass die Gesundheitskommission in Angelegenheiten das Strassenwesen betreffend, weder zu Beschlüssen noch antragstellend die nötige Kompetenz besitzt. Rückweisung und Mitteilung an die Mitgliedschaft.» Offenbar haben sich die Motionäre mit diesem Bericht abgefunden, jedenfalls erscheint dieses Traktandum später nie mehr im Protokoll.

21. Juni

Ein eidgenössisches Sängerefest ist in Sicht, das den Langnauer Sängern und Sängerefreunden Gelegenheit bieten soll, eine Reise in die grosse Welt von damals zu tun. Denn die Westschweiz gehörte zu dieser Zeit bestimmt noch nicht zu den üblichen Reisezielen eines Durchschnitts-Langnauers.

15. Juli

Nach dem Leitartikel des Anzeigers ist in Zürich erstmals ein Generalstreik ausgerufen und zum Teil auch befolgt worden. Dazu der stichwortartige Bericht: «Der General -Streik ist trotz Aufforderung, stramme Disziplin zu halten, trotz Schliessung der Wirtschaften durch die Streikleitung, nicht ohne eine ganze Reihe Ausschreitungen und Sachbeschädigungen verlaufen (. . .). General war übrigens

der Streik nicht, da lange nicht alle organisierten Arbeiter daran teilnahmen und andere nur gezwungen mitmachten (. . .). Die stadt-zürcherischen Unternehmer holten sofort zum Gegenschlag aus (. . .). Und ebenso hat dann das kräftige Auftreten des Regierungsrates gewirkt, der kurzerhand das Streikpostenstehen usw. verbot und zur Aufrechterhaltung der Ordnung drei Landbataillone, eine Schwadron und den Regimentsstab (letzteren mit Zustimmung des Bundesrates) einberief (. . .)». Hüben und drüben herrschte offenbar eine sehr gespannte Lage. Es ist hier nicht der Ort, ein Urteil über Ursachen, Recht oder Unrecht dieser erstmaligen Kraftprobe zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu fällen. Das Vorkommnis, worüber übrigens bald wieder Ruhe eingeleitet zu sein scheint, ist es jedoch Wert, als Zeichen der Unruhe der damaligen Zeit festgehalten zu werden. Wie Kommentaren zu entnehmen ist, scheinen übrigens gewisse ausländische Agitatoren nicht unbeteiligt am Vorgehen der Arbeiterschaft gewesen zu sein.

6. August

Gemäss Gemeinderatsprotokoll scheinen die nebenamtlichen Strassenwärter dem Unterhalt der Strassen und Wege nicht immer die nötige Aufmerksamkeit gewidmet zu haben. «Durch die Wahrnehmung, dass die Gemeindestrassen in einigen Abteilungen vernachlässigt wurden, wird beschlossen, für spezielle Aufsicht der Strassen zwei Mitglieder des Gemeinderates abzuordnen. Die alljährlich im November wiederkehrende Begehung der

Strassen durch den Gemeinderat ist dadurch nicht aufgehoben.»

In der Folge wurde denn auch den Wegknechten mitgeteilt, dass die Strassenschau im Laufe des Oktobers stattfindet und die Auszahlung der zweiten Hälfte der Besoldung nach dem Stand der betreffenden Strassen und Befund der Strassenschau geregelt werde. – Ohne Arbeit kein Lohn – so konsequent war man damals.

Der Glaube an und das Verständnis für die neue Energie Elektrizität vermochten sich in den Aussenquartieren nur zögernd durchzusetzen, sei es aus Misstrauen oder Kostengründen. Aus dem Gemeinderatsprotokoll: «Nachdem sich ergeben, dass noch nicht alle Besitzer auf dem Albis für Beleuchtung und Kraftbezug entschlossen waren, so wird ein nochmaliger Versuch zum Beitritt angeordnet. Auch ist in Aussicht genommen, gegenüber solchen, welche erst später sich an die Leitung anschliessen wollen, ein Regulativ für die Ortschaft Albis mit den heutigen Abonnenten festzulegen.»

9. August

Der bevorstehende Staatsbesuch des deutschen Kaisers bringt die Gastgeber frühzeitig auf Trab. Schon seit Monaten wird über Einzelheiten des Besuchsprogrammes diskutiert und geschrieben. Dazu ein beispielhafter Kommentar im Anzeiger: «Der Kaiser-Empfang hat mancherlei Anordnungen im Gefolge. Erfreulich ist, dass man in Zürich fand, die Zürcher Stadtmusik spiele taktfest und notensicher genug für diesen Akt.»

Und an anderer Stelle lesen wir: «Wenn man sich auch in gewissen Kreisen mokiert, so ist doch die Tatsache, dass in der weiten Welt dieser Höflichkeitsakt der kleinen Republik gegenüber Aufsehen und Interesse erweckt, und so müssen wir nun die Pflichten des Besuches in Kauf nehmen; wir vergeben uns deshalb nichts als Schweizer (. . .).»

4. September

Noch nie in der Geschichte der Eidgenossenschaft wurde wohl soviel Aufhebens gemacht wie beim Empfang des deutschen Kaisers Wilhelm II., der offensichtlich als Jahrhundertereignis galt, nicht ahnend, dass der gleiche Monarch zwei Jahre später, nach Beginn des ersten Weltkrieges, in ein ganz anderes Licht rückte.

In minutiösen, ganze Titelseiten füllenden Berichten wird während der folgenden drei Tage über die Empfänge in Bern und Zürich sowie über die aufwendigen Kaisermanöver geschrieben.

Zum Kaiserbesuch äussert sich übrigens «der Grossteil der ausländischen Presse, vorab die deutsche und österreichische, sehr sympathisch und sieht im Besuch einen Akt der Freundlichkeit und des Wohlwollens, welcher dem kleinen Nachbarn vor aller Welt bewiesen wird. Etwas anderes suchen auch ehrliche Politiker nicht dahinter und läge gleichfalls weder im Charakter des deutschen Kaisers, noch unseres Volkes und unserer Behörden.»

20. September

Wieder und immer wieder hat sich der Gemeinderat mit hartnäckigen Überhöcklern zu befassen. Da war nun noch mit saftigen Bussen beizukommen. So ist diesmal E.B., Wirt «zum Hasengarten» (vermeintlich weit vom Geschütz) betroffen worden, dass in seiner Wirtschaft morgens 1 Uhr noch Gäste bewirtet wurden und dabei musiziert und getanzt wurde.

Verhängte Bussen:

E.B., Wirt als rückfällig:	Fr. 15
A.H., wegen Übersitzen und beabsichtigtem Streit	Fr. 10
J.S., wegen Übersitzen und beabsichtigtem Streit	Fr. 10
C.N., wegen Übersitzen und beabsichtigtem Streit	Fr. 10
J.G., wegen Übersitzen und Widersetzlichkeit	Fr. 5
9 weitere Gäste je	Fr. 3

7. Oktober

Wieder einmal entstand ein Wirbel in der Öffentlichkeit über die Einführung einer Neuerung, diesmal im zeitlichen Bereich, die nicht so leicht in die Köpfe der Durchschnittsschweizer hineinpassen wollte: «Laut einer Zeitungsmeldung werden seit 1. Oktober 1912 auf der Hauptpost in Zürich die Aufgäbezeiten der Briefe nach der durchlaufenden Vierundzwanzigstundenzählung abgestempelt.» Dazu ein Kommentar: «Woher nehmen sich die Postorgane das Recht, eine derartige Neuerung einzuführen? Sie ist noch dazu vollständig überflüssig, da die bisherige Stundenangabe auf den Poststempeln die Vor- und Nachmittagsstunden deutlich auseinander

hält.» Nun, dieses Täubelen nützte offenbar nicht viel. Mittlerweile haben wir uns längst daran gewöhnt, als ob es immer so gewesen wäre.

1. Dezember

Die Einleitung des Protokolls lässt erkennen, dass sich die Gemeindeversammlung mit aussergewöhnlichem Zündstoff zu befassen haben wird, denn es wurden 8 (!) Stimmentzähler bestimmt. Tatsächlich waren 264 Stimmberechtigte, gleich einer Stimmbeteiligung von 62%, anwesend – und das wohlverstanden nur Männer.

Was war der Grund? – Eine Motion der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft auf Einführung des sozialistischen Blattes «Volksrecht» in Zürich als amtliches Publikationsorgan für Langnau. Für die Motion referierte Wilhelm Suter, Färber. Daran anschliessend wurde der gemeinderätliche Abweisungsantrag verlesen, mit der Begründung, dass für die einfachen Verhältnisse hiesiger Gemeinde ein zweites Blatt als Publikationsorgan nicht als Notwendigkeit erscheine. Der Anzeiger von Horgen, als bisheriges amtliches Publikationsorgan und zugleich als Bezirksblatt unentbehrlich, habe den Bedürfnissen der Einwohnerschaft seit mehr als 50 Jahren in entgegenkommender Weise entsprochen. Eine Behandlung im Sinne der Sozialdemokratischen Mitgliedschaft sei deshalb als ungerecht zurückzuweisen.

«Das freie Wort im Publikum führte zu scharfem Tadel gegen das Hetzblatt «Volksrecht», mit dem ausdrücklichen Bemerkungen, dass die Stellungnahme nicht gegen die Arbeiter ge-

richtet oder aufzufassen sei; die Zurückweisung betreffe das Hetzblatt selbst.» So nach Protokoll.

In der Abstimmung votierten 78 für und 184 gegen die Motion, womit diese mit deutlichem Mehr verworfen wurde.

Nicht viel besser erging es einem Antrag der Sekundarschulpflege zur Schaffung einer zweiten Sekundarlehrerstelle mit Schulanfang 1913. Die Schülerzahl sei jetzt schon auf 51 angewachsen. Die erste Klasse habe 24, die zweite 25 und die dritte 2 Schüler. Im Gesetz seien als Maximum nur 35 Schüler vorgeschrieben. Jetzt sei in Aussicht, dass die 6. Klasse 39 Schüler für das Schuljahr 1913 liefere und eine grössere Zahl die dritte Klasse besuchen möchte. Die Sekundarschule sei in stetem Wachsen, und es sei im Interesse der Schule selbst, eine zweite Lehrstelle zu beschaffen. – So die Begründung der Schulpflege.

Gegen die behördliche Vorlage werden zwei Anträge eingebracht: 1. auf Verschiebung, 2. auf Abweisung.

Der Verschiebungsantrag wird damit begründet, die Sekundarschulpflege sei einzuladen, über die Plazierung eines zweiten Schulzimmers und den damit verbundenen Kostenvorschlag an nächster Gemeindeversammlung zu berichten und Antrag zu stellen.

Der Abweisungsantrag sieht es anders: «Die Lage erscheine nicht so schlimm, die Sekundarschulpflege und der Lehrer müssten sich noch einige Zeit gedulden; die Verhältnisse könnten sich inzwischen leicht so gestalten, dass die Schaffung einer zweiten Lehrstelle überflüssig werde.»

In der Abstimmung vereinigte der Antrag der Schulpflege nur 51 Stimmen auf sich. Der Verschiebungsantrag wurde dagegen mit 183

Stimmen zum Beschluss erhoben, während der Abweisungsantrag mit nur 15 Stimmen in klarer Minderheit blieb.

2. Dezember

Der bis dahin existierende unparteiische Gemeindeverein scheint seine Existenzberechtigung verloren zu haben. Lesen wir darüber: «Sonntag, den 24. November 1912 fand die letzte Versammlung des Gemeindevereins statt, dessen Auflösung schon vor Jahresfrist beschlossen worden war.

Durch Initiative des Herrn Pfr. Urner war der Verein im Jahre 1907 gegründet worden, damit im Schosse desselben die politischen Vorgänge in Gemeinde, Kanton und Bund besprochen werden könnten. Alle Parteien hatten Zutritt. Leider glaubte jede Partei, der Gemeindeverein sei nur dazu da, ihre Anträge anzunehmen und in den Gemeindeversammlungen durchzubringen. Ein Grütli-Verein bestand schon lange; dann wurde eine Sozialdemokratische Mitgliedschaft gegründet und später noch ein Bürgerlicher Gemeindeverein. Und jede Partei ging nun ihre eigenen Wege und wollte von Verständigung nichts mehr wissen. Die letzten Wahlen in die Sekundarschulpflege haben deutlich gezeigt, wohin eine solche Politik führen muss (. . .). In der Hoffnung, die Zeit möge nicht mehr ferne sein, da die Langnauer ihre zerrütteten politischen Verhältnisse satt haben, soll das Inventar einer Behörde übergeben werden, damit es später einem Verein mit gleichem Zwecke wieder zur Verfügung stehe.» – Das war das Ende. Ob es später zu einer Neuauflage dieser sicher gut gemeinten Institution

kam, konnte nicht ermittelt werden. Es ist kaum anzunehmen, denn die Interessen der verschiedenen Parteien waren ja zu verschieden, um je zu einem gemeinsamen Konsens in politischen Fragen zu kommen. Wie wir wissen, erging einer Jahrzehnte später gegründeten Vereinigung freier Wähler das gleiche Schicksal.

6. Dezember

Das waren die mit Gültigkeit ab 1. Januar 1913 neu festgesetzten Abonnementspreise für alle Lokalzeitungen der Umgebung: Bei den Ablagen abgeholt, pro Jahr Fr. 5.–, bei Zustellung durch die Post Fr. 7.–. Sicher ein würdiger Preis!

18. Dezember

Ein Krieg löst den andern ab. Währenddem der lange dauernde Krieg zwischen Italien und der Türkei durch einen Friedensvertrag dieser Tage beendet wurde, erfolgte fast gleichzeitig die Kriegserklärung der Türkei gegen Serbien und Bulgarien, und das Blutvergiessen begann von neuem an anderer Front, im sogenannten Balkankrieg.

30. Dezember

An der Jahreswende:
Wieder stehen wir an der Schwelle eines abgelaufenen Jahres mit Höhen und Tiefen,

und wir müssten gewohnheitsmässig Rückschau halten auf die wichtigsten Ereignisse auf lokaler Ebene, im In- und Ausland. Wir könnten uns über diese Geschehnisse nochmals freuen oder ärgern, ohne dadurch etwas ändern zu können. Stattdessen schliessen wir unsern Jahresrapport mit folgendem, dem Titelblatt der letzten Nummer des Anzeigers entnommenen Sechszweiler. Dieser Vers vermag wohl mehr Sinn zu vermitteln als jeder Gedanke an unabänderlich Verflonesenes:

Nimmer kommt es uns zurück,
Ist geflohen und zerronnen;
Wohl dem, der ein stilles Glück,
Lebensfrieden sich gewonnen;
Treulich seiner Pflicht gedacht,
Und auch andern Glück gebracht.

1913

2. Januar

Erklärte Feinde gab es nicht nur gegen private Autos; auch die geplante Motorisierung bei der Post gelangte ins Visier der Gegner, wie folgende Glosse in der ersten Zeitungsnummer des neuen Jahres weismacht: «Die Schweizerische Postverwaltung beabsichtigt, für den Transport von Postsachen in Basel und dessen näherer Umgebung Automobile einzuführen. Der echte Automobilfeind sieht es natürlich nicht gern, wenn er seine Post früher erhält als sonst, es ist ihm lieber, wenn er sie erst ein oder zwei Tage später bekommt. Es lebe das Prinzip!»

8. Januar

Auch in der Schweizer Armee beginnt das Flug-Zeitalter. Darüber lesen wir: «Wie verlautet hat die Chocoladefabrik Suchard der Eidgenossenschaft eine Flugmaschine geschenkt.

Gegenüber dem Aufruf für eine Nationalversammlung zum Ankauf von Flugmaschinen betont ein Fachmann in der «Zürcher Post», dass die einzig richtige Anschaffung zur Wahrung der schweizerischen Neutralität gegen die Schweiz passierende deutsche und französische Aeroplane ein in Luzern zu stationierender schnellfahrender Zeppelinkreuzer wäre. Die Begründung für diese Behauptung lässt sich wohl hören, daneben aber darf die Anschaffung von Flugapparaten nicht vergessen werden.»

10. Januar

Viel Arbeit für Langnaus Hebamme im Jahre 1912. Wir vernehmen aus dem Zivilstandsbericht des verflossenen Jahres:

Geburten in der Gemeinde	48
(Knaben 23, Mädchen 20)	
Geburten ausserhalb der Gemeinde	14
(auswärtige Gemeindebürger)	
Todesfälle in der Gemeinde	22
Trauerungen in der Gemeinde	30
Bürgerrechtsaufnahmen	18

20. Januar

Die Sihltalbahn kann wiederum einen erfolgreichen Jahresabschluss melden. Die Betriebsergebnisse für das Jahr 1912 lauten:

Beförderte Personen	785 171
Beförderte Güter (Tonnen)	201 881
Transporteinnahmen	Fr. 380 859
Ertrag per Kilometer	Fr. 20 040

24. Januar

Balkankrieg und kein Ende. In den seit langem andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen unter den Balkanstaaten schien sich ein Umschwung abzuzeichnen. Zeitungsmeldung: «Unter den Drohungen Russlands und dem Eindruck des Geldmangels hat die türkische Regierung nachgegeben und war im Begriff, den Verzicht auf Adrianopel auszusprechen. Gestern nachmittag ist sie aber zum Rücktritt gezwungen worden. Infolgedessen steht die Wiederaufnahme des Krieges bevor.» Und so geschah es denn auch.

4. März

Auch im Rengg hält jetzt die moderne Zeit mit der Wunderenergie Elektrizität Einzug. Gemäss Protokoll des Gemeinderates «ist nach den gemachten Vorarbeiten Aussicht vorhanden, dass für die Ortschaft im Rengg die Elektrizität installiert werden kann, indem die Garantiesumme voraussichtlich von den Einwohnern übernommen wird».

14. März

Der erfolgreichste Langnauer Bürger und Meisterschütze ist gestorben. Über seine Schützenlaufbahn entnehmen wir dem Anzeiger: «Über unsern im Alter von 68 Jahren in Zürich gestorbenen Mitbürger, Meisterschütze Heinrich Gugolz, Wirt «zur Treu», möchten wir gerne einige Reminiszenzen bringen. Der nachmalig berühmte Schütze betrieb das Schiessen schon in der Jugend fleissig, und zwar mit der damals üblichen Armbrust. Mit 16 Jahren schon holte er sich den ersten Becher; dann begann er mit dem Gewehr, dem Vorderlader. Die Kugeln goss er selber. In Wien, Innsbruck, Bozen, Stuttgart, Frankfurt und Berlin hat er geschossen und an letzterem Orte den grossen Becher herausgeschossen. 1885 war er in Bern Schützenkönig. Mit der Zeit wurde er aber leidend.

In seiner Heimatgemeinde bekleidete er viele Jahre das Amt des Gemeindeammanns und war als Nicht-Militär auch Sektionschef und, wie wir wissen, Meisterschütze.»

22. März

Ostern als Ausdruck der Freude am Frühlings-erwachen? Wir dürfen es annehmen, wenn wir das zu dieser Zeit im Anzeiger erschiene-
ne sinnige Ostergedicht lesen:

Weisse Ostern?

Grüne Weihnacht! Weisse Ostern!
Diesmal aber trifft's nicht zu!
Frühling will nun einmarschieren
Bis hinauf zur Bergesfluh.

Märzenglöcklein, Schlüsselblumen
Bringen ihm den ersten Gruss,
Himmelsblau und Sonnenlachen,
Ob das Herz nicht jubeln muss?

Osterfest in Lenzesprangen
Welche Freude überall!
Jubel schallet allerwegen
Und es dröhnt sein Wiederhall.

Grüne Ostern! Neues Leben
Zieht in jede Menschenbrust,
Wiesengrün und Sonnenleuchten
Wecken frohe Lebenslust!

30. März

Diesmal war der Souverän gnädig. Nachdem einem Antrag der Primarschulpflege (Hüterin des neuen Schulhauses) auf Unterteilung eines Schulraumes in zwei Lehrzimmer der Sekundarschule und Bewilligung des nötigen Kredites von Fr. 900 anstandslos zugestimmt worden war, wurde auch die Schaffung einer zweiten Sekundarlehrstelle ohne Diskussion bewilligt. Dagegen konnte auf einen weiteren

Antrag, das bereits beschlossene Budget der Sekundarschule noch entsprechend zu ändern, nicht eingetreten werden, weil bereits die Steuerzettel pro 1913 an die Pflichtigen ausgeteilt waren.

14. April

Überraschend deutlich ist in einer kantonalen Volksabstimmung die sogenannte Familienväter-Initiative (1. Aufhebung des Ausländervorrechts, im Kanton Zürich im Konkubinats leben zu dürfen, und 2. Aufhebung der amtlichen Inventarisierung gegenüber Halbweisen) angenommen worden, nämlich mit 5700 Ja gegen 1500 Nein beim Konkubinatsverbot und 5500 Ja gegen 1600 Nein für die Aufhebung der amtlichen Inventarisierung.

27. April

Vor den Gesamterneuerungswahlen für die Gemeindebehörden herrschte wieder einmal Kampfstimmung. Währenddem die offiziellen Kandidaten beim Gemeinderat und der Primarschulpflege im ersten Wahlgang mit ehrenvollen Stimmenzahlen gewählt wurden, blieben beim Gemeinderat drei wilde Kampfkandidaten und bei der Primarschulpflege deren vier deutlich unter dem absoluten Mehr. Bei der Wahl des Friedensrichters unterlagen von drei Vorgesetzten zwei mit grossem Abstand, und von drei Kandidaten für das Gemeindeammann-/Betreibungsamt erreichte im ersten Wahlgang keiner das absolute Mehr. Erst im zweiten Wahlgang vom 18. Mai

wurde dann der langjährige, älteren Langauern noch bekannte Adolf Ringger, zum Rank, gewählt.

9. Mai

Die Neukonstituierung des Gemeinderates nach den Gesamterneuerungswahlen zeigt im Vergleich zu den neuzeitlichen Aufgaben zum Teil noch wesentlich anders geartete Pflichten der Behördenmitglieder, die sich in verschiedenen Bereichen sogar auf Verwaltungsaufgaben und Kontrollfunktionen ausdehnten, die heute ausschliesslich der Verwaltung bzw. den übergeordneten Aufsichtsbehörden obliegen.

Danach waren zuständig:

- | | |
|-----------------------|---|
| J. Ringger, | Gemeindepräsident, als Delegierter für Gebäudeschätzungen und als Vorstand der Wasserkommission |
| K. Schaerer, | Vizepräsident, als Vorstand der Feuerwehrkommission und Stellvertreter für das Zivilstandsamt, zugleich zusammen mit H. Geilinger Kontrollinstanz über das Zivilstandswesen |
| H. Geilinger, | Gutsverwalter und Rechnungsführer |
| J. Gugolz, | Vorstand für die Rebkommission und Feuerschau |
| J. Fuchs, | Vorstand für die Gesundheitskommission und Beauftragter für Kassasturz |
| K. Huber, | Gemeindeschreiber und Zivilstandsbeamter |
| K. Nievergelt, Weibel | |

Auffallend ist insbesondere, dass damals noch ein Mitglied des Gemeinderates als Gutsverwalter und Rechnungsführer zu amten hatte und dass noch keine Baukommission bestand. Hoch- und Tiefbauaufgaben wurden vom Gesamtgemeinderat erledigt, da zeitlich offenbar noch unbedeutend. Die ganze Gemeindeorganisation wurde demnach von fünf Mitgliedern des Gemeinderates und zwei Beamten (Gemeindeschreiber und Weibel) bewältigt. Das Schulwesen war noch immer getrennt von den Aufgaben der politischen Gemeinde.

Zu den behördlichen Aufgaben gehörte auch das jeweilige Ausmessen der aufgearbeiteten *Kies- und Sandmengen in «Bühlers Kiesgrube» auf dem Albis*. Ob dieses Moränengut nur für die Gemeinde oder auch an Private geliefert und verrechnet wurde, geht aus den Unterlagen nicht hervor. In den Gemeinderatsprotokollen liest man relativ häufig etwa folgenden Eintrag:

«Am . . . wurde in Bühlers Kiesgrube vom Präsidenten und Schreiber ein Haufen Kies und Sand gemessen:

Kies: Länge 6,57 m, Breite 3,40 m, Höhe 1,55 m = 34,60 m³

Sand: 4,68 m, 2,85 m, 1,45 m = 18,95 m³.»

16. Mai

Eine grossartige fliegerische Leistung vollbrachte der seinerzeit wohl bekannteste schweizerische Flugpionier Oscar Bider mit seiner ersten Alpenüberquerung. Lesen wir darüber: «Am Dienstag (13.5. 1913) vollführte der Pyrenäen-Überflieger Bider seinen Alpenflug. Um 4.35 Uhr stieg er bei prächt-



gem Wetter in Bern auf, überflog das Ober- simmental und überquerte die Alpenkette in 3200 Meter Höhe. Zwischen Wildstrubel und Wildhorn die Gegend des Rawylpasses traversierend, landete er wohlbehalten trotz eisiger Kälte um 6.19 Uhr bei Sitten im Wallis. Eine Deputation des Staatsrates und eine grosse Volksmenge begrüsst den Flieger (. . .). Die schweizerische Aviatik hat noch nichts vollbracht, was diesem Alpenfluge des jungen Basellandschafters gleichkommt. Besonders fällt dabei in Betracht, dass kein Preis ihn zu diesem Flug verlockte, dass auch nicht Ehrsucht den Antrieb gab, das ist echte Schweizerart (. . .).»

Und zwei Monate später wird dazu ergänzt: «Zu den kühnsten und gefeiertsten Fliegern gehört zurzeit der schweizerische Flieger Oscar Bider. Erst sein Pyrenäenflug, von dem alle Welt redete und schrieb, dann sein Flug von Bern aus über die Jungfrau und den Sim-

plon nach Mailand und nun als dritter der wohlgelungene Rückflug Mailand–Basel via Gotthard-Massiv, eine Strecke von 250 Kilometern.» In Basel wurde er von Tausenden empfangen. Abends flog er nach Bern, wo ein offizieller Empfang mit nachfolgendem Bankett stattfand und ihm eine Urkunde der Stadtbehörde zum Andenken an seine Alpenflüge überreicht wurde. Vom Bundesrat erhielt er gar als Anerkennung und Belohnung für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Flugtechnik ein Ehrengeschenk in Form eines goldenen Chronometers.

26. Mai

So Gott will, soll nun doch noch die längst ersehnte Turnhalle in Langnau Wirklichkeit werden. An entsprechenden Bemühungen fehlte es nicht, wie dem nachstehenden Auf-

ruf im Anzeiger entnommen werden kann: «In Anbetracht der zahlreichen Traktanden, welche an der am nächsten Sonntag anberaumten Gemeindeversammlung der Erledigung harren, ist es jedes Mannes Pflicht, auf den Plan zu rücken. Pflicht ist es schon deshalb, weil die vor sechs Jahren so sicher unter Dach geglaubte Turnhalle von neuem ihren Werdegang durchmacht und ihr Sein oder Nichtsein von der turnfreudigen Gesinnung abhängt (. . .). Soll nun endlich einmal ein solcher Bau erstellt werden, so bedarf es der hiezu nötigen Mittel, obwohl Fortuna sie nicht so reichlich aus ihrem Füllhorn für unsere Gemeinde geschüttet hat. Ziehen wir aber unser Gedächtnis zu Rate, so müssen wir uns dennoch sagen, dass in den letzten Jahren manch Gutes und Nützliches zum Wohl der Gesamtheit geschaffen wurde, was somit hoffen lässt, dass auch der Turnhalle zu dem lang ersehnten Bedürfnis verholffen werde. Von der angenehmen Hoffnung beseelt, die Engherzigkeit werde auch diesmal dem Gerechtigkeitssinn weichen, mögen diese Zeilen in jedem Hause Aufnahme und eine gebührende Beachtung finden. Wir wollen nun hoffen, dass ein Glücksstern diese wichtige Versammlung begleiten möge. Für die edle Turnsache! J.H.» – War das nicht rührend und verpflichtend?

1. Juni

Nebst den durch die Gemeindeversammlung durchzuführenden Erneuerungswahlen von 6 Kommissionen und dem Wahlbüro kam diesmal als Haupttraktandum der Bau der Turnhalle aufs Tapet. Diesmal mit Erfolg. Der

beantragte Kredit von Fr. 43 000 wurde nämlich anstandslos bewilligt, allerdings mit der Empfehlung, «dass beim Bau derselben alle unnötigen Ausgaben möglichst vermieden werden».

Die Tilgung der veranschlagten Bausumme war wie folgt vorgesehen: Fr. 18 000 mutmasslicher Staatsbeitrag, Fr. 5000 Beitrag der Turner, Fr. 20 000 Betreffnis der Gemeinde, das nach dem Antrag der Rechnungsprüfungskommission innert 16 Jahren durch Erhebung einer jährlichen Amortisationsrate von einem halben Promille getilgt werden sollte. Die Turnhallenkommission hatte dagegen erfolglos Tilgung innert 8 Jahren mit 1‰ Steuern pro Jahr beantragt.

Und welche Freude über diesen Entscheid! Es war ein Ehrentag für jung und alt. Nach nie so umfangreicher Publizität für eine Abstimmungsvorlage war der Jubel unter den Turnern gross. «Unsere Turner schweben im Dulci Jubileo. Die von 103 Mann besuchte Gemeindeversammlung hat am letzten Sonntag fast einhellig und ohne Gegenrede den Bau einer Turnhalle beschlossen (. . .). Der Bau soll im Jahre 1914 erstellt werden nach den Plänen von Architekt Müller in Thalwil. Was lange währt, wird gut», so der Kommentator im Anzeiger.

Natürlich musste dieses freudige Ereignis gebührend gefeiert werden mit Tanz in der Brauerei.

27. Juni

Langnaus Einwohner verschwendeten vor dem Ersten Weltkrieg noch keine Nachtruhe zum Telefonieren; sie hatten zu schlafen, um tagsüber wieder voll einsatzbereit zu sein. Das

geht aus folgendem Protokolleintrag hervor: «Unterm 16. April und 18. Juni 1913 datierten Einladungen des Tit. Gemeinderat Adliswil zur Beteiligung an dem nun eingeführten Nachtdienst im Telephonverkehr. Mit dem Gesuche einer Beitragsleistung an die Kosten dieser Einführung wird vom Gemeinderat beschlossen: Indem es für die Gemeinde Langnau zu einer solchen Beteiligung zuwenig Interesse bietet, sei darauf nicht einzutreten. Mitteilung an den Gemeinderat Adliswil unter Verdankung der höflichen Beachtung in dieser Angelegenheit.»

4. Juli

Ein grosses Ereignis kündigt sich an. Das Albisverbands-Turnfest 1913 soll am 26./27. Juli in Langnau zur Durchführung gelangen. Das Organisationskomitee sei vollauf beschäftigt, alles tadellos zu ordnen. Das Kampfgericht sei durch Urabstimmung bestellt. Für den Sektionswettkampf seien 16 Vereine mit über 500 Turnern angemeldet, so ein erster Hinweis im Anzeiger.

25. Juli

«Wir stehen vor dem Feste. Hoch schlagen die Herzen der Einwohner, und mit freudiger Erwartung sehen sie diesem seltenen Ereignis entgegen. Lang ist es her – 25 Jahre –, seitdem unser Dorf letztmals die Ehre hatte (. . .).» Es folgen ausführliche Schilderungen über die getroffenen Vorbereitungen, und alles scheint bereit, wenn auch noch das Wetter will.



Und es wollte. In einem umfangreichen Leitartikel im Anzeiger ist der Berichtstatter voll des Lobes. Dem Langnauer Organisationskomitee dürfe man bezeugen, dass nichts versäumt worden sei, um dem Fest zum Gelingen zu verhelfen. Zu den turnerischen Leistungen wird vermerkt, «dass diese derart gut waren, dass alle Verbandssektionen Lorbeerkränze erhielten, wobei die durchführende Langnauer Sektion – wir wollen es besonders erwähnen – gar den ersten Lorbeerkranz erzielte!»

16. Juli

Eine Begebenheit von nationaler und internationaler Bedeutung war die Eröffnung der Lötschbergbahn. Darüber lesen wir: «Der Zudrang zu der neuen Bahn war am ersten Tage schon ein sehr grosser, und sie hatte

wahre Kraftproben zu bestehen. Das Berner Volk zeigt besonders starkes Interesse für das grosse Werk, und wenn einmal Reisewetter eintritt, dürfte auch aus anderen Kantonen noch starker Zuzug erfolgen.» Auch im Ausland fand man Bewunderung für diese bedeutende Anlage bzw. für die Schweizer: «Auf der Fahrt bei der Einweihung der Lötschbergbahn plaudert im Nachbarcoupé ein rotbackiger Herr gemütlich. Es ist Bundespräsident Müller. Er gibt gar nichts auf Äusserlichkeiten. Nicht weit von ihm steht Forrer, sein Vorgänger, und der französische Minister Thierry, der sich mit einem Abteil zweiter Klasse begnügen musste, geht ganz unbeachtet auf und ab. – Wie weit sind wir (Ungarn) noch hinter dieser Nation zurück, was für ganz andere Begriffe herrschen hier. Wie wenig betrügt sich der Schweizer mit dem Motto der Demokratie. Und die Schweiz lebt und blüht (. . .).»
Soviel Lob haben die Schweizer und ihre Magistraten wohl gern vernommen.

11. August

Friede im zweiten Balkankrieg. Am Sonntag, 10. August, wurde endlich der Friedensvertrag zwischen dem König von Bulgarien einerseits und den Königen von Griechenland, Montenegro, Rumänien und Serbien andererseits unterzeichnet, womit ein jahrelanges Schlachten unter diesen Völkern beendet werden sollte. Für wie lange wohl?

Noch einmal wurde im Anzeiger wortgewaltig auf die segensreiche Wohltat eines Bades hingewiesen: «Der Sommer ist da mit seinem Licht, seiner Glut und seinem Staub. Wer irgend kann, strebt nun ins kühle, wohlige Bad und, wohl denen, die am See wohnen. Wo aber das Schwimmbad fehlt, da kommt die Wanne zu Ehren, und so sei gerade jetzt wieder daran erinnert, dass auch wir Langnauer eine Badeanstalt besitzen. Ihr Besuch sei allen ans Herz gelegt: ein gebadeter Mensch, ein neuer Mensch. Regelmässig baden schadet dem Doktor einen Dukaten. Wer sich ein Bad in der Woche zur Gewohnheit macht, wird erfahren, dass es sich für die Frische des Leibes und des Gemütes lohnt.»

Um aber auch unbemittelten Langnauern die Wohltat eines Bades zukommen zu lassen, ist vom Spendenfonds ein Betrag zur Verfügung gestellt worden, so dass solche ein Bad für 20 Rappen geniessen konnten. – Da lohnte es sich schon, einmal am ganzen Körper nass zu werden!

8. Oktober

Eine Langnauer Fortbildungsschule für Schulentlassene, das war eigentlich gar keine so schlechte Idee, denn es war ja damals noch nicht alles gesetzlich geregelt.

1914

3. Januar

Huber besuchte die Schulen in Langnau, lernte den Beruf eines Malers, und im Jahre 1870 liess er sich in hiesiger Gemeinde als Malermeister nieder. Nach 20 Jahren musste er seinem Geschäft gesundheitshalber entsagen. Von Anfang an wurde er in verschiedene Behörden und Kommissionen gewählt. Von 1888 bis 1913 war er Gemeindeammann/Betreibungsbeamter. Mitte der neunziger Jahre wählte ihn der Gemeinderat zum Gemeindeschreiber und Zivilstandsbeamten, und mit Freude und Eifer ist er diesem Posten bis zum Tode vorgestanden. Sein überaus glückliches Familienleben und sein guter Humor und Witz liessen ihn manch Unangenehmes vergessen (. . .).»

23. Dezember

Die Weinbauern hatten in diesem Jahr vermutlich eine schlechte Ernte, oder die Trauben waren so sauer, dass niemand den Wein trinken mochte. Ein diesbezügliches Kreis Schreiben der Volkswirtschaftsdirektion betreffend die Unterstützung der Weinbauern wurde in der Gemeinderatssitzung verlesen. Man beschloss, darauf nicht zu reagieren, da der Rebbestand in unserer Gemeinde nur noch ganz unbedeutend sei.

Der Zeitungsredaktor hat in seinem Leitartikel zur ersten Nummer des neuen Jahres Wesentliches aus dem verflossenen Jahr zusammengefasst und u.a. vermerkt: «Das Jahr 1913, die ominöse Dreizehn, hätten wir nun hinter uns. Obwohl nicht abergläubisch, hätte diese Jahreszahl meine Vorurteilslosigkeit doch bald ins Wanken gebracht. Es seufzte ja nicht gerade das ganze Erdenrund unter ungünstigem Wetter. Die Schweiz aber traf es mit voller Wucht. Kein Wein, kein Obst, dafür allerdings Kabisköpfe und Gras, aber das maulverseuchte Vieh konnte das Heu nicht einmal fressen, und die Milch ist im Preise merklich zurückgegangen. Die Maul- und Klauenseuche befahl im schwer heimgesuchten Kanton Zürich etwa 8000 Stück Grossvieh, das sind 7 Prozent des Rindviehbestandes (. . .).

Vereinzelte Branchen ausgenommen, lagen auch Gewerbe und Handel darnieder, nicht nur bei uns, sondern weltweit, weil die politischen Verhältnisse so unsicher waren und keine Initiative und keine Zuversicht aufkommen liessen (. . .).

Die schlimmste Erscheinung des verflossenen Jahres waren die Balkanwirren, die natürlich noch nicht beschworen sind, die Europa noch lange in Atem halten werden. Wir stehen bloss in einer Erschöpfungspause (. . .).» – Diese Vision wurde denn auch bald Wirklichkeit.

Doch vorläufig freute sich, vorab die Jungmannschaft, am überraschend eingetroffenen Winter:

Nun ist der Winter da!

Juhe, Juheissassa!
Nun ist der Winter da!

Der Himmel schüttet seine Flocken,
Die Jugend macht sich auf die Socken
Und mit dem flinken Schlitten
Wird flugs zu Tal geritten.
Man singt zu Winters Preise.
Und auf dem glatten Eise
Da herrscht ein reges Leben,
Ein Kreisen und ein Schweben.
Nun ist der Winter da!
Juhe, Juheissassa!
G.H.

Dazu im Anzeiger vom 5. Januar: «Der gestrige prächtige Sonntag brachte wieder eine in die Tausende zählende Menschenmenge, welche auf unsern Albisstrassen sich dem gesunden Schlittelsport widmete und die Skifelder besuchte. Schlitten um Schlitten in allen Grössen sausten die glatte Bahn bis zur Station hinunter, oft in so rasendem Tempo, dass Unfälle nichts Bewunderliches gehabt hätten.»

9. Januar

Ungebrochenes Ansehen des Cäcilienvereins als Theaterensemble. Die Ankündigung: «Am nächsten Sonntag tritt der Cäcilienverein im Saale zum Bahnhof mit dem Volksstück <Am Allerseeelentag> vor das Publikum (. . .).

Wir zweifeln nicht, dass man auch in diesem Jahr den guten Ruf zu wahren wissen wird, um so eher, als dem Vernehmen nach Leute von der alten Garde gewillt sind, noch einmal ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen.»

Der Erfolg war, wie nicht anders erwartet, wiederum unübertrefflich.

Stadt-Theater

und
Pfaue-Theater

Zürich

Spielzeit 1913/14

Tages-Preise:

Stadttheater			Pfauentheater		
	Oper	Schauspiel	Kleinere Preise		Fr.
Proszeniums-Rogen	Fr.	Fr.	Fr.	Parquet:	Fr.
Parquet-Rogen	6.—	5.—	3.—	1.— 3. Reihe	4.—
I. Rang Mittellagen	6.—	4.—	3.—	4.— 7. "	3.50
" Seitenlagen	5.—	1.—	3.—	8.— 12. "	3.—
" Balk., 1.-2. Reihe	6.—	4.—	3.—	13.— 15. "	2.—
" " 3.-5. "	4.—	3.—	2.—	16.— 20. "	1.20
Parquet, 1.-6. Reihe	6.—	4.—	3.—	Balkon Mitte:	
7.-16. "	5.—	3.50	2.50	1. Reihe	3.50
Part.-Galerie, 1.-2. Reihe	4.—	3.—	2.—	2. u. 3. Reihe	2.50
3.-4. "	3.—	2.20	1.50	4. u. 5. "	1.—
II. Rang, 1. Reihe	3.50	2.50	2.—	6. u. 7. "	-.50
" 2.-3. Reihe	2.50	2.—	1.20	Balkon Seite:	
" 4.-6. "	1.80	1.50	-.80	1. Reihe	2.50
" Seite, 1. Reihe	3.—	2.50	1.60	2. "	1.—
" 2.-3. "	1.80	1.20	-.80		
" Tribüne	1.—	-.60	-.50		

Das waren die Eintrittspreise für das Stadttheater und die Pfauenbühne (jetzt Schauspielhaus) im Jahre 1914.

12. Januar

Der Turnverein hat offenbar grosse Ambitionen. Wir lesen im Anzeiger: «Ein grosses Vereinstableau mit der respektablen Länge von 2,90 Meter und Höhe von 1,80 Meter hat unser Turnverein erstellen lassen und dasselbe einige Tage im Seidengeschäfte Grieder an der Bahnhofstrasse in Zürich ausstellen lassen.»

Langnau.

Zum Karlitag.

An hür wend mir der Karlitag
In alle Ehre hür,
De Best, de Mehger und de Wirt
Zwend wieder zämmelstür:
Mit reiche Besag, Bier und Würst
Trattiered mer i Wienen Fürst.
En Künstler hä mer engagiert,
Wo En die neuste Kunst vorführt:
Us halbe Franke ganzli mache:
Zweckvürnter gar und lötzig Sache.
Drum treffid all im Grundhöl i,
Wo über Nacht wend Herrre li.

26. Januar

Wiederum freut man sich in Langnau auf den bevorstehenden, zur Tradition gewordenen Karlitag.

30. Januar

Neuigkeiten aus dem Wildpark Langenberg: «Trotzdem die Nachricht von der Belegung des Wildparkes Langenberg als aufgebundener Bär betrachtet wurde, ist er nun doch da, und die Zweifler sind zuschanden geworden. Der drollige Mutz ist fünfviertel Jahre alt, und er ist ein guter Kletterer, er hat auch Humor, ist angriffig, macht Schwing- und Ringproben, verschmäht Feigen, Zucker und Chröli nicht und belustigt seine Zuschauer (. . .). Das wird ein Gaudium geben vom Frühling bis zum Herbst.»

2. Februar

Vom Albis vernehmen wir von einer dänischen Dame der besseren Gesellschaft namens Friederike Brun über ihren Aufenthalt im dortigen Gasthaus «Hirschen»: «Süsses Erwärmen! Meine Ziegenmilch ward getrunken, und ich begrüssete die östlichen Schweizerberge in ihrem schon bald verdufteten Morgenschleier. Drei Stunden lang las ich auf der Hochwacht. Dann ward im reinlichen Stübchen ein einfaches Mal, grösstenteils aus Gemüse und Bachforellen oder auch leicht verdaulichen Bachkrebsen bestehend, eingenommen. Die Leute sind brav und billig, als wären sie die Bewohner einer einsamen Alpenwiese; es ist eine grosse, freudig aufwach-

sende Familie. Ihr Frühstück kam mir höchst sonderbar vor: Der Kaffee wird in einem Kessel mit Wasser gekocht, darauf Milch gegossen und dann Kartoffeln, Backbirnen und Äpfel, ja sogar Käse hinein gebrockt; dies wunderbare Gemüse bekommt ihnen vortrefflich, und auch meine Kinder fingen an, es gar nicht übel zu finden.»

Diese Schilderung wurde ihrer Reisebeschreibung entnommen, die den Titel trug: «Reise durch die östliche, südliche und italienische Schweiz.»

Auch hier galt das alte Sprichwort: Andere Länder, andere Sitten. Nur würden wohl auch wir heute bei diesem Frühstück vorerst zweimal leer schlucken.

9. Februar

Seegfrörni lockt halbe Dörfer auf den seltenen Tummelplatz. Der Anzeiger berichtet darüber: ««Aller Augen warten auf dich» galt mehr als je in den letzten Tagen vom Zürichsee, und der Sonntag mochte von Tausenden jungen Volkes an den beiden Ufern kaum erwartet werden. «Wird er guet bis am Sundig?» war bereits eine stereotype Frage.

Und darnach entwickelte sich denn auch auf dem endlich nebfrei gewordenen See ein unbeschreibliches Leben. Wer kennt die Völker, nennt die Namen, die eilends hier zusammenkamen?

Besonders von Horgen an aufwärts, wo die Eisdecke am sichersten war, tummelten sich ganze Heerscharen.

Und für die Frierenden, Hungernden und Durstenden wurde ebenfalls gesorgt, denn

mitten auf dem See hatte ein findiger Wirt aus Meilen das Restaurant «zum Kleinen Stern» eröffnet, wo er mit warmen Speisen und Getränken die Eisbären bewirtete und zu weitem Taten stärkte (. . .)»

2. März

Ein hoffnungsvolles Datum für die Langnauer Turner und für die Schüler: Endlich ist mit dem Bau der Turnhalle begonnen worden. Wir lesen darüber: «Die Schuljugend wendet den Bauarbeiten ihr besonderes Interesse zu, indem sie vor und nach der Schule und sogar in der knappen Zeit der Pausen Schiebkarren stösst, gräbt und schaufelt. Dafür kann sie dann nach Vollendung des Baues unter Dach und Fach ihre gymnasiastischen Künste erproben.» Das wäre natürlich heute alles verboten und ohne Stundenlohn auch gar nicht denkbar. Damals war es einfach die Begeisterung für die Sache.

20. April

In Zürich wird mit grossem Pomp und unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung, von Regierungsvertretern von Bund, Kanton und Gemeinden sowie aus dem Ausland die neu erstellte Universität eingeweiht. Tages- und Lokalzeitungen widmen diesem besondern Ereignis breiten Raum, wobei den über der Eingangspforte eingemeisselten Worten «Durch den Willen des Volkes» spezieller Nachdruck verliehen wurde.

24. April

Die nicht direkt Betroffenen mochten damals wie der Leser heute über ein Wahlinsulat schmunzeln, in welchem für die Erneuerungswahlen des Regierungsrates in grossen Lettern erklärt wurde: «Die Unfähigkeit des Herrn Dr. St., seinen Pflichten und Aufgaben auch nur einigermaßen nachzukommen und sein Departement selbst zu leiten, wird anerkannt von den führenden Männern seiner eigenen Partei (. . .)» Unterzeichnet wurde der Aufruf, in welchem natürlich ein gewünschter Ersatzkandidat propagiert wurde, von «Das Komitee gegen die Sessel-Assekuranz».

Interessanterweise hat sich in der Folge niemand gegen diese massive Anschuldigung erhoben oder gar einen Ehrverletzungsprozess angestrengt. Und was noch mehr überrascht, der derart verunglimpfte Regierungsrat wurde, wenn auch knapp, wieder gewählt. Doch entsprechende Zeitungskommentare nach der Wiederwahl blieben verständlicherweise nicht aus . . .

27. April

In den Erneuerungswahlen des Kantonsrates, die am gleichen Wahlsonntag stattfanden, ist von 10 Mitgliedern des Wahlkreises Thalwil der bisherige Vertreter aus Langnau, Gemeindepräsident Jakob Ringger, mit der viertbesten Stimmenzahl ehrenvoll wiedergewählt worden.

29. April

Die Disziplin beim Besuch der Gemeinderatsitzungen muss gelegentlich zu wünschen übriggelassen haben. Der Präsident ersucht die Herren Gemeinderäte, inskünftig pünktlicher zu den Sitzungen zu erscheinen. Es wird die Ansetzung einer Busse von 50 Rappen für unpünktliches und Fr. 1.– für Nichterscheinen beschlossen.

4. Mai

Der erst vor zwei Jahren eingeweihten Theaterbühne im Saal des Restaurants «Bahnhof» geht es an den Kragen.

Gantanzeige.

Donnerstag, den 7. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr, gelangen im **Restaurant zum Bahnhof in Langnau** zufolge Verwertungsbegehren gegen Barzahlung auf öffentliche Steigerung:

Eine Theaterbühne, ein älteres Klavier, ein Bierbüffet mit 2 Syphon, ein Stehpult, drei Glaskränke, zwei Büffet, ein Eiskasten, drei Casterollen, eine größere Partie Glasgeschirr, Teller, Platten, Bestecke etc., ein Fleischstock, ca. 350 Liter Wein, ca. 20 Stück Flaschen Wein, ein Guthaben im Betrage von Fr. 72.30, sechs Tische.

2914

Langnau, den 2. Mai 1914,

Verreibungsamt Langnau:
Hd. Ringger.

15. Mai

Eröffnung der Schweizerischen Landesausstellung in Bern. Wir lesen darüber zu Beginn und während der kommenden Monate viel Rühmliches, gelegentlich auch negative

Winzelen

Stimmen. Am Eröffnungstag, 15. Mai, bewegte sich ein etwa 2000 Mann zählender Festzug durch die Strassen Berns, und ein etwa 1000 Gedecke zählendes Bankett, zu dem u.a. die Bundesbehörden, das diplomatische Corps und Vertreter der Kantonsregierungen geladen waren, beschloss die Eröffnungsfeier.

Dem Ausstellerverzeichnis konnte übrigens entnommen werden, dass auch eine Langnauer Firma, die Herren Schwarzenbach und Ott in der damaligen Dreherei (heute Blidor AG) in den Ausstellungsgruppen Holzwaren und Schnitzereien und in der Gruppe Maschinen und Dampfkessel vertreten war.

19. Juni

Damals wie heute gingen die Meinungen über die moderne Kunst weit auseinander, und für die Kunstwerke eines der berühmtesten Kunstschaftenden der Schweiz – Ferdinand Hodler – hatte man zu jener Zeit, wie es scheint, vorab in weniger kunstverständigen Frauenkreisen, sehr wenig übrig. Für Bilder übrigens, für die man heute sehr gerne ein kleines Vermögen hinblättern würde. Doch damals stand zu lesen: «Gegen die heutige Kunstmanier wendet sich nun auch eine Frau, und mit einigem Recht; allerdings gibt es auch solche Frauen, welche sich durch die Mode selber verschandeln. Einleitend wünscht sie, dass man die 100 000 Franken statt den Farbenkünstlern den Schriftstellern zukommen lasse, auch zur weiteren Ausbildung, doch seien sie noch etwas besser als die Maler. Und dann schreibt sie weiter voll Entrüstung:



«Eines aber sage ich: Wenn der Landesfrieden gewahrt bleiben soll, so muss dafür gesorgt werden, dass die Greuelgestalten, die verrenkten, verzerrten, blödsinnigen und knochenklappernden Megären, mit denen Hodler und Konsorten die Frauen darzustellen belieben, sofort und unbedingt aus allen Kunstausstellungen, Schaufenstern und wo sie immer hängen, entfernt und zur Einweihung irgend eines neuen Krematoriums verwendet werden. Denn die Frauen dulden es nicht länger, ihre Körper so verschandelt und verhunzt ausgestellt zu sehen.» – Ja, so war das – und heute?

29. Juni

Obwohl wir diese Chronik nicht mit Mordgeschichten ergänzen wollen, muss an dieser Stelle doch eine ruchlose Tat erwähnt werden, die, wie wir bald erfahren werden, die Welt verändert hat. Aus Österreich kommt die Mitteilung: «Kronprinz Franz Ferdinand mit Gemahlin ermordet! Diese Schreckensbotschaft meldete gestern der Draht der Menschheit aller Erdteile. Der Ermordete ist ein Opfer des Nationalitätenkampfes geworden und hat den Tod in dem kleinen, von Österreich vor drei Jahren annektierten Bosnien, nämlich in Sarajevo, der Hauptstadt Bosniens, erlitten, wo der Thronfolger auf einer Fahrt nach dem Rathaus zum feierlichen Empfange seiner hohen Person (. . .). Der Ermordete stand im 51. Lebensjahre (. . .).» Es folgen Einzelheiten über das Attentat und Schilderungen über die unbeschreibliche Entrüstung, die demselben folgte.

Und diese unauslöschlichen Hassgefühle führten wenig später zur Auslösung des ersten Weltkrieges, der aber vorerst ein europäischer Krieg war.

12. Juli

In der Gemeindeversammlung wird beim Traktandum «Abnahme der öffentlichen Gutsrechnungen» die offenbar nicht über alle Zweifel erhabene Gemeindegutsrechnung 1913 «nach reger Diskussion mit den von der Rechnungsprüfungskommission (RPK) aufgeführten Berichtigungen und Ergänzungen genehmigt». Die RPK verlangt in diesem Zusammenhang, dass inskünftig auch vom Steuerbezügler Bürgerschaft gestellt werden soll. Sodann wird vom Vater des neu gewählten Gemeindegutschreibers und Steuerbezüglers E. Hediger, unterstützt von Pfarrer Köhler, der Antrag gestellt, es möchte dem Steuerbezügler vom Gemeinderat Weisung gegeben bzw. eine Verordnung über den Steuerbezug aufgestellt werden, wie die Steuern zu beziehen und wie das Bezogene an die verschiedenen Güter auszurichten sei. Anscheinend handelte der Amtsvorgänger diesbezüglich nach eigenem Gutdünken. Der Antrag wurde jedenfalls zum Beschluss erhoben. Einem weiteren Antrag des Gemeinderates, «den kompetenten Kredit dieser Behörde von Fr. 50 auf Fr. 150 zu erhöhen (wahrlich kein grosszügiger Spielraum!), wurde oppositionslos zugestimmt».

22. Juli

Nachdem es lange Zeit still um die Langnauer Musikanten war, scheint nun ein neuer Start Erfolg gebracht zu haben. Berichtet wird: «Unsere Gemeinde erfreut sich wieder einer ziemlich kräftigen, über 20 Mitglieder zählenden Musikgesellschaft, die unter der bewährten Leitung von Herrn Gottlieb Furrer (Wirt <zur Au>) steht und der wir einen guten Bestand wünschen, wie auch vermehrten Anschluss.»

27. Juli

Als Folge des Attentats von Sarajewo spitzt sich das Verhältnis zwischen Österreich und Serbien durch Übergabe geharnischter Noten und Forderungen seitens Österreichs an Serbien gefährlich zu. Am 28. Juli mobilisiert Österreich seine Armee und erklärt gleichentags Serbien den Krieg.

31. Juli

Noch scheint man hierzulande, vorab im lokalen und regionalen Bereich, kaum an schlimme Folgen für die eigene Nation zu glauben. Das Leben geht noch seinen normalen Lauf. So wurde in vergangener Woche in Langnau ein Männerturnverein gegründet. «Es war eine Freude, zu konstatieren, wie sich die Einsicht von der Notwendigkeit und dem grossen Nutzen der Körperübungen in unserer hastigen Zeit je länger je mehr Bahn bricht. Wenn man aber bedenkt, wie grosse Verheerungen Krankheiten aller Art anrichten, muss

man sich wundern, dass noch so viele die Pflege von rationellen Körperübungen zur Erlangung und Bewahrung der Gesundheit und Kraft vernachlässigen (. . .). Am Montag, den 3. August findet die erste Turnstunde vorläufig im Saale zum Rank statt. Also, ihr Männer, frisch ans Werk!»

Doch es sollte, schneller als erwartet, anders kommen.

3.–5. August

Schlag auf Schlag verbreiten sich nun in den ersten Augusttagen die Hiobsbotschaften in ganz Europa. Innert dieser kurzen Zeitspanne hat sich der zwischen Österreich und Serbien ausgebrochene Vulkan zu einem europäischen Krieg ausgeweitet:

«–Deutschland und Frankreich im Kriegszustand

– Deutschland erklärt Russland den Krieg
– England tritt an der Seite Frankreichs in den Krieg gegen Deutschland.»

Anfang August erfolgt die Mobilmachung der Schweizer Armee, und die Bundesversammlung wählt Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille zum General. Der Bundesrat gibt die Neutralitätserklärung unseres Landes ab. Dies nur einige Stichworte über den Beginn eines grauenvollen Geschehens, das die Welt während der folgenden Jahre befallen sollte. Es kann nicht Aufgabe einer Lokalgeschichte sein, Einzelheiten über die sich überstürzenden Ereignisse zu rapportieren. Wir werden darum auch in der Folge nur die wichtigsten Begebenheiten, die Europa veränderten oder auf das Leben in der Gemeinde Einfluss hatten, kurz erwähnen.

Die Kriegsmobilmachung am 1. August bewirkte u.a. personelle Konsequenzen in der Gemeindeverwaltung. Der neu gewählte Gemeindevorstand musste zur Grenzbesetzung einrücken, wo er bis Kriegsende 1918 mit Unterbrüchen Dienst zu leisten hatte. Zu seinem ausserordentlichen Stellvertreter wählte der Gemeinderat dessen Vater, Sattlermeister E. Hediger, der fortan die Amtsgeschäfte zu erledigen hatte. Der ordentliche Stellvertreter des Schreibers, Gemeinderat H.G., war zu dieser Zeit wegen vermuteter Unregelmässigkeiten beim Steuerbezug und bei der Gutsverwaltung in seinem Amt eingestellt.

Der neu ernannte Stellvertreter hat seine Sache offenbar gut gemacht, denn seine in altdeutscher Schrift verfassten Protokolle erscheinen bis zum Jahre 1918.

10. August

Als erste wichtige Massnahme auf Gemeindeebene erfolgte die Bildung einer *Bürgerwehr*, die nach dem Einrücken aller wehrpflichtigen Männer die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sowie die Sicherung von Personen und Eigentum gewährleisten sollte. Eine Vorkehrung übrigens, die offenbar auf oberbehördliche Empfehlung auch in andern Gemeinden getroffen wurde.

Gleichzeitig beschloss eine ausserordentliche Gemeindeversammlung, dass die Wirtschaften abends um 22 Uhr zu schliessen seien. Zum Thema Bürgerwehr entnehmen wir ferner dem Gemeinderatsprotokoll: «Zur Selbstverteidigung der Bevölkerung und zur Sicherstellung von Ruhe und Ordnung wurde eine

Bekanntmachung

an die
Bevölkerung der Gemeinde Langnau a. N.

Zur Beruhigung der Einwohnerschaft und zum Schutze von Leben und Eigentum ist eine

Bürgerwehr

gebildet worden, die mit Freitag, den 21. August 1914 ihren Dienst beginnt.

Jeder männliche Einwohner von 18. bis zum 60. Altersjahre ist zur Dienstleistung in der Bürgerwehr verpflichtet, wenn er von der zuständigen Behörde hiezu aufgeboten wird.

Die Bürgerwehr steht unter militärischem Befehl und Strafgesetz.

Das Hauptlokal befindet sich in der ehemaligen Wagnersmühle an der neuen Dorfstrasse.

Zur Dienstleistung in der Bürgerwehr verpflichtet sind ausserdem die Nachkommen von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.

Am Tage verfährt die Kantonspolizei den Sicherheitsdienst. Die Mitglieder der Bürgerwehr sind mit Ausweisarten versehen.

Die Bevölkerung hat der Befehle der Bürgerwehr aussergewöhnlich Folge zu leisten.

Langnau a. N., den 20. August 1914. 4960

Der Gemeinderat.

Langnau a. N. Bekanntmachung.

Die Gemeindeversammlung vom 23. August hat beschlossen: Die Mitteilungen in der Gemeinde Langnau sind bis auf weiteres abends 10 Uhr zu schliessen.

Es werden deshalb die Birte und Käse darauf aufmerksam gemacht, dass gegen 10 Uhr abends die vom Lit. Regierungsrat unter dem 10. August 1914 erlassene Verfügung in Anwendung gebracht wird. 4984

Langnau, den 25. August 1914.

Der Gemeinderat.

sogenannte Bürgerwehr geschaffen, die sich aus nicht dienstpflchtigen Einwohnern rekrutieren musste und in drei Abschnitte für die Gemeindeteile Dorf, Rengg und Albis aufgeteilt wurde, wofür 50–60 Mann nötig waren. Zum Chef der Organisation wurde der damalige Direktor Strehler von der Spinnerei ernannt, der auch für den Aufbau und die Rekrutierung verantwortlich war. Die Angehörigen der Bürgerwehr wurden mit Mütze, Kaputt und Gewehr ausgerüstet, die von der Militärdirektion zur Verfügung gestellt wurden.»

23. August

Mit der Mobilmachung mussten auch mehrere Behördenmitglieder einrücken, so dass sich während der Kriegszeit Ersatzwahlen in der

Sekundarschulpflege (drei), Gesundheitskommission (zwei), Kirchen- und Armenpflege (vier) sowie im Wahlbüro (sechs) aufdrängten und von der Gemeindeversammlung vorgenommen wurden.

24. September

Wie tief sich die Sorgen um das Kriegsgeschehen und die dadurch entstandene Notlage auf das Gemeindeleben auswirkten, zeigt sich u.a. auch aus dem Gemeinderatsbeschluss, wonach alle bisher üblichen Veranstaltungen anlässlich der Kirchweih 1914 in Anbetracht der gegenwärtigen Lage zu unterlassen und auch die Wirtschaften wie an gewöhnlichen Tagen um 22 Uhr zu schliessen sind.

1. Oktober

Die eingesetzte Bürgerwehr machte sich bei der Bevölkerung anscheinend nicht überall beliebt. So wurde ein Mitbürger wegen Auspfeifen der Bürgerwehr und Angriff auf dieselbe, weil rückfällig, mit 15 Franken gebüsst wie zwei weitere Mithelfer mit je 8 Franken. Der Gemeinderat beschloss denn auch an der gleichen Sitzung, den Dienst in der bisherigen Form mit dem 12. Oktober 1914 aufzuheben. Diese hat nur noch auf spezielles Aufgebot oder Alarm hin bei Brandfällen oder allfälligen Ereignissen beim Wachtlokal einzurücken.

23. Oktober

Erste Auswirkungen des Kriegsgeschehens scheinen sich bereits bei der einheimischen Industrie und im Gewerbe bemerkbar zu machen. So entnehmen wir zwei Einsendungen des Langnauer Korrespondenten: «Durch den leidigen Krieg wurde auch unsere Spinnerei schwer betroffen, und nachdem die Arbeitszeit schon stark dezimiert war, befürchtete man schon gänzliche Einstellung. Das ist zum Glück nicht eingetreten, denn ganz unerwartet hat sich die Lage rasch geändert, so dass wieder zum vollen Betriebe übergegangen werden konnte, zur allgemeinen Freude nicht bloss der Arbeiter.»

Und weiter: «Der Bau der Turnhalle schreitet trotz Kriegswirren, wenn auch etwas langsam, doch stets vorwärts, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so kann dieselbe gegen Ende des Jahres oder zu Beginn des neuen dem Betrieb übergeben werden. Wir hoffen, dass die zuständigen Behörden schon mit Rücksicht auf den schlechten Gang der Geschäfte keinen Stillstand eintreten lassen, um nicht die Arbeitslosigkeit noch mehr zu fördern (. . .).»

Dass mangelnder Auftragseingang den lokalen Gewerbebetrieben schon im ersten Kriegsjahr arg zusetzte, geht auch aus dem nachfolgenden Aufruf hervor.

Aufruf und Bitte
an die Behörden und an die Bevölkerung.

Der Krieg, der unser Schweizerland umtobt, hat uns bisher verschont, aber er lastet schmerzlich auf unserem wirtschaftlichen Leben. In vielen Werkstätten fehlt es an Aufträgen, manchem Handwerker und Gewerbetreibenden, der bis jetzt noch Kräfte hatte, geht sie aus. Der Winter steht vor der Tür. Wir werden daraufhin angegangen, heute zu heischäftigen; wir wollen es gerne tun, aber wir rufen an Alle, die es können und vermögen, die herzlichste Bitte, uns zu unterstützen durch Vergebung von Arbeit.

Ihre Behörden! Laßt Bauten und Reparaturen, die Ihre im Sinne haben, in der nächsten Zeit ausführen, schafft Verdienst durch Notstandsarbeiten!

Ihre Kaufleute und Vermöglichen! Öffnet Herz und Hand und laßt das gemeinsten Leben nicht stille stehen. Doppelt und dreifach geht heute, wer fruchtig die heisende Hand reicht, fleissigen Händen Arbeit und den Familien Weissen schaffet.

Wir gestalten und fern, darauf aufmerksam zu machen, daß man in den meisten Fällen ebenso gut und ebenso billig am Orte selbst einkauft und werden vorgebrauchte Wünsche gerne beachtet.

Die Handwerker- und Gewerbe-Vereine
Chalwil, Rüschlikon, Rüschberg, Adliswil
und die Handwerker und Gewerbetreibenden von Langnau.

27. Oktober

An dieser Gemeinderatssitzung wird nach Anhörung des Chefs der Bürgerwehr, der sich in lobender Weise über das willige und pflichtbewusste Verhalten der Mannschaft äussert, auf dessen Antrag beschlossen, die Bürgerwehr nun gänzlich aufzuheben. Dieser Beschluss soll öffentlich publiziert werden unter gleichzeitiger öffentlicher Verdankung an die Mannschaft für die geleisteten Dienste.

4. November

Die Schweizerische Landesausstellung 1914 schliesst am 2. November ihre Tore. Die

Etwa 1920, Wolfgrabenschulhaus mit neuer Turnhalle, im Vordergrund die beiden Abwartskinder.

Schau war trotz Krieg ein grosser Erfolg und von über drei Millionen Gästen besucht.

2. Dezember

Der kriegsbedingte Mangel an Erdöl fördert die Elektrizitätsversorgung auch in den abgelegeneren Gemeindeteilen. Wir lesen aus Langnau: «Unserer Gemeinde hat der schwierige Bezug des Erdöls stark zugesetzt, besonders denen, welche Petrol auch zum Kochen brauchen. Der Mangel soll aber seine guten Folgen haben, denn er wird der Elektrizität die Bahn öffnen. Der Widerstand im Rengg droben ist bereits gebrochen, denn dort soll demnächst mit dem Bau der Hauptleitung begonnen werden. Auch der Wildpark wird sich dieser Neuerung bald erfreuen.»

4. Dezember

Eine Glosse aus der damaligen Perspektive des Autosportes: «Im Auto: Frau Kuttler ist durch die Lotterie reich geworden und schafft sich ein Auto an. Sie lädt eine arme, schüchterne Nichte zu einer Ausfahrt ein, ermahnt sie aber vorher aufs dringendste, ja nicht den Chauffeur anzureden, damit nicht etwa ein Unglück geschehe. Die Fahrt beginnt. In scharfem Bogen geht's um eine Ecke und nachher wieder rasend weiter. Nach einer Weile tippt Fräulein M. dem Chauffeur auf die Schulter und sagt schüchtern: Entschuldigen Sie, Herr Chauffeur, wenn ich störe. Ich weiss zwar, dass ich das nicht tun soll, aber die Frau Tante ist seit zehn Minuten nicht mehr im



Auto. Ich traute mich nicht, Ihnen es gleich zu sagen.»

24. Dezember

Die *Turnhallen-Baukommission* teilt mit, dass die Turnhalle nun *fertig* erstellt sei und Sonntag, den 27. Dezember 1914 die Übergabe derselben an die Primarschulpflege stattfinden werde, mit der Einladung, an diesem Anlass teilzunehmen. Als Abordnung wird Gemeindepräsident Ringger bestimmt. Dieser Anlass, kriegsbedingt natürlich ohne grosses Trara, war zweifellos für die Jugend und die Turnerschaft ein bedeutender Markstein in der Langnauer Sportgeschichte.

28. Dezember

Über ein kleines, aber wohl ergreifendes Stimmungsbild über die Soldatenweihnacht 1914 lesen wir im Anzeiger: «Wie sehr unser Volk an den Wehrmännern hängt und um

deren Wohl und Wehe besorgt ist, beweisen die vielerorts arrangierten Weihnachtsfeiern für die Soldaten, wo auch der Christbaum nicht fehlte. So soll an Grenzorten mancher Grenzstein einen brennenden Tannenbaum getragen und Soldaten von hüben und drüben sich singend um dieselben gruppiert haben.» Und warum sollten sie nicht – es waren ja alles Menschen, die keiner dem andern etwas zuleide getan hatten.

30. Dezember

Könnten wir uns eine treffendere Schilderung des menschlichen Empfindens an der Jahreswende des ersten Kriegsjahres denken, als es das nachfolgende Gedicht im Anzeiger zu vermitteln vermag?

1915

6. Januar

Zum Jahreswechsel 1914/15

Das Jahr ist aus! Wie schön hat es begonnen!
Ein Maienglück lag über Flur und Hain;
Der Frühling hatte Sonnengold gesponnen,
Und in der Bergwelt urgranitnen Bronnen
Brach spiegelnd sich des Himmels Sonnenschein.

Ein Glück zu Berg und Tal;
Ein Jauchzen überall,
Ein Hoffen und ein Freuen allerwegen,
Und rings im Blachfeld goldner Erntesegen!
Da greift der Mensch in seines Herrgotts
Walten

Mit Frevlerhänden ein und reisst das Glück
Vom Sonnenhimmel, will es selbst gestalten,
Und schlägt in ungeheurem Kraftentfalten
In Scherben es, in Trümmer, Stück um Stück.
Der Tambour wirbelt wild; –

Durchs Erntesaatgefild
Bahnt sich mit wucht'gem Schritt der Krieg
Den Weg zum Untergange – oder – Sieg.
Heut schlummert weit in Polens eis'ger Erde,
In Serbiens Bergen und in Frankreichs Grund,
Am Nordrand der Karpathen, stumm die Herde

Des Todes, und kein Herrgott ruft ein Werde!
Sieglos verlöscht das Jahr im Weltenrund.

Der Krieg geht seinen Gang
Der halben Welt entlang . . .

Nicht zag ich beim Sylvesterglockenklingen:
Das neue Jahr – wird uns den Frieden bringen!

Ulrich Farnet

Die Kriegsmobilmachung zeitigte mannigfache Folgen, vorab für die Familien der Unselbständigerwerbenden, deren Ernährer während Monaten zur Grenzbesetzung einrücken mussten. Eine gesetzliche Wehrmännerentschädigung kannte man während des Ersten Weltkrieges noch nicht. Die Soldaten waren nebst einem äusserst bescheidenen Sold für ihre Angehörigen auf eine nach den individuellen Verhältnissen abgestufte Unterstützung angewiesen. Lesen wir darüber aus Langnau: «Die Wehrmännerunterstützung in hiesiger Gemeinde hat bis Ende Jahr den schönen Betrag von über Fr. 4000 erreicht, die gemäss dem neuen Wehrgesetz vom Bund und Kanton zurückvergütet werden. Die Prüfung der eingelaufenen Gesuche und die Festsetzung der Höhe der Unterstützung wird von einer Hilfskommission besorgt, die nach allem, was man hört, sehr gewissenhaft vorgeht.» Diese Entschädigungen wurden vom Gemeinderat wie folgt festgesetzt: Für die Ehefrau Fr. 1.– je Tag und dazu für jedes noch nicht erwerbsfähige Kind Fr. –.50.

Die Kommission hatte auch weitergehende Unterstützungsgesuche von notleidenden Familien entgegenzunehmen und zulasten der Gemeinde Warengutscheine abzugeben. Diese bezogen sich auf lebensnotwendige Nahrungsmittel ohne alkoholische Getränke.

Weiter im Bericht: «Die Mietgeldentschädigungen für die der Armee gestellten Pferde sind bis Ende Oktober ausbezahlt worden in der stattlichen Höhe von etwa Fr. 2800. Wohl hat die Abwesenheit der Pferde wie übrigens auch der Jungmannschaft da und dort Störungen in den Gang der Arbeiten gebracht. Aber es ist doch gelungen, und die nun ausbezahl-

ten Batzen bildeten ein willkommenes Festgeschenk.»

29. Januar

Leseholz war zu dieser Zeit besonders gefragt, wie aus einer Publikation ersichtlich ist: «Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, dass die Holzarmen der Gemeinde Langnau für das Jahr 1915 wieder Kontrollkarten zur Berechtigung zum Leseholzsammeln in den Privatwaldungen lösen können. Anmeldungen hierfür sind bis zum 1. Februar auf der Gemeinderatskanzlei zu machen gegen eine Gebühr von 50 Cts. (. . .).

Holzertag ist jeder Mittwoch. Es müssen diese Karten auf Verlangen den Waldbesitzern oder dem Förster vorgewiesen werden.»

3. Februar

Weil inzwischen als Folge des Grenzbesetzungsdienstes in vielen Familien eine Notlage entstand, wurden in fast allen Gemeinden Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten dieser bedrängten Haushalte durchgeführt. In Langnau nahmen sich dieser Aufgabe der Männer- und Töchterchor in verdankenswerter Weise an: «Genügende Beteiligung vorausgesetzt, gedenkt der Männerchor Frohsinn zur Kriegsnotunterstützung Ende März ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten. Um mit einer ansehnlichen Zahl Sangeskundigen aufrücken zu können, sollen der hiesige Töchterchor sowie ein Nachbarverein eingeladen werden (. . .).»

Sonntag, 21. März 1915, nachmitt. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr
im
Saale des Restaurants „Bahnhof“ Langnau

Wohltätigkeits-Konzert

veranstaltet vom
Männerchor „Frohsinn“ Langnau
unter gefl. Mitwirkung des
Männerchor Gattikon und Töchterchor Langnau

Solisten: Frau Hedinger, Zürich (Sopran)
Herr Karl Kleb, Küssnacht (Bariton)

Der Reinertrag fällt der Kriegsnot-Unterstützung zu
Eintrittspreis 50 Cts.
Für freiwillige Beiträge werden Büchsen aufgestellt
Kassaeröffnung 3 Uhr 1222
Zu zahlreichem Besuche dieses Konzertes laden
freundlich ein **Die Vereine.**

Der Ertrag dieses Konzertes ergab, wie wir später erfahren, den nicht sehr üppigen Betrag von Fr. 154, der zu zwei Dritteln auf die Gemeinde Langnau und zu einem Drittel auf Gattikon verteilt wurde. Auch dieses magere Ergebnis ist wohl ein Zeichen des finanziellen Notstandes der Langnauer Bevölkerung.

12. Februar

Auch die Wirte mussten sparen und haben sich darum zu einer gemeinsamen Publikation entschlossen. Denn auf den Fastnachtstanz, der ihnen Verdienst versprach, wollten sie keinesfalls verzichten.

Und die Polizeistunde, die mittlerweile wieder auf Mitternacht ausgedehnt wurde, war an der Fastnacht gar aufgehoben.

21. April

Seltene Einmütigkeit herrschte bei den Langnauer Stimmbürgern bei der Wahl eines neuen Primarlehrers, des bisherigen Verwesers Armin Hintermeister. Bei einer massgebenden Stimmenzahl von 223 wurde dieser mit 222 Stimmen sehr ehrenvoll gewählt. So etwas kommt nicht oft vor.

26. April

Unterschiedliche Bewertung von Haus- und Gartenarbeit. Der Anzeiger weiss zu berichten: «Auf eine Stelle als Dienstmädchen in der Nähe einer grösseren Stadt meldeten sich über 30 Aspirantinnen. Ihrer 20 zogen aber sofort ihre Anmeldung zurück, als sie vernahmen, dass neben den Hausgeschäften auch Gartenarbeit zu verrichten sei. Dafür seien sie nicht in die Sekundarschule gegangen, um nachher Feldarbeit zu verrichten, sollen etliche der Frauen zurückgeschrieben haben. – Stell Euch in einen Glaskasten, Ihr Dämchen!» – war der ergänzende Kommentar des Einsenders.

Soll mal jemand versuchen, in der heutigen Zeit ein Dienstmädchen mit Sekundarschulbildung zu suchen.

30. April

Was Landwirte und Milchkonsumenten über die Langnauer Preisverhältnisse während der ersten Kriegsjahre interessieren wird: «Die Sennerei-Genossenschaft hat ihre Sommermilch zum Preise von 20 Franken per Doppelzentner an den bisherigen langjährigen Käu-

fer Heinrich Huber, Senn, verkauft. Zur besseren Ausnützung der Milch wird eine neue Zentrifuge und ein neuer Elektromotor erstellt. Ab 1. Mai wird der Milchpreis für Konsumenten auf 25 Cts. pro Liter erhöht. Die Verträge sind monatlich kündbar, um Preisänderungen Rechnung tragen zu können.»

2. Mai

Der Gemeindeversammlung werden die Bauabrechnungen für die inzwischen in Betrieb genommenen Neubauten Schiessanlage und Turnhalle zur Genehmigung vorgelegt. Währenddem die Schiessanlage im Rahmen des bewilligten Kredites gebaut werden konnte, ist für die Turnhalle ein Nachtragskredit von Fr. 2907 zu bewilligen, was anstandslos erfolgt.

Die Armenpflege wird zur Aufnahme eines kurzfristigen Darlehens von Fr. 1500 ermächtigt, weil «durch die Mobilisation das Armengut finanziell stark in Anspruch genommen werde für Unterstützungen und es sich deshalb zu kurz im Bargeld befinde».

5. Mai

Maikäfer waren damals eine Plage, im Gegensatz zu heute, wo Kinder zur Maienzeit sehnlichst Ausschau halten nach einem der herziesten Tierchen.

6. Mai

Nach dem Hinschied von Gemeindegewibel Karl Nievergelt (Wirt «zum Grundhof») wurde nach erfolgter Ausschreibung der verwaisten Stelle aus sieben Bewerbern Gottlieb Baumann zum neuen Gemeindegewibel und Gemeindepolizisten gewählt. Dieser hat sein Amt in der Folge loyal und, speziell was die Polizeistundenkontrolle betraf, mit bemerkenswertem Einfühlungsvermögen während nahezu 20 Jahren erfüllt.

Ob er daneben seine moderne Badeanstalt (siehe 4.9. 1911) noch weiterbetreiben konnte, ist nicht feststellbar.

7. Mai

Traurig, aber den Tatsachen entsprechend, lesen wir nun seit Kriegsbeginn in jeder Zeitungsausgabe zum Teil ausführliche Berichte über das Kriegsgeschehen in Europa unter den Titeln

- Deutsche Meldungen
- Österreichische Meldungen
- Französische Meldungen
- Englische Meldungen (im Kriegsgebiet zur See)
- Russische Meldungen
- Türkische Meldungen

und gespannt wartet man auf die künftige Haltung Italiens, das sich bisher neutral verhielt.

25. Mai

Als neueste Hiobsbotschaft lesen wir in fetten Lettern: «Seine Majestät, der König von Ita-

lien, erklärt, dass er sich vom 24. Mai an im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn betrachte.» Tags zuvor beschloss der Ministerrat die allgemeine Mobilisation.

2. Juni

Die seit einem halben Jahr fertiggestellte Turnhalle wäre zur Einweihung bereit, doch da meldeten sich Bedenken, ob so etwas tunlich wäre: «Gegenwärtig wird die Frage ventilert, ob die Turnhalle nicht doch noch durch eine kleine Feier eingeweiht werden soll. Je nun! Braucht es wirklich einen Tribut an die Festseuche, ein Fest mit Trinkgelage etc.? Würde es nicht genügen, wenn die Feier einfach aus Turnübungen der Turner und Gesang der Schüler bestehen würde? Eine solche Feier würde gar keine Kosten verursachen, sie wäre aber ganz ideal.» Das entsprach offenbar dem Tenor dieser unschönen Zeit.

7. Juni

Mit kaum je überbotener Einmütigkeit stimmte das Schweizervolk am 6. Juni 1915 mit rund 444 000 Ja gegen nur 27 000 Nein der Erhebung einer einmaligen Kriegssteuer zu. Hierüber der Kommentar im Anzeiger: «Mit dem Resultat der gestrigen Abstimmung vor Augen, dürfen wir mit Recht sagen, dass das Schweizervolk seine politische Aufgabe gut gelöst und Würde und Ehre des Landes gewahrt habe, mit einer Übermacht von Stimmen, auf die jeder stolz ist, durch dessen Adern noch Schweizerblut fliesst (. . .).»

Die Langnauer zeigen sich mit nurmehr zweimaliger statt wie bisher dreimaliger täglicher Postzustellung unzufrieden. Dazu die Meinung im Lokalblatt: «Etwas, worüber man hie und da unsere Einwohner sich unzufrieden äussern hört, ist unsere Postverbindung. Bekanntlich wurde seit Kriegsausbruch von oben herab notgedrungen der Postbetrieb eingeschränkt, und wir erhalten also die Post anstatt wie früher dreimal nur noch zweimal. Das ist für eine Gemeinde wie Langnau, die eine Einwohnerzahl von ca. 2000 Personen aufweist, ziemlich Industrie beherbergt und zudem nur eine halbe Stunde von unserer Hauptstadt entfernt liegt, gewiss zu wenig (. . .).»

Heute sind wir glücklich, wenn wir wenigstens einmal im Tag Post erhalten, wobei

Sonntag, den 20. Juni 1915
im Saale des
Gasthof zur „Au“ Langnau a. A.

Konzert
des
Orchesters Langnau a. A.

Direktion: Herr Gottl. Furrer, Musikdirektor
unter geß. Mitwirkung des
Männer- und Töchterchor Langnau a. A.
Direktion: Herr Karl Kleb, Herr Peter Aebli
Kassaeröffnung 4 1/2 Uhr. Beginn 5 Uhr.

Eintritt 80 Cts.
Nach dem Konzert
TANZ für Jedermann,
Zahlreiche Beteiligung erwartet gerne
Das Orchester Langnau a. A.

1906, Restaurant «Rank» mit Partie
der neuen Dorfstrasse

natürlich zu berücksichtigen ist, dass die «Neue Zürcher Zeitung» damals noch mit der Post zugestellt wurde und täglich mit drei Ausgaben aufwartete.

18. Juni

Langnau hat trotz Kriegszeit ein aktives Orchester, das in Verbindung mit den örtlichen Gesangsvereinen etwas Abwechslung in den sauren Alltag bringen will.

23. Juni

Eine hochgeschätzte Langnauerin, die langjährige Wirtin «zum Rank» und Gattin von Kantonsrat und Gemeindepräsident Jakob Ringger, wird zu Grabe getragen. Ihre Beliebtheit spricht aus folgendem Nachruf: «Bei der heutigen Beerdigung von Frau Präsident Luise Ringger, geb. Danieli, zeigte die grosse Teilnahme so recht, in welcher hoher Achtung die Verstorbene bei unserer Bevölkerung und auch auswärts gestanden. Gross war auch die Zahl der Blumenspenden, so dass zum ersten Mal in unserer Gemeinde ein Blumenwagen hinter dem Leichenwagen nachgeführt werden musste.

Trefflich hat der Ortsgeistliche, Herr Prof. Pfr. Köhler, all die guten Eigenschaften und das Liebenswürdige der Verbliebenen in den Nachruf eingeflochten, auch ihrer Gebefreudigkeit, wo Not vorhanden, nicht vergessend (. . .).»



28. Juni

Ein bewährter Langnauer Fabrikant will nach Russland: «In einigen Tagen wird Herr Robert Strehler, Direktor der Baumwollspinnerei, unsere Gemeinde verlassen und sich laut Mitteilung voraussichtlich nach Russland begeben. Es mögen nun etwa 10 Jahre her sein, seitdem derselbe seinen Einzug in Langnau gehalten hat, und wir dürfen mit Recht sagen, dass der Scheidende in den verflossenen Jahren unserer Gemeinde anerkanntswerte Dienste geleistet hat. Kaum häuslich eingerichtet und seine Nachbarschaft vom Fenster aus besehen, wurde er vom Turnverein in die damalige Turnhallenkommission gewählt. Manch guten Rat, aber auch ein erklecklicher Teil der nun als Beitrag an den Turnhallenbau verabfolgten Fr. 5000 darf seines ergiebigen Losverkaufes auf sein Konto geschrieben werden.

War schon die edle Turnsache ihm am Herzen gelegen, so war es die Feuerwehr in noch grösserem Massstabe. In verhältnismässig kurzer Zeit wurde die Feuerwehr der guten alten Zeit reorganisiert und eine Elitetruppe à la Hindenburg herausgerichtet. Zum Oberfeuerkommandanten ernannt, fühlte sich Herr Strehler am richtigen Platz. Alles, was der Feuerwehr zum Vorteil gereichen konnte, wurde nicht unbenützt belassen. Waren die Gemeindefinanzen in ein brummandes Stadium geraten, wurde mit eigenen Mitteln nachgeholfen. Kurzum, unsere Feuerwehr stand auf einer zielbewussten Basis.

Als ehemaliges Mitglied der Rechnungsprüfungskommission fand er Ergänzung zu seinem ihm nahestehenden Beruf. Und zuguterletzt war ihm Gelegenheit geboten, als Mitglied der Hilfskommission den durch den Krieg in Not geratenen Menschenkindern helfend beizustehen nach dem Sprichwort «Die linke Hand soll nicht wissen, was die

rechte tut». Dass dieser Geist dem Sinne der erwähnten Kommission entspricht, darf ohne Überhebung gesagt werden, und es ist zu bedauern, dass ein Mitglied daraus scheidet, das auch die Verdienste der ihm unterstellten Arbeiter zu würdigen wusste und jedem seinen Lohn zukommen liess, der seinen Leistungen wie der Rentabilität des nicht immer blühenden Geschäftes entsprach.

Mit Herrn Direktor Strehler scheidet nun ein Mann aus der Gemeinde, dem wir zu Dank verpflichtet sind, und es ist nur der eine Wunsch, dass sein tatenfrohes Leben sich andernorts, vermutlich im fernen Osten, wo doppelte Hilfe nötig sein wird, weiter entwickeln möge, wozu wir ihm in treuem Angedenken viel Glück und gute Reise wünschen.»

9. Juli

Falsche Hoffnungen auf ein baldiges Kriegsende. Die Meinungen, wie sie im Anzeiger dargestellt werden:

- «–Kriegsschluss! – Ein viel besprochenes Thema bei uns in der Schweiz sowohl wie in den Kriegsstaaten ist die Frage: Wann geht der Krieg zu Ende?»
- In Frankreich glaubt man in der Presse wie in den leitenden Kreisen an einen zweiten Winterfeldzug (. . .)
 - In Italien herrscht ähnliche Stimmung (. . .)
 - Und in Deutschland? Die französische Presse weiss zu melden, der deutsche Kaiser habe sich dahin geäussert, dass er nicht an einen zweiten Winterfeldzug glaube, im Oktober sei Kriegsschluss (. . .)»

Die Zweifler sollten recht behalten.

26. Juli

Langnau ist nun voll elektrifiziert. Der Berichterstatter schreibt: «Der Mohr hat seine Pflicht getan; der Mohr kann gehn. Wie manchem mag dieser Spruch in den Sinn gekommen sein, als er seine nach Petrol riechende Lichtquelle behutsam von der Diele hob, um sie nur noch im allernötigsten Falle aus der Gerümpelkammer zu holen. Letzten Samstag wurde man mit der Installation im Rengg so weit fertig, dass nun auch der letzte Rest Langnauerboden vom Elektrischen erhellt wird. Somit ist nun die ganze Gemeinde, beinahe jedes Haus, mit dem herrlichen Licht versorgt. Wer wagt jetzt noch zu sagen: das dunkle Sihltal?»

2. August

Bundesfeier als Turner-Landsgemeinde auf dem Albis mit hohem Besuch. «Unsere Höhen hatten am Sonntag Vormittag reichen Besuch. Auf Albis-Hochwacht fanden sich die Turner vom See, Sihltal und Amt zu einer Turner-Landsgemeinde zusammen mit einer Rede von Herrn Nationalrat Dr. Odinga, und beim «Hirschen» war eine doppelt so grosse Schar aus der Stadt angerückt, der von Herrn Erziehungs-Sekretär Dr. Zollinger der hohe Sinn des Tages ans Herz gelegt wurde. Hernach ergoss sich die ganze Schar ins Dorf, und der Heerzug der Turner bot einen erfreulichen Anblick, so recht auch dem Gleichgültigeren den vaterländischen Sinn des 1. August bekundend.»

16. August

Etwa mit Begebenheiten wie die folgenden wird im Anzeiger regelmässig berichtet über «Unsere Truppen im Felde – Wieder aufgeboten – Die Frauen von Oberhofen – Wie man für unsere Truppen sorgt – Von Käseschmugglern im Jura – usw.»

Und das waren die alltäglichen Schlagzeilen über das Kriegsgeschehen im Ausland:

Die Festung Kowno gefallen.

Berlin, 18. August. Amtlich.

Die Festung Kowno ist heute Nacht mit allen ihren Forts und unzähligem Material, darunter mehr als 400 Geschütze, in deutsche Hände gefallen. – Sie wurde mit stürmender Hand genommen.

Oesterreichische Meldungen.

Wien, 17. Aug. Amtlich. Vordringen unter harter Verfolgung der Russen durch die österreichisch-ungarischen Truppen bis Dobruška. Der Feind wurde an drei Stellen geworfen. Bei Wladimir Kavallerie-Kämpfe.

An der Südfont scharfe ital. Artilleriefeuer. Feindliche Infanterie über den Majobach zurückgeworfen. An der luftentzündlichen Front legten die Italiener ihre Forts gegen unsere Stellungen zwischen Trn und Tolmeut mit heftigen Kräften fort, wurden aber überall blutig abgewiesen. Das Plateau von Dobruška stand gestern Nachmittag wieder unter ziemlich heftigem Geschützfeuer.

Türkische Meldungen.

Konstantinobel, 16. Aug. Amtlich. Nach zehntägigem Widerstand der schwachen Besatzung musste die Stadt Wan den Russen überlassen werden. Bei der Ankunft türkischer Verstärkungen am 11. August besetzten unsere Truppen die Stadt wieder. Auf dem Rückzuge der Russen verunfallten sie die Umgegend. An der Darbandsefont wurde am 14. August ein neuer Angriff des Feindes nördlich von Akti Surun gegen unsere rechten Flügel abgewiesen.

27. August

Auch im zweiten Kriegsjahr stellt sich dem Gemeinderat die Frage, ob die Kirchweih durchgeführt werden soll oder nicht. Nach ausgiebiger Diskussion beschliesst der Rat bei vier anwesenden Mitgliedern mit zwei gegen zwei Stimmen mit Stichentscheid des

Präsidenten, diesen traditionellen Gemein-deanlass wieder durchzuführen und damit der Einwohnerschaft dieses bescheidene Vergnügen nicht vorzuenthalten.

1. September

Ein Langnauer Stimmungsbild mitten aus der Kriegszeit vermag etwa folgender Zeitungs-rapport zu vermitteln: «Am letzten Samstag wurde unserer Feuerwehr Gelegenheit geboten, die einst vom Kommandanten Herrn Strehler eingedrillten Künste unter der neuen Leitung von Herrn A. Bretscher zur Repetition zu bringen. Galt es doch, sämtliche Mannschaft zur Hauptübung aufzubieten, bevor ein Teil, der Pflicht des Vaterlandes genügend, zum Grenzbesetzungsdienst herangezogen wurde. Vom prächtigen Wetter begünstigt, zogen die Feuerwehrler mit ihren in der Abendsonne glänzenden Helmen den Sammelplätzen zu, um nach erhaltener Instruktion die entsprechende Arbeit folgen zu lassen. Flott und mit bewundernswerter Ruhe ging alles vonstatten, was den Chefs wie der Mannschaft ein ungeteiltes Lob eintrug. Einen guten Eindruck machten auch die Meldereiter, deren Träger mit hocharhobenem Kopf und in gestrecktem Galopp durch das Dorf sprengten, als wäre es ihnen bewusst, dass sie durch die vorhergegangene Einschreibung noch zu höherem Können berufen wären.

Der letzte Samstagnachmittag war demzufolge ziemlich bewegt, und nur zu bald hatte uns der 31. August durch das Einrücken der 5. Division für einige Monate eine erkleckliche

Anzahl junger Männer entrückt, was im geselligen Leben einer Erschlaffung gleichkommt. Allerdings ist etwas, das den lebenslustigen Langnauern einigen Trost gewährt; es ist die Kirchweih, die bereits in etlichen Nachbargemeinden Einkehr gehalten und uns in auch nicht allzuferner Zeit den Ruf entgegenönen lässt: Haut den Lukas oder dass der billige Jakob dem ahnungslosen Passanten ein Paar Unterhosen zum Selbstkostenpreis an den Kopf wirft. Obwohl die gegenwärtige Zeit für derlei Genüsse nicht besonders angetan ist, kommt man bei ruhiger Überlegung zu der Ansicht, dass das Erwerbsleben gar mannigfaltig, jeder Mensch aber gelebt haben muss, ob er nichts oder nur wenig verdient. Wem aber des Krieges Tücken noch keine grossen Wunden geschlagen, dem möge es überlassen werden, nach seinem Ermessen am Existieren anderer beizutragen. Es sind immerhin noch deren genug, die an den Erinnerungen zehren müssen.»

Wir finden es vielleicht unlogisch, wenn im gleichen Artikel die Feuerwehr mit der Kirchweih in Verbindung gebracht wird. So absurd ist aber dieser Gedanke gar nicht, wenn wir wissen, dass es in Langnau einer alten Tradition entsprach, die Feuerwehr-Hauptübung jeweils am Kirchweih-Montag durchzuführen. Nur eben der Krieg spielte in diesem Jahr der Tradition einen Streich, und daraus erklärt sich auch das gleichzeitige Sehnen nach der baldigen Kirchweih (damals am zweiten Sonntag/Montag im Oktober).

Dass es die Langnauer auch in andern Dingen verstanden, das Nützliche oder gar Unangenehme mit dem Angenehmen zu verbinden, zeigt sich auch aus dem nachfolgenden Inserat der Gemeinderatskanzlei, wonach sich, in Ermanglung eines speziellen Sitzungszim-

mers, offenbar niemand daran gestossen hat, wenn er zur Bereinigung der Steuertaxation das Wirtshaus aufsuchen musste.

Langnau. Steuertaxation 1915.

Die diesjährige **Partialrevision** des Staatssteuer-registers durch die engere Steuerkommission findet statt:

Samstag, den 4. Sept., vormittags 8 1/2 Uhr
im **Restaurant Raaf**

Steuerpflichtige, welche den Verhandlungen betreffend ihrer eigenen Taxation persönlich beizuwohnen wünschen, haben dies rechtzeitig der Gemeinderatskanzlei anzumelden. Solchen, welche eine Selbsttaxation eingereicht haben, ist persönliches Erscheinen zu empfehlen. 4444

Langnau a. A., den 31. August 1915.

Die Gemeinderatskanzlei.

24. September

Eine ausserordentliche Gemeindeversammlung mit dem einzigen Traktandum einer Einbürgerung, wäre das heute noch denkbar, und würden da ausser dem Gemeinderat noch einige Bürger erscheinen? Nun, es war offenbar dringend, und die Aufnahme des Bewerbers – es handelte sich um den Vater des heutigen Geschäftsinhabers, Coiffeur Giuseppe Bertoldo, dessen Gewerbe nun bereits in zweiter und dritter Generation erfolgreich betrieben wird – erfolgte erst noch einstimmig!

27. September

Die neue Turnhalle entsprach ganz offensichtlich mehr als einem dringenden Bedürfnis. Sie schien gar dazu angetan, den Langnauern und Langnauerinnen neues Leben und Sportbe-

geisterung einzuhauchen. So nach folgendem Bericht: «Von unserer so prächtig gelegenen neuen Turnhalle wird seit deren Bestehen ausgiebig Gebrauch gemacht. Kaum hatten sich die Pforten für die Schüler geöffnet, folgte ihnen auf dem Fuss der Turnverein. Als unausbleibliche Folge regte sich das alte Turnerblut, und in verhältnismässig kurzer Zeit baumelten die schon etwas steifen Glieder bewährter Kämpen an den blitzblanken Geräten, dass es eine Freude war.

Das Neueste aber, das vermeldet werden kann, ist, dass die Werbetrommel zur Gründung einer Damenriege kräftig gerührt wird. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr ferne, wo eine biegsame, geschmeidige und allen Strapazen gewachsene Damenwelt zur Ablösung der 5. Division entsandt werden kann; vielleicht lassen sich dann die Männer herbei, an langen Winterabenden den in Wind und Wetter stehenden Beschützerinnen warme Strümpfe zu stricken. Aber halt! – Grenzverletzungsgefahr.» Erfreulich, dass auch in schweren Zeiten der Humor nicht verloren ging.

29. September

Ob so etwas heute noch denkbar wäre? «Angesichts des reichen Obstsegens hat unsere Gemeindegemeinschaft wohl getan, den Beginn der Herbstferien schon auf den 27. September anzusetzen, denn jetzt hat man den Kindern eine Beschäftigung zuzuweisen, und sie können eine Hilfe werden, bücken sie sich doch leichter als 60 und 70 Jahre alte Erwachsene. Andere können die noch längeren Tage

zum Holzraffen benützen, insofern ihnen der Arbeitsgeist kein Fremdling ist.»

8. Oktober

Nicht immer waren die Langnauer – wie heute – mit der Sihltalbahn restlos zufrieden. So musste man vernehmen: «Durch das Inkrafttreten des Winterfahrplanes 1915/16 wurde die unliebsame Wahrnehmung gemacht, dass der Abendzug 5.20 (17.20) Uhr ab Selnau auf vermutliche Anordnung von kriegszeitlicher kompetenter Stelle an Wochentagen ausgeschaltet und nur noch für den Sonntag reserviert bleibt. Sind schon die vielen Passagiere, welche diesen Zug mit Vorliebe zur rechtzeitigen Heimkehr benützen, so trifft dies aber hauptsächlich bei den Abonnenten zu. Leider sind nicht alle in der angenehmen Lage, ihrer Arbeitsstätte am frühen Nachmittag Valet zu sagen (. . .). Durch die Ausschaltung dieses Zuges (speziell samstags) wurde erreicht, dass die Sihltalbahnler zu der gewiss nicht zu niedrig bemessenen Fahrtaxe noch einige Zwanziger wagen müssen, wenn sie an kalten Wintertagen für 1 bis 2 Stunden einem Restaurant, statt dem mit einigen Plakaten geschmückten Wartsaal den Vorzug geben wollen.

Eine Frage wäre noch zu beantworten: Ist eigentlich das Publikum für die Sihltalbahn oder die Sihltalbahn für das Publikum da?» So witzig-bissig war der Ton, doch die gute Sihltalbahn hat rasch reagiert, und schon zwei Wochen später wurde dem Publikumswunsch grosszügig entsprochen. Das war Dienst am Kunden!

3. Dezember

Die Langnauer Frauen sammeln für die Wehrmänner an der Grenze: «Die Frauenspende hat in unserer Gemeinde mit rund 2000 Einwohnern Fr. 684.20 ergeben. Ist die Summe auch klein, so darf doch der Gebefreudigkeit ein gutes Zeugnis ausgestellt werden. Die Zeiten sind teuer, aber nur wenige Frauen haben eine Gabe verweigert, manche Frau und manche Tochter hat ihre Hand weit aufgetan, weil es dem Vaterlande galt. So bezeugt der Betrag einen schönen Sinn.»

22. Dezember

Ein Streiflicht zur allgemeinen Wirtschaftslage der Schweiz im zweiten Kriegsjahr vermittelt der Anzeiger folgendermassen: «Wenn man auf das Wirtschaftsjahr 1915 zurückblickt, wird man erkennen können, dass sich da und dort eine gewisse Stabilität, ein Zustand des Gleichgewichts herausgebildet hat. Die Aufregung und Nervosität, die in den ersten Monaten nach Kriegsausbruch zu Tage trat, ist einer kühleren Betrachtung der Dinge gewichen, und das Wirtschaftsleben hat sich bis zu einem hohen Grade (. . .) der Lage anzupassen versucht. Nicht dass sich etwa die wirtschaftliche Lage unseres Landes günstig darstellt; wir sind leider von einem nur einigermaßen befriedigenden Zustande weit entfernt. Wenn wir daher von einem Gleichgewichtszustand reden, so hat es lediglich die Meinung, dass sich das Wirtschaftsleben soviel als möglich auf die neuen Verhältnisse eingestellt hat und dass das unsichere Tasten angesichts der Ungewissheit, was der kommende Tag bringen wird (. . .), allmählich

1916

5. Januar

durch Erfahrung geschaffenen Praxis Platz gemacht hat (. . .).»

28. Dezember

In solchen und vielen ähnlichen Versen und Prosabeiträgen wurde zu Weihnachten und am Jahresende der trübseligen Zeit gedacht, und mit neuem Hoffen klangen die Altjahresglocken über zu einem neuen Jahr, das der Welt – hoffentlich – den Frieden bringen sollte.

Sind es Sylvesterglocken, sind es Donner-
schläge

Aus blankem Stahlrohr, die der Welt entlang
Am Jahresscheidweg lang und dumpf erdröh-
nen?

Klingt nicht dazwischen wie ein Wehschrei-
schluchzen durch die Welt,

Der heisse Wunsch nach Frieden und Versöh-
nung?

Er klingt und schwingt sich über unsere Erde
Und fleht zum Himmel: Herrgott, sprich: Es
werde!

Ja, neues Jahr, wir klammern uns an deine
Tage

Voll Friedenssehnsucht und voll Glaubens-
kraft!

Lass mit den Garben uns im heissen Sommer
reifen

Des Friedens Saat nach sturmbewegter Zeit
Lass alle Festungen des Völkerhasses schlei-
fen!

Du wirst es tun! Ich weiss, dir wird's gelingen:
Du, neues Jahr wirst uns den Frieden bringen.

Ulrich Farnet

Durften die Langnauer stolz sein auf nachste-
hende Zeitungsnotiz, oder war es eher ein
bedenkliches Zeichen des alkoholmoralis-
chen Zerfalls? Beurteilen Sie selbst: «Wenn
wir den Lesern anderer Gemeinden verraten,
dass wir in Langnau drei Abstinenz-Vereine
haben, wird man wohl zur Überzeugung
kommen, dass wir ein solides Waldvölklein
sind. Um nun irrigen Vermutungen vorzubeu-
gen, sei hier vermeldet, dass die drei Vereine
eine ständige Abstinenzkommission aus fünf
Mitgliedern ernannt haben zur Regelung
gemeinsamer Aufgaben und Angelegen-
heiten.»

17. Januar

Sehnsucht nach Frieden breitet sich allenthal-
ben aus und kommt in verschiedendsten be-
schwörenden Zeitungsartikeln und Versen
zum Ausdruck, doch die Hoffnung kam aber-
mals zu früh.

1. März

Erstmals sollte auch in Langnau anstelle eines
Lehrers eine Lehrerin für die Unterstufe
gewählt werden. Darüber im Vorfeld des
Wahlganges im Anzeiger: «Auf der Suche
nach einem Ersatz für einen Kandidaten, der
die Nomination ausschlug, hat die Schulpflege
beschlossen, die seit vielen Wochen als
Vikarin von Herrn Stiefel unterrichtende
Fräulein Luise Keller vorzuschlagen, der je-
der Schulpfleger ein günstiges Zeugnis geben
muss (. . .). Mancher meint, man wolle lieber

Schulgemeinde Langnau.

Wir empfehlen den Stimmberechtigten auf den 5.
März zur Bestätigungswahl die Herren

Paul Gimpert

Hermana Niedweg

Albert Stiefel

Armin Hintermeister

und zur Neuwahl

Fräulein Louise Keller

auf 8 Stimm.

Die Primarschulpflege. 1037

Langnau. Sekundarlehrerwahl.

Wir empfehlen Ihnen einstimmig den bisherigen
Verweser

Herrn Peter Hebli

von Gmünd

als Sekundarlehrer für die definitive Besetzung der 2 Lehr-
stelle an hiesiger Sekundarschule. 1020

Die Sekundarschulpflege.

einen Lehrer als eine Lehrerin. Aber wir ha-
ben in Langnau beobachten können, dass
noch kein Lehrer gerne auf längere Zeit die
Anfänger unterrichtete, während wir dies bei
einer Lehrerin erwarten dürfen, die sich dafür
eignet, die Kleinen nicht bloss zu unterrich-
ten, sondern auch zu erziehen (. . .).»

Und die Langnauer sollten diesen Schritt nie
bereuen, denn mit beispielhaftem Erfolg un-
terrichtete die ausnahmslos hoch geschätzte
Pädagogin die Erstklässler mehrerer Genera-
tionen und gab ihnen mehr mit für ihr späteres
Leben, als man schlechthin von einem Lehrer
oder einer Lehrerin erwartet.

Und wenn wir im Anschluss an die vorstehen-
de Einsendung die Wahlempfehlungen für die
Neu- und Bestätigungswahlen der Langnauer
Lehrer lesen, wird es den älteren Jahrgängen,
die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts
hier zur Schule gingen, wohl sonderbar warm
ums Herz:

Auch sie alle zusammen schrieben durch ihr
langjähriges Wirken ein respektables Stück
Langnauer Geschichte. Sie wurden denn auch

immer wieder ehrenvoll mit nur wenigen Nein-Stimmen bestätigt.

22. März

Not macht erfinderisch und erfolgreiche Reklame:

Luzerner Teigwaren

Die Teigwaren-Fabrik H.-G. Luzern empfiehlt ihre in hygienischer Beziehung ganz besonders sorgfältig und aus allerbesten Rohstoffen hergestellten Fabrikate, die

sehr leicht verdaulich und besonders fein im Geschmack

sind. Z zufolge ihres

182

grossen Nährwerts eignen sich diese Fabrikate vorzüglich als

Ersatz für das teure Fleisch

gegenwärtig so

Erhältlich in besseren Geschäften

24. März

Geradezu heroisch mutet an, mit wieviel Phantasie und Inbrunst in dieser ersten Zeit für lokale Veranstaltungen geworben wurde, sei es zum erwarteten eigenen Erfolg, sei es, um für kurze Zeit die schweren Alltagssorgen der Bevölkerung zu zerstreuen. So schreibt der Langnauer Korrespondent über ein bevorstehendes Konzert:

«Frühlingsanfang! Wem mag diese so herrliche Zeit nicht willkommen sein? Lebe wohl, Meister Winter, drücke dich mit all deiner Macht und Strenge; deiner Launen sind wir satt. Menschen wie Kulturen hast du zum Narren gehalten (. . .). Ahnst du es nicht, wie sich das Menschenherz sehnt, mit der ersten Pracht der Natur sich in ein Eins zu verschmelzen? Ahnst du es nicht, wie sich der Männerchor Frohsinn unter gefl. Mitwirkung des Männerchors Wiedikon sowie des hiesigen Töchterchors zu einem Frühlingskonzert rüstet, das am kommenden Sonntag, den 26. März, in der protestantischen Kirche stattfinden soll?

Nahezu 130 Sänger und Sängerinnen werden ihr bestes Können einsetzen, um dem sangesfreudigen Publikum durch den Wohlklang ihrer Töne einige erhebende Stunden zu bereiten. Du Bauer und Bäuerin vom Albis und Rengg, steig hiernieder. Ihr Praktikanten vom Sihlwald, Risleten und Tobel, vertauscht den Schall der Holzaxt und das Gekreisch der Säge mit köstlicheren Melodien, leert Eure Kästen und Truhen für den Sonntagsstaat und füllt die Kirche bis auf den letzten Platz (. . .). Vergesst auch nicht, solche mitzubringen, denen es Freude bereitet, dem Verein für seine Mühen und Auslagen 80 Cts. als Eintrittsgeld zu entrichten (. . .).»

Und es war ein Erfolg, Entsprechend blumig und rühmlich ist im Anschluss die Kritik ausgefallen. Das hat allen gut getan.

24. März

Lausbubenstreiche waren auch zu dieser Zeit trotz Kümmernissen nichts Aussergewöhnliches. So mussten drei Rengger verzeigt und gebüsst werden, weil sie zu wiederholten Malen unbefugterweise mit Nachschlüsseln die Automatenuhr der Strassenbeleuchtung Rengg-Langnau geöffnet und verstellt hatten, so dass Störungen eintraten und die Lampen tagsüber statt des Nachts brannten!

27. März

So und ähnlich lauteten die Schlagzeilen zum europäischen Kriegsgeschehen in den ersten Monaten des Jahres 1916:

Wird Verdun fallen?

Von unserem F-Berichtsfasser.

Die Verduner Bastille und ihre Bedeutung. — Die Befestigung von Verdun. — Der deutsche Keil zwischen Verdun und St. Mihiel. — Die Armee des deutschen Kronprinzen in den Argonnen. — Die Schlacht bei Verdun. — Die Kämpfe auf dem westlichen Maasufer. — Die Schlacht von Avocourt. — Die weitere Entwicklung der Offensive. Wird es dann Frieden geben?

10. April

Nur selten gingen die Langnauer Gemeindewahlen kampfflos über die Bühne. So waren auch bei den Gesamterneuerungswahlen im Jahre 1916 bei fast allen Behörden mehr

1923, der alte Bärengraben in Langenberg.

Kandidaten vorgeschlagen als zu wählen waren (Gemeinderat zwei Überzählige, bei der Primarschulpflege drei, bei der Rechnungsprüfungskommission sowie bei der Kirchen-/Armenpflege je ein Überzähliger). Diese Ausgangslage brachte wohl für die einen Befriedigung, für die andern aber vermutlich Enttäuschung oder aber Genugtuung, dass sie nicht antreten mussten.

Und der Kommentar danach im Anzeiger: «Die letzten Tage haben uns wieder gezeigt, dass nicht nur ausserhalb unserer Landesgrenzen Schlachten geschlagen werden. Anlässlich unserer Gemeindewahlen sind wieder Dinge zu Tage getreten, die den ruhigdenkenden Bürger abstiessen. Kastengeist, Klassenhass sind immer noch die Gewalten, die die Gemeinde resp. die Parteien beherrschen.

Oh 20. Jahrhundert mit deinen Kriegen und andern Schrecknissen! Hast du die Menschen noch immer nicht zu überzeugen vermocht, wie tief Hass, Neid und Habsucht zu stürzen vermag? Lerne doch das Gute würdigen, das Faule sachlich beseitigen, säe aber Ruhe und Besonnenheit, dann werden wir Frieden und Eintracht ernten.» – Solche Worte wären auch heute noch sehr wohl gültig.

8. Mai

Neuigkeiten aus dem Wildpark Langenberg: «Eine sorgenvolle Arbeit ist vollbracht. Unser *Bärenmutz* im Wildpark hat sein *neues Heim* bezogen. Letzte Woche wurden ihm seine Fesseln abgenommen, seine Pässe revidiert und seinem neuen Domizil überwiesen. Konnte er seiner Freude, die ihm sein fein ausgestattetes Zuhause bereitet, auch nicht mit



Worten Ausdruck geben, so legt sein sauber gewaschenes Fell berechnetes Zeugnis ab, wie wohl es ihm sein mag, nach so langer Entbehrung das geschickt angelegte Bassin zu durchschwimmen. Alles freut sich mit dem Kaukasier. Jung und Alt, ganze Scharen umkreisen sein neues Haus, um ihm sein Leben durch allerlei Leckerbissen so angenehm als möglich zu gestalten.» – Ja, damals war Fütterung noch gestattet, weil die Besucher offenbar noch vernünftiger waren und nicht alles Mögliche und Unmögliche, insbesondere Schädliches, den Tieren zuwarfen.

10. Mai

Auch in schweren Zeiten konnte der Humor über manches hinweghelfen wie beispielsweise folgende Satire, die wir unter «Verschiedenes» gelesen haben: «Drei Schweizer sitzen gemütlich beim Jass. Das Gespräch

dreht sich um den Krieg: Wie lang dueret eigentlich de Chrieg no? – Das wüsse nume zwöi. Fragsch en alts Fraueli, so seits dr: Jo, das weiss de lieb Gott, frogsch en Soldat, so seit er: Jo, das weiss de Tüfel.» –

Nach erfolgter Neukonstituierung des Gemeinderates beschliesst die Behörde, die Gemeinderatssitzungen inskünftig nicht mehr wie bisher im Restaurant Rank, sondern in der Gemeinderatskanzlei abzuhalten. Über die Gründe dieses Lokalwechsels schweigt sich das Protokoll aus. Ob der Zuspruch zum Alkohol oder die Gefahr des Horchens an der Wand dafür ausschlaggebend war, bleibe darum der Mutmassung des Lesers überlassen.

Erstmals kam im Gemeinderat die Frage nach der Notwendigkeit zur Schaffung der Stelle eines Amtsvormundes für die Gemeinden des Bezirkes Horgen zur Sprache. Ein entsprechendes Kreisschreiben des Bezirksrates Horgen an die Waisenämter wird befürwortend beantwortet.

Einmal mehr bekennt sich der Gemeinderat zu den modernen technischen Errungenschaften der Neuzeit, indem er beschliesst, auf der Gemeinderatskanzlei das Telephon einzurichten. Die Abonnementsgebühr beträgt jährlich Fr. 105. Die Erstellung durch die Telephonverwaltung ist kostenlos. Und kurze Zeit darauf wird dem Nachsuchen der Polizeistation, das Telephon auf der Kanzlei unentgeltlich mitbenützen zu können, grosszügigerweise entsprochen.

5. September

Wen es interessieren mag, welche Gasthöfe und Wirtschaften in unserer Gemeinde während des ersten Weltkrieges bestanden und von wem sie geführt wurden, kann sich vielleicht noch aus eigener Erinnerung oder vom Hörensagen an folgende Namen besinnen. Zur Erneuerung der Wirtschaftspatente für das Jahr 1917 wurden folgende Gesuche eingereicht:

Für drei Gasthöfe mit Fremdenzimmern:

Zur Au: Fuhrer Gottlieb

Löwen Unterhalb: Witwe Nievergelt

Hirschen Albis: Gugolz Jakob

Für 14 Speisewirtschaften:

Sihlbrücke: Mettler Julius

Langnauerhof: Danieli Karl

Bahnhof: Lang Jakob

Rank: Ringger Jakob

Eintracht (heute Rivo): Rauber Jakob

Grundhof: Rottenschweiler Johann

Friedeck: Scheuter Marie

Brauerei: Streuli Anna

Gontenbach: Lüscher Albert

Langenberg: Hausammann Emil

Hasengarten: König Walter

Jakobsgut Waldi: Blickenstorfer Johann
Frohsinn Albis (später Weinplätzli): Huber Jakob

Windegg Albis: Baumann Leo

Die Wirtshäuser Sihlbrücke (abgebrochen), Grundhof (abgebrochen und durch Neubau Coop/Kantonalbank bzw. durch das Restaurant zur Schmiede ersetzt), Friedeck (Wohnhaus Vordere Grundstrasse 2), Brauerei (Wohnhaus Mühleweg 1), Hasengarten (abgebrochen), Jakobsgut (Wohnhaus im Waldi), Frohsinn Albis (Weinplätzli) sind später im Laufe der Jahre, ausgenommen der Grundhof, wegen Überangebots bzw. Unrentabilität eingegangen.

Aus dieser Vielzahl an Gaststätten zeigt sich eindeutig, dass sich damals das Dorfleben vor dem Überhandnehmen der Motorisierung und mangels guter Bahnverbindungen, namentlich abends, ausschliesslich in den Gaststätten am Ort abspielte. Hier wurde nicht nur getrunken (der saure Wein aus Langnau Rebbergen konnte ja nicht der einzige Anziehungspunkt sein) und gegessen; das Wirtshaus war vor allem der Sammelpunkt, wo politisiert und geschumpfen, wo aber auch Geselligkeit gepflegt und häufig musiziert und getanzt wurde.

Der Dienst am Kunden durch tägliche Postzustellung kannte früher kaum Grenzen, denn die Briefpost und in dringenden Fällen das Telegramm waren die einzigen Kommunikationsmöglichkeiten mit Personen ausserhalb des Wohnortes. So wurde die Post bisher auch an Sonntagen zugestellt. Auf ein Kreisschreiben der Kreispostdirektion beschloss nun aber der Gemeinderat, die Neuregelung des Postverkehrs unter Ausschaltung der sonntäglichen Briefzustellung zu befürworten.

29. Oktober

Die allgemeinen Sparbemühungen in der Gemeinde machten auch beim Gemeindepersonal nicht halt, wobei jedoch die Stimmberechtigten etwas grosszügiger waren als der Gemeinderat. So beschloss die Gemeindeversammlung entgegen dem gemeinderätlichen Antrag, die jährliche Besoldung des Gemeindeschreibers/Zivilstandsbeamten mit Wirkung ab 1. Januar 1917 statt auf höchstens Fr. 2200 auf Fr. 2800 zu erhöhen und die Besoldung des Gemeindegewaltigen/Gemeindepolizisten auf jährlich Fr. 900 festzusetzen.

An der anschliessenden Kirchgemeindeversammlung wurde beschlossen, die durch den Wegzug von Pfarrer Köhler vakant gewordene Pfarrstelle durch Berufung neu zu besetzen. Vorgeschlagen für die Urnenwahl wurde alsdann der zeitweilige Verweser Pfarrer Frick, der dann später auch glanzvoll gewählt wurde.

Als neuer Sigrüst wurde anstelle des verstorbenen Heinrich Baumann dessen Sohn Heinrich Baumann-Kunz gewählt. Gleichzeitig wurde die von der Kirchenpflege vorgelegte Sigrüstenverordnung mit einigen Änderungen gutgeheissen. Unter anderem wurde in Abweichung vom behördlichen Antrag, die Kirche bei kaltem Wetter bei Hochzeiten und Beerdigungen nur auf besonderes Verlangen und gegen Bezahlung zu heizen, bestimmt, dass im Winter bei kalter Temperatur bei Beerdigungen an Werktagen unentgeltlich zu heizen sei; die Kirchenpflege habe dabei je nach Temperatur von Fall zu Fall zu entscheiden, ob geheizt werden soll oder nicht. Bei Hochzeiten wurde dagegen der behördliche Antrag für richtig befunden, oder man nahm an, dass im Winter kaum geheiratet werde oder dass die Hochzeitspärchen noch über genügend

eigene Wärme verfügten bzw. etwas näher zueinander hinrutschen könnten.

3. November

Ein neuer Brauch und Lockvogel wird in Langnau eingeführt: Die «Metzgete» im Wirtshaus, eine Werbung, die wir nie zuvor im Lokalblatt entdeckt haben und die vermutlich gerade während der Kriegszeit willkommen war. Sie hat darum bald Schule gemacht und sich zunehmender Beliebtheit erfreut, was auch der Grund sein mag, dass dieser Brauch bis zum heutigen Tag erhalten blieb.

11. Dezember

Ein erster Abstimmungserfolg ist mit der Annahme der Gesetzesvorlage über die Einführung der Proporzahlen für das kantonale Parlament in der Volksabstimmung vom 10. Dezember errungen worden.

18. Dezember

Über einen Grossbrand in Langnau lesen wir: «Am letzten Sonntagmorgen ca. 2 Uhr wurden die Einwohner hiesiger Gemeinde durch die unheimliche Musik der Feuerhörner jählings aus dem Schlafe geweckt. Die grosse Scheune der Familie Hotz im Unter-Rengg wurde in Kurzem mitsamt Heuvorräten und Maschinen ein Raub der Flammen. Für die so brave und wackere Familie eine trostlose Weihnacht!»

19. Dezember

Nachdem die Gemeinden aufgrund kantonalen Gesetzgebung erstmals eine aus fünf Mitgliedern bestehende Fürsorgekommission zu bestellen hatten, beschloss der Gemeinderat, die seinerzeit bei Kriegsbeginn geschaffene Hilfskommission aufzuheben und deren Aufgaben, die zur Hauptsache in der Behandlung von Militärunterstützungsgesuchen bestand, in den Aufgabenbereich der Fürsorgekommission zu übertragen.

29. Dezember

Vage Hoffnungen auf mögliche Friedensgespräche unter den sich bekämpfenden Nationen deuten sich aus Kommentaren zum Jahresende aus der Zeitung an: «Das Ende des Jahres 1916 eröffnet etwas hoffnungsvollere Aspekte für den Frieden als sein Eingang getan, obwohl eine Entscheidung nach keiner Seite hin gefallen ist und eine solche auch nicht in Griffnähe gerückt wurde.» Tatsächlich war in den vergangenen Wochen von gewisser Bereitschaft Deutschlands und seiner Verbündeten zu Friedensgesprächen die Rede, was aber bei den Alliierten ohne klare Kapitulationsbereitschaft kein Gehör fand.

1917

24. Januar

Die zunehmende Lebensmittelverknappung und die damit zusammenhängende Gesundheitsgefährdung, vor allem bei Kindern, veranlasste die Schulpflege zur Einführung einer speziellen Schülerspeisung. Darüber entnehmen wir der Lokalzeitung: «Nun ist auch bei uns die Schülerspeisung mit dem neuen Jahr auf breitere Grundlage gestellt worden. Auf Wunsch erhalten die Schüler in der Vormittagspause je 3 Deziliter Milch samt einem zu diesem Zwecke extra erstellten Wecken, nicht bloss Weggli. Das kostet für Zahlende 15 Cts., für Dürftige ist es gratis. Im ehemaligen Turnlokale des oberen Schulhauses wurde das Esszimmer eingerichtet samt einer Vorrichtung zum Kochen der Milch. Eine Kommission überwacht und besorgt den Betrieb. Man hat sich auch mit dieser Institution allgemein befreundet.»

28. Januar

Vermutlich aufgrund neuer gesetzlicher Bestimmungen oder weil die meisten Gemeinderatsmitglieder nicht Bürger ihrer Wohngemeinde waren, musste die Gemeindeversammlung erstmals eine Bürgerkommission von fünf bzw. vier Mitgliedern wählen, die nicht dem Gemeinderat angehörten. Nebst dem Gemeindepräsidenten Carl Schaerer (Bürger von Langnau) als Vorsitzendem wurden folgende Gemeindeglieder gewählt: Baumann Albert, Buchhalter (späterer Gemeindepräsident), Baumann Gottlieb, Weibel, Gugolz Heinrich, Landwirt, und Suter Fritz, Landwirt. Aufgaben: Verwaltung des Armengutes, Erledigung der Bürgerrechtsangelegenheiten.

2. Februar

In fetten Schlagzeilen wird eine drastische Verschärfung des Unterseebootkrieges durch Deutschland angekündigt, was die Vereinigten Staaten zu scharfer Reaktion veranlasst. Man versichert in Washington, dass die Regierung der USA angesichts der äusserst schwierigen Lage, in die sie durch die entsprechende Ankündigung Deutschlands versetzt worden sei, bereits Dispositionen ins Auge gefasst und ergriffen habe, deren Natur und Umfang man jedoch noch nicht kenne.

Auch für die Schweiz bleibt die Ausweitung des Unterseebootkrieges nicht ohne Folgen. Dazu lesen wir: «Der Bundesrat hat im Hinblick auf die Lebensmittelversorgung des Landes eine Reihe von Beschlüssen gefasst. Es wird verboten: Brot an dem Tage, an welchem es hergestellt wurde, zur Abgabe zu bringen. Ferner wird jede Verwendung von Mehl zu andern Zwecken als zur Herstellung von menschlichen Nahrungsmitteln verboten. Der Ankauf von Nahrungsmitteln in einer den normalen Bedarf übersteigenden Menge sowie das Anhäufen solcher Warenbestände wird unter Strafe gestellt.»

5. Februar

Am 3. Februar 1917 stirbt in Zürich der über die Landesgrenzen hinaus bekannte Stadtforstmeister Oberst Ulrich Meister, der sich im besondern um die Pflege der städtischen Waldungen im Sihltal verdient gemacht hat. Die Langnauer Dichterin Nanny von Escher hat zu dessen Hinschied in der NZZ folgenden Nekrolog in Versform verfasst:

Oberst Ulrich Meister †

Nur einer starb; doch ist's, als fehlten viele,
Weil wir den einen missen, der so oft
Mit Rat und Tat verhalf zu gutem Ziele,
Auf den vergeblich keiner je gehofft;
Denn jedem gab er aus des Wissens Schatz
Und fand sich überall am rechten Platz.
Nun ist sie leer, des Nimmermüden Stätte,
Verrieselt ist der Sand der Stundenuhr,
Allein wir wissen, von dem Totenbette
Verzweigt sich weit des Wirkens reiche Spur,
Und die Erinnerung wird jeder segnen,
Der ihm als Freund im Leben durft begegnen.

5. Februar

Die Vereinigten Staaten brechen die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab und fordern von der neutralen Schweiz und von andern neutralen Staaten, dasselbe zu tun, was von den betroffenen Regierungen aus verständlichen Gründen abgelehnt wird. Diese unzweideutige Massnahme der USA führte in der Folge zur Beteiligung am Kriegsgeschehen an der Seite der Alliierten und damit zur Ausweitung der Kriegshandlungen zum Weltkrieg.

12. März

Mit dem unerwartet langen Andauern des Krieges hat sich die Versorgungslage für die Bevölkerung zusehends verschlechtert. Auf ein diesbezügliches Kreisschreiben des Regierungsrates vom 9. März betreffend die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion beschliesst der Gemeinderat, zur Erfüllung dieser Aufgabe eine spezielle Anbaukommission aus neun Mitgliedern zu bilden.

Die Folge war denn auch die Einführung von Lebensmittelkarten durch die Volkswirtschaftsdirektion, zu welchem Zweck Vertreter der Gemeinden zu einer Instruktionsversammlung eingeladen wurden. Bezugsausweise wurden vorderhand für die importierten Lebensmittel Reis und Zucker abgegeben. Desgleichen musste eine Heukommission ernannt werden, deren Aufgabe es war, die Heuvorräte, welche als verfügbar erschienen, gleichmässig unter die Heubezüger zu verteilen. Dies wurde offenbar nötig, weil nun vielerorts anstelle der bisherigen Graswirtschaft vermehrt Getreide und Kartoffeln angepflanzt und zusätzlich Heu an die Armee abgeliefert werden musste.

Auch die Milchablieferung zur Versorgung der Langnauer Bevölkerung scheint ungenügend geworden zu sein. Der Gemeinderat sah sich darum gezwungen, den Milchverband Winterthur zu ersuchen, «für unsere Gemeinde bessere Milchverhältnisse zu schaffen in dem Sinne, dass die Abgabe von Milch an Abnehmer ausserhalb der Gemeinde reduziert wird und dass die Albmilch momentan nicht soll für Wirtschaftszwecke verwendet werden». Der Preis für die vors Haus gelieferte Milch betrug zu dieser Zeit 33 Rappen je Liter.

21. März

Zur Verbesserung der Ernährungslage wurden Landwirte und Private nun verpflichtet, die Eigenversorgung im Rahmen der Möglichkeiten zu fördern, wofür letzteren zum Teil Pachtland zur Verfügung gestellt wurde.

10. April

Zynische Worte im «Horgner Anzeiger» zur beschlossenen Steuererhöhung, die offenbar unvermeidlich war: «Gleich den Schneeflocken sind letzter Tage die Steuerzettel den Pflichtigen zugeflogen. Wir haben nun 12%o Gemeindesteuer und für die glücklichen Bürger noch zusätzlich 2%o Armensteuer. Hoffentlich bringen wir es nächstes Jahr auf 16%o und werden wir gleich andern Gemeinwesen die Ehre haben, an der Spitze zu marschieren.»

30. April

Als kaum beneidenswertes Organ hatte nun wohl die neu gebildete Pflanzenbau-Kommission alle Hände voll zu tun:

Langnau.

Pächter, die Land von der **Pflanzenbau-Kommission** in Pacht haben, können sich für den **Bezug aller Acker-Gemüse-Sehlinge** bis am **8. Mai 1917** beim **Quästor**, Herrn **J. Mettler**, **Sihlbrücke**, melden.

Ebenso ist für die Pächter ein grösseres Quantum **Düngsalz** reserviert; für die mageren Parzellen ist ein beschränktes Quantum **Runddünger**, **Kalksalz** und **Thomas-Mehl**, reserviert. Wird alles zum **Selbstkostenpreis** abgegeben, aber nur gegen bar. **Säcke für den Runddünger** sind mitzubringen.

Die Kommission.

16. Mai

Über zu dieser kärglichen Zeit sicher sehr willkommene Einkommensverbesserungen weiss der Anzeiger zu berichten: «Die Aktionäre der Aktiengesellschaft Schweizertobel (spätere Gemeindewaldungen) erhielten pro

1916 20% Dividenden. Die hohen Holzpreise verfehlten also auch hier ihre Wirkung nicht.» «Die Firma Gustav Ott, Dreherei Langnau (jetzt Liegenschaft Blidor), hat ihrer Arbeiterschaft vom Monat Mai an 15% Teuerungszulage zugesichert, was von der Belegschaft mit Freuden und Dank entgegengenommen wurde und sie zu frischem Mut und Willen zur täglichen Arbeit aufmunterte. Nachahmungen in dieser Beziehung werden wärmstens empfohlen.»

Auch die Spinnerei Langnau stand dieser Empfehlung nicht nach, wie wir in einer späteren Ausgabe lesen: «Die Arbeiter der Spinnerei wurden am letzten Samstag nochmals mit einer Teuerungszulage von 20% überrascht; zudem wird ihnen der Samstag Nachmittag freigegeben.»

1. Juni

Die Lebensmittelversorgung nimmt immer bedenklichere Formen an und zwingt zu entsprechenden Zwangsmassnahmen, insbesondere zur Rationierung der wichtigsten Grundnahrungsmittel.

Langnau a. A.

Die **Weiss- und Zuckermarken** für den Monat **Juni** können unter **Vorweisung der Berechtigungs-ausweise**

Samstag und Montag, den 2. und 4. Juni 1917 in der **Gemeinderatskanzlei** je vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr bezogen werden. **Veränderungen im Bestande der Familienangehörigen** sind im **Berechtigungs-ausweis** vorzumerken und bei der **Abholung der Marken** anzuzeigen. Das **Publikum** wird um **eigenen Interesse** ersucht sich **genau an die festgesetzten Bezugstage** zu halten, da **nachher** außer bei **Veränderungen im Stande der Haushaltung** durch **Zuwachs Marken nicht mehr abgegeben werden.**

2840

25. Juni

Die Delegiertenversammlung der Waisenämter (später Vormundschaftsbehörden) des Bezirkes Horgen hat die Schaffung einer Amtsvormundschaft beschlossen und als ersten Amtsvormund Dr. Zoller, bisher Amtsvormund in Meilen, gewählt. An die Jahresbeholdung von Fr. 4500 hatte die Gemeinde Langnau einen jährlichen Beitrag von Fr. 200 zu leisten, welche wiederkehrende Ausgabe noch von der Gemeindeversammlung zu sanktionieren war.

29. Juni

Sechs Parteien im Bezirk Horgen, wie sie nachfolgend bei der Mandatsverteilung aufgeführt werden, beteiligten sich an der erstmals nach dem Proporzverfahren durchzuführenden Kantonsratswahlen vom 8. Juli 1917.

Vergleichsweise waren es bei den Erneuerungswahlen vom Jahre 1987, also 70 Jahre später, deren elf. Die Parteienlandschaft wurde somit bunter und vielfältiger. Ob sie damit auch effizienter wurde, bleibe dahingestellt. Bei dieser ersten Proporzschlacht wurde ein gewaltiger Aufwand an Wahlpropaganda betrieben, wobei der Phantasie einzelner Parteien kaum Grenzen gesetzt waren.

Die auf den Bezirk Horgen entfallenden 21 Mandate verteilten sich in der Folge so:

Bauernpartei	4 Mandate
Christlichsoziale Partei	1 Mandat
Demokratische Partei	3 Mandate

Freisinnige Partei	6 Mandate
Grütlianer	0 Mandate
Sozialdemokratische Partei	7 Mandate

15. Juli

Während des Krieges scheint es in zahlreichen Familien, deren Hauptverdiener monatelang dienstabwesend war, zu krasser Verarmung gekommen zu sein. Die Fürsorgekommission hat aus diesem Grunde von der Gemeindeversammlung die Vollmacht zur Geldaufnahme bis zum Betrag von Fr. 1000 verlangt. Da vorauszusehen war, dass der verlangte Kredit «für die Abherrschung der Folgen des immer grösseren Umfang annehmenden Unterstützungswesens als zu klein erscheint, wird beschlossen, der genannten Kommission einen Kredit von Fr. 3000 zu gewähren, mit dem Verlangen, dass nur so viel enthoben werde, als die Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen benötige».

In der anschliessenden Kirchgemeindeversammlung wurde die Gemeindezulage «an den jetzt amtierenden Pfarrer in Anbetracht der schlimmen Zeiten» nur um bescheidene Fr. 200 auf maximal Fr. 1200 erhöht.

Sodann wurde, offenbar schweren Herzens, ein beantragter Kredit von Fr. 450 für die Erstellung einer Badeeinrichtung im Pfarrhaus bewilligt. «Da allgemein das Empfinden bestand, es seien heute genug Verausgaben beschlossen worden, werden Stimmen auf Verschiebung dieses Begehrens laut.» (Die Opponenten waren offenbar der Ansicht, der neue könnte, wie die bisherigen Pfarrherren, auch im Wäschezuber sauber werden.)

Die Kreditbewilligung erfolgte schliesslich unter der Bedingung, dass die in Aussicht genommene Renovation des Pfarrhausgartens auf längere Zeit verschoben werde.

18. Juli

Die laufenden Arbeiten auf der Gemeindekanzlei nahmen nun in einem Masse zu, dass sie nicht mehr auf Dauer vom Gemeindegemeinschreiber allein bewältigt werden konnten. Der Gemeinderat beschloss daher gemäss Protokoll: «In Anbetracht der sich auf der Kanzlei stets mehrenden ausserordentlichen Arbeiten wird eine ständige Aushilfe geschaffen, mit Rücksicht auf den finanziellen Standpunkt wenn möglich in Form einer weiblichen Person.» – Über Gleichberechtigung sprach damals noch niemand.

Die Stellenausschreibung war erfolgreich. Es bewarb sich Fräulein Anna Epprecht, die sogleich mit Amtsantritt per 1. August mit einer Probezeit von vier Wochen und einem Anfangsgehalt von Fr. 80 pro Monat angestellt wurde.

30. Juli

Immer beängstigender scheint sich nun die allgemeine Versorgungslage auf allen Gebieten des täglichen Bedarfs verschlechtert zu haben. Der Gemeinderat sah sich darum veranlasst, zur Brennholzversorgung auf den kommenden Winter 40 Klafter buchene Spalten zum Preis von Fr. 90 pro Klafter und 2000

Wellen, tannene à 65 Rp. und buchene à 75 Rp. per Stück, ab Lagerplatz Ragnau zu kaufen. Zur Beschaffung der für diesen Holzankauf nötigen Geldmittel soll die Wasserkommission ersucht werden, dem Gemeinderat ein Darlehen von Fr. 5000 aus ihrem Sparguthaben zugehen zu lassen.

Dieses Brennholz sollte zur Kostenersparung durch Schüler der oberen Klassen sobald als möglich unter Dach gebracht werden. Doch die Schulpflege lehnte dieses Ansuchen ab, weshalb entsprechend Leute angestellt und entlohnt werden mussten. Bei Entgegennahme des Holzes durch die Bezüger ab Lagerplatz wurde dasselbe zum Selbstkostenpreis, bei Zustellung zum Haus mit einem entsprechenden Zuschlag gegen Vorauszahlung abgegeben.

Auch mit der Butterversorgung haperte es allenthalben, welchem Umstand durch eine Kontingentierung abgeholfen werden sollte. Das für Langnau zugedachte Kontingent war aber nach Meinung des Gemeinderates (und sicher auch der Bevölkerung) ungenügend, weshalb der Rat bei der vom Regierungsrat geschaffenen Butterzentrale um ein höheres Butterquantum nachsuchte. In der darauffolgenden Sitzung beschloss dann das Kolleg, gleich andern Gemeinden Buttermarken einzuführen, um so einen zweckmässigen, gut kontrollierbaren Verkauf des unserer Gemeinde zuerkannten Kontingentes zu sichern. Als weitere Massnahme zur Versorgung mit notwendigen Lebensmitteln beschloss die Behörde auf Vorschlag der Fürsorgekommission den Ankauf eines Dörrapparates für Feldfrüchte, die im Winter an die notleidende Bevölkerung abgegeben werden konnten. Die Finanzierung sollte aus dem bereits bewilligten Kredit von Fr. 3000 erfolgen.

Mit Kreisschreiben der Volkswirtschafts-direktion wurde sodann die Gemeinde verpflichtet, 620 Doppelzentner Heu der Ernte 1917 an den Bund (Armee) abzuliefern. Dieses Quantum sei unverzüglich durch Beschlagnahme sicherzustellen und mit Fragebogen über die getroffenen Massnahmen Bericht zu erstatten.

22. August

Als weiterer unvermeidlicher Schritt musste nun auch der Brotkonsum eingeschränkt werden. «Der Bundesrat hat die Einführung der Brotkarte auf den 1. Oktober beschlossen. Die Tagesration beträgt vorderhand 250 Gramm per Kopf, für Schwerarbeiter und Minderbemittelte bis zu 100 Gramm mehr. Mehl ist 500 Gramm per Kopf und Monat vorgesehen.»

4. September

Bei der Lebensmittelversorgung bzw. Kontrolle der verfügbaren Quantitäten ging es offenbar nicht immer mit rechten Dingen zu, indem der Schwarzhandel auch damals blühte. Die Bezirksanwaltschaft teilte nämlich dem Gemeinderat mit, dass anlässlich der Untersuchung wegen Nichtanmeldung der Kartoffelvorräte durch einen Lebensmittelhändler vom Angeschuldigten die Einrede erhoben werde, es seien noch eine Mehrzahl von Personen bekannt, welche die Anmeldung unterlassen hätten. Die Behörde teilte indessen der Bezirksanwaltschaft mit, dass

keine weiteren Übertretungen zur Kenntnis gelangt seien. Falls seitens des Verzeigten greifbare Denunziationen gemacht werden könnten, sei der Gemeinderat bereit, die Fehlbaren sofort zur Anzeige zu bringen. Offensichtlich wurde man aber nicht fündig, oder das Protokoll schweigt darüber.

Einmal mehr manifestiert sich die prekäre Finanzlage der Gemeinde aus folgendem protokolliertem Beschluss: «Zur Bekiesung bzw. Walzung (noch keine geteerte Hauptstrasse!) der Sihltalstrasse durch den Staat ist die Gemeinde verpflichtet, die für die Arbeit nötigen Hilfsarbeiter zu stellen. Da sich diese Walzarbeit fast auf das ganze im Gemeindebanne Langnau verlaufende Strassengebiet ausdehnt und vermutlich mehrere Wochen beanspruchen und die Gemeinde stark belasten wird, beschliesst das Kolleg, an den Staat das Gesuch zu richten, er möchte 1. einen Teil der betreffenden Kosten übernehmen, 2. an den durch die Gemeinde zu deckenden Betrag einen Vorschuss leisten und 3. die Rückzahlung dieses Vorschusses auf drei Jahre verteilen.»

Dem Gesuch war offenbar nur teilweise Erfolg beschieden, denn zwei Monate später hatte die Gemeindeversammlung den Gemeinderat zu ermächtigen, zur Deckung der entstandenen Ausgaben ein Darlehen von Fr. 4000 aufzunehmen, das innert vier Jahren amortisiert werden sollte.

5. September

Abermals, wie zwei Jahre zuvor, fasste die Schulpflege, zweifellos auch auf Ersuchen der personell durch den Aktivdienst dezimier-

ten Landwirtschaftsbetriebe, den vernünftigen Beschluss: «Für die Schüler werden für die Zeit vom 10. bis 24. September Obsterferien angesetzt. Die Behörde war dabei vom Gedanken geleitet, in den jetzigen schweren Zeiten auch ihrerseits das Möglichste zu tun, den Bewohnern beim Einbringen der guten Obsternte behülflich zu sein.»

17. September

Wie der nachfolgenden Publikation zu entnehmen ist, war dem Aufruf zum freiwilligen Mehranbau nicht der erwünschte Erfolg beschieden, weshalb das kantonale Ernährungsamt zu Zwangsmassnahmen schreiten musste.

Langnau a. N.

Die Landwirte und Landbesitzer unserer Gemeinde (Vehiere mit sowie ihr Vieh & Fucharten übersteigt) werden anmit auf **Dienstag, den 18. September 1917, abends 8 Uhr, in den „Ehnen“, Materialsaal** zur Behandlung von Nachfolgendem eingeladen:

Befriedigung der Bestellung bei durch Verfügung des kant. Ernährungsamtes der Gemeinde Langnau a. N. aufgetriebenen Mehranbaus von 10 Ha. (28 Fucharten) Winterfrucht.

Nichterfahrungen haben sich getroffenen Massnahmen zu fügen und können Reklamationen nicht gehört werden. 1917

Die beauftragte **Ausbaukommission.**

5. November

Langnau erhält ihre erste Gemeindegewerter, vorläufig unter dem Patronat der reformierten Kirchenpflege.

9. November

Revolution in Russland. – Was sich seit langem anzubahnen schien, ist jetzt Wirklichkeit geworden. Wir lesen darüber aus den neuesten Nachrichten: «Schon vor Wochen ist davon gesprochen worden, dass die revolutionären Sozialisten, die den Frieden wollen, anfangs November versuchen werden, die Macht an sich zu reißen. Nun ist der Versuch gemacht worden und anscheinend gelungen. Lenin – der bekanntlich bis vor kurzem als Emigrant in der Schweiz (Zürich) lebte und zur Realisierung seines Planes in heimlicher Absprache mit deutschen Regierungskreisen (die an einem baldigen Friedensschluss mit Russland interessiert waren) in einem plombierten Eisenbahnwagen in seine Heimat zurückkehrte – hat die Regierungsgewalt an sich gerissen. Er proklamierte das Programm der neuen Regierung, das als Hauptpunkt den sofortigen gerechten Frieden umfasste.» Ferner sollte der Grundbesitz an die Bauern zurückgegeben und die konstituierende Versammlung einberufen werden. Doch es sollte manches anders kommen; vorab das Blutvergiessen nahm mit dieser Revolution erst recht den Anfang unter der eigenen Zivilbevölkerung.

16. November

Im Zeitpunkt, wo die Verlängerung der Sihltal-Zürich-Üetlibergbahn Tatsache wurde, ist es wohl kaum mehr einem der heutigen Bahnenbenützer bekannt, dass mehr als 70 Jahre zuvor ein genehmigtes Projekt zur Einmündung der Sihltalbahn in den Bahnhof Enge bestand. Darüber lesen wir aus den Beschlüs-

sen der Generalversammlung vom 15. November 1917: «Die ausserordentliche Generalversammlung, an der etwa vier Fünftel des Aktienkapitals vertreten war, fasste nach einem Referate über die Einmündung der Sihltalbahn in den Bahnhof Enge folgende Beschlüsse:

1. Genehmigung des Projektes und des Voranschlages in der Höhe von Fr. 2 200 000.
2. Abschreibung von 60% des Aktienkapitals von Fr. 2 564 000 auf Fr. 1 025 800 und Umwandlung der Aktien in Stammaktien. Die Differenz soll zu Abschreibungen verwendet werden.
3. Ausgabe von Prioritätsaktien im Betrage von Fr. 1 200 000.
4. Erhöhung des Obligationenkapitals um Fr. 250 000 auf zwei Millionen.

Die Ausführung kam, wie wir wissen, aus hier noch nicht bekannten Gründen nie zustande. Vielleicht war es ein Glück, obwohl jene Ausführung etwa hundertmal billiger gewesen wäre. Denn die heutige Lösung scheint, auch unter Einbezug der Üetliberglinie, entscheidende Vorteile zu bieten.

18. November

Auch damals war es Bürgers Art, zu streiten um des Kaisers Bart: In der Gemeindeversammlung vom 15. Juli hatte der Gemeinderat beantragt, einen durch das Grundstück Gugolz in der Schwerzi führenden öffentlichen Fussweg eingehen zu lassen. Für den Servitutsverzicht hätte Gugolz der Gemeinde eine einmalige Abfindungssumme von Fr. 100 zu entrichten gehabt. Ein Nachbar von G. stellte

den Gegenantrag auf Weiterbestand des Weges. In einem Eventualantrag wurde eine höhere Abgeltung verlangt, was jedoch G. ablehnte. Der gemeinderätliche Antrag vereinigte 5 Stimmen, der Antrag auf Fortbestand 21 Stimmen auf sich. G. wurde demzufolge verpflichtet, den bereits beseitigten Weg wieder herzustellen.

In der Gemeindeversammlung vom 18. November stellte der Gemeinderat einen Wiedererwägungsantrag zum Eingehenlassen des bereits eingedeckten Fussweges gegen eine auf Fr. 200 erhöhte Entschädigung. Die Aufhebung wurde von der Versammlung als rechtswidriger Akt bezeichnet. Einem Gegenantrag, der Weg sei wieder in seiner ursprünglichen Art herzustellen, wurde mit 39 Stimmen gegen 18 Stimmen für den gemeinderätlichen Antrag zugestimmt.

Erst im dritten Anlauf, bei dem H. Gugolz auf dem Wege der Motion das Gesuch um formelle Aufhebung des Weges gegen eine Entschädigung von Fr. 250 als Einlage in den Fonds der Kleinkinderschule stellte, lenkte die Gemeindeversammlung oppositionslos ein, womit das Weggrundstück auf G. überging. Damals war es noch üblich, dass der Schulabwart aus seiner ohnehin nicht sehr lukrativen Jahresbesoldung von Fr. 1100 noch die Putzmaterialien für die Schule selbst berappen musste. Das sollte sich nun schlagartig ändern. Die Primarschulpflege beantragte nämlich der Gemeindeversammlung: «Die Mehrbelastung der Ausgaben des Schulabwartes für Anschaffung des Putzmaterials soll von der Schulkasse getragen werden, mit Rücksicht auf das Jahr 1917.» Pfarrer Frick (Mitglied der Schulpflege) begründet den Antrag damit, dass die Putzmaterialien seit Kriegsbeginn um beinahe 100% aufgeschlagen hätten,

Streumätteli

was Mehrausgaben von ca. Fr. 80 verursache. Die Ablehnung dieses Antrages würde demnach für den Schulabwart eine Lohnkürzung bedeuten. Der Antrag sah somit nur die Übernahme der teuerungsbedingten Mehrkosten von ca. Fr. 80 vor. Ein aus der Versammlung gestellter Abänderungsantrag, die Schulkasse solle die Ausgaben für die Putzmaterialien ganz übernehmen, blieb in Minderheit. Mit offensichtlichem Mehr wurde dem behördlichen Antrag zugestimmt. – Immerhin ein Fortschritt, wenn auch ein kläglicher.

Auch die Besoldung des Friedhofgärtners gab zu reden. Die Gesundheitsbehörde beantragte Erhöhung der Jahresbesoldung von 200 auf 300 Franken. In der Versammlung wurde jedoch die Ansicht vertreten, diese Besoldung stehe in keinem Verhältnis zum Zeitaufwand, weshalb eine Erhöhung auf 350 Franken beantragt und mit 31 Stimmen auch mehrheitlich beschlossen wurde. Der behördliche Antrag blieb mit 23 Stimmen in der Minderheit.

26. November

In einer kantonalen Volksabstimmung ist nach engagiertem Abstimmungskampf das neue, in den Grundzügen noch heute gültige Steuergesetz mit rund 57 000 Ja gegen 38 000 Nein angenommen worden.

30. November

Wir lesen unter Sperrdruck über ein Waffenstillstandsangebot der neuen russischen revo-

lutionären Führung unter Lenin und Trotzki an Deutschland, worauf der deutsche Reichstag umgehend seine Bereitschaft zu Verhandlungen bekundete. Bereits am 15. Dezember ist in Brest-Litowsk ein Waffenstillstandsvertrag von der russischen obersten Heeresleitung einerseits und den obersten Heeresleitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und Türkei andererseits unterzeichnet worden, worauf unverzüglich die Friedensverhandlungen begonnen werden sollten. Derweil ist im Hafen von Bordeaux das erste Kontingent amerikanisch-polnischer Freiwilliger eingetroffen, was erwarten lässt, dass das mittlerweile vom europäischen zum Weltkrieg ausgeweitete Schlachten auch im neuen Jahr, zumindest an der Westfront, in unerbittlicher Form fortgesetzt wird.

21. Dezember

Das waren die Weinpreise unserer Gegend am Ende des Jahres 1917:

31. Dezember

Und wie üblich schliesst die letzte Zeitungsausgabe des Jahres mit hoffnungsvollen Kommentaren für das neue Jahr in Prosa- und Versform sowie mit den kurzfristig sorgenbrechenden Einladungen zum Neujahrstanz.

Konsumverein Zürich

Flaschenweine

Für Flaschenweine und Spirituosen bei Abnahme von mindestens 20 Flaschen beliebig sortiert **10 Prozent Rabatt**. Preise verstehen sich inkl. Geschirr. Vergütung für von uns geliefertes Geschirr $\frac{1}{10}$, $\frac{2}{10}$, $\frac{3}{10}$ Liter-Flaschen 25 Rp., $\frac{4}{10}$ Liter-Flaschen 15 Rp., Fiachi 35 Rp.

Jahr-gang	Weissweine	$\frac{1}{10}$ Literl. Fr.
1915	Waadtländer Lavaux	1.35
1915	Walliser Fendant	1.50
1916	Neuenburger	2.20
1912	Siebenbürger	1.30
1916	Rheinweine: Alshelmer	2.10
	Niersteiner	2.50
	Asti-Champagne	3.—
	Rotweine	
1914	Hallauer-Auslese	1.50
1914	Stammheimer-Auslese	1.50
1915	Dôles (Clos du Chauteau)	2.80
1915	Beaujolais, 1 ^{ère} Côtes	1.90
1915	„ Fleurie sup. (Bouchard aîné)	2.50
1915	Bordeaux	1.70
1913	„ Ségonzac	1.90
1914	„ St. Estèphe (de Luze)	2.80
1912	„ Cru Étiole de St. Julienne	2.80
1915	Veltliner, Montagner	1.80
1914	„ Sassella	2.30
1915	Troler	1.40
1912	Siebenbürger	1.40
1916	Chianti in 1 Liter-Fiasco	2.—
	Malaga, rotgoldene, „Misa“	2.60
	„ in $\frac{4}{10}$ Liter-Flasche	1.50
	Marsala Florio S. O. M.	2.80

1918

4. Januar

Was haben wir vom neuen, vom vierten, nun weltweiten Kriegsjahr zu erwarten? Wenn wir die erste Rundschau im Lokalblatt lesen, sieht es noch keineswegs verheissend aus: «Darf der Gruss zum neuen Jahr lauten: zum Friedensjahr? Viele leben der Zuversicht und würden es bitter empfinden, wollte man ihren Optimismus dämpfen. Sie können recht bekommen; es mag aber auch anders werden. Noch stecken wir in Nebeln, die keine klare Sicht gestatten.

Das wichtigste Ereignis im abgelaufenen Jahr 1917 war die Revolution in Russland, welche den militärischen Zusammenbruch Russlands im Gefolge hatte, den Waffenstillstand an den russischen Fronten und die begonnenen Friedensverhandlungen zwischen der provisorischen russischen Regierung und den Mittelmächten (. . .). Die Hoffnungen der russischen Revolutionäre, die Alliierten würden sich unversehens ihrer Strategie anschliessen und damit durch einen günstigen Friedensschluss ihre Stellung für eine Weltrevolution festigen helfen, erfüllten sich allerdings nicht. Facit: Der Krieg im Westen geht weiter bis zum Sieg.»

Und im lokalen Bereich nehmen trotz misslichen Zeiten vielseitige Vergnügungen einen munteren Verlauf. Aus Langnau lesen wir: «Während droben an den Albishängen die Skifahrer ihrem Sparte oblagen, die Schlittler in langen Zügen talwärts führen, feierten im Saale zum Bahnhof die Arbeiter der städtischen Forstverwaltung Sihlwald ihre alljährliche Christbaumfeier. Im Saale zur Au fanden sich die schaulustigen Freunde und Gönner der Turnerei ein, die der Einladung der Damenriege Folge geleistet haben. Das letzte Plätzchen war angefüllt, so dass kaum mehr Raum übrig blieb für die turnerischen Produk-

tionen an Reck und Barren (. . .). Das kleine Festspiel als Turnhalle-Einweihung bot bunte Abwechslung, und der Reigen schloss das schöne Programm, das sämtliche Besucher voll befriedigte (. . .).»

Der Wintersport auf dem Albis und die neue Skimode gaben Anlass zu entsprechenden Zeitungskommentaren: «Es war ein trotziger kalter Wintersonntag, und dennoch hat er den Rekord geschlagen in bezug auf den Massenbesuch unseres Sportgeländes (. . .). Auch an humoristischen Szenen fehlte es nicht. Manch wohlbeleibter Herr, manch korpulente Dame konnten das in Aussicht genommene Ziel nicht erreichen, indem sie vorher im Schnee stecken blieben.

Einige Täuschungen konnte man auch noch erleben; glaubte man einen stolzen Jüngling auf den langen Schuhsohlen daher fahren zu sehen, so war er, in der Nähe angelangt, eine stattliche Frauensperson, die sich nur noch durch gewisse Symptome von der Männerwelt auszeichnete, sich aber sonst genau deren Bekleidungsart bediente. So wird's jetzt kommen (. . .).

Selbstredend herrschte auch in den Wirtschaften auf dem Albis ein reger Verkehr. Es war fast ein Wunder, wenn noch ein Plätzchen zu finden war, wo nicht schon ein behäbiger Städter an der eminenten Grösse einer ihm vorgesetzten Bratwurst herumstudierte oder wo einige Damen dem bekannten Kaffeeklatsch huldigten.»

Doch nicht nur eitel Freude brachte dieser hartnäckige Winter. Es wurde auch eifrig geschimpft – schon damals – weil der Pfadschlitten nicht immer zur Stelle war, wann und wo man es erwartet hatte.

18. Januar

Auch ernsthafte Proteste wegen arg vereister Strassen blieben in der Folge nicht aus: «Wer sich heute auf die Strasse wagt, muss, mit 100 gegen 1 zu wetten, damit rechnen, dass er unfreiwillig und ganz unsanft mit der lieben Mutter Erde in Berührung kommt, wenn er nicht zufällig das Metier eines Seiltänzers erlernt hat (. . .).»

Es folgt der Vorwurf an die Gemeindebehörde des Sparens am falschen Ort unter gleichzeitiger Ergänzung, dass wohl inzwischen das Eis dem Föhn und Regen zum Opfer gefallen sein werde.

Dazu wird an anderer Stelle berichtet, dass der nun eingetretene Eisgang der Sihl einen Umfang angenommen habe wie seit Jahren nicht mehr. Kaum vermochte er unter der Brücke zu passieren. In ungeheuren Massen wurde das Eis stromabwärts getrieben. Bereits haushoch türmten sich die Eisplatten und wurden teilweise über viele Meter hohe Böschungen auf die Strasse befördert; ein interessanter Anblick war es, die unter donnernem Getöse über die Stauwehre hinabstürzenden Eisberge zu betrachten (. . .). Jung und Alt vermochte dieses seit Jahren nie mehr in solchem Ausmasse dagewesene Schauspiel heranzulocken (. . .).»

In Langnau wird wieder ein neuer Verein aus der Taufe gehoben: «Eine Anzahl Musiker hiesiger Gemeinde haben sich zusammengesetzt und den Musikverein Langnau-Gattikon gegründet. Der Verein hat den Zweck, instrumentale Musik guten, gediegenen Charakters zu pflegen, um so den Sinn für das Schöne, Nützliche und Unterhaltende zu wecken und der Gemeinde selbst ihrer Grösse und Entwicklung entsprechende Zierde zu sein und bei gesellschaftlichen und öffentlichen Festlichkeiten das gesellige Leben zu fördern. Die

Eisgang der Sihl, Januar 1918

Gesellschaft zählt bereits 13 Mann und steht unter der bewährten tüchtigen Leitung von Herrn G. Furrer, zur Au.» Das konnte man wahrlich Idealismus und Gemeinschaftssinn nennen. Ist das heute auch noch so deutlich erkennbar?

20. Januar

Ebenso bescheiden wie die Löhne waren die damaligen Mietzinse. So beschloss die Gemeindeversammlung auf Antrag des Gemeinderates, die Lokalentschädigung für die Gemeinderatskanzlei im Wohnhaus des Gemeindeschreibers (Mietzins, Heizung, Beleuchtung und Reinigung) ab 1. Januar 1918 auf Fr. 350 jährlich festzusetzen.

6. Februar

Immer prekärer wird die kriegsbedingte Versorgungslage, die zu einer argen Strapazierung der Landwirte und zur Produktion nahrungsfähiger Ersatznahrungsmittel zwingt.

Landwirte, welche verpflichtet sind, im Jahre 1918 Sommergetreide, Gerste und Hafer, anzubauen, das nötige Saatgut oder nicht besitzen, können ihren Bedarf bei der Anbaukommission bis Samstag, den 9. Februar 1918, bestellen. Pflanzbedürftige, welche nicht genügend Hafer für den Eigenbedarf produzieren, können zu Mehraufbau angehalten werden. Solche, die bisher keinen Hafer pflanzten, sind zum Anbau verpflichtet. Bestellungen für Sommergetreide, Gerste und Hafer, sind aufzugeben an Herrn Heinrich Bickel und das Sekretariat. Nach dem 9. Februar werden keine Bestellungen mehr angenommen. 682

Die anzubauenden Flächen dürfen in keinem Falle kleiner sein, als die Anbaufläche vom 7.–14. Juli 1917 aufweist.

Langnau, den 6. Februar 1918

Die Anbaukommission.



13. Februar

Vom westlichen Kriegsschauplatz vernehmen wir, dass jetzt auch amerikanische Truppen an der lothringischen Front im Einsatz sind.

Und von der Ostfront wird berichtet, dass der von den Russen durch Abbruch der Friedensverhandlungen gekündigte Waffenstillstand gegenüber den Zentralmächten zur Fortsetzung des deutschen Angriffs auf der ganzen Front geführt hat.

20. Februar

Was Langnauer Briefmarkensammler interessieren dürfte, ist eine Einsendung im Anzeiger, wonach sich ein halbes Jahr zuvor (also 1917) hier ein Briefmarkensammlerverein gebildet hat, «der rege Tätigkeit entfaltet und sich trotz Kriegswirren gut entwickelt. Er

hielt am letzten Sonntag seine erste Generalversammlung ab. Möge er weiter blühen und gedeihen, denn solange das möglich ist, kann es uns andern nicht allzu schlimm gehen.» – Ob dem so war?

27. Februar

Nun doch Friedensschluss zwischen Deutschland und Russland? Neueste Zeitungsmeldung: «In einer Nachsitzung genehmigte der Zentralvollzugsausschuss der Sowjets nach heftiger Debatte mit 126 gegen 85 Stimmen bei 26 Enthaltungen die deutschen Friedensbedingungen.» Hierauf wurde am 3. März der Friedensvertrag zwischen den beiden Mächten unterzeichnet und anschliessend der Vormarsch der deutschen und österreichischen Heere eingestellt.

4. März

Allgemeine Notsituation der Wehrmänner und ihrer Familien. Dazu im Anzeiger: «In verschiedenen Gemeinden des Bezirkes Horgen sind Bestrebungen im Gange, die Wehrmännerunterstützung durch Zulagen aus der Gemeindekasse zu ergänzen. Eine Versammlung von Abgeordneten der Gemeinderäte befasste sich mit dieser Frage und fand, dass eine Unterstützung in der einen oder andern Form durchaus am Platze sei.» Zur Prüfung und Antragstellung wurde darum eine Kommission gebildet.

13. März

Einem weiteren Bericht über die innenpolitische Entwicklung entnehmen wir im wesentlichen, dass sich die Versorgungslage der Schweiz bedrohlich zuzuspitzen beginnt. Die Kartoffelversorgung hat versagt, und die Brotversorgung ist in höchstem Masse gefährdet. Dazu kommt, dass der Mangel an gewissen Rohstoffen einzelne Industrien lahmzulegen und die Arbeitslosigkeit von Hunderttausenden von Arbeitern herbeizuführen droht. Folge: Wachsende Nervosität unter der Bevölkerung und Hungergefahr.

Es würde den Rahmen dieser Rückblende sprengen, die einzelnen weiteren Beschlüsse zum Thema Kriegswirtschaft und Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern aufzulisten. Jedoch muss auch mit nachträglicher Betroffenheit erschreckend festgestellt werden, dass das Jahr 1918 für die Bevölkerung wohl das schlimmste und entbehrungsreichste Kriegsjahr gewesen sein muss. Tatsächlich in jeder Gemeinderatssitzung musste sich die Behörde, sogar bis ins Jahr 1919 hinein,

mit irgendwelchen Überlebensfragen befassen. Davon zeugen immer wiederkehrende Traktanden mit den Titeln wie: Kartoffelbestandesaufnahme, Haferzuteilung, Betriebskapital Anbaukommission, Heubeschlagnahme, Volksküche, Fettkarten- und Kartoffelstelle, Zusatzbrotkarten für Färbearbeiter, Verteilung von Kartoffeln, Brennstoffzentrale, Rationierungswesen, Militärunterstützung, Milchrationierung, Schlachtvieh-Ausfuhrverbot usw. Es fehlte wirklich an allem, und die Not war unvorstellbar.

Dass unter den dadurch allgemein gereizten Zuständen auch behördliche und private Unzulänglichkeiten geradezu vorprogrammiert schienen, darf nicht überraschen. So musste der Gemeinderat Kenntnis nehmen von Zuschriften des kantonalen Amtes für Brennstoffversorgung und der örtlichen Brennstoffkommission. Die offenbar nicht sehr zurückhaltend formulierten Schreiben einerseits und die Unannehmlichkeiten, die unsere Brennstoffsituation Behörden und Einwohnerschaft bereiteten, andererseits, veranlassten den Gemeinderat, die bestehende Kommission aufzulösen und die Funktion einem Fixangestellten zu übertragen. Da die Lokalfrage und die Wahl des Funktionärs einlässlicher Abklärung bedurfte, wurde die Kommission ersucht, ihre Arbeit bis zur Erledigung der Angelegenheit noch weiterzuführen und auf diesen Zeitpunkt die Materialien zur Übergabe vorzubereiten. Das war aber, scheint es, zu viel verlangt. Auf den entsprechenden Brief teilte nämlich die Kommission dem Gemeinderat umgehend mit, dass sie unter keinen Umständen mehr imstande sei, die Arbeiten weiterzuführen und dass alle Verantwortlichkeit ihrerseits abgelehnt werde. Der Gemeinderat beschloss darum nach

langer Diskussion, die Funktionen der Brennstoff- und Kartoffelrationierung an Gemeindegamann Adolf Ringger zu übertragen, dessen Einverständnis zuvor eingeholt worden war. Die Amtsübergabe wurde kurzfristig angeordnet und der neue Funktionär zu einer Amtskautions von Fr. 5000 verpflichtet.

Auch der neue Beamte scheint indessen, wenigstens anfänglich, gewisse Mühe mit Produzenten und Konsumenten gehabt zu haben, wie aus weiteren Beschlüssen hervorgeht.

Und dazu die immer wieder durchschimmernde prekäre Finanzlage der Gemeinde:

11. April

Die Rechnungsprüfungskommission übermacht dem Gemeinderat ein Schreiben der Primarschulpflege, womit um die Belohnung sämtlicher Behördemitglieder unserer Gemeinde nachgesucht wird, zur weiteren Behandlung. «Das Kolleg beschliesst: Vom Schreiben wird Vormerk genommen. Das Begehren betr. Normierung eines Besoldungsregulatives für sämtliche Gemeindefunktionäre wird nicht als ungehörig erachtet. Die derzeitige Finanzlage unserer Gemeinde zwingt jedoch, die Angelegenheit auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Die Eingabe der Primarschulpflege wird vorläufig ad acta gelegt.»

24. April

Auch ausländische Rädelsführer nach dem Muster der russischen Revolutionäre schienen zu dieser Zeit aktiv zur Unruhestiftung in der Schweiz mitgewirkt zu haben, wie nachfolgender Aufruf erkennen lässt.

Schweizerbürger!

Unterschreibt in Massen die Petition an den Bundesrat betreffend Massnahmen gegen ausländische Wähler, Hetzer, Schleber und Wucherer.

Die Zeit ist da, wo wir unser Schweizerhaus vor verhängnisvollen und revolutionären Wirren im Innern beschützen müssen. Schon seit Jahren haben ausländische Hezer und Wähler begonnen, an den Fundamenten unserer Staatsordnung zu rütteln. Sie haben unsere echt schweizerische Arbeiterschaft zur Unzufriedenheit und zur Verleugnung ihrer vaterländischen Meinung aufgemiegelt, sie haben unsere Landesbevölkerung angehortet zur Opposition gegen unsere gut demokratischen eidgenössischen und kantonalen Gesetze und Verordnungen, sie suchen schon lange unser Militär gegen das eigene Vaterland aufzuhetzen und zu Ungehorsamkeit und Ungehorsam zu verleiten. Da sie getraut sich sogar, die Revolution, die Russland wirtschaftlich und politisch ins Verderben geführt hat, für unser Land zur Nachahmung zu empfehlen.

Sie lange haben wir staatsgefährdende Bürger diesem Treiben ruhig zugehört.

Es ist die höchste Zeit, daß das Schweizervolk seinen Willen energisch kund gibt!

Unsere Landesbehörden sollen wissen, daß in dieser schweren Zeit der Not und Gefahr eine große Mehrheit des Schweizervolkes einmütig und geschlossen hinter ihnen steht.

Eidgenossen! Wahrt Euer Hausrecht!

Unterschreibensbogen liegen in den Briefkästen, bei den Kolporteurs, Cigarrenhandlungen und auf dem Bureau des „Anzeigers“ auf.

3. Mai

Seit dem vorläufigen Friedensschluss Russlands mit den Zentralmächten (Deutschland/Österreich-Ungarn) beschränken sich nun die Heeresberichte seit Wochen auf die westlichen Kriegsschauplätze, derweil von den revolutionären Vorgängen in Russland wenig in den Westen durchsickert.

11. Mai

In Langnau führte, wie in andern Gemeinden mit Textilindustrie, der Aufstand der notleidenden Arbeiterschaft zu Verständigungsverhandlungen vor dem Einigungsamt der Bezirke Horgen, Meilen und Hinwil, wo zwischen den Parteien ein Vergleich mit folgender Vereinbarung erzielt wurde:

1. Die bisherige Teuerungszulage von 25% wird auf 45% erhöht. Dafür fällt mit Wirkung ab 1. Mai die halbjährliche Zulage weg.
2. Die Arbeitszeit von 58 Stunden pro Woche wird auf 56 Stunden reduziert.
3. Sämtliche in Ausstand getretenen Arbeiter und Arbeiterinnen werden wieder eingestellt. Die Arbeit wird am 10. Mai wieder aufgenommen.

17. Mai

Landesweit geht der Ruf an die Bevölkerung um finanzielle Opfer zugunsten der Wehrmannsfamilien, deren Ernährer während Monaten und Jahren zu Grenzbesetzungsdienst aufgeboten war. Auch in Langnau war man sich dieser Notwendigkeit bewusst und

versuchte, durch besondere Veranstaltungen von Ortsvereinen einen bescheidenen Beitrag zur Linderung der Not zu leisten. Zur Durchführung dieser Sammlung, Nationalspende genannt, ist auch in unserer Gemeinde ein Komitee aus Vertretern aller Stände gebildet worden, «damit auch unsere Einwohner ihr Scherflein, wenn es auch noch so klein ist, für diesen hehren Zweck geme geben können», wie es in der Ankündigung heisst. So wurde am Pfingstmontag vom Männerchor, einigen Musikfreunden unter Mitwirkung eines Kinderchores zu einem Konzert eingeladen, dessen Ertrag dem Soldatenwohl zukommen sollte.

24. Mai

Nach Brot, Fett, Zucker, Reis und Teigwaren wurde ab 1. Juni 1918 auch die Milch rationiert.

3. Juni

Eine von Sozialdemokraten lancierte Initiative zur Einführung einer Bundessteuer fand in der Volksabstimmung vom 2. Juni 1918 zwar im Kanton Zürich deutliche Zustimmung, gesamtschweizerisch indessen eine klare Absage mit 315 000 Nein gegen 273 000 Ja.

16. Juni

Die Verarmung, vorab unter der Arbeiterschaft, ging nun so weit, dass zahlreiche

Familien nicht mehr in der Lage waren, für die Kosten der Brennholzfeuerung im Winter aufzukommen. Die örtliche Brennstoffzentrale ersuchte darum um Gewährung eines Kredites von Fr. 6000 zum Ankauf von Brennholz. Aus den Kreisen der Sozialdemokratischen Partei wurde indes beantragt, den Kredit auf Fr. 15 000 festzusetzen, welchem Antrag denn auch entsprochen wurde.

Die Relation obiger Kreditlimite mag aus dem folgenden Beschluss deutlich ersichtlich sein, wonach der bisherige Jahresbeitrag an den Samariterverein von bisher jährlich Fr. 50 auf Fr. 100 erhöht wurde. Ebenso der Beschluss, die Besoldung des Schulabwartes von Fr. 1100 auf Fr. 1500 jährlich zu erhöhen, wobei das Putzmaterial inskünftig von der Gemeinde zu bezahlen sei.

Die katastrophale Versorgungslage geht weiter aus folgendem Beschluss hervor: «Die Gemeindeversammlung bewilligt der Fürsorgekommission einen weiteren Kredit von Fr. 5000 zur Deckung der Schulden und laufenden Ausgaben für 1918 (. . .). Aus dem Schosse der Versammlung wird verlangt, dass die Fürsorgekommission wie in andern Gemeinden auch für Nichtunterstützungsbedürftige womöglich Lebensmittel beschaffen möchte. Die Anregung findet allgemein Anklang. Aus diesem Grunde beschliesst die Versammlung auf Antrag von K., der Fürsorgekommission einen Kredit von Fr. 20 000 einzuräumen.

In der anschliessenden Kirchgemeindeversammlung wurde als Neuerung in der Gemeindeorganisation beschlossen, die Kirchen- und Armenpflege von der Amtsperiode 1919–1921 an zu trennen.

19. Juni

Auch die Fleischversorgung muss besorgniserregend gewesen sein, weshalb behördlicherseits zu Requisitionsmassnahmen geschritten werden musste.

Langnau a. N.	Requisitionsschlachtvieh.
Unsere Gemeinde hat durch Verfügung der eig. Anstalt für Schlachtviehversorgung in nächster Zeit eine bedeutende Anzahl Stück Schlachtvieh (Großvieh) abzugeben.	
8268	
Die hiesigen Viehbesitzer fordern wir deshalb auf, ihre zur Schlachtung verfügbare Grobvieh bei der Viehverfischung Herren Steinrich, Bittel, Rinderweid oder Otto Wilmann, Albis bis 30. Juni 1918 anzu melden.	
Sollte die erforderliche Stückzahl auf dem Wege der freiwilligen Anmeldung nicht gedeckt werden können, so ist die Beschorde gezwungen zur Requisition zu schreiten.	
Langnau a. N., den 19. Juni 1918.	
Der Gemeinderat.	

10. Juli

Trotz kargem Verdienst scheint die Gebefreudigkeit der Langnauer für dringende Aufwendungen sehr positiv gewesen zu sein: «Eine Sammlung freiwilliger Beiträge zur Gründung einer Kleinkinderschule hat den erfreulichen Betrag von ca. 6500 Franken ergeben. Damit ist die Eröffnung unseres Kindergartens auf nächsten Herbst sichergestellt, zur Freude von Alt und Jung.»

Zur weiteren Unterstützung dieses Vorhabens wird in der Gemeindeversammlung vom 14. Juli alsdann ein Jahresbeitrag von Fr. 200 durch die politische Gemeinde beschlossen. Gemäss einem Zusatzantrag wird nach ernsthafter Diskussion trotz geäusserten Bedenken bezüglich des Finanzhaushalts unserer Gemeinde beschlossen, die Institution an die Primarschulpflege zu übertragen. Der konkrete Übernahmebeschluss mit budgetiertem jährlichem Defizit von Fr. 2300 erfolgte mit Übergang per 1. Januar 1920 in der Gemeindeversammlung vom 15. Februar 1920.

14. Juli

Als weitere Notstandsmassnahme beantragt der Gemeinderat der Gemeindeversammlung die Ausrichtung von Soldzulagen an die Wehrmänner unserer Gemeinde für den geleisteten Grenzdienst seit dem 1. August 1914 bis vorderhand 1. April 1918. Da ein schriftlicher Gegenantrag über Höhe und Form der Entschädigung vorliegt, beschliesst die Versammlung, eine Kommission zu bestellen, welche die beiden Anträge prüfen und der nächsten Gemeindeversammlung Antrag stellen soll. Diese Kommission unterbreitete dem Souverän in der Folge einen Mehrheits- und einen Minderheitsantrag mit gleichen Entschädigungsansätzen, jedoch mit unterschiedlichen Bezugsbedingungen.

Dazu nach der Gemeindeversammlung vom 28. August folgender Zeitungsbericht mit einer Schelte für Langnau's bürgerliche Stimmberechtigte: «Die Gemeindeversammlung wurde von 129 Stimmberechtigten besucht. Der von der sozialdemokratischen Partei unterstützte Minderheitsantrag hatte einen Massenaufmarsch dieser Partei zur Folge, während ein grosser Teil der Bürgerlichen sich wohl wieder damit begnügt, über den erfolgten Beschluss zu jammern und zu schimpfen, statt zur Zeit das Stimmrecht zu benutzen, wie es eines Bürgers Pflicht wäre. Von der Solidarität der Sozialdemokraten und ihrem entschlossenen Auftreten könnten die Bürgerlichen wohl noch viel lernen (. . .). Der Mehrheitsantrag der Kommission lautete: Für jeden Tag Aktivdienst 15 Rp. Zulage für Ledige, 20 Rp. für Verheiratete, rückwirkend auf 1. August 1914 bis vorläufig 1. April 1918, für jeden Wehrmann für die Zeit, seit er in Langnau militärisch angemeldet war. Der Minderheitsantrag mit zwar gleicher hoher Zulage verlangte aber, dass diese auch jenen

Wehrmännern zukommen sollte, die zur Zeit des Beschlusses in Langnau angemeldet waren, also auch für Diensttage, die sie vorher von einer andern Wohngemeinde aus geleistet hatten. Doch trotz rechtlicher Bedenken war die Losung ausgegeben, und es obsiegte der Minderheitsantrag mit 75 gegen 45 Stimmen. Das bedeutet für unsere Gemeinde eine Ausgabe von 11 000–14 000 Franken, die durch eine ausserordentliche Steuer zu decken ist.»

2. August

Zu aller sonstigen Not beginnt sich nach Pressemeldungen eine schwere Grippe unter den Grenzdienst leistenden Truppen und im zivilen Hinterland auszubreiten.

6. September

Gemäss publiziertem Beschluss der Schulpflege wurde unter 25 Bewerberinnen um die Kindergartenstelle Fräulein E. Schulthess, zur Zeit an der Waldschule in Zürich (das gab es also damals schon!), gewählt (. . .). Als Lokal für die Kleinkinderschule konnte «durch freundliches Entgegenkommen der Leitung der Spinnerei das untere Lokal der Friedeck benutzt werden».

9. Oktober

Die Zeitung berichtet von ersten ernsthaften Friedensfühlem der Zentralmächte an die westliche Entente. Die Antwort hierauf war sowohl von den Vereinigten Staaten als auch von den übrigen Westmächten, auf deren Territorien sich noch deutsche Truppen befinden, eindeutig: Rückzug sämtlicher fremder Truppen aus allen besetzten Gebieten, bevor über einen Waffenstillstand diskutiert werden könne.

14. Oktober

Im dritten Anlauf erfolgreich. Nach einer neuen Volksinitiative ist nun auch auf eidgenössischer Ebene die Abstimmung über die Einführung der Proporzwahl für den Nationalrat mit 297 000 Ja gegen 147 000 Nein eindeutig angenommen worden.

In Langnau wird, wie wohl auch andernorts, für den bevorstehenden Winter eine Suppenküche eingerichtet, was zweifellos einem unbestrittenen Bedürfnis entsprach.

Suppenküche Langnau.

Auf Anordnung des Gemeinderates wird für den kommenden Winter in unserer Gemeinde eine

öffentliche Suppenküche

eingerrichtet.

Die hierfür bestellte Kommission bittet nun die werthe Gemeinwohnerschaft, durch Abgabe von Gemüts zu möglichst billigen Preisen diese wohlthätige Institution nach Kräften zu unterstützen. Ein Vorstand der Kommission wird in nächster Zeit die Produzenten befragen und die Gemütsbeibringer bitten. Anmeldungen nehmen ferner gerne entgegen die Herren

Alfred Breilinger und Gemeindevater Huber.

Langnau a. N., den 10. Oktober 1918.

Die Kommission.

18. Oktober

Nach vorübergehendem Rückgang muss jetzt wieder mit einem beängstigenden Anschwellen der bösartigen Grippe gerechnet werden. Hierüber aus dem Anzeiger: «Der Grippe-Tod hält immer reichere Ernte in der Schweiz. Von überall her laufen Meldungen über eine Weiterverbreitung der unheimlichen Seuche ein, und an vielen Orten mehren sich die tödlich verlaufenden Fälle. Die Behörden tun vielerorts was irgendwie zu tun möglich ist, aber gegen die geheimnisvolle Art der Ansteckung scheinen alle Massnahmen unwirksam zu sein.»

Auch Langnau blieb von den verheerenden Folgen dieser Krankheit nicht verschont, so dass sich die Gesundheitsbehörde gezwungen sah, im *neuen Schulhaus* ein *Notspital* einzurichten und verschiedene Zwangsmassnahmen zur weitgehenden Verhinderung menschlicher Kontakte zu verfügen.

Dazu lesen wir in einer folgenden Nummer: «(. . .) Gegenwärtig wüthet die Grippe in der Gemeinde und schlägt in gar mancher Familie tiefe Wunden, als ob nicht sonst schon genug der Sorge wäre. Wir haben bereits neun Todesfälle zu verzeichnen (. . .). Das Notspital ist fertig erstellt und könnte jetzt ca. 35 Patienten aufnehmen (. . .).

Im Schulhaus wurde auf Rechnung der Primarschulpflege eine Küche eingerichtet (. . .). Von Fabrikbetrieben in und ausser der Gemeinde ging die schöne Summe von Fr. 4000 für den Betrieb des Notspitals ein. Samariter und Samariterinnen haben sich zum Pflegen im Notspital zur Verfügung gestellt; unsere Gemeindevestler hat die Leitung übernommen (. . .)»



Langnauer Krankenwagen 1918

bespannung (Lenken mit den Beinen) veranlasste den Gemeinderat zum Erlass und zur Publikation eines entsprechenden Verbotes. (Es ging doch so leicht bergab, und es kam ja selten ein Auto entgegen. Dazu konnte man erst noch das Pferd oder die Kuh schonen!) Das Verbot wurde indessen immer wieder missachtet, was Verzeigung und Busse zur Folge hatte. – Wenigstens e i n e Sünde, die heute nicht mehr begangen wird.

22. November

Welche Konsequenzen die Grippeepidemie zur Folge hatte und wie beschränkt denselben nachgelebt wurde, verdeutlicht folgende Einsendung: «Wie andernorts ist auch in unserer Gemeinde öffentliches Leichengeleite während der Grippezeit sowohl durch Erlasse der Kantonsregierung wie auch der örtlichen Gesundheitsbehörde untersagt. In verschiedenen Vereinen hat die Grippe liebe Mitglieder durch den Tod entrissen. Man fand es ganz schrecklich, diesen Vereinsangehörigen aus genanntem Grund nicht das letzte Geleit geben zu dürfen, zumal die Krankenziffer auf eine rapide Höhe gestiegen war. Und doch hat sich ein Vereinsvorstand diese Ausnahme erlaubt, was für andere Vereine (. . .), die sich an das Verbot halten, einen peinlichen Eindruck macht. In einer Gemeinde wie Langnau verträgt sich solches nicht; die Vereine sollten etwas mehr aufeinander Rücksicht nehmen (. . .).»

Endlich, gegen Ende November schien das Schlimmste überwunden zu sein, und man konnte die getroffenen Notmassnahmen lokern.

16. November

Über die bedeutendsten und entscheidenden Ereignisse der vergangenen Woche fehlt leider die Lokalzeitung, weil diese durch den inzwischen ausgebrochenen Generalstreik ebenfalls betroffen wurde und aus diesem Grunde keine Möglichkeit zur Herausgabe der Nummern vom 11. und 13. November hatte. Dieser Generalstreik, von dem zur Hauptsache die grossen Städte wie Basel, Bern und Zürich betroffen wurden, musste bekanntlich durch Aufgebot von Truppen aufgelöst werden, denn es handelte sich gemäss Zeitungsberichten nicht um blossen Protestaktionen, sondern um einen Umsturzversuch durch das sogenannte Oltenerkomitee, das innert 48 Stunden die Herrschaft an sich reissen, den Bundesrat absetzen und sich selbst an dessen Stelle katapultieren bzw. eine Diktatur im Sinne der russischen Revolution errichten wollte.

In die gleiche Zeitphase fiel die für die ganze Welt entscheidende bedingungslose Kapitulation der darniederliegenden Zentralmächte (11. November 1918), die im Anschluss den langersehnten Frieden bringen sollte.

Die Ereignisse überstürzten sich in diesen Tagen sowohl im Inland in bezug auf den Generalstreik und dessen Beendigung als auch im Ausland bezüglich des allgemeinen Waffenstillstandes an allen Fronten und dessen Folgen für die besiegten Mächte.

Es entspricht nicht dem Sinn dieses summarischen Überblickes, Einzelheiten des turbulenten Weltgeschehens zu beleuchten. Wir wollen dies kompetenteren Historikern überlassen und uns eher wieder dem Lokalgeschehen zuwenden.

18. November

Eine offenbar verbreitete Unsitte des Fahrens mit Fuhrwerken durch das Dorf ohne Pferde-

29. November

Und von einer weiteren erfreulichen Tatsache konnte die Bevölkerung mit Genugtuung Kenntnis nehmen: «Am 2. Dezember wurde unser Kindergarten eröffnet. Mit den meisten Kindern hatten sich Eltern oder Angehörige eingefunden, um Teil zu nehmen an der Freude der Kleinen. Es war auch wirklich köstlich, diese Schar sitzen zu sehen an ihren Tischchen auf eigenen Bänkchen und Stühlchen, erwartungsvoll dreinblickend (. . .). So möchte Anfang und Fortgang geschehen zum Segen der Kleinen und damit der ganzen Gemeinde.» Und man darf im nachhinein sicher feststellen, dass diese Hoffnung bis auf den heutigen Tag ihre Früchte getragen hat, nur sind aus diesem einen Kindergarten inzwischen mehrere geworden.

16. Dezember

Die Massnahmen und Vorschriften zur Sicherstellung der Versorgung mit Lebensmitteln nahm auch nach Kriegsschluss kein Ende. Durch Verfügung des eidgenössischen Ernährungsamtes vom 28. November hatte jede Gemeinde eine sogenannte Schlachtvieh-Kommission zu bestellen für die Aktion «Ausgleich zwischen Viehbestand und Futtervorräten» und zur Vermehrung der Aufzucht von Schlachtvieh. Diese Kommission wurde hierorts rekrutiert aus zwei Viehinspektoren und drei Mitgliedern der Viehversicherung.

Einen weiteren Schritt ins moderne Zeitalter der Telephonie kündigte die schweizerische Telephonverwaltung an mit der Mitteilung, dass sie gedenke, auf dem hiesigen Postbüro eine Telephonzentralstation III. Klasse zu errichten. Sie ersucht den Gemeinderat um

das diesbezügliche Einverständnis sowie Garantieleistung für eine jährliche Minimal-einnahme von Fr. 848 seitens der Gemeinde. Der fortschrittlich gesinnte Gemeinderat entspricht dem Begehren. Durch Insertion wurde die Einwohnerschaft von der Neuerung in Kenntnis gesetzt und «Interessenten, die sich mit der Frage der Errichtung des Telephons beschäftigen, ersucht, sich bei dieser Gelegenheit zum Anschluss zu entscheiden». An einer späteren Sitzung wurde zudem die Anregung gemacht, die Direktion der Sihltalbahn wie das Elektrizitätswerk möchten im Interesse der Allgemeinheit ersucht werden, einen Telephonanschluss, erstere auf der Station Langnau und letzteres beim Ortsmonteur, errichten zu lassen. Währenddem es Bahnmeister Traber unternahm, die Unterhandlungen mit der Sihltalbahn zu führen, erklärte sich Gemeinderat Kamm bereit, einige Unterschriften zu sammeln, womit die Elektrizitätswerke vom Bedürfnis überzeugt werden sollten. – So ein Telephonanschluss war also auch in öffentlichen Diensten noch keineswegs eine Selbstverständlichkeit!

30. Dezember

Wie wenig freudvoll die Bevölkerung trotz Kriegsschluss und abflauender Seuchengefahr das alte Jahr beschloss, verdeutlicht der redaktionelle Leitartikel zum Altjahr-Abend 1918: «Früher hat man in Sylvester-Artikeln jeweilen behaglich eine Jahres-Bilanz gezogen, Vergangenes gewürdigt, Zukünftiges beurteilt und mit guten Worten vom scheidenden Jahr Abschied genommen, stets in der Hoffnung und mit dem Wunsch, das neue Jahr

werde noch besser sein. Heute wollen einem die üblichen Betrachtungen nicht aus der Feder fliessen. Der ganze niederdrückende Ernst, die furchtbare Tragik der vergangenen Jahre, die wie ein schwerer böser Traum hinter uns liegen, erlauben keinen Blick in die nächste Zukunft (. . .). Dazu die persönlichen und vielen näher liegenden Sorgen, die wenig erbauliche Wirtschaftslage, die gedrückte ökonomische Situation mancher Familien, die Unsicherheit auf allen Gebieten (. . .), die lauernde Seuche, die als schlimmes Erbteil vom neuen Jahr übernommen wird, all das schafft einen Komplex, einen Seelenzustand, der der Freude betrüblich wenig Raum lässt und der die Hoffnung zu ersticken droht (. . .).»

Und tatsächlich finden wir im alten Jahr kein einziges Inserat, wie es in den vergangenen Jahren, auch während des Krieges, immer üblich war, das etwa zum Sylvester- oder Neujahrstanz aufgefordert hätte. Auch wenn dabei eine Vorsichtsmassnahme gegen die immer noch bestehende Seuchengefahr bestanden haben mag, der Übergang war jedenfalls freudlos und trist.

1919

4. Januar

Das Jahr 1919 beginnt im Lokalblatt mit einem Rückblick auf die bedeutendsten Ereignisse des abgelaufenen Jahres, wobei das langersehnte Kriegsende und die darauf folgende Hungersnot in weiten Teilen Europas, die russische Revolution, der Generalstreik im eigenen Land und die nach wie vor prekäre Versorgungslage die Schwerpunkte bilden. Auch die Aussichten für das neue Jahr mit der bevorstehenden Friedenskonferenz scheinen noch nicht vielversprechend zu sein. Der Kommentator schreibt u.a.: «Es geht nun um Weltanschauungen, darum, ob die Sieger im Weltkrieg den grössten Sieg auch über sich selbst zu erringen imstande sind oder ob der Standpunkt der Gewalt wieder obenaufschwingt und damit unfehlbar der Keim zu einem nächsten Krieg gelegt wird. Dadurch, dass die Besiegten für ein halbes Jahrhundert wehrlos gemacht werden, ist der Weltfriede nicht garantiert. . .» Und wie recht sollte diese Meinung schon 20 Jahre später erhalten!

15. Januar

Mit Kriegsschluss (11. November 1918) trat noch keineswegs die erwartete allgemeine Befriedung ein. Im Gegenteil brodelte es offensichtlich unter der von Entbehrungen hart betroffenen Bevölkerung. Es muss angenommen werden, dass vorab in der werktätigen Arbeiterschaft jeder Einzelne ums Überleben kämpfte, auch unter Umgehung statthafter Mittel. Auch kollektive Agitationen scheinen dabei immer noch an der Tagesordnung gewesen zu sein. Das führte zu folgender gemeinderätlichen Verfügung: «Um bei künftigen Unruhen die öffentliche Ordnung und Sicher-

heit unserer Gemeinde aufrecht zu erhalten, wird beschlossen, nach Massgabe der vom Regierungsrat erlassenen Verordnung vom 7. Januar 1919 eine Gemeindewehr zu organisieren. Diese soll alle sich auf den Boden von Gesetz und Verfassung stellenden Schweizerbürger vom 18. Altersjahr an zum freiwilligen Beitritt einladen. Unter Bezugnahme auf die vom Bürgerlichen Gemeindeverein unterm 2. Dezember 1918 eingereichten Zuschrift betr. Organisation einer Bürgerwehr wird letzterer eingeladen, dem Gemeinderat seine Ansicht betr. Auflegung der Einschreibelisten, Ort der Auflegung, Anzahl der zur Verfügung zu haltenden Listen etc. mitzuteilen.» Das kulturelle Leben muss unter den damaligen misslichen Verhältnissen ebenfalls gelitten haben. Gemäss Protokolleintrag hat der Gemeinderat von einer Zuschrift des aufgelösten Orchesters Langnau zur bereitwilligen Abtretung der vorhandenen Musikalien und Instrumente an den Musikverein Kenntnis genommen. Es soll ein Inventar über das vorhandene Material aufgenommen werden, womit ein Mitglied des Gemeinderates betraut wird.

AUSWEIS	
für den Bezug von Gummisaugern für Milchflaschen und Gummizapfen (Nuggeli, Lutschler).	
Zivilstandskreis	Langnau a/A.
Name des Bezugsberechtigten	Oschholzer Johannes geb. 15. Nov. 1888
Datum der Ausstellung	24. Januar 1919
Stempel	Unterschrift des Zivilstandsbeamten
	
Bemerkungen:	
<p>Die Verkäufer sind verpflichtet, nur gegen Vorweise dieser Karte Gummisauger und Gummizapfen zu liefern (Bundesratsbeschluss vom 18. Juli 1918 und Erläuterungen des schweizerischen Bundesratsamtes vom 8. August 1918).</p> <p>Die Vermittlung des Landes mit Gummisaugern ist dergestalt schieflach geworden, dass die Verkäufer dringend ersucht werden müssen, sich streng an die erlassenen Vorschriften zu halten und die Lieferungen auf das absolute Notwendige zu beschränken. Widerhandlungen gegen die erlassenen Vorschriften werden bestraft (Büsse bis zu Fr. 20,000. — oder Gefängnis bis zu 3 Monaten).</p>	

24. Januar

Kinderkriegen war wohl zu dieser Zeit leichter als Gummisauger und «Nuggeli» zu deren Besänftigung.

Trotz Entbehrungen brauchte zu dieser Zeit bei uns wohl niemand zu hungern. Darüber im Anzeiger: «Die im Dezember vorigen Jahres in Betrieb gesetzte Suppenanstalt erfreut sich eines grossen Zuspruches, werden doch pro Tag 300 bis 400 Liter Suppe abgeholt, ein Beweis, wie wohlthuend diese Institution für die Bevölkerung in dieser schweren Zeit ist.» Ganz anders sah es aber in der Hauptstadt des Nachbarlandes Österreich aus. Seit Wochen ist zu lesen, dass vorab in Wien eine unvorstellbare Hungersnot herrscht und man sich in der Schweiz anschiekt, der vor dem Hungertod stehenden Bevölkerung der Zweimillionenstadt zu helfen. Auf einen Aufruf der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich hat sich auch die Langnauer Bevölkerung entschlossen, einen, wenn auch bescheidenen Beitrag zur Linderung des bestehenden Elends zu leisten. Wir lesen darüber: «Wien hungert! Das ist auch in unserer Gemeinde gehört worden. Der Ruf drang in offene Herzen und fand offene Hände. Innerhalb weniger Tage wurden Fr. 249.50 zusammengelegt. Lebensmittelkarten konnten an die Zentralstelle in Zürich gesandt werden: ca. 100 Kg. Brot und Mehl, 16 Kg. Fett, 39 Teigwaren-, 20 Zucker-, 54 Zusatz-, 261 Reismarken und 10 Käsekarten. Daneben gingen noch verschiedene Naturalien ein. Es ist dies ein Zeichen, dass unsere Leute vorig hätten – die meisten wohl nicht; aber: Wien hungert! Menschen darben! Hat sich da nicht mancher noch etwas vom Munde abgespart, um helfen zu können? Solches Tun baut auf, es schafft für den Frieden, aus solchen Bausteinen fügt sich der Völkerbund, solche Gesinnung lässt ihn erste-

hen.» Solche Worte haben nach wie vor ihre Gültigkeit, auch wenn die notleidenden Völker weiter entfernt sind als Wien.

7. Februar

Das war die Antwort einer in Wien lebenden Schweizerin auf eine Publikation «Wien hungert»:

Die brave Hausfrau sucht und schaut
Und findet leider nichts als Kraut.
Tagtäglich ist es uns vertraut,
Zu Mittag und am Abend: Kraut!
Der böse Krieg hat uns verhaut,
Der Tscheche lässt nichts durch die Maut
(Zoll)
Und was das Schicksal schlimmes braut,
Das Schlimmste ist das Dauerkraut!
Kommt man ins Gasthaus, tönt es laut:
Heut gibt es nichts als Sauerkraut!
Der Wiener, diese sanfte Haut,
Nimmt statt Kartoffeln nur das Kraut;
Obwohl es uns den Schlund versaut
Und man es schliesslich schwer verdaut,
So türmt sich, dass es jedem graut
Auf's neue stets ein Berg von Kraut.
Der Zwetschgenknödel, liebvertraut,
Enthält statt Zwetschgen jetzt nur Kraut,
Und in den Fenstern dicht verstaub
Begrüsst den Wanderer das Kraut.
Ob es jetzt schneit, ob's friert, ob's taut,
Ob klar der Winterhimmel blaut,
Der Mensch, der Hunger hat, der kaut,
Das fade Einerlei von Kraut.

14. Februar

Keine Winterfreuden für die Städter ohne Sihltalbahn. Darüber vernehmen wir: «Herrliche Tage verlebt man jetzt oben auf dem Albis. Während rings die Niederungen ins graue Nebelkleid gehüllt sind, strahlt auf den Höhen von früh morgens an die wärmende Wintersonne (. . .). Vor den beiden Gasthöfen auf dem Grate stehen die klingelnden Herrenschlitten, um die Pferde von der beschwerlichen Auffahrt ein bisschen verschnaufen zu lassen. An den Abhängen probieren die Skifahrer ihre Schwünge und Sprünge, derweil die Buben auf ihren Fassdauben den steilen Berg hinab sausen. Auf der Strasse mit ihren vielen Kehren hat's fast allzuviel Schnee. Doch geht's auch beim Schlittelsport von Tag zu Tag besser. Die Schlitten und Bobs bringen es jetzt schon in rascher Fahrt ohne Zwischenstationen bis ins Dorf Langnau hinunter. Schade ist's, dass auch die Sihltalbahn ihren Sonntagsverkehr eingestellt hat (wegen Kohlenmangels!); diese schönen Winterfreuden wären auch den Städtern, die sonst zu Hunderten unsere Sonntagsgäste waren, zu gönnen gewesen (. . .).»

21. Februar

Als eine Folge des Krieges droht und herrscht zum Teil schon grosse Arbeitslosigkeit: «Der Regierungsrat erlässt folgenden Aufruf an die Gemeinden und an die Bevölkerung: Der jähe Abbruch des Weltkrieges hat im wirtschaftlichen Leben der Schweiz in ungeahnt rascher Weise neue Verhältnisse geschaffen. Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohstoffe und vor allem im Absatz unserer Produkte

haben in vielen Geschäften zur Reduktion der Arbeitszeit und an manchem Ort zur Entlassung von Arbeitern geführt. In unserem Kanton sind in den letzten Wochen mehrere Tausend Arbeiter brotlos geworden, und es scheint, dass ihre Zahl noch von Tag zu Tag steigt. Dazu kommen unsere unglücklichen Miteidgenossen, die ihre Arbeitsstelle im Ausland über Nacht haben verlassen müssen. Die beste Unterstützung der Arbeitslosen besteht nicht in Geld, sondern in Gewährung von Arbeit. Es muss deshalb heute das ernste Bestreben aller im Staate sein, Arbeit zu beschaffen.

Der Kanton geht voraus; mit Meliorationen, Strassenbauten und Gewässerkorrekturen will er helfend eingreifen (. . .).

Allein dies genügt nicht. Jedes öffentliche Gemeinwesen soll zur Beseitigung der gemeinsamen Not beitragen. Aber auch der Private darf nicht zurückbleiben, indem er für Haus und Geschäft grössere, ja auch nur kleinere Arbeiten vergibt (. . .).»

21. Februar

Das politische Gemeindeleben, das während der Kriegsjahre verständlicherweise auf Sparflamme stand, beginnt sich wieder zu regen. Aus dem Anzeiger: «In Langnau beschäftigen sich die politischen Parteien mit der Beratung zweier Motionen für die Gemeindeversammlung. Die erste betrifft die Einführung der Urnenwahl für die Gesundheitskommission. Sicher ist, dass bei der Urnenwahl die Kandidaten von den Parteien besser ausgelesen werden und sich die Stimmberechtigten die

Oslj

Eignung viel besser überlegen können, als dies in der Gemeindeversammlung möglich ist. Mit der Motion soll also keineswegs ein Misstrauen gegenüber der amtierenden Kommission ausgesprochen werden, denn sie hatte über die Grippezeit eine Arbeit zu bewältigen wie noch nie eine Gesundheitskommission zuvor (. . .).

Die zweite Motion betrifft die Erhöhung der Zahl der Gemeinderäte von fünf auf sieben. Auch dieses Verlangen hat seine guten Seiten, weil die verschiedenen Abteilungen schärfer abgegrenzt und besser verteilt werden können. Auch müsste man so dem Gemeindepräsidenten keine Abteilung mehr zuweisen, er wäre dann wirklich Vorsitzender des Rates, wie es sich gehört (. . .)»

4. März

Vielorts muss zu dieser Zeit auch Wohnungsnot geherrscht haben, die verschiedene Gemeinden zu ausserordentlichen Massnahmen durch Beitragsleistungen im Wohnungsbau zwang. Nicht so vermeintlich in Langnau, denn auf ein Schreiben von Baumeister Emil Meier, wonach er gedenke, sein Ökonomiegebäude beim Bahnhof in eine Wohnung umzubauen und auf die Frage, welche finanzielle Hilfe ihm seitens der Gemeinde zuteil werde, beschliesst der Gemeinderat: «Die Gemeinde ist nicht in der Lage, nach Massgabe anderer Gemeinden, die zufolge Wohnungsnot gezwungen sind, ausserordentliche Massnahmen zu treffen, solche Unternehmen finanziell zu unterstützen. Besondere Wohnungsnot liegt in unserer Gemeinde nicht vor, und es

sind demzufolge die Voraussetzungen für eine solche Subventionierung nicht gegeben.»

5. März

Aus dem Bundeshaus wird berichtet: «Der Bundesrat hat die Einführung von zwei fleischlosen Tagen (Montag und Freitag) beschlossen. Das Verbot erstreckt sich auf sämtliche Fleischsorten, auch auf Innereien, Wurstwaren, Wildpret, Geflügel etc.» Das war die Folge eines beispiellosen Mangels an Schlachtviehangebot.

7. März

Um nur wenigstens einen summarischen Begriff von den Grausamkeiten der bolschewistischen Revolutionspraxis zu erhalten, seien Ausschnitte aus einer Zeitungsmeldung zitiert: «Aus Litauen wird gemeldet, dass die Bolschewisten in barbarischer Weise Verbrechen an Verbrechen reihen. Alle Gefangenen wurden ermordet, so dass in der ganzen Bevölkerung eine masslose Verbitterung herrscht.

Die grausamsten Schandtaten der Spartakisten (kommunistischer Kampfbund 1917/18) werden aus zahlreichen deutschen Städten gemeldet. Die angerichteten Schäden gehen in die Millionen. Daneben verüben die bolschewistischen Horden Morde, Gewaltakte und Verbrechen niedrigster Art.

Selbst der Vorstand der sozialistischen Partei Deutschlands wendet sich angesichts der furchtbaren Zustände in einem öffentlichen Aufruf an die Arbeiter, sie auffordernd, gegen den politischen Massenstreik und die unerhörte Willkür der Hetzer Stellung zu nehmen. Wahnsinn und Verbrechen seien die Begleiter der Bolschewisten und Spartakisten. Jeder politische Massenstreik verschärfe den Hunger und schleudere Tausende von Familien ins Elend.»

Auch in der Schweiz soll es Anhänger der Spartakisten gegeben haben, deren Ziel es war: «Die Zustände sollen schlimmer werden als in Russland; die Betriebe sollen betriebsunfähig werden. Wenn die Bevölkerung halb verhungert ist, dann wollen wir auf den Trümmern neu aufbauen», wurde geschrieben.

In einem Acht-Punkte-Manifest der kommunistischen Partei der Schweiz werden sodann die Umsturzpläne nach sowjetischem Muster bekanntgegeben, wobei sich die Revolutionäre u.a. auch von den Sozialdemokraten, dem sogenannten Oltener Aktionskomitee, als verraten fühlten.

Trotz Kriegsende besteht immer noch ein grosser Mangel an notwendigsten Versorgungsgütern, der die Behörden zur Fortsetzung der Anbaupflicht zwingt.

18. März

Die Anfang Jahr ins Leben gerufene Gemeindewehr steht nun gemäss Gemeinderatsprotokoll auf den Beinen mit einem Bestand von 120 Mann. Die von der Gemeindewehrkommission vorgelegte Organisation wird ohne Bemerkung sanktioniert.

Die miese Versorgungslage scheint sich nun doch allmählich etwas zu bessern, denn die Suppenküche-Kommission teilt mit, dass sie beschlossen habe, den Betrieb der Suppenküche infolge ungenügender Frequenz und der daraus hervorgehenden Unrentabilität einzustellen. Die Kommission wird vom Gemeinderat ermächtigt, den Betrieb am 29. März 1919 zu liquidieren, was der Einwohnerschaft auf geeignete Art bekannt zu geben sei. Nur die Fleischversorgung scheint noch prekärer geworden zu sein, denn der Bundesrat sah sich gezwungen, für den Monat April gar eine fleischlose Woche einzuführen.

23. März

Die Einführung des neuen kantonalen Steuergesetzes hat gewisse Probleme, insbesondere ein vorübergehendes monetäres Loch in der Gemeindekasse verursacht. Die Gemeindeversammlung beschloss darum auf Antrag des Gemeinderates: «Um den Verwaltern der verschiedenen Güter bis zum Bezug der Gemeindesteuer 1919, der sich durch die Einführung des neuen Steuergesetzes wesentlich verzögern wird, die für die laufenden Ausgaben nötigen Geldmittel beschaffen zu können, wird die Aufnahme eines vorübergehenden Darlehens von Fr. 20 000 bewilligt. Der Betrag soll durch den Steuerbezügler nur soweit nötig bezogen und sofort nach Eingang der Steuern wieder zurückbezahlt werden.»

2. April

Nochmals gewaltiger Schneefall am 1. April! «Der Ausruf einer Tochter zu ihrer Mutter: «Mueter lueg – de Schneepflueg fahrt dur d'Albisstrass!», die sich dann das Wunder mitansah. Nur die älteren Leute erinnerten sich daran, dass an einem 1. April solche Schneemassen gefallen waren, und der sechsspännige Riesenschneepflug erweckte natürlich bei Jung und Alt grosses Aufsehen», so nach einer Zeitungsnotiz.

Weitere Publikationen an die Bevölkerung zeugen von der sukzessiven Lockerung der kriegsbedingten Notmassnahmen, so die vorgesehene Aufhebung des Notspitals und der Verzicht auf Kartoffelrationierung.

4. April

Am 6. April sollten die ersten Gemeinde-Erneuerungswahlen nach dem Krieg stattfinden. Für einmal schienen sich die politischen Parteien von links bis rechts einig geworden zu sein.

16. April

Und dann wurde das Notspital endgültig aufgehoben, mit dem verdienten Dank an alle Spender und die zahlreichen fleissigen Hände.

22. April

Die Weltrevolution wird vertagt! Gemäss Zeitungsnotiz soll Lenin in einem Interview zugegeben haben, dass die Zeit der Weltrevolution von ihm irrig bemessen worden sei. Immerhin in zehn Jahren werde es vielleicht so weit sein. Mittlerweile sind 70 Jahre seither verflossen, und man scheint nun auch an der Geburtsstätte aus der Geschichte gelernt zu haben.

Hierzulande kehrt allmählich die Lebensfreude zurück. Wir lesen: «Der Wandergeist hat das dunkle Sihltal über die Ostertage nicht unbeachtet gelassen; es mag der wieder eingeführte Sonntags-Bahnverkehr seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. – Tanz! Tanz und überall Tanz war an der Tagesordnung. Wie man sich seit altem gewohnt war, hat unser Langnauer Carousselier auch dieses Jahr für Jung und Alt seine Reitschule aufgestellt, die allerdings des zweifelhaften Wetters wegen von Auswärtigen weniger gut besucht war, und man hofft, dass diese Scharte durch den kommenden Weissen Sonntag ausgebessert werde.»

30. April

Eine traurige Bilanz über die Grippeepidemie. Nach Angaben des eidgenössischen Statistischen Amtes starben in der ganzen Schweiz 21 846 Personen an Grippe, das Militär inbegriffen.

3. Mai

Der wohl eifrigste und berüchtigste Bolschewist der Schweiz, Nationalrat Fritz Platten,

der bekanntlich 1917 Lenin aus der Schweiz nach Russland zur Auslösung der Revolution begleitet hatte, kehrt reumütig in die Schweiz zurück. Er gab unter anderem seiner grossen Enttäuschung über die kläglichen Resultate des russischen Bolschewismus mit folgenden Worten Ausdruck: «Eine so miserable Regierung, wie sie jetzt in Russland besteht, kann sich nicht mehr lange halten; sie wird in sich selbst zusammenstürzen. Ich habe mich nun überzeugen können, dass der Bolschewismus in seiner praktischen Anwendung unmöglich ist. Lenin ist ein Fanatiker, seine Gehilfen aber Verbrecher und Mörder.» Damit war aber dieses Kapitel noch lange nicht abgeschlossen.

3. Mai

Eine Evangelische Volkspartei und erste Ansätze zur Einführung des Frauenstimmrechts gab es in Langnau schon vor mehr als 70 Jahren. Doch scheint es der parteipoliti-

Evangelische Volkspartei Ortsgruppe Langnau a. A.

Montag, den 5. Mai, abends 7 1/2 Uhr

Öffentlicher Vortrag

in der reform. Kirche Langnau

von Frau Dr. H. Gerber aus Bern über das

Frauenstimmrecht.

Frauen, Jungfrauen, aber auch die stimmberechtigten Männer sind zur Anhörung dieses Vortrages freundlichst eingeladen.

NB. Am Ausgang wird eine freiwillige Kollekte zur Deckung der Unkosten erhoben

2677

sche Himmel nicht eilig gehabt zu haben. Die Partei verging wieder und mit ihr die damals hochgesteckten Ziele, die sich erst 50 Jahre später erfüllen sollten.

In einer eidgenössischen Volksabstimmung vom 4. Mai 1919 wurde nebst andern Vorlagen die Erhebung einer ausserordentlichen Kriegssteuer zur Tilgung des entstandenen enormen Schuldenberges mit 299 000 Ja gegen 163 000 Nein überzeugend angenommen.

5. Mai

Mit einer Eingabe an den Gemeinderat verlangt Pfarrer Frick, dass die zur Durchführung der Notstandsaktionen bestehende Fürsorgekommission aufgelöst und die noch zu bewältigenden Aufgaben der Gemeinderatskanzlei übertragen werden. Dagegen wehrte sich der sonst schon stark überlastete Gemeindegemeinschreiber, mit Erfolg. Das Kolleg kommt nämlich zum Schluss, dass die Voraussetzungen zur Aufhebung der Kommission nicht gegeben seien und deshalb auf das Gesuch nicht eingetreten werden könne. Indessen wird für die bisherige Tätigkeit eine Entschädigung von 300 Franken zugesprochen, die von der Kommission nach eigenem Gutdünken im Verhältnis der Leistungen auf die einzelnen Mitglieder verteilt werden könne. (Das war vermutlich auch der springende Punkt für das schwindende Interesse der Mitglieder!)

9. Mai

Wie gross die Wohnungsnot damals, entgegen früherer Beteuerungen des Gemeinderates, gewesen sein muss, bezeugt wohl eindrücklich die nachstehende Publikation, wobei der Niederlassungsfreiheit auch für Schweizer offenbar noch Schranken gesetzt waren.

Gemeinde Langnau a. A.

Zur Bekämpfung der stets zunehmenden Wohnungsnot wird verfügt, dass die Nichterfüllung auswärts wohnender Personen in der Gemeinde Langnau nur dann gestattet wird, wenn sie sich über die unbefugte Rotenblütel der Wohnnahme in der Gemeinde Langnau hinreichend ausweisen können.

Hauselgenösser die mit auswärts wohnenden Personen Mietverträge abschließen, haben sich daher zuvor zu vergewissern, ob die Mieter zur Wohnnahme in der Gemeinde Langnau berechtigt sind.

Nach der regierungsrätlichen Verordnung vom 13. Juli 1918 betr. den kant. Wohnungsnachweis sind die Hauselgenösser verpflichtet leer gewordene oder werdende Wohnungen sofort der Gemeinderatskanzlei anzumelden. Nichtbeachtung dieser Anmeldepflicht wird mit Polizeibusse bis zu Fr. 100.— geahndet.

Langnau a. A., den 10. Mai 1919.

Der Gemeinderat.

23. Mai

Ein 50jähriges Vereinsjubiläum soll würdig gefeiert werden. Was sich hiefür der Männerchor einfallen liess, vernehmen wir aus dem Anzeiger: «Wir bringen den verehrten Lesern hierdurch höflich zur Kenntnis, dass es unserem Verein vergönnt ist, nächsten Sonntag, den 25. Mai sein 50jähriges Jubiläum zu feiern. — Die Männerchöre des Zunftsängerverbandes Thalwil, der Töchterchor und Cäcilienverein Langnau, unser Ehrenmitglied «Clup zur alten Klappe» Basel sowie die Gastvereine Adliswil und Wollishofen werden uns in verdankenswerter Weise durch ihre gefl. Mitwirkung unterstützen (. . .). — Obschon wir, der ungünstigen Zeiten wegen, von jeglichem äusserem Festgepräge Abstand nehmen, freuen

wir uns dennoch, die uns nahestehenden Chöre nach langen Jahren, wenn auch in schlichtem Rahmen, wieder einmal in unserer Gemeinde begrüßen zu können. – Besammlung ca. 1 Uhr nachmittags beim Bahnhof, um von da unter Musikbegleitung des Musikvereins in geordnetem Zuge in das Konzertlokal Protestantische Kirche zu marschieren (. . .).» Und ein paar Stichworte über den Verlauf des Festes. Es ist die Rede von einer vorzüglich abgefassten Jubiläumsschrift, die man für ein paar Fränkli zu Eigentum erwerben konnte. Dann: «Fröhlich von Lenzluft umwoben, schritten in verschwenderisch reicher Blütenpracht die Gastvereine dem oberen Sihltale zu (. . .).» Was dann folgt an ebenso verschwenderischem Lob über die gesanglichen Darbietungen und über die am Abend des gleichen Tages im Bahnhofsaal stattgefundene Abendunterhaltung, kann hier unmöglich im Details wiedergegeben werden. Der Bericht, auf zwei Zeitungsnummern verteilt, umfasste nämlich ganze 230 Zeilen! Der Berichterstatter muss ein begeisterter Sängerfreund gewesen sein. An dieser Stelle muss man sich höchstens noch die Frage stellen, wie imposant wohl der äussere Rahmen in normalen Zeiten gewesen wäre.

25. Juni

Arbeiterunruhen und kommunistische Umsturzversuche in Zürich, begünstigt durch Arbeitslosigkeit, veranlassen den Bundesrat auf Ersuchen der Zürcher Regierung zum vorsorglichen Aufgebot von Schutztruppen für die Stadt Zürich.

2. Juli

Andererseits nimmt das Dorfleben allmählich wieder seinen gewohnten Lauf, und die Ortsvereine scheinen zu neuem Leben zu erwachen. Darüber lesen wir: «Der Männerchor hat nun definitiv die Teilnahme als Gastverein am Albis-Verbandssängerfest in Rifferswil beschlossen.

Da diese Ortschaft mit der Bahn nicht erreichbar ist, so gab die Frage der Hin- und Rückreise, die mit einer Marschzeit von 1½ Stunden ein Weg wohl nicht unterschätzt ist, zu ziemlich guter Erörterung Anlass. Und so vermochte der Antrag, diesen Weg zu Fuss zu machen, durchzudringen.

Sollten doch etwa einige Überreste in Rifferswil zurückbleiben, so wäre vielleicht der Töchterchor, der vorsichtshalber ein Gesellschaftsauto requiriert hat, in der Lage, einige Plätzchen unter ihren Bänken zu reservieren.»

«Der vergangene Sonntag brachte in unserer Gemeinde recht genussreiche Abwechslung. Unsere Harmoniemusik liess in den Morgenstunden ein wahrhaftes Promenadenkonzert von Stapel, das wir herzlich verdanken mit dem Wunsche, sich bald wieder hören zu lassen.»

«Wer sich mit Augen und Ohren in eine andere Sphäre einleben wollte, hatte Gelegenheit, die von Adliswil gegen den Albis in unheimlichem Tempo daherrasenden Motorwettrenner zu beobachten; es ist wirklich ein Wunder, dass diese fliegenden Holländer ihr Werk ohne Unfall beenden konnten.»

1. August

Das waren die ersten Schritte zur Verwirklichung der AHV, die dann bekanntlich einen langen Leidensweg zu beschreiten hatte bis zur Einführung im Jahre 1948. Zwar herrschte, wie der nachfolgende Aufruf zeigt, schon damals einmütige Unterstützung durch Parteien und Verbände:

«An das Zürichervolk! Mitbürger!

Wir rufen Euch auf, durch Eure Unterschrift mitzuhelfen an der raschen Verwirklichung der Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung. Wir verlangen durch Volksbegehren (Initiative): In der Bundesverfassung ist folgender Artikel 34quater aufzunehmen: Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Alters-, Invaliditäts- und die Hinterlassenenversicherung einführen (. . .). Mitbürger unterschreibt! Sorgt für Eure alten Tage! Helft mit bei einer sozialen Winkelriedstat!

Demokratische Partei des Kantons Zürich
Verband der kantonalen Grütlivereine (Gewerkschaften)

Freisinnige Partei des Kantons Zürich
Zürcher Privatangestellten- und Beamtenkartell

Zürcher Verband der Festbesoldeten
Verband der Krankenkassen im Kanton Zürich«

So sah der enttäuschte Weltrevolutionär Lenin gemäss der Zeitschrift «Troisième Internationale» die Situation im nahenden Endkampf: «Lenin gibt zu, dass der Bolschewismus unfähig war, die Produktion zu organisieren und in Russland ein nationales wirtschaftliches Leben zu sichern und zu erhalten.» Jetzt gelte es, wie Lenin in einem zweiten Artikel ausführte,

die Bussen bei wiederholten Verzeigungen im gleichen Jahr kumulativ zu erhöhen:

«Wirte: Erste Übertretung Fr. 5, bei weiteren Übertretungen erhöht sich die Busse automatisch um je Fr. 5 bis höchstens Fr. 25.

Gäste: Erste Übertretung Fr. 3, zweite Fr. 6, dritte Fr. 10 bis höchstens Fr. 25 innerhalb desselben Jahres.»

Ordnung musste sein!

22. September

Eine fortschrittliche Neuerung in der Stundenzählung wird Wirklichkeit: «Auf den Tag der Inkraftsetzung des Sommerfahrplanes 1920 soll nach einem Beschluss des Bundesrates die Stundenzählung von 0–24 erfolgen. Heute erscheinen die Ausführungsbestimmungen des Post- und Eisenbahndepartementes, die die Umänderung aller Formulare mit Zeitangaben, der Zifferblätter der Dienstuhren, der Datumstempel bei Post, Telegraph, Zolldienst, Transportanstalten, den eidgenössischen Betrieben und der allgemeinen Bundesverwaltung vorsehen.» Damit wurden endlich jahrelange Anstrengungen besiegelt, und man kann aus den erwähnten Auswirkungen nun auch eher verstehen, warum vermutlich so lange Widerstand gegen die Neuerung geleistet wurde.

Doch damit war die Kritik etwa noch lange nicht verstummt. Noch neun Monate später vernehmen wir: «Im Ständerat ist letzte Woche über diese Nachäfferei und zweifelhaft Neuerung, die nur der Bequemlichkeit der Fahrplantechniker dient, Opposition gemacht worden. Ständerat G. betrachtete die

Einführung als eine Belästigung des Publikums.» Man erwog dann, in dieser Sache eine Volkspetition anzubahnen, deren Unterschriften beweisen könnten, dass man in Bern schlecht beraten war. – Es geschah dann aber offenbar nichts mehr.

29. September

In einer kantonalen Volksabstimmung vom 28. September ist ein Gesetz zur Bekämpfung der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit mit 69 000 Ja gegen 22 000 Nein deutlich angenommen, die Vorlage über eine Regelung der Arbeitszeit (Einführung der 48-Stunden-Woche) dagegen ebenso klar mit 65 000 Nein gegen 25 000 Ja verworfen worden.

10. Oktober

Juhui – s'isch Chilbiziit! – Und es wird wieder getanzt an allen Ecken und Enden mit amtlich bewilligter Freinacht.

17. Oktober

Am letzten Oktobersonntag finden erstmals Nationalratswahlen nach dem neu eingeführten Proporzsystem statt. Dazu schreibt das «Neue Winterthurer Tagblatt»: «665 Kandidaten für 189 Sitze! Das bedeutet, dass 476 der Aufgestellten reine Dekorationsstücke sind (. . .).» Damit mochte der mit dem neuen System noch nicht so vertraute Zeitungsschreiber gar nicht so unrecht haben.

3. November

Politiker von heute mag die Zusammensetzung des ersten im Proporzverfahren gewählten Nationalrates von 1919 interessieren: «Der neue Nationalrat zählt: 60 Freisinnige, 9 Liberal-Konservative, 41 Katholiken, 29 Bauernpartei, 41 Sozialdemokraten, 2 Grütlianer, 4 Demokraten, 1 Jungradikalen und 1 Evangelischen.»

Das war eindeutig der Ausfluss der damaligen grossen Not und Arbeitslosigkeit, vorab bei der Arbeiterschaft.

14. November

Vereins- und Theaterleben mit neuem Taten-drang! – Kein Wunder nebenbei, denn es gab ja kaum eine Gemeinde in der weiten Umgebung, die gleich über zwei Vereinsäle verfügte.

Also stichwortartig:

- Der Musikverein Langnau-Gattikon erntete mit seinem Konzert am letzten Sonntag reichen Beifall (. . .). Der Verein verfügt wirklich über pflichteifrige Mitglieder, wenn es gilt, mit etwas Tüchtigem vor das Publikum zu treten.
- Unsern Kirchgenossen sei kundgetan, dass in unserer Gemeinde ein Kirchenchor gegründet wurde. Wer in dieser Weise Freude finden und Freude machen kann, wolle sich melden bei E. Frick, Pfarrer.
- Die Theatersaison hat wieder ihren Anfang genommen, und die Vereine bieten wieder ihr möglichstes auf.« Diesmal war es allerdings der auswärtige Dramatische Jodel- und Musikklub Urschwyz, der im Bahnhofsaal sein erfolgreiches Debüt gab.

17. November

Und noch ein Beitrag zur gescheiterten Weltrevolution: «Aus dem bei den amerikanischen Bolschewisten beschlagnahmten Material geht weiter hervor, dass im Zusammenhang mit der nun vereitelten Revolution in den Vereinigten Staaten eine Weltrevolution geplant war. Seit Anfang September durchzogen Sendlinge Lenins die europäischen Länder, insbesondere Deutschland und die Schweiz, um die grosse Bewegung vorzubereiten. Nachdem sie aus der Schweiz ausgewiesen worden waren, richteten sie ihr Hauptquartier in Stuttgart ein (. . .)»

12. Dezember

Aus dem «Zürcher Bauer» wird zitiert: «Man munkelt, dass der neue Nationalrat von höhern Taggeldern munkelt. Heute erhalten die Herren im Tag 25 Franken Taggeld und am Montag und Freitag eine ganz nette Reiseschädigung. Wir meinen, dass das Taggeld so sein soll, dass noch ein bescheidener Taglohn, allerdings bei bescheidenem Lebenswandel über die Spesen resultiert. Dies sollte aber bei 25 Fr. und bei der schönen Reiseentschädigung, wenn man 3. Klasse fährt, wohl möglich sein. Es ist doch wohl keiner des Verdienstes wegen Nationalrat. Wird das Taggeld allzu sehr erhöht, kommt ein Teil der Herren auf die Idee, ohne Unterbruch zu tagen (. . .)»
Soll mal einer heute so reden – !

19. Dezember

Damals war es nicht leicht, bei der Gemeinde anzuklopfen, um beispielsweise einen Beitrag zur Finanzierung von Schülerwanderungen zu erhalten, aber man wusste sich mit Eigeninitiative zu helfen. Einladung im «Horgner Anzeiger»: «Sonntag, den 21. Dezember, abends 5 Uhr findet in der Kirche unser erstes Schülerkonzert statt. Lieder und Deklamationen wechseln miteinander. Die Kleinen und die Grossen reden und singen zu uns, sogar französisch wird's tönen (. . .). Der Eintritt ist frei; eine freiwillige Kollekte ist für die Schülerwanderungen bestimmt, die allen Beteiligten in diesem Jahr so viel Freude bereiteten. Langnauer, besucht Euer Schülerkonzert, macht Euren Kindern und Euch diese Freude!»

30. Dezember

Schon – zur bedauerlichen – Gewohnheit geworden sind die düsteren Jahresrückblicke an der Schwelle zu einem neuen Jahr. Auch 1919 war trotz Kriegsende im Jahr zuvor keineswegs ein rühmlicher Zeitabschnitt. Auch wenn im eigenen Land mit der allmählichen Aufhebung der Rationierung sich einiges zum Bessern wendete, war die Not durch die herrschende Arbeitslosigkeit und die dadurch begünstigten politischen Wirren nach wie vor enorm.

Doch, gesehen an der Hungersnot in den vom Krieg direkt betroffenen und besiegten Nachbarländern, ging es unserer Bevölkerung gut. Folgende Zeitungsmeldung mag einen Begriff von der unsäglichen Krisenlage dieser Nationen zu vermitteln: «Die Vorschläge des

USA-Präsidenten Hoover gehen dahin, dass die Überschüsse an Weizen und Mehl unter die Bevölkerung Österreichs, Polens, Finnlands usw., ausgenommen Deutschland, zu verteilen sind. Er macht darauf aufmerksam, dass, wenn nicht bald Hilfe komme, rund 20 Millionen Menschen verhungern müssten.» Kann die Lage, auch in Deutschland, das von den USA keine Hilfe erwarten kann, eindrücklicher geschildert werden? Und durfte man unter solchen Aussichten über die Jahreswende hinaus zuversichtlich sein?

1920

3. Januar

Erste Tastversuche zur Einführung des Frauen-Stimm- und Wahlrechts auf eidgenössischer Ebene scheinen Anfang 1920 von den Berner Frauen unternommen worden zu sein, wie aus dem nachfolgenden im Anzeiger veröffentlichten – noch etwas unbeholfenen – Vers hervorgeht:

«Gruss der Berner Frauen an Bundesrat Scheurer

Grüess di, liebe Bundesrat!
D'Fraue us de Bundesstadt
Schicke dir als warme Grüess
Hie ne schöne Bluemestruss.
U de möchte si no frage . . .
Stüend s'ächt nid dem Bundesrat wohl a,
O ne Frau als Mitglied z ha . . .
Führet s'Frauwährächt i,
So wird das bald au richtig si!
Sicher finde mir dänn bald
Eini wo üs allne gfallt.
So, jizt hei mir d'Meinig gseit –
Mach jizt du, dass öppis geit!»

Frauenstimmrecht

Abstimmung vom 4. Februar 1920.

Nein!  **Nein!**

(Initiative Caus)

Im häuslichen Leben findet die Frau das Beste und Schönste. Wir danken es ihr.

Wer die Frauen eint,
wird sie nicht aus ihrem natürlichen
Wirkungskreis in den politischen Zank und
Hader einbeziehen wollen. Das blesse den politischen
Kampf in die Familie tragen zu ihrem eigenen und der Gesamtheit
Schaden. — Gerade die Besten und wohl auch die Mehr-
zahl der Frauen wollen das allgemeine
Frauenstimmrecht selbst nicht.

Darum

Nein! Nein! Nein! Nein! Nein! Nein!

Und schon wenig später, am 8. Februar 1920, sollte im Kanton Zürich über die erste Initiative abgestimmt werden, die den Frauen auf allen Gebieten das uneingeschränkte aktive und passive Stimm- und Wahlrecht einräumen sollte. Doch erwartungsgemäss wurde die Vorlagē mit 88 000 Nein gegen 22 000 Ja wuchtig verworfen. Denn nach derart unzweideutiger Gegenpropaganda war mit kaum etwas anderem zu rechnen.

9. Januar

Ein neuer Ansturm auf das lange vermisste Langnauer Theaterleben bahnte sich an. Wir erfahren darüber im «Horgner Anzeiger»: «Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die alle hier zusammenkamen anlässlich der Auführungen des hiesigen Damenturnvereins mit dem Gebirgsdrama «Der Hüttenwart». Der Saal zur Au erwies sich beide Male als zu klein, um die Völkerscharen aufzunehmen, die von allen Seiten, ja sogar aus dem Zugerlande, sich einfanden (. . .)»

Und weiter unten lesen wir in der gleichen Nummer: «Der löbliche Cäcilienverein gedenkt nach mehrjährigem Unterbruch wieder mit einem grösseren Theaterstück, dem Vierakter «Wenn Du noch eine Mutter hast» an die Öffentlichkeit zu treten (. . .)»

Ja, das waren die Langnauer von damals!

12. Januar

Als Schlagzeile der Woche vernehmen wir aus dem Ausland: «Mit grossem Zeremoniell

ist am letzten Samstag (10. Januar) in Versailles der Austausch der Ratifikationen des Friedensvertrages mit dem deutschen Reich erfolgt. Plötzlich und unerwartet beginnt nun die zweimonatige Frist für den Beitritt zum Völkerbund zu laufen (. . .)»

23. Januar

Die Langnauer Dichterin Nanny von Escher, in vermeintlicher Abgeschiedenheit in ihrem Chalet auf dem Albis lebend, scheint doch persönliche Beziehungen zu ihrem Wohnort gesucht und gefunden zu haben. Wir lesen darüber: «Sonntag, den 25. Januar ist Nanny von Escher bei uns zu Gast. Sie liest in der Kirche aus ihren Werken vor (. . .). Sie hat sich durch ihr dichterisches Schaffen schon in gar viele Herzen eingeschrieben, und darum werden sicher viele aus unserer Gemeinde und der Umgebung die Gelegenheit gerne benützen, vorgetragen zu hören, was die Zürcher Dichterin vom Albis, die in ganz besonderer Weise noch die unsere ist, in schöpferischer Stunde gezeichnet. Der Kirchenchor umrahmt die Vorträge. Kommt und hört und freut Euch!»

Entsprechend anerkennend war denn auch das Echo auf den offenbar genussreichen Vortragsabend in der «dicht gefüllten Kirche. Gleich von Anfang an musste man den Eindruck haben, Nanny von Escher meistere wirklich auch im Vortrag das Wort. Das sprühte von Leben, bald in schmeichelndem Tone, in ernsten Schwingen. Haarscharf tönte dann wieder die Stimme durch den Raum (. . .). Es folgt eine Aufzählung der ausge-

wählten Leseproben. Zum Schluss wird erwähnt, dass der veranstaltende und mitwirkende Kirchenchor der Dichterin als Reinertrag Fr. 70 zuweisen konnte.

30. Januar

Auch das gab es einmal im Sihltal: einen Verkehrsverein, der als Vorgängerorganisation der heutigen Vereinigung PRO SIHLTAL wohl praktisch die gleichen Aufgaben, wenn auch vielleicht in beschränkterem Rahmen, zu erfüllen hatte.

15. Februar

Die Festsetzung des Steuerfusses nach Massgabe der Voranschläge (politisches Gemeindegut, Primarschulgut, Sekundarschulgut und Kirchengut) erfolgt erstmals aufgrund des neuen Steuergesetzes. Für 1920 wurde demnach mit einem durch Steuern zu deckenden Gesamtdefizit von Fr. 108 000 gerechnet, zu dessen Tilgung ein Steuersatz von 130% beantragt wurde. Der Gemeinderat wurde ermächtigt, den Steuerfuss definitiv festzusetzen. – Keine Opposition.

Zusehends fortschrittlicher entwickelte sich der Telephonverkehr, nachdem die Gemeinde seit kurzem über eine eigene Telephonzentrale verfügte. Nachdem dem stationierten Kantonspolizisten seit bald vier Jahren gestattet war, das Telephon auf der Gemeinderatskanzlei mitzubedenützen, sollte dieser nun sogar einen eigenen Anschluss erhalten. Dazu

musste allerdings die Gemeindeversammlung ihre Zustimmung geben, weil der Gemeinde dadurch neue Kosten entstanden. So beschloss die Gemeindeversammlung auf Antrag des Gemeinderates, «in der Wohnung des stationierten Kantonspolizisten das Telephon errichten zu lassen, unter Übernahme der Abonnementsgebühr und der Gesprächs-taxen durch die Gemeinde». Genehmigung ohne Diskussion.

An dieser Monster-Gemeindeversammlung mit insgesamt 16 Geschäften und einer Stimmbeteiligung von rund 26% (127 Anwesende) gab insbesondere die von der Sozialdemokratischen Partei eingereichte Motion auf Einführung der Handänderungs- und Grundstückgewinnsteuer, deren Erhebung den Gemeinden durch das neue Steuergesetz ermöglicht wurde, viel zu reden. Die Motion wurde damit begründet, dass der Gemeinde durch diese Massnahme eine bedeutende Einnahmenquelle erwachse. Der Gemeinderat empfahl jedoch Ablehnung, da er den Zeitpunkt zur Einführung von ausserordentlichen Steuern nicht als gegeben erachte. Er sollte mit dieser Meinung letztlich recht behalten (siehe Gemeindeversammlung vom 9.5. 1920). Doch vorerst wurde die Motion mit 64 gegen 52 Stimmen erheblich erklärt und gleichzeitig eine Kommission von fünf Mitgliedern zur Festsetzung der Steueransätze bestellt.

Mit einem weiteren, für die Geschichte nicht unbedeutenden Beschluss wurde sodann entschieden, dass der bisher auf privater Basis geführte Kindergarten mit Wirkung ab 1. Januar 1920 von der Gemeinde übernommen werde.

5. März

Endlich kann sich das Schweizervolk ab 1. April 1920 wieder uneingeschränkt in allen Bereichen verpflegen. Die letzten Rationierungsmarken für Käse, Milch und Zucker werden vom Bund auf diesen Zeitpunkt aufgehoben.

19. April

Anlässlich der Kantonsratswahlen vom Jahre 1920 erzielten nach einem wiederum intensiven, aber mehr oder weniger doch gesitteten Wahlkampf für die 21 Kantonsratssitze im Bezirk Horgen:

Sozialdemokraten	6	(bisher 7 Sitze)
Freisinnige	5	(bisher 6 Sitze)
Bauern	4	(bisher 4 Sitze)
Demokraten	3	(bisher 3 Sitze)
Christlich-Soziale	1	(bisher 0 Sitze)
Evangelische	1	(bisher 0 Sitze)
Grütlianner	1	(bisher 0 Sitze)

Unter den Wiedergewählten aus unserer Gegend figuriert der der Bauernpartei angehörende Langnauer Jakob Ringger, zum Rank.

30. April

In Langnau empfiehlt sich das erste Dienstleistungsunternehmen für Autotransporte. Das



Winterhalden

war zu dieser Zeit noch etwas ganz Besonderes, fast so sensationell wie das Telephon mit der vornehmen Nummer 2. Das Geschäft war sicher vielversprechend und bald einmal auch einträglich.

7. Mai

In unserm Land beginnt jetzt eine ausgiebige sachliche, teils auch von Emotionen geprägte Diskussion in allen Parteilagern für oder gegen einen Beitritt der Schweiz zum Völkerbund. Kurze Ausschnitte aus der gegensätzlichen Meinungsbildung: Der Bundesrat an das Schweizervolk: «Am 16. Mai habt Ihr über den Beschluss, den die Bundesversammlung zugunsten des Beitritts der Schweiz zum Völkerbund fasste, zu entscheiden. Seit Einführung der Volksrechte hat kaum jemals eine Volksabstimmung grössere Bedeutung gehabt als die bevorstehende. Ihr habt das letzte Wort. In Euren Händen ruht das Geschick des Landes (. . .). Der Beitritt schmälert unsere Unabhängigkeit in keiner Weise, er festigt sie im Gegenteil (. . .).»

Und aus dem Volk in anderer Tonart: «(. . .) Ehe Ihr ja oder nein sagt, lest und prüft genau, was dieser Vertrag ist und bedeutet! Der Völkerbundspakt ist ein Teil des Friedensvertrages von Versailles. Er kann unmöglich von langer Dauer sein, denn er ist nicht vom Geiste der Versöhnung erfüllt (. . .). Darum bleibe treu dem in Dir selbst verkörperten Vorbild eines wahren Völkerbundes und verwirf den Versailler Völkerbund mit einem wuchtigen, furchtlosen NEIN!»

In dieser bedeutungsvollen Abstimmung, bei der die Ansichten durch alle politischen Rich-



tungen hindurch sehr gespalten waren, entschied sich der Souverän mit 415 000 Ja gegen 323 000 Nein jedoch klar für den Beitritt. Während die welschen Kantone überzeugende Befürworter mit einem Stimmenverhältnis von fast 6:1 waren, stimmte die deutsche Schweiz, wenn auch knapp, mehrheitlich Nein.

9. Mai

Der Enthusiasmus über vermeintliche Mehreinnahmen durch Einführung der ausserordentlichen Steuern war verfrüht. Die vom Gemeinderat der sonntagnachmittäglichen Gemeindeversammlung zur Genehmigung vorgelegte Verordnung für die Erhebung der Grundstückgewinn- und Handänderungssteuer schürte bei noch grösserer Stimmbeteiligung von 196 Anwesenden (40%!) noch gewaltigere Emotionen. Aus bürgerlichen Kreisen wird Antrag auf Nichtgenehmigung bzw. Rückweisung der Verordnung gestellt, mit der Begründung, es werde zuhanden der nächsten Gemeindeversammlung eine Motion betr. Suspension des Gemeindebeschlusses vom 15. Februar eingereicht werden. Ein Antrag auf geheime Abstimmung wird mit überwiegender Mehrheit gutgeheissen. Die Abstimmung ergibt: 67 Stimmen für den gemeinderätlichen Antrag und 125 ablehnende Stimmen, womit die Verordnung mit eindeutiger Mehrheit verworfen ist.

Und der Kommentar dazu in der folgenden Zeitungsausgabe: «Es hat wirklich viel und lange gebraucht, bis sich die Stimmberechtigten der bürgerlichen Parteien ihrer Pflicht zum Besuche der Gemeindeversammlung erinnern-

ten. Ihre Antwort fiel denn auch unzweideutig aus (. . .).»

Ebenso klar verworfen wurden zwei weitere Motionen aus dem Kreis der damals sehr rührigen Sozialdemokratischen Partei auf Subventionierung des Textilarbeiterverbandes Thalwil und die Einführung der unentgeltlichen Geburtshilfe.

Aus dem nahen Sihlwald wird berichtet: «Am 8. Mai feierte in dem mit Flaggen, Kränzen und Inschriften geschmückten Sihlwald die dortige Schule ihr 25jähriges Bestehen. Eine stattliche Anzahl Geladene zog nachmittags 3 Uhr in festlichem Zug, voran die weissgekleideten Schülerinnen und die in blauweissem und rotweissem Farbenschmuck prangenden Schüler, dem Takt einer Handharmonika folgend, zum Schulplatz, wo durch Gesang und Deklamationen die Bedeutung des Tages in sinniger Weise verkündet wurde (. . .). Forstmeister Tuchschild begrüsst die Festgemeinde und erinnert an den schönen Maientag vor 25 Jahren, als auf Oberst Meisters Anregung die kleine Schule eröffnet wurde. (. . .).»

28. Mai

In Langnau findet das erste Schützenfest seit der Einweihung des Schützenhauses im Jahre 1914 statt.

Der Anlass dauerte vier Tage und wurde von über 900 Teilnehmern besucht. Der frequenzmässige Erfolg war enorm, und die neue Schiessanlage wurde tüchtig gerühmt. Doch was wäre ein Langnauer Fest ohne Tanz? Auch wenn die Frauen bei einem ausgespro-

I. Standschiessen

==== Langnau a. A. ====

29. u. 30. Mai und 5. u. 6. Juni

Neue Schiessanlage. Vorzüglich in nächster Nähe des Wildparks Langenberg gelegen.

Plan für die Schützen sehr günstig

Gute Verbindungen mit der Sihlthalbahn

P.S. Es wird mit Nachdruck auf die Schiessgefahr aufmerksam gemacht.

chenen Männeranlass wie dem Schützenfest eher zu Hause bleiben mussten, beim Tanz waren sie zweifellos dabei.

Restaurant Bahnhof Langnau

Sonntag, den 6. Juni

anlässlich des Schützenfestes

Tanzbelustigung

wozu höflich einladet
3627

Familie Lang.

21. Juni

Von einer offenbaren Verbesserung der Notstandsfrage in der Versorgung von lebenswichtigen Gütern lesen wir, dass der Gemeinderat beschlossen habe, die Abgabe von verbilligten Lebensmitteln (Milch und Brot) auf Ende Juli 1920 einzustellen.

23. Juni

Einer langjährigen Tradition folgend, wurden auch in diesem Jahr wieder durch die Wildgartenverwaltung Kirschen, Äpfel und Bir-

nen, die offenbar damals noch in reichlicher Menge im Wildpark vorhanden waren, öffentlich versteigert.

Kirschenversteigerung im Wildpark Langenberg.

Samstag, den 26. Juni 1920, nachmittags 3 Uhr
wird der Kirschenertrag von ca. 30 Bäumen öffentlich ver-
steigert.

Beginn im Hofl.

Sihltalstr., den 21. Juni 1920.

4019

Die Wildgartenverwaltung.

25. Juni

Dass einmal das Vereinsleben von Idealen geprägt war, die sicher von der Bevölkerung geschätzt und für die Vereine zur Mitgliederwerbung fördernd waren, kann man unschwer aus folgender Zeitungsnote schliessen: «Wie uns bekannt, gedenkt der hiesige Männerchor vor den Sommerferien im Freien an verschiedenen Plätzen mit einigen Liedervorträgen aufzutreten. Für diese Aufführungen sind die nächsten drei Samstagabende vorgesehen und soll am ersten im Mittel- und Oberdorf, am zweiten im Unterdorf und am dritten Samstag im Schulhausrayon gesungen werden. Die Veranstaltungen seien bestens begrüsst.»

27. Juni (am Sonntag nach- mittag im Bahnhofsraum)

Nochmals Grossaufmarsch von 159 Stimmberechtigten. Haupttraktandum: Motion von Vertretern der Bauernpartei betreffs Aufhe-

bung des Gemeindeversammlungsbeschlusses vom 15. Februar 1920 zur Einführung der ausserordentlichen Steuern. Der Gemeinderat beantragt Gutheissung der Motion. In geheimer Abstimmung votierten 124 für Annahme der Motion und 31 für Verwerfung. Damit ist das weitere Geschäft auf Genehmigung der entsprechenden Verordnung hinfällig und das Thema Grundsteuern endgültig begraben.

Einige weitere Vorlagen wirkten dann eher nebensächlich und wurden fast oppositionslos gutgeheissen, so die Abnahme der öffentlichen Gutsrechnungen vom Jahre 1919, ein Antrag auf Zusprechung einer jährlichen Entschädigung von Fr. 150 an den Salzauswäger und ein Kreditbegehren der Sekundarschulpflege für den Betrieb einer Hauswirtschaftsschule, wobei 60% der Ausgaben durch Staatsbeitrag gedeckt werden sollten.

28. Juni

Langnau passt sich dem zunehmenden mobilisierten Verkehr im Interesse der staubgeplagten Anwohner an laut folgender Zeitungsnote: «Dem Vernehmen nach soll die Sihltalstrasse im Bereich des Dorfes goudroniert (geteert) werden. Die von der Staubkatastrophe Betroffenen werden ohne Zweifel dieser Mitteilung vermehrtes Interesse schenken. Hoffentlich wird das Unternehmen nicht an der Beitragspflicht der Anstösser scheitern.» Was damals die Staubplage, sind heute die Abgassorgen.

Zur Auflockerung lesen wir in der gleichen Nummer über ein ganz anderes Thema: «Die

Dame ohne Strümpfe» – Folgende Begebenheit hat sich zwar nicht in Langnau ereignet. Es hätte zwar sein können, und die Neugier wäre vermutlich zu dieser Zeit kaum geringer gewesen. – «Dass es seine Unannehmlichkeiten hat, als Pionier neuer Moden aufzutreten, erlebte zu ihrem Leidwesen kürzlich eine junge Dame in Kopenhagen. Auf der Bummelpromenade der dänischen Hauptstadt wagte es die besagte Dame, sich mit nackten Beinen in kleinen Lackschuhen zu präsentieren. Natürlich wurde sie bald das Ziel allgemeiner Aufmerksamkeit, umsomehr, als auch ihr Kleid recht kurz geraten war. Die Schar, die ihr bewundernd folgte, wurde schliesslich so gross, dass die Dame in einem Hausflur Zuflucht suchen musste. Aber da die Neugierigen nachdrängten, suchte sie Hilfe bei einem Schutzmann, der ihr ein Automobil verschaffte. Geleitet vom Pfeifen und Johlen des unverständigen Publikums fuhr sie nach Hause und – wurde natürlich sofort interviewt.» (. . .) Ihre Begründung, dass die Damen mit dem Verzicht auf das Tragen der ohnehin sehr durchsichtigen modernen Strümpfe grosse Einsparungen machen könnten und dadurch schliesslich die Handelsbilanz Dänemarks wieder ins Gleichgewicht gebracht werden könnte, schien bis zu einem gewissen Punkt fast plausibel.

16. August

Ein Langnauer Fussballklub scheint zu dieser Zeit bereits bestanden zu haben, aber es fehlte

ihm noch ein eigener Fussballplatz, wo die Mitglieder ihrem Sport frönen konnten. Das veranlasste den Verein, seine Spiele auf irgendwelchen Privatgrundstücken durchzuführen, was seitens der Grundeigentümer zu Reklamationen führte. So wurde in einem Verzeigungsrapport der Kantonspolizei festgestellt, dass der Fussballklub «in beliebigen ihm geeignet erscheinenden Grundstücken unserer Gemeinde ohne Befragen oder Bewilligung der betreffenden Grundeigentümer Übungen abhält und dabei die Kulturen arg beschädigt». Der Gemeinderat beschloss hierauf, den Fussballklub diesbezüglich zu verwarnen bzw. ein Verbot zu erlassen.

3. September

Von der Not zur Tugend oder, genauer ausgedrückt, von der Notspitalküche zur Kochschule. Darüber lesen wir: «Als im Herbst 1918 ein Notspital eingerichtet wurde, musste im Kellerraum auch für eine Kochgelegenheit gesorgt werden. Durch verschiedene Umbauten und Erweiterungen ist es nun möglich geworden, jene Notspitalküche in eine geräumige, praktische Schulküche umzugestalten (. . .)» Die Mädchen der Sekundarschule und der 8. Klasse sollten damit Gelegenheit erhalten, im letzten Schuljahr einen Kochkurs unter kundiger Leitung mitzumachen.

29. September

Wieder besteht Seuchengefahr im Bezirk Horgen, wodurch sich die Gesundheitsbehör-

Langnau a. N. Kirchweih-Verschiebung

Gemäss oberbehördlicher Verfügung muss die Kirchweih auf unbestimmte Zeit wegen Verschleppung der Maul- und Klauenseuche verschoben werden, ebenso sind Tanzanlässe untersagt.

Langnau, 28. September 1920.

6060

Die Gesundheitsbehörde.

de zu Vorsichtsmassnahmen und zur Verschiebung der Kirchweih gezwungen sieht. Als in der Folge auch wieder ein Fall von Maul- und Klauenseuche in Langnau festgestellt wurde, musste ein Ortsbann mit sehr strengen Massnahmen gegen eine mögliche Weiterausbreitung verfügt werden.

8. November

Ein institutionelles Überbleibsel aus der Kriegszeit konnte endlich liquidiert werden. Aus dem Gemeinderatsprotokoll: «Das Kolleg beschliesst auf Begehren der Anbaukommission, letztere und damit die Institution der Pflanzgärtenvermittlung aufzuheben.» Den Grundeigentümern und Mietern von Pflanzgärten blieb es dabei unbenommen, das Mietverhältnis auf privater Basis weiterzuführen.

17. November

Als wohl spektakulärstes Ereignis des Jahres muss die Eröffnung des Völkerbundes am 15. November 1920 in Genf bezeichnet werden. Bundespräsident Motta hielt die Eröffnungs-

rede und hiess die Teilnehmer im Namen des Schweizervolkes und seiner Regierung willkommen.

19. November

Natürlich hat es den Verfasser dieser Chronik brennend interessiert, was am Tag, als er seinen Urschrei vollführte, Bedeutungsvolles passiert sei. Doch nichts Weltbewegendes ist geschehen ausser der Tatsache, dass die Hebamme an diesem Tag auf dem Holzherd heisses Wasser für das erste Bad dieses kümmerlichen Menschleins kochen und allerhand Stoffiges zur ersten Einkleidung bereit halten musste. (Das stand aber nicht in der Zeitung!)

Und über das Wetter lesen wir an diesem Tag: «Die abnorm lange Trockenheit will noch immer nicht weichen. Fast alle unsere Kraftwerke, die über keine grossen Staubecken verfügen, kommen einer recht schwierigen Lage immer näher. Ohne den grossen Wasserspeicher des Klöntalersees wären unsere Nordostschweizerischen Kraftwerke schon jetzt recht übel dran.»

10. Dezember

Eine wichtige kantonale Abstimmung steht bevor. Der Regierungsrat ersucht erstens um die Erteilung eines Kredites von Fr. 1 435 000 zur Milderung der Wohnungsnot durch Förderung der Hochbautätigkeit und zweitens um Genehmigung des Kaufvertrages zum Erwerb des Kaspar-Escher-Hauses für die kantonale Verwaltung. Beide Vorlagen wurden mit grossem Mehr – die Förderung der Hochbautätigkeit mit

48 000 Ja gegen 27 000 Nein und der Ankauf des Kaspar-Escher-Hauses mit 50 000 Ja gegen 25 000 Nein angenommen.

13. Dezember

Als Neuestes aus dem Dorf vernehmen wir, dass der Gasthof zur «Au» ab 1. Januar 1921 in ein alkoholfreies Volkshaus umgewandelt werden soll, dessen Betrieb der Schweizerische Verband Volksdienst als gemeinnützige Schöpfung führen wird. Doch dieser Wechsel mit künftigem Verzicht auf Alkohol gab unter den Langnauern viel zu reden, so dass sich die Erwerber veranlasst sahen, in einem sehr ausführlichen Zeitungsartikel auf die vielen Vorzüge (günstige Verpflegungsmöglichkeiten, Rückdämmung des Alkoholkonsums, passende Sitzungszimmer für Behörden und Vereine usw.) hinzuweisen.



demnach nicht auf den traditionellen Neujahrstanz verzichten mussten.

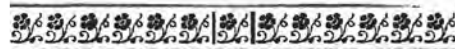
Wie meist am Jahresende war die Zeitung mit besinnlichen Gedichten und guten Hoffnungen für das neue Jahr gespickt. Greifen wir eines davon aus der Hand des bekannten Volksdichters Alfred Hugenberg heraus:

17. Dezember

An dieser Stelle scheint uns noch eine Erinnerung erwähnenswert an die frühere Metzgerei zur Schliifi an der alten Dorfstrasse, deren ursprünglicher Sitz vor Jahren zu einem prachtvollen Riegel-Wohnhaus umgewandelt wurde.

31. Dezember

Die Langnauer durften am Jahresende aufatmen, weil es die Verhältnisse erlaubten, den während Wochen verfügten seuchenbedingten Stallbann wieder aufzuheben und sie



Metzgerei und Wursterei Ernst Lüdi-Althaus Langnau

offert auf die Festzeit

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Junges rares Kuhfleisch à Fr. 2.30 per $\frac{1}{2}$ Kg.
Mildgesalzene u. geräucherte Schinkli u. Rippli

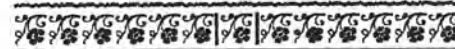
Spezialität:

Zungenwürste und Waadtländer Leberwürste
sowie andere feine Wurstwaren

Zu gef. Abnahme empfiehlt sich höf.

7846

Obiger.



Jahresneige

Schon wankt gebückt das alte Jahr,
Man wird ihm bald die Türe weisen.
Sein Mund ist welk und dünn sein Haar,
Am besten tut es, heimzureisen.

Es hat nicht alles wahrgemacht
Von dem, was wir im Traum gesehen;
Man hat gescherzt, man hat gelacht,
Die Wunder blieben ungeschehen.

Doch tut der liebe Herzensschein
Sein Möglichstes in diesen Tagen,
Auf dass wir unser Bündelein
Fein ohne Groll hinübertragen.

1921

3. Januar

Das Jahr 1921 beginnt ohne wesentliche Vorkommnisse. Eine Auswahl von Zeitungstiteln zeigt, was das Schweizervolk und natürlich auch die Langnauer am Jahresanfang beschäftigte:

- Krise im Buchdruckergewerbe
- Neufestsetzung der Tabakzölle
- Verschiebung von Einfuhrbeschränkungen durch den Bundesrat – Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung
- Preisabschlag für Lebensmittel, Brennstoffe, Kleider usw.
- Internationale Regelung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft
- usw.



19. Januar

Das nun *alkoholfreie Volkshaus zur «Au»* in neuem Gewand. Darüber weiss der Anzeiger zu berichten: «Das vom Schweizer Verband Volksdienst erworbene Gasthaus zur «Au» ist nach Renovation wieder dem Betrieb übergeben worden. Das alkoholfreie Volkshaus möchte in erster Linie zu einem freundlichen Mittelpunkt der Geselligkeit werden und auch alleinstehenden Personen beiderlei Geschlechts ein warmes Heim bieten. Es werden Pensionäre angenommen und speziell ein billiges Mittagessen abgegeben. Samstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr findet bei Anlass der offiziellen Einweihung ein Liederkonzert des weit bekannten Sängers Hans Vaterhaus statt. Um recht vielen Bewohnern den Besuch des Konzertes zu ermöglichen, wird keine Eintrittsgebühr erhoben.»

Über die festliche Einweihung wird später unter anderem berichtet: «Vertreter aller

Gemeindebehörden und Vereine waren eingeladen worden zu einem einfachen Nachtesen.» Ein Rundgang durch die Räumlichkeiten vermochte die Geladenen zu überzeugen: «(. . .), da lässt sich's gut sein, da wollen wir uns niederlassen, je und je (. . .). Pfarrer Frick begrüßte als Vertreter der Initianten alle Anwesenden und erklärte Sinn und Zweck der Institution. Nicht Parteien, nicht Richtungen oder Konfessionen als solchen wolle das Volkshaus dienen, sondern vielmehr dem, was sie alle verbindet: dem Menschen. Es war schon bedeutungsvoll, dass an diesem Eröffnungsabend alle Parteien und alle Konfessionen einträchtiglich zusammen waren; dass es so bleibe auch während des Jahres, dazu möchte das Volkshaus helfen.» Es folgten weitere Ansprachen von Gemeindepräsident C. Schaerer und von Frau Prof. Züblin als Vertreterin des «Volksdienstes», aus deren Worten viele Hoffnungen zum Ausdruck kamen und man den Eindruck gewann, dass die Sache in starke Hände gelegt war.

Leider waren alle guten Vorsätze nicht von Dauer, denn schon nach 23 Jahren musste das Volkshaus mangels Frequenz und durch Änderung der Lebensgewohnheiten seine Pforten für immer schliessen.

Dass in Langnau offenbar immer und gern gesungen wurde, entnehmen wir folgender Mitteilung über ein seltenes Sängerbild: «Eine glückliche Feierlichkeit, in einfachem Rahmen gehalten, beging der Männerchor Frohsinn zu Ehren der 50jährigen Sängerschaft von Ehrenpräsident Rudolf Meier. Der Jubilar, in Sängerkreisen sehr bekannt und geachtet, zählt als Mitgründer des Vereins zu Beginn der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts heute noch zu den besten und eifrigsten Sängern. In den langen 50 Jahren stand der Gefeierte dem Verein als Vorbild stets treu mit Rat und Tat zur Seite und amteete manches Jahr als sehr bewährter Präsident und Aktuar (. . .). Sein Herz ist noch jung und seine geistige Frische lässt nichts zu wünschen übrig (. . .).»

28. Januar

Die bisher hinsichtlich der Postzustellung verwöhnten Langnauer mussten abermals zurückstecken. Gemäss Zeitungsmeldung «hat die Oberpostdirektion verfügt, dass aus Sparsamkeitsrücksichten die tägliche dritte Postzustellung nicht mehr ausgeführt werde. Die ankommende 6 Uhr Post am Abend wird also vom 28. Januar an nicht mehr ausgetragen. Ferner findet an Samstagen eine zweite Zustellung für die Höfe Hinteralbis, Rengg, Höfli und Waldi statt, so dass an Sonntagen sämtliche Austragungen eingestellt sind. Die 6 Uhr Post kann während der Bürostunden abgeholt werden; sie ist aber nie erheblich.» So komfortabel werden wir heute nicht mehr bedient!

31. Januar

Nach heftigem Abstimmungskampf, bei dem die Gegner eines neuen Wirtschaftsgesetzes vor allem das Gespenst einer Trockenlegung der Bevölkerung nach amerikanischem Muster (Prohibition) und das Verschwinden von 1200 Wirtschaftsbetrieben mit seinen negativen Folgen an die Wand malten, wurde die kantonale Vorlage mit rund 58 000 Nein gegen 50 000 Ja relativ knapp verworfen. Eine eindeutigere Abfuhr erlitt dagegen eine eidgenössische Initiative zur Abschaffung der Militärjustiz und Ersetzung durch die kantonalen Zivilgerichte mit 384 000 Nein gegen 194 000 Ja.

2. Februar

Ein gesanglich-musikalischer Genuss besonderer Prägung stand diesmal den Langnauern bevor. Auf Veranlassung der neuen Eigentümer des Volkshauses zur «Au» konnte der bis heute wohl bekannteste Volksliederkomponist und -sänger, u.a. des immer wieder gehörten legendären Soldatenliedes «Gilberte de Courgenay», Hanns Indergand, für ein Volksliederkonzert zur Laute gewonnen werden.

**Alkoholfreies Volkshaus zur „Au“
Langnau a. A.**

Im grossen Saale findet
Montag, den 7. Feb. 1921, abends 8 Uhr ein
LIEDER-KONZERT
von **HANNS IN DER GAND,**
Sänger zur Laute, statt

Eintrittspreis. Fr. 1.—
Keine Konsumation im Konzertsaal

Schweizer Verband Volksdienst.
Die Leiterin: **M. Kürner**

702

So florierte die «Au» unter initiativer Führung offenbar während einer Reihe von Jahren mit verschiedensten Veranstaltungen, so in der Anfangszeit unter anderem mit der Jahresversammlung des Blauen Kreuzes, einem Vortrag des eidgen. Fabrikinspektors über das neue Fabrikgesetz oder einem Vortrag von Oberkorpskommandant Wildbolz zum Thema Gewalt oder Opfer, und das fast immer in vollbesetztem Saal.

13. März

Wie ehemals finden die Gemeindeversammlungen weiterhin am Sonntagnachmittag, bei üblichem Besuch von unter 100 Teilnehmern, im Schulhaus statt.

Zu genehmigen waren diesmal der Vorschlag 1921 der verschiedenen Güter und der Steuerfuss für das laufende Jahr. Erstmals erscheinen im Protokoll die budgetierten, durch Steuern zu deckenden Ausgabenüberschüsse separat, nämlich:

Gemeindegut	Fr. 51 090
Primarschulgut	" 31 300
Sekundarschulgut	" 8 815
Kirchengut	" 7 945

Insgesamt durch Steuern zu decken Fr. 99 150, was bei Annahme eines einfachen Staatssteuerertrages von rund Fr. 66 000 einen Gesamtsteuerfuss von 150% erforderte, welchem Antrag fast einmütig zugestimmt wurde. Interessant ist, dass das (reformierte) Kirchengut damals noch im gleichen Antrag zusammen mit den übrigen Gemeindegütern mit undifferenziertem Steuerertrag enthalten war. Eine katholische Kirchensteuer wurde bekanntlich noch nicht erhoben.

18. März

Wer geglaubt hätte, das Autotelephon sei eine Erfindung der Neuzeit, irrt sich. Bereits im Jahre 1921 lesen wir im Anzeiger: «An einer kürzlich in New York veranstalteten elektrotechnischen Ausstellung war ein Auto zu sehen, das mit einem drahtlosen Telephon ausgestattet war. Der für den Apparat erforderliche Wechselstrom wird von einem Dynamo geliefert, der entweder durch den Motor

des Kraftwagens oder durch die für die Erzeugung des elektrischen Lichtes verwendete Batterie in Bewegung gesetzt wird, so dass gleicherweise während der Fahrt wie bei abgestelltem Motor gesprochen werden kann. Vom Windschutz bis zur Schraube des Kühlers ist eine rahmenartige Antenne gespannt. In der Praxis ist dieses Telephon hauptsächlich für Kaufleute bestimmt, die während der Geschäftsreise mit ihrer Firma oder mit der Familie reden wollen.»

22. April

Der damals für die Schweiz gefährlichste Kommunist, Nationalrat Platten (siehe unter 3.5.1919), war ungebetener Gast in Langnau. Wie dies geschah: «Letzten Sonntag hielt im Volkshaus zur <Au> der bekannte Platten eine seiner Hetzreden vor sehr zahlreich erschienenem Publikum. Die Geschäftsleitung der <Au> war bei der Anfrage für den Saal von den Kommunisten völlig im Unklaren darüber gelassen worden, wer der Referent des Tages sei. Man hatte nur für eine Parteiversammlung gefragt.

Die Betriebsleitung des Verbandes Volksdienst hat nun beschlossen, dass den Kommunisten der Saal für öffentliche Parteiversammlungen mit auswärtigen Referenten nicht mehr zur Verfügung gestellt werde und für Parteiversammlungen nur so lange, als sich keine Auswüchse zeigen.»

Daraus muss geschlossen werden, dass dieser unerwünschte Besuch bei den Langnauern einigen Staub aufgewirbelt hat, denn Platten hatte bekanntlich zur Zeit der russischen

Revolution ernsthaft versucht, den Umsturz auch in der Schweiz herbeizuführen.

23. Mai

Wie gravierend die Arbeitslosigkeit und das Erfordernis zur Arbeitsbeschaffung Anfang der 20er Jahre gewesen sein muss, geht aus dem eindeutigen Resultat einer kantonalen Volksabstimmung über die Bewilligung eines Kredites von zwei Millionen Franken für die Gewährung von Beiträgen an Massnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit hervor. Der Kredit wurde mit 55 000 Ja gegen 25 000 Nein gutgeheissen und praktisch ohne Gegenpropaganda von allen Volksschichten unterstützt.

19. Juni

An einer ausnahmsweise separaten Kirchgemeindeversammlung war über den Antrag zur Wiederbesetzung der durch den Rücktritt von Pfarrer Frick frei werdenden Pfarrstelle zu beschliessen.

Von der gewählten Pfarrwahlkommission wurde alsdann am 31. Juli «nach Verlesung eines umfangreichen Berichtes einstimmig Berufung von Pfarrer Th. Sieber beschlossen» und derselbe anschliessend mit 52 von 55 Stimmen gewählt.

29. Juni

Wieder wird von einem Grossbrand in Langnau berichtet: «Dienstag Abend kurz nach 6 Uhr schlug der Blitz nach einem heftigen Gewitter in die Scheune des Landwirtes Jakob Bühler auf dem Mittelalbis ein und entzündete sie sofort. Den herbeieilenden Nachbarn gelang es noch, das Vieh und aus dem angebauten Wohnhaus das Mobiliar zu retten. Haus und Scheune samt dahinter liegendem Schopf wurden aber gänzlich ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr musste sich darauf beschränken, das Nachbarhaus zu retten, was angesichts des Wassermangels nur infolge des Umschlagens des Windes gelang. Mit der Scheune sind etwa 800 bis 1000 Zentner Heu verbrannt.»

In diesem Zusammenhang sei ein Beispiel grossartiger Solidarität und Hilfsbereitschaft erwähnt. Mit einem öffentlichen Konzert im Volkshaus zur <Au>, aufgeführt vom Posauenchor Thalwil, wurde bei freiem Eintritt eine Kollekte erhoben zugunsten der beiden brandgeschädigten Knechte auf dem Albis.

12. August

Zu der seit Wochen andauernden Hitzeperiode wird gemeldet: «In Zürich registrierte die meteorologische Zentralanstalt vom 10. Juli bis 10. August, der Periode grösster Hitze, 18 Tage mit Schattentemperatur beträchtlich über 30 Grad Celsius. Der 28. Juli erreichte mit 36,7 Grad die höchste Temperatur.»

28. August

Über einen verhältnismässig dicken Brocken hatten die Langnauer an der Gemeindeversammlung für die Verbesserung der Trinkwasserversorgung zu befinden. Die Wasserkommission führte dazu aus: «Die beschränkten Niederschläge des vergangenen Winters und die anhaltende Trockenheit dieses Frühjahrs hatten zur Folge, dass die Quellen unserer Wasserversorgung ausserordentlich zurückgingen und demzufolge Störungen in der Trinkwasserversorgung eintraten. Um inskünftig diesem Übelstande entgegenzutreten, beabsichtigt die Wasserkommission die Vornahme von Neufassungen und unterbreitet folgende diesbezüglichen Anträge:

1. Fassung des der Wasserversorgung gehörenden Quellwassers in der Irgeln,
2. Neufassung im Quellgebiet Striempel,
3. Neufassung der Hauptquelle auf dem Albis (gemeint war vermutlich die Voigtquelle im Mittelalbis), zusammen garantiertes Wasserquantum 90 Minutenliter.»

Bewilligter Kredit für die beantragten Neufassungen: Fr. 57 000. Finanzierung: Erwarteter Staatsbeitrag Fr. 15 000, Entnahme aus dem Reservefonds Fr. 15 000. Die restlichen Fr. 27 000 sollten durch Aufnahme eines Darlehens finanziert und in neun Jahresraten getilgt werden.

Erstmals erscheint im Gemeindeversammlungsprotokoll der schon seit einiger Zeit bestehende Musikverein als Bittsteller für Gemeindegeldsubvention. Eine von den Stimmberechtigten Schnetzer Ludwig (alten Langnauern noch bekannter Unterhaltungsmusiker als Klarinetist) und Schmid Hans im Namen des Musikvereins unterzeichnete Motion verlangt die Subventionierung des Vereins mit Fr. 800. Der Gemeinderat empfiehlt mit Rücksicht auf die prekäre Finanzla-

ge unserer Gemeinde, hervorgerufen durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, Ablehnung der Motion.

Die Abstimmung ergibt 19 Stimmen für die Motion und 41 Stimmen für den behördlichen Ablehnungsantrag bei 20 Stimmenthaltungen.

Zwei Jahre später nimmt der Musikverein nochmals einen Anlauf, diesmal mit Erfolg. Eine gleichlautende Motion wird nunmehr mit 60 gegen 22 Stimmen erheblich erklärt, obwohl der Gemeinderat wiederum Ablehnung empfohlen hatte, mit der Begründung, dass konsequenzhalber nicht auf Subventionsgesuche von Vereinen einzutreten sei. Die Versammlung beschloss allerdings ergänzend, der Gemeinderat werde beauftragt, die Verpflichtungen des Musikvereins bezüglich öffentlicher Konzertierung zu regeln. Von einem Vorschlag des Vereins auf Durchführung von jährlich sechs öffentlichen Konzerten wird Vormerk genommen. (Und heute?)

30. September

Wovon niemand mehr redet, war damals noch Trunpf, nämlich vom Ausschank von einheimischem Sauser am Sausersonntag oder an der Kirchweih. So war aus verschiedenen Gaststätten der näheren Umgebung die Empfehlung von Oberriedner, Herrliberger, Kilchberger, Männedörfli oder Meilener Sauser und weiterer inländischer Provenienzen im Lokalblatt zu lesen. Wenn auch die Gewächse des linken Seeufers grösstenteils nicht mehr existent sind, wäre ein Sauser vom

gegenüberliegenden Ufer durchaus noch heute willkommen. Doch lässt sich wohl am vergorenen Wein mehr verdienen.

24. Oktober

Die neue Leitung des Volkshauses zur «Auer» verstand es offensichtlich ausgezeichnet, immer wieder mit verschiedensten Vortragsaktivitäten zahlreiche Zuhörer anzulocken. So lesen wir in kurzen Abständen Einladungen wie diese:

- Sozialdemokratische Partei: Pfr. Sticker über Religion und Sozialismus
- Verband Volksdienst: Oberstkorpskommandant Wildbolz über Gebote der Zeit
- Verband Volksdienst: Kino-Abend mit ernsten und heiteren Filmen, ein Versuch, anstelle oft verderbender Sensationsgeschichten gute Darbietungen zu geben
- usw.

Diese Veranstaltungen waren nach Zeitungsberichten erstaunlicherweise auch immer gut besucht.

28. Oktober

Fortschrittliche Sihltalbahn! Es wird gemeldet: «Der letzte Abendzug verkehrt vom 1. November 1921 an eine halbe Stunde später, mit Abgang in Zürich-Selnau um 20.57 Uhr. Damit soll einem öfters geäusserten Wunsche entsprochen werden. Die von auswärts, zwischen 20 bis 20.40 Uhr im Hauptbahnhof ankommenden Passagiere dürften die Späterlegung ebenfalls begrüssen.» Und ob – das

reichte schliesslich immer noch, um rechtzeitig ins Bett zu steigen und am andern Morgen ausgeruht zur Arbeit zu erscheinen.

Das Banknotenfälscher-Komplott Huber, Klenert & Co. in Langnau.

4. November

Aber, aber – Langnau macht international Schlagzeilen mit folgender Hiobsbotschaft: «Eine Banknotenfälscher-Gesellschaft erwischt. Am vergangenen Dienstag lief beim Zürcher Polizeikommando aus Wien eine telegraphische Meldung ein, die besagte, die Wiener Polizeibehörde habe den ca. 19-jährigen Maschinenmeister Walter Huber aus Langnau am Albis festgenommen, der sich im Besitze von falschen 50 Franken-Banknoten der Schweiz. Nationalbank befunden und versucht habe, solche gefälschten Noten abzusetzen.» Die sofort eingeleiteten Recherchen der Kantonspolizei führten anderntags in der Morgenfrühe zur Verhaftung von zwei in Adliswil und Langnau wohnhaften Komplizen. In der dem 76jährigen Vater des W. Huber gehörenden ehemaligen Schreinerwerkstatt fand die Polizei eine grosse Menge Gegenstände, Photographenapparate, Platten usw. vor, ziemlich viel Papiervorräte, eine mächtige Produktionskamera, starke Halbwattlampen, eine Druckpresse und Elektromotoren sowie für etwa 20 000 Franken fertige Fälskate von 50 Fr. Banknoten und vorbereitete Clichés für die Anfertigung von 5-Dollar-Noten.

Es ist im übrigen ausserordentlich interessant, den ganzen Werdegang und die Absichten dieses schillernden Unternehmens, dem die Lokalzeitung Hunderte von Zeilen, ja sogar eine ganze Titelseite widmete, zu verfolgen. Daraus geht im wesentlichen hervor, dass der besagte Huber von Langnau der Spiritus rector und der kaufmännische Kopf des Unternehmens – Huber, Klenert & Co. – war. Er hat es unter dem Vorwand, an einer glänzenden Erfindung zu arbeiten, verstanden, seiner Mutter und seinen Schwestern mehrmals vier- bis fünfstelligen Beträge zu entlocken. Der Betrieb der Banknoten-Werkstatt wurde zumeist nachts in Gang gesetzt. «Die Leute in Langnau wollen sich in letzter Zeit gewundert haben, dass auf einmal in der leeren Werkstatt so intensiv gearbeitet wurde. Ein Verdacht scheint ihnen aber nicht aufgestiegen zu sein», war u.a. zu lesen. Auch Eltern und Geschwister, die von nichts wussten, schöpften keinerlei Verdacht. (Um beim Leser keine falschen Vermutungen aufkommen zu lassen, sei hier erwähnt, dass der betroffene Familienstamm Huber – eine seinerzeit recht-schaffene Familie – längst erloschen ist.)

Nun, da man in der Firma befürchtete, dass die nicht eben gut geratenen Fälskate in der Schweiz kaum gut ankommen würden, wurde Huber damit nach Wien entsandt, wo er aber von Anfang an Schwierigkeiten gehabt haben musste, denn er schrieb von dort an seine Mitarbeiter, er könne diese Makulatur nicht absetzen, man solle ihm bessere Exemplare schicken.

Absicht war, die gefälschten Noten vorerst im Ausland auszuprobieren und, wenn sie einmal brauchbar geworden wären und ein angemessener Kapitalstock geschaffen gewesen wäre, nach Amerika auszuwandern. Für diese Ab-

sicht hätten denn auch die ebenso gedruckten 5-Dollarnoten verwendet werden sollen.

Auch das ist ein Stück – unrühmliche – Langnauer Geschichte, die zu lesen auch jetzt noch ganz amüsant sein mag.

Apropos Huber – da gab's noch einen, den Hermann Huber, einen höchst eigenwilligen Herrn. Er nannte sich, um Verwechslungen mit seinem Vater zu vermeiden, mit dem wohlklingenden Namen Huberson nach englischer Sprechweise. Er stand während längerer Zeit, aus dem Verfasser unbekanntem Gründen, mit der Sihlthalbahn auf Kriegsfuss, weshalb er zur täglichen Arbeit in Zürich jeden Morgen (es gab damals noch kein Postauto) zu Fuss nach dem Bahnhof Thalwil marschierte und mit der SBB in die Stadt fuhr und abends auf dem gleichen Weg nach Hause zurückkehrte.

Das nennt man Konsequenz! Auch dieses Huber-Geschlecht ist seit Jahrzehnten erloschen und hat mit allen heute noch in Langnau existierenden Hubers gar nichts gemein.

25. November

Wiederum tritt die bekannte Dichterin vom Albis, *Nanny von Escher*, in ihrer Wohn-gemeinde zu einer Dichterlesung auf, wobei sie gemäss Zeitungsmeldung «in unserer Kirche aus ihrer historischen Novelle *Frau Margaretha*, der Dichterin zweifellos reifstes und reichstes Werk, vorlas». Die freiwillige Kollekte war dabei der örtlichen Gemeindebibliothek zuge-dacht.

Ob diese Novelle heute noch in einem Buch-antiquariat zu finden wäre?

1922

5. Januar

Das Jahr 1922 beginnt in Langnau mit einer lobenswerten Veranstaltung der Jungen für die Alten. Sie verdient es, mit einem Auszug aus dem Zeitungskommentar erwähnt zu werden: «Am Berchtoldstage fand im Volkshaus zur «Au» das vom Schweiz. Verband Volksdienst veranstaltete Fest der alten Leute statt. Gegen 60 alte Leuten von Langnau und Umgebung kamen als geladene Gäste trotz Wind und Wetter anmarschiert. An weiss gedeckten, tannen- und kerzengeschmückten Tischen erhielten sie den Ehrenplatz. Der grosse Saal sah bald zu aller Freude eine erwartungsvolle Gesellschaft von etwa 150 Menschen versammelt. Alte und Junge, ganze Familien, von der Grossmutter bis zum kleinen Enkelkind, die zu Hause vielleicht keinen Kerzenschimmer zu Weihnachten gesehen und solche, die wohl Gwunders wegen kamen: Was denn heute werden sollte? Nach von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Begrüssungsworten von Herrn Pfarrer Sieber und Frau Dr. Züblin» (Verband Volksdienst) folgten musikalische Darbietungen, Rezitationen und Aufführung eines Weihnachtsspiels bei Schokolade und Kuchen. «Als die Alten mit ihrem Ankenweggen beglückt nach Hause zogen, da war's, als ob ein stilles Leuchten von ihren freudehellten Gesichtern zurückbliebe. Ein solches Fest war den meisten von ihnen gewiss das erste Mal bereitet worden.»

6. Februar

Die bisher erfolgreiche Tätigkeit der ersten Gemeindegewahler (2053 Besuche im Jahre 1921) bewegt die Initianten, diese Institution zur finanziellen Sicherstellung auf eine neue Grundlage zu stellen durch Bildung eines Gemeindegewahlervereins. Zu diesem Zweck wurden die Langnauer zu einer öffentlichen Versammlung in die «Au» eingeladen mit dem Aufruf: «Männer und Frauen von Langnau, zeigt durch Euer Erscheinen, dass Euch der Weiterbestand unserer Gemeindegewahler-Institution am Herzen liegt!»

Und sie kamen in Scharen – gegen 150 Personen! Nach Erläuterung der finanziellen Situation beschloss die Versammlung auf Antrag der Kommission fast einstimmig die Gründung eines Gemeindegewahlervereins mit einem minimalen Jahresbeitrag von Fr. 1.–. Gleichzeitig schrieb sich «eine schöne Zahl von Anwesenden in die aufliegenden Mitgliederlisten ein». Eine folgende Mitgliederwerbung von Haus zu Haus sollte den notwendigen finanziellen Rückhalt bringen.

17. Februar

Wieder stehen die Gesamterneuerungswahlen der Gemeindebehörden vor der Tür. Sie scheinen gemäss nachfolgender Publikation keine hohen Wellen geworfen zu haben, weil man offenbar gelernt hat, auch unter den Parteien miteinander zu reden.

Die Kandidaten werden hier namentlich aufgeführt, weil vermutlich mancher Leser überrascht feststellt, dass ja sogar sein Vater, Grossvater oder Grossonkel unter den Ge-

Gemeindegewahlen Langnau a. A.

Sonntag, den 19. Febr. 1922

Gemeinderat:

- | | |
|----------------------------------|--------|
| 1. Herr Karl Schärer, Posthalter | bisher |
| 2. „ Reinh. Langmeyer Brieftr. | „ |
| 3. „ Heinr. Stelzer z. Spinnerei | neu |
| 4. „ E. Bleicher Vorarbeiter | „ |
| 5. „ Otto Aschmann Albis | „ |

Präsident:

Herr Karl Schärer Posthalter bisher

Kirchenpflege:

- | | |
|----------------------------|--------|
| 1. Herr Emil Jafanger | bisher |
| 2. „ Th. Sieber Pfarrer | „ |
| 3. „ Albert Haller | „ |
| 4. „ Gotthold Hunziker | „ |
| 5. „ Heinr. Felber | „ |
| 6. „ H. Gugolz Schwerzi | neu |
| 7. „ Konrad Bollinger Sohn | „ |

Präsident:

Herr Emil Jafanger, bisher

Steuerkommission:

- | | |
|------------------------------|--------|
| 1. Herr Alfred Bretscher | bisher |
| 2. „ Emil Meier Maurerm. | „ |
| 3. „ Erwin Schoch | „ |
| 4. „ Hrsh. Vollenwelder Sohn | neu |
| 5. „ Hans Schneeball Mühle | „ |
| 6. „ Fritz Kern Ristelen | „ |

Die geehrte Wählerschaft wird höf. gebeten, vorgenannten Kandidaten vertrauensvoll ihre Stimme zu geben. 999

Sämtl. polit. Parteien.

wählten figuriert. Natürlich fehlen zu diesem Zeitpunkt noch die Mütter oder Grossmütter! Diese Kandidaten wurden denn auch alle mit komfortablen Stimmenresultaten gewählt.

Auch die in der kantonalen Volksabstimmung vom 19. Februar zu entscheidenden Vorlagen:

- Revision des Steuergesetzes
- Änderung des Gemeindegesetzes
- Gesetz über die Förderung der Landwirtschaft
- Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit (10-Millionen-Kredit) wurden alle ohne grossen Widerstand angenommen.

Dass dabei die Bürgerpflichten noch ernster genommen wurden als heute, zeigt die hohe Stimmbeteiligung von 78%, und das ohne Kampfwahlen!

26. Februar

Haupttraktandum der sonntäglichen Gemeindeversammlung bildete nebst der Budgetgenehmigung und verschiedener Kommissions-Erneuerungswahlen die Renovation des Wolfgrabenschulhauses mit einem Anbau für Aborte und Brausebad und für die Einrichtung der Zentralheizung in Schulhaus und Turnhalle.

Nötiger Kredit:

Neuer Anbau	Fr. 41 500
Zentralheizung Schulhaus	" 10 000
Turnhalle	" 5 000
Renovation Schulhaus	" 3 000
Gesamtkredit	Fr. 59 500

welcher oppositionlos bewilligt wurde.

15. März

In der wiederum bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche wurde auch in diesem Jahr ein von Schülern aller Klassen vorgetragenes Liederkonzert, bereichert mit Gedichtvorträgen, mit dem verdienten gewaltigen Erfolg quittiert. Die rührenden Lobesbezeugungen in der Zeitung endeten mit den Worten: «Das war ein herrlicher Vorfrühlings-Sonntag-nachmittag (. . .)!»

28. März

Wie einschneidend die damalige Wohnungsnot war, zeigt sich aus den zu dieser Zeit sehr restriktiv gehandhabten Niederlassungsbewilligungen sowohl für Ausländer als auch für ausserhalb der Gemeinde wohnhafte Schweizerbürger. Fast in jeder Gemeinderatssitzung mussten solche Gesuche behandelt werden, die aber mit wenigen Ausnahmen abgelehnt wurden, insbesondere dann, wenn befürchtet werden musste, dass ein Neuzuzüger arbeitslos werden könnte oder es bereits war.

21. April

Die Langnauer – und mit ihnen zahlreiche weitere Gemeinden – sammeln für die notleidenden Kinder in Russland mit einem für die damalige eigene entbehrensreiche Wirtschaftslage erstaunlichen Erfolg von Fr. 1225 durch 421 Spender.

3. Mai

Seltenheitswert dürfte das Auffinden einer möglicherweise noch irgendwo vergrabenen Publikation aufweisen, von der im «Horgner Anzeiger» unter diesem Datum die Rede ist: «*Das Sihltal*» betitelt sich ein gut illustriertes, mit farbigem Umschlag versehenes Heftchen, das der Verkehrsverein Sihltal zur Orientierung über das romantische Tal der Sihl und seiner industriereichen Ortschaften herausgibt. Verfasserin der ansprechenden Schilderung ist die bekannte Schriftstellerin Nanny von Escher auf Oberalbis. Schon darum wird das Heftchen in weiten Kreisen Anklang finden. Es enthält im fernern eine Übersichtskarte und ein Verzeichnis der lohnenden Spaziergänge und Touren, die von den Stationen der Sihltalbahn aus unternommen werden können.»

28. Mai

Offenbar nach mehrheitlicher Meinung der Gemeindeversammlungsteilnehmer hat die Sekundarschulpflege mit der Konsumation anlässlich des Examenessens übermächtig. Im Anschluss an die Rechnungsabnahme wurde nämlich auf Antrag eines Stimmberechtigten beschlossen, dass anlässlich des Examens 1923 in der Rechnung keine Konsumation von Pflegemitgliedern mehr figurieren dürfe. Sodann wurde auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission beschlossen, dass die abgeschriebenen Steuerrestanzen vom Jahre 1920 in der Rechnung 1922 wieder zu vereinnahmen seien. Danach sollte also niemand ungehorsam davon kommen, auch wenn es schwer fiel.

In der gleichen Versammlung wurde ferner entschieden, die Erneuerungswahlen für die Mitglieder des Wahlbüros in Abänderung der im Jahre 1919 auf dem Motionsweg beschlossenen Urnenwahl wieder durch die Gemeindeversammlung vornehmen zu lassen. Dadurch wurde der Verwaltungsaufwand zweifellos enorm verringert, was seine Gültigkeit bis heute behalten hat.

6. Juni

So sprach der berichtigte Schweizer Kommunistenführer, Nationalrat und Zürcher Gemeinderat Fritz Platten, als das Stadtparlament um einen Beitrag an ein in Zürich durchzuführendes internationales Flugmeeting nachsuchte: «Ich wäre sofort für eine Unterstützung eines militärischen Moskauer Flugmeetings zu haben, weil sich dieses gegen meine Klassengegner – die Bürgerlichen – richten würde (. . .). Wir müssen uns zur Gewalt bekennen, wenn wir zum Erlösungsakt des Proletariates kommen wollen. Wir wünschen unsern Gegnern den Tod, aber geben ihnen keinen Pfennig.» Wen wundert's, dass man sich allenorts – auch in Langnau (siehe 22.4.21) – auflehnte, wenn dieser Pazifist öffentlich auftrat.

30. Juni

Banknoten-Huber und Konsorten (siehe 4.11.21) werden verurteilt für ihren erfolglosen Versuch, zu Reichtum zu gelangen: Walter Huber zu 2 Jahren und seine beiden nicht in

Langnau wohnhaften Komplizen zu je 2 Jahren Zuchthaus und dazu alle drei zu je 3 Jahren Einstellung im Aktivbürgerrecht. Übrigens, der Name Banknoten-Huber wurde in der Folge zu einem Allgemeinbegriff in Langnaus Territorium und vermutlich noch darüber hinaus.

4. August

Eine bisher kaum erlebte Kümmernis suchte in diesem Sommer unsere Gemeinde und sicher auch andere Ortschaften heim. Wir lesen darüber: «Die ältesten Bauern unserer Gemeinde mögen sich nicht erinnern, dass die Fluren während des Emdets derart ausgesehen haben wie dieses Jahr. An vielen Orten stehen auf grossen Flächen nur noch harte, widerstandsfähige Stengel. Die zarten, nahrhaften Futterkräuter sind den Engerlingen zum Opfer gefallen. Und doch wurden letztes Jahr während der Flugzeit gewaltige Mengen Maikäfer von Bauern, Arbeitslosen und von der Schuljugend abgeliefert. Am stärksten heimgesucht wurde das Rengg, das vor einigen Wochen auch noch unter dem Hagelwetter am schwersten zu leiden hatte. Bis vor kurzer Zeit kannte man in unserer Gemeinde die Maikäferplage überhaupt nicht (. . .). Nächstes Flugjahr 1924 muss dann mit aller Energie hinter die Verteilung der Käfer geschritten werden (. . .).»

12. August

Die Feuerwehr war in den 20er Jahren noch nicht so zweckmässig und repräsentabel ausgerüstet wie heute. Bislang erfüllte jeder Feuerwehrmann den Dienst in seinem eigenen Arbeitskleid. Doch bot sich nun die wohl einmalige Gelegenheit, mit wenig Kosten zu einer einheitlichen Bekleidung zu gelangen. Gemäss Protokoll hat sich nämlich die Feuerwehrkommission mit der kantonalen Zeughausverwaltung in Verbindung gesetzt und erreicht, dass alte Waffenröcke zum Preis von fünf Franken pro Stück erhältlich wären. Zur Anschaffung von 20 Stück erklärte sich der Gemeinderat spontan bereit. Hundert Franken waren auch für die prekären Langnauer Finanzen zu verdauen.

Immerhin, was auch kleinste Ausgaben für die Gemeinde bedeuteten, kann man ermeszen, wenn man einen Blick in die damaligen Budgetzahlen der politischen Gemeinde wirft. So betrugen die veranschlagten Gesamteinnahmen 1923 lediglich Fr. 12 530 und die Ausgaben Fr. 47 350. Somit musste im folgenden Jahr ein geschätztes Defizit von Fr. 34 820 durch Steuern gedeckt werden. Weil natürlich auch die Einkommensverhältnisse entsprechend bescheiden waren, stellte selbst eine minimale Steuerbelastung ein grosses Opfer dar.

25. September

Über den beabsichtigten Ausbau der Sihltalbahn wird berichtet: «Der Grosse Stadtrat (Gemeinderat) hat den Vertrag mit der Sihltalbahn über den Bahnanschluss an die tiefergelegte Station Wiedikon genehmigt.» Damit wurde gleichzeitig das frühere Projekt eines

Anschlusses der Sihltalbahn von der Brunau aus zur Station Zürich-Enge hinfällig.

13. Oktober

Langnauer Kilbi – ganz gross, das war auf dem damals noch freien Platz, wo später das Baugeschäft Emil Meier errichtet wurde und heute die Zimmerei R. Widmer steht. Die Verkaufsstände reihten sich zu jener Zeit bis in die 30er Jahre hinein entlang der damals noch weniger befahrenen Sihltalstrasse bis zum Bahnhof hin.

Achtung. Kilbi Langnau. Grosse Budenstadt.

Sonntag und Montag, den 15. und 16. Okt. 1922
sind bei der Sihlbrücke zur Volksbelustigung
aufgestellt 6929

verschiedene Attraktionen

wie Kettenflieger, Doppel-Karusell,
elegante Bodium Sicherheits-
Schiffsschaukel, Kunstprestisschiessen,
Ballenwerfen, Kraftmessen, verschiedene
Confiserien und Stände.

Um gütigen Zuspruch bitten Die Besitzer.

19. November

Einen bedeutungsvollen Entscheid fasste die Gemeindeversammlung, einerseits zur Ermittlung der flächenmässig genauen Grundeigentumsverhältnisse und andererseits zur Leistung eines sinnvollen Beitrages zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Einführung

der Grundbuchvermessung. Die Verkräftung des aussergewöhnlichen Aufwandes für dieses Jahrhundertwerk war möglich nach der Bekanntmachung der Volkswirtschaftsdirektion über die Ausrichtung eines ausserordentlichen Bundes- und Kantonsbeitrages und durch den Umstand, dass die Gemeinde nach erhaltenen Informationen in absehbarer Zeit von etwa zwei Jahren ohnehin zur zwangsweisen Durchführung des Werkes schreiten müsste. Mit dem jetzigen Beschluss wäre es zudem möglich, Arbeitslosen bei der Verpflockung und Vermarktung Beschäftigung zu verschaffen.

Der notwendige Gesamtkredit von Fr. 110 000 sollte wie folgt finanziert werden:

Ordentlicher Bundesbeitrag	Fr.	53 000
ausserordentlicher "	"	12 000
" Kantonsbeitrag	"	6 000
Grundeigentümerbeiträge	"	30 000
Gemeindebeitrag	"	9 000
Gesamthaft	Fr.	110 000,

welchem Antrag denn auch oppositionslos entsprochen wurde.

Weniger generös und behördenvertrauend zeigte sich die gleiche Gemeindeversammlung beim Entscheid über einen wesentlich kleineren Fisch. Ein Antrag der Sekundarschulpflege auf Erhöhung des freien Kredites von Fr. 50 auf Fr. 200 unterlag dem Gegenantrag eines offensichtlich mit kleineren Beträgen vertrauten Stimmbürgers auf Bestehenlassen der bisherigen Kreditlimite mit 18 gegen 22 Stimmen. Das sollte vermutlich nach Auffassung des Antragstellers genügen für die zusätzliche Anschaffung einer grossen Flasche Tinte und einer Handvoll Bleistifte, Federn und Kreiden!

24. November

Mit grossartigem Gemeinschaftsgeist veranstalteten die Langnauer Gesangsvereine, nämlich der Cäcilienverein, Kirchenchor, Männerchor und Töchterchor, unterstützt vom Musikverein, (insgesamt 160 Sänger, Sängerinnen und Bläser) ein eindrückliches Kirchenkonzert zugunsten des neu gegründeten Gemeindegewerkschaftsvereins in dicht gefüllter Kirche. Aus dem freiwilligen Sammelergebnis konnten stolze 500 Franken an den Zweckfonds abgeliefert werden. Wieder ein beispielhafter Solidaritätsakt!

4. Dezember

Eine von der Kommunistischen Partei und weiteren Sympathisanten lancierte eidgenössische Volksinitiative zur Einführung einer einmaligen Vermögensabgabe in der Grössenordnung von 8–60% aller Sparvermögen hat die erwartete wuchtige Verwerfung durch das Schweizervolk mit 730 000 Nein gegen 109 000 Ja gebracht. Im Kanton Zürich wurde in nicht weniger als 11 Gemeinden keine einzige Ja-Stimme abgegeben.

Auch Langnau lieferte mit 343 Nein gegen 40 Ja ein eindrückliches Abstimmungsergebnis. Dazu ein Zeitungskommentar: «Die Idee des Rechtsstaates, dessen Glieder miteinander arbeiten, hat den Sieg über den öden Klassenkampfgedanken, dessen Absurdität noch nie so deutlich erfasst wurde, davongetragen. Darüber freuen wir uns aufrichtig.»

26. Dezember

Diese Einladung zu Konkurrenzofferten vermittelt einen Begriff über den ungefähren Arbeits- und Zeitaufwand der bevorstehenden Grundbuchvermessung.

Sangnau a. A.

Die Vermessungskommission eröffnet hiermit

Konkurrenz

für die ganze oder postenweise Lieferung von

a. 2500 launenen oder söhrenen Pfählen für die Verpflochung, Durchmesser ca. 10 cm., Länge 50–60 cm.

b. 1000 Eisenpfähle für die Vermarkung. (Vierkantig, 8×8×120 cm.)

Eingaben nimmt bis 31. Dezember 1922 entgegen
Herr **H. Gugolz**, Schwenz, Präsident der

8924

Vermessungskommission.

29. Dezember

Die übliche Presserundschau am Jahresende zeichnet ein düsteres Bild über die bisher erfolglosen Bemühungen um eine Friedenslösung unter den Grossmächten. Die Verhandlungen, insbesondere um die Reparationsleistungen der besiegten Nationen, kamen nicht vom Fleck. Sie scheiterten bisher vor allem an masslosen Forderungen Frankreichs gegenüber Deutschland. Auch die Diskussionen über Gebietsabtretungen und Reparationen der Oststaaten zeitigten keinerlei Erfolg. Gesamthaft scheinen sich keine günstigen Voraussetzungen zur Erzielung eines dauerhaften Weltfriedens zu entwickeln.

Auch in der Schweiz, wo zwar die Versorgungsverhältnisse allmählich wieder in geordnete Bahnen gelenkt werden konnten, sieht man der vorgezeichneten internationalen Entwicklung mit Besorgnis entgegen.

1923

3. Januar

Wenn wir am Jahresanfang die Jahresbilanz 1922 des Zeitungsredaktors überfliegen, gelangen wir abermals zu keinem erfreulichen Bild: «Das vollendete Jahr hat von seinem Vorgänger ein schweres Erbe übernehmen müssen (. . .). Die Krise – unter welchem Namen wir alle schlimmen Wirkungen der Nachkriegszeit zusammenfassen – dauert auch bei uns noch mit der gleichen Heftigkeit wie vor einem Jahr an. Wenn auch ihr Mass sich vielleicht nicht stark vergrössert hat, so ist dagegen die allgemeine Erschöpfung, die Folge des langen Stillstandes, heute sichtbarer denn je. Es genügt, daran zu erinnern, dass unser kleines Land bis zum Herbst mehr als 400 Millionen ausgegeben hat, um seinen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu führen (. . .). Sowohl der Bund wie auch die Kantone haben sich dabei angestrengt, die eigentlichen Unterstützungen auf das Notwendige zu beschränken, um dafür nach Möglichkeit die Wiederaufnahme der Arbeit zu fördern.

Ein anderes Mittel, die Krise abzuschwächen, bestand in Bundesunterstützungen an besonders hart betroffene Wirtschaftszweige wie Hotellerie, Uhren- und Stickereiindustrie sowie Landwirtschaft (. . .).»

Es folgt dann ein Überblick über das weitere inländische Geschehen mit speziellem Hinweis auf eine ungewöhnliche Vielzahl von Volksinitiativen mit besonders eindeutigem Verdikt der sogenannten Vermögensabgabe vom 3. Dezember. «Durch seine Stellungnahme zeigte das Schweizervolk der ganzen Welt, dass die älteste Demokratie noch nicht gesonnen ist, sich zum Versuchsgärtlein des Kommunismus machen zu lassen.»

So im wesentlichen der Tenor über das Bedeutendste des verflossenen Jahres. Zu den keineswegs erfreulicherer Entwicklungen im

Ausland sei auf den Schlusskommentar in der letzten Nummer des Jahres 1922 verwiesen. Und kaum treffender könnte wohl der Wunsch der breiten Massen für eine bessere Zeit zum Ausdruck gebracht werden als mit folgendem zu Jahresbeginn erschienenen Gedicht.

Zum neuen Jahr

Kling und Klang beiseite,
Weg mit jedem Tand.
Unser Ziel heisst heute:
Gott und Vaterland.

Unserem guten Willen
Folge auch die Tat,
Und geschieht's im Stillen,
Umso bess're Saat. Bis sich alles Streben
Gross und stark vereint,
Darf's kein Opfer geben,
Das uns zu schwer erscheint.
Morf-Hardmeier

Im lokalen Bereich wird unmittelbar nach Jahresbeginn die wohl sehnlichst erwartete Theater-Saison eröffnet mit dem Volksstück «'s Nullerl» und in der weiteren Umgebung mit ähnlichen vielversprechenden, die Tränenrösten oder Lachmuskeln anregenden Darbietungen.

17. Januar

Eine besorgniserregende Entwicklung zeichnet sich im Ausland mit der Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich ab als Folge der von Deutschland nicht erfüllten Reparationsleistungen. Deutschland, das wirtschaftlich am Boden liegt, hat seine passive Renitenz durch eine völlige Einstellung der Schuldverpflichtungen zum Ausdruck gebracht und insbesondere die Kohlenlieferungen an Frankreich und Belgien gestoppt.

24. Januar

Schnitter Tod hält schon im ersten Monat des neuen Jahres reiche Ernte in Langnau. Nach dem Hinschied des ältesten Gemeindebürgers Jakob Hotz im Rengg, der das patriarchalische Alter von 95 Jahren erreichte und während seines langen Lebens unserer Gemeinde vom kleinsten Ämtlein bis zum Gemeindepräsidenten gedient hatte, werden gleich drei weitere Einwohner in der gleichen Woche beklagt. Darunter der bekannte Kunstturner Jakob Wörner, der zu Beginn einer Turnstunde vom Pferd stürzte und an den Folgen eines Wirbelsäulenbruches kurz darauf verschied.

16. Februar

Das Elektrifizierungsprojekt der Sihltalbahn, von dem schon lange gesprochen wurde, nimmt allmählich Formen an. Nach einem gescheiterten ersten Anlauf hat nun das eidgenössische Eisenbahndepartement dem Regierungsrat mitgeteilt, es sei bereit, dem Bundesrat die Bewilligung eines halb vom Bund, halb vom Kanton (mit den beteiligten Gemeinden) zu übernehmenden, zu vier Prozent zu verzinsenden und mit einem Prozent zu amortisierenden Darlehens von höchstens zwei Millionen Franken zu beantragen. Die Gemeinde Langnau hatte an diese Aufwendungen des Kantons Fr.33 000 beizusteuern. Die Stimmbürger erkannten die grossen Vorteile, welche die Elektrifikation unserer Gemeinde brächte und beschlossen an der Gemeindeversammlung vom 25. Februar ohne Gegenantrag, den verlangten Beitrag zu leisten.

20. Februar

Von insgesamt sechs Abstimmungsvorlagen (zwei eidgenössischen und vier kantonalen) seien lediglich zwei für die Zukunft bedeutende Ergebnisse erwähnt. Die kantonale Abstimmung über die vorgesehene Reduktion der Anzahl Kantonsräte von bisher 260 (von der Einwohnerzahl abhängig) auf feste 200 Sitze wurde mit 56 000 Nein gegen 44 000 Ja abgelehnt. Eine noch deutlichere Abfuhr erlitt das Gesetz über die Einführung des Wahlrechts für Frauen mit 76 000 Nein gegen 29 000 Ja.

Theater in Langnau a. A.
Sonntag, den 7., 14., 21. u. 28. Jan. u. 4. Febr. 1923
im grossen Saale des Volkshauses zur „Au“

== 's Nullerl ==

Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Karl Morre
Kasseneröffnung 2¼ Uhr. Beginn punkt 3¼ Uhr. Ende ca. 7 Uhr
Preise der Plätze: I. Platz (num.) Fr. 2.50,
II. Platz (num.) Fr. 2.—, III. Platz Fr. 1.60
Vorverkauf (nur nummerierte Plätze) im Volkshaus
zur „Au“, Telephon Nr. 16

Programme à 20 Cts. Garderobe à 20 Cts.
Kostüme von Franz Jäger St. Gallen
Prüchtige Scenerien. Feine Zwischenaktmusik
NB. Bestellte aber nicht bezahlte Billette werden
nur bis 3.10 Uhr reserviert 89

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein
Der Cäcilien-Verein Langnau-Gattikon

23. Februar

Auch das gab es einmal in Langnau; Ein Herren- und Knabenkonfektionsgeschäft, von dem man aber bald einmal, offenbar aus Absatzschwierigkeiten und mangelnder Auswahl, nichts mehr hörte.



Konsumverein Langnau-Gattikon
Anfertigung von
Herren- u. Knaben-Anzügen
nach Mass. ¹²⁷⁷
Reichhaltige Herrenstoff-Kollektion
liegt in den Verkaufs-Lokalen auf.
Für solide, preiswürdige u. prompte
Ausführung wird garantiert!



Konsumverein Langnau-Gattikon

2. März

Bei einer durchgeführten Gabensammlung zugunsten der notleidenden Auslandsschweizerkinder zeigte sich, dass sich in der andauernden wirtschaftlich schwierigen Lage eher da und dort etwas an Naturalien erübrigen liess als an Geld. Wir lesen darüber: «Bisher sind in der örtlichen Sammelstelle folgende Gaben eingegangen und an die Zentralsammelstelle in Zürich abgeliefert worden: 25 Kg. Dörrobst, 13 Kg. Nudeln, 2½ Kg. Kochfett,

3 Kg. Nierenfett, 9 Büchsen Kondensmilch, 1 Pfund Kakao, 1 Pfund Eiernudeln, 1 Kg. Würfelzucker, 150 Gramm Zwieback, ein Herrenkleid, zwei Herrenhemden, drei Paar Beinkleider, zwei Unterleibchen, zwei Bettjacken, zwei Unterröcke, ein Kinderblüsi. An Bargaben wurden Fr. 5 abgegeben.»

31. März

Über die in der Schweiz offenbar immer noch oder wieder grassierende Festseuche hat Alfred Huggenberger zu dieser Zeit folgendes zum Nachdenken anregende Gedicht verfasst, dessen erste zwei Strophen wir hier zur Illustration wiedergeben:

Über d'Festsüüchi

I üsem Schwiitzli isch herrlich z'lebe,
Di Andre vergunned's üs nid vergebe:
Im letschte Chrache, im hinderschte Nest
Fyred mir wacker Festli und Fest.

Mir händ das los, es lyt is im Bluet,
Nid emol s'Schaffe g'lingt is so guet.
Wenn alles schlingget: Obst, Weize, de Wy –
Fähne müend use, g'festet mues sy!

usw. – Es folgen 14 weitere Verse, die sich im einzelnen mit den mannigfachen Festgründen, den vielen Eidgenössischen bis zu den lokalen Anlässen – des Chranzvereins, des Schärmauserveteranenvereins, Handorgelvereins, Chnüühosevereins und andere mehr widmen.

11. April

Dass es in Langnau auch einmal eine Lesegesellschaft gab, die aber offenbar wenig öffentlich in Erscheinung trat, geht aus einer Todesanzeige für ein verstorbene Mitglied hervor. Überhaupt müssen in dieser Zeitepoche noch verschiedene andere Dorfvereine existiert haben, die aber scheinbar wenig Wert auf Publizität legten oder aber über keine schreibwilligen Mitglieder verfügten.

15. April

Unter diesem Datum fanden die Erneuerungswahlen für den Kantons- und Regierungsrat statt. Es mag dabei insbesondere die Gewichtsverschiebung unter den teilnehmenden Parteien gegenüber den letzten Wahlen vor drei Jahren interessieren. Im Wahlkreis Horgen zeigt sich folgendes Bild:

Demokraten	2 Mandate	(1920: 3)
Christlich-Soziale	1 Mandat	(1)
Sozialdemokraten	6 Mandate	(6)
Grütlianer	1 Mandat	(1)
Kommunisten	1 Mandat	(0)
Bauern	5 Mandate	(4)
Freisinnige	5 Mandate	(5)
Evang. Volkspartei	2 Mandate	(1)

In Langnau wurden für die verschiedenen Parteien folgende Anzahl Listen eingelegt: Bauern 72, Sozialdemokraten 65, Christlich-Soziale 53, Demokraten 46, Kommunisten 36, Freisinnige 31, Evangelische 10, Grütlianer 6.

20. April

Und wieder erlebten die Langnauer ein begeisterndes Schülerkonzert, über welches u.a. berichtet wird: «Ein munteres, lachendes, schwatzendes, unruhiges Völklein im Chor, eine erwartungsvoll dasitzende Zuhörerschaft von Vätern, Müttern, Tanten, Basen, Gotten und sonstigen nähern und weitem Verwandten im Schiff und auf der Empore. Draussen Regen, drinnen Kinderfreude und Jugendlust (. . .).

Ein Gesamtchor schmettert – wie bei einem Eidgenössischen – dann folgen Chöre und Gedichte, frisch und mit Ausdruck vorgetragen.» Die weiteren uneingeschränkten Lobesbezeugungen schliessen mit der Feststellung: «Frischer, froher Kindergesang ist von allem Singen doch das Schönste!»

Übrigens – der Ertrag aus diesem Konzert (freiwillige Gaben und Programmlös) gingen wie üblich in den Schülerwanderungsfonds.

22. Mai

Von einem glänzenden Erfolg der Schützengruppe Tatteri des Freiwilligen Schiessvereins weiss der Zeitungskorrespondent zu berichten. Diese Gruppe erreichte bei einem stägigen Jubiläumsschiessen des Grütlivereins Alt Zürich auf der Realp von 120 Gruppen den zweiten Rang und wurde dafür mit einem silbernen Lorbeerkranz ausgezeichnet. Die glückliche Mannschaft bestand aus den Herren Ringger Adolf, Riedweg Hermann, Riedweg Albert, Sidler Albert und Stiefel Albert. Wer erinnert sich noch an diese Namen?



13. Juni

Wiederum war es ein bedeutendes Vereinsgeschehen, das Langnaus Berichterstatter respektables Zeilenhonorar verschaffte. Die Turnerschaft unseres Dorfes feierte nämlich «bei strahlendem Juniwetter die Weihe ihrer neuen, prächtig geschaffenen Fahne».

Nach der äusserst blumigen Schilderung des Festvorganges bildete ein Schauturnen den Mittelpunkt der Veranstaltung und wurde umrahmt von Beiträgen der geladenen Ortsvereine: Musikverein, Veloklub, Damenturnverein, Männerchor und Töchterchor. – Also abermals eine bemerkenswerte Gemeinschaftsleistung für die «in grossen Scharen aufmarschierten Dorfbewohner», um deren Geist die heutige Generation eigentlich neidisch sein müsste.

Diese würdig eingeweihte Fahne war übrigens bereits die dritte seit Bestehen des Turnvereins.

17. Juni

Um der Verunreinigung der öffentlichen Gewässer (Sihl, Dorfbach und weitere) durch Hinabwerfen von Kehricht usw. entgegenzuwirken, stellt die Gesundheitskommission den Antrag, in unserer Gemeinde das Abfuhrwesen einzuführen und verlangt hiefür einen Kredit von Fr. 500 jährlich, welcher durch Gebührenerhebung von den Interessenten wieder gedeckt werden soll. Dem Antrag wird von der Gemeindeversammlung entsprochen und der verlangte Kredit bewilligt.

Das war immerhin ein Anfang in Richtung Umweltschutz (damals zwar noch ein Fremdwort), doch dürfte der Kehrichtanfall nach Massgabe des verlangten Kredites noch sehr bescheiden gewesen sein. Abgeführt wurde der Unrat vermutlich, wie noch während Jahrzehnten, in eine offene Grube an der Peripherie des Dorfes.

Dazu der Bericht im Anzeiger: «Die Gemein-

deversammlung sah die Notwendigkeit der beantragten Neuerung ein und bewilligte anstandslos den Kredit. Vorgesehen ist eine Abfuhr im Zeitraum von 14 Tagen. Falls eine vermehrte Führung wünschbar wäre, steht der Vollzug im Ermessen der Gesundheitskommission. Mit einer jährlichen Gebühr von zwei Franken pro Teilnehmer sollte die Durchführung möglich sein. Die Gemeinde muss wahrscheinlich an die Kosten nur noch sehr wenig beitragen.»

Etwas eigenartig mutet dann folgende, drei Monate später erschienene Publikation der Gesundheitsbehörde an, wonach man dann offenbar doch noch teilweise durfte . . .

Langnau. Schuttablagerung.

Wir machen hiermit bekannt, daß das Ablagern von Schutt, Kehricht und dergleichen nur auf der Südseite des Mühlbachstobels gestattet ist. — Ablagerungen an anderen Stellen sind verboten und haben Fehlbare Duffe zu gewärtigen. ⁶⁰⁴⁹

Langnau a. A., den 5. September 1923.

Die Gesundheitsbehörde.

22. Juni

Vom Wetter lesen wir nach der Sonnenwende des Jahres 1923, dass die Folgen des starken Temperatursturzes scheinbar noch nicht überwunden seien. Die kalten Junimonate seien zwar eher die Regel. «Wie 1919 fiel in diesem Monat Schnee bis tief hinunter in den Bergen.» Anfang Juli wird dazu ergänzt: «In der Nordschweiz ist der abgelaufene Monat der kälteste seit etwa 100 Jahren gewesen. Die mittlere Monatstemperatur betrug für Zürich nur 12,6 Grad, was niemals dagewesen ist,

solange die meteorologischen Aufzeichnungen existieren.»

Von einem Besuch im Wildpark Langenberg vernimmt man, was hier zurzeit alles zu bewundern ist: «Gegenwärtig sind eine schöne Zahl junger Hirsche und Rehe zu beobachten; zum ersten Mal seit Bestehen des Wildparks haben Rehe im Park das Licht der Welt erblickt.» Sodann ist die Rede vom jungen drolligen Bär und von zwei Wildsauern. «Ein Moufflonbock ist alleiniger Beherrscher seines felsigen Geheges; ein Iltis und ein Edelmarder zeigen sich scheu dem Publikum, und als neueste Attraktion weilt als Gast ein junger Steinadler daselbst.»

25. Juni

Und als die Sihltalbahn noch einen Gewinn erwirtschaftete – auch das war früher – vernahm der Zeitungsleser folgende bemerkenswerte Zahlen: «Das Jahr 1922 war für die Sihltalbahn ein befriedigendes, nicht zuletzt dank der günstigen Geschäftsbasis. Die Zahl der beförderten Personen ist mit rund 900 000 ungefähr gleich geblieben wie im Vorjahr. Die Einnahmen beziffern sich auf Fr. 889 000. Der Überschuss der Betriebseinnahmen über die Ausgaben beträgt Fr. 138 000 und stellt mit Ausnahme von 1919 die höchste je erreichte Überschussziffer dar (. . .).»

23. Juli

Die Annas und die Jakobs in Langnau feiern gemeinsam Namenstag:



Brauerei Langnau.

Alle Jakob und Anna's passt auf!

Mittwoch, den 26. Juli

Freinacht

Euch zu Ehren konzertiert der Musikverein Langnau-Gattikon.

Wer nicht Jakob oder Anna heisst, ist trotzdem herzlich eingeladen.

Fran A. Strothli. ⁶⁰⁵⁰



29. August

In Langnau wurde als neue Organisation der Tuberkuloseverein Langnau-Gattikon gegründet, der sich den Kampf gegen die zu dieser Zeit noch sehr häufig auftretende Tuberkulose zum Ziel gesetzt hat. Dazu vernimmt man, dass diese heimtückische Krankheit weitaus die grösste Zahl von Todesopfern unter allen Krankheiten aufweist. Man hofft darum, durch geeignete prophylaktische Massnahmen und Beratungen diesen gefährlichsten Volksfeind mit der Zeit besiegen zu können.

5. September

Interessantes über die Geschichte der Gattikerbrücke erfahren wir durch folgende Zeitungsnotiz: «Wie wichtig die Sihlbrücke Langnau-Gattikon für den Verkehr geworden ist, spürt man erst jetzt recht, da dieselbe für Monate gesperrt und der Fahrverkehr auf die Übergänge in Adliswil und Sihlbrugg ange-

wiesen ist. Grund zur gegenwärtigen Brückensperre gab der moderne Lastwagenverkehr, von dem man zur Zeit der Erstellung noch keine Ahnung hatte. Die einstige hölzerne gedeckte Brücke mit den heimeligen einladenden Seitenbänken genügte dem durch die aufblühenden Industrien grösser gewordenen Verkehr nicht mehr, so dass Langnau und Thalwil im Jahre 1880 die Erstellung einer neuen Brücke beschlossen. Gebaut wurde dieselbe im folgenden Jahr 1881. Die Gesamtbaukosten betragen inklusiv Zufahrtsstrassen Fr. 53 709.90, eine für die damalige Zeit respektierliche Summe. Hieran spendete Herr Heinrich Schmid, Fabrikant in Gattikon, einen freiwilligen Beitrag von Fr. 4000, das Forstamt Fr. 1500 und der Staat Fr. 9600. Der Käufer der alten Brücke, Jakob Syfrig im Höfli, bezahlte hiefür Fr. 1100. Der verbleibende Restbetrag (inkl. Zinsen) betrug Fr. 37 460, der auf die Gemeinden Langnau (28% oder Fr. 10 489) und Thalwil (72% oder Fr. 26 971) aufgeteilt wurde (. . .)»

1. Oktober

Über den seit der russischen Revolution wiederholt erwähnten Kommunisten und Umstürzler, Nationalrat Fritz Platten entnehmen wir dem Anzeiger: «Es scheint, dass der Kommunist Fritz Platten, alt Nationalrat, in Sowjetrussland, seiner geistigen Heimat, festen Fuss gefasst hat und nicht in den Kreis seiner schweizerischen Genossen zurückzukehren gedenkt (. . .). Nachdem Russland der Schweiz schon so viele gefährliche Agitatoren geschickt hat, wird man es nicht als unbil-

lig erachten, wenn es uns auch einmal einen solchen Umsturzapostel abnimmt.»

10. Oktober

Wieder auf Gemeindeebene, liess sich der Gemeindegewerkschaftsverein zur Aufstockung der Finanzen anlässlich der Kirchweih etwas ganz Gescheites einfallen: «Am nächsten Sonntag wird in unserer Gemeinde zugunsten unserer Gemeindegewerkschafts-Institution ein Blumentag abgehalten. Eine Anzahl Töchter hat sich bereit erklärt, die kleinen hübschen Blümchen zu verkaufen. Mögen sich recht viele Gemeindegewerkschaftsmitglieder dekorieren lassen und mithelfen, dass unserer guten und notwendigen Sache Mittel zufließen. Die Kommission des Gemeindegewerkschaftsvereins.»

2. November

Kranke und Verunfallte, die im gemeindeeigenen Krankenwagen in das Spital beför-

dert werden mussten, wurden offenbar beim Transport oft unsanft durcheinandergerüttelt, so dass sich der Gemeinderat auf Antrag der Gesundheitsbehörde entschliessen musste, die Krankenwagenräder mit einer Gummibereifung zu versehen. Das kostete immerhin auch wieder ganze 470 Franken. Die Gesundheitsbehörde wurde darum auch angewiesen, «für eine exakte und dauerhafte Ausführung besorgt zu sein».

9. November

Erstmals taucht in einer Auslandmeldung aus Bayern der Name Hitler auf: «Die auf den 9. November angekündigte Schilderhebung der rechtsgerichteten Elemente hat prompt stattgefunden. Die bisherige bayrische Regierung wurde gestürzt, der Ministerpräsident verhaftet und eine neue Regierung mit Naturgewalt gebildet. Darin figuriert unter andern Hitler, Leiter der deutschen Politik.»

Der Ochsnerkübel hält Einzug. Er erfüllt seinen guten Zweck bis Anfang der 80er Jahre, als er durch den neuzeitlichen leichteren Kehrichtsack abgelöst wurde.

Blumentag Langnau a. A. zu Gunsten unserer Gemeindegewerkschaft Kilbi-Sonntag, den 14. Oktober

— Die Verkäuferinnen sind im Besitz von Legitimations-Karten. —

Allen Einwohnern und Besuchern von Langnau wird diese Wohltätigkeits-Veranstaltung bestens empfohlen.

7937

Gemeindegewerkschafts-Verein Langnau a. A.

N.B. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung auf den nächsten schönen Sonntag verschoben!

1924

5. Dezember

Nachdem bekanntlich dem Musikverein Langnau-Gattikon kurz zuvor auf dem Motionsweg eine jährliche Gemeindesubvention zugesprochen wurde (siehe 28.8.21, Nachtrag), blieb der Dank des Musikvereins und das Interesse an seinen Leistungen nicht lange aus. Lesen wir dazu: «Einen so grossen Aufmarsch zum Musikkonzert vom vergangenen Sonntag hatten wohl die Vielen, die geraume Zeit vor Konzertbeginn im grossen Bahnhofsaal nach einem freien Plätzchen spähten, nicht erwartet. Zum grossen Besuch hat zweifellos die letzte Gemeindeversammlung beigetragen, wo so viele schöne Worte über den strebsamen Verein gesagt wurden. Oder es wollte sich der eine oder andere vergewissern, dass sich die vielgepriesenen Leistungen wirklich als subventionsberechtigt erwiesen. Sie durften herzlich kommen. Der Musikverein hatte die Kritik nicht zu fürchten. Was geboten wurde, war einfache, gute Kost, dem Leistungsstand der Spielenden angepasst, dafür aber sauber und flott dargeboten (. . .)»

21. Dezember

So wurde noch zu Anfang der 20er Jahre in Langnau geschlachtet und verwertet, um den Fleischhunger der einheimischen Bevölkerung zu stillen.

Langnau. Schlachtungen.

(Vom 1. Januar 1923 bis 30. Juni 1923.) 8680

Metzger:	Stiere	Ochsen	Kühe	Kälber	Kälber	Schweine
Karl Frick	4	4	23	11	50	65
Ernst Lüdi	2	—	12	8	20	18
Fritz Lüdi	1	—	10	5	18	11

Langnau a. A., den 17. Dez. 23.

Die Gesundheitskommission.

27. Dezember

Das Jahresende 1923 scheint ruhig, ohne spektakuläre Ereignisse und Festivitäten verlaufen zu sein. Indessen fehlt die letzte Zeitungsausgabe, so dass der Leser nie erfahren wird, ob in Langnaus Wirtschaften wenigstens getanzt wurde. Es ist aber anzunehmen.

3. Januar

Das neue Jahr beginnt mit bedrückenden Nachrichten über zahlreiche Lawinnenniedergänge zwischen Weihnachten und Neujahr, vor allem im Gebiet beidseits des Gotthards mit zum Teil enormen Schäden an Gebäuden und der Gotthardbahn. Zum Glück ohne menschliche Opfer.

Auf einheimischem Boden ist erfreulich, wieviel kulturelles Verständnis zu dieser Zeit vorhanden war. Diesbezüglich entnehmen wir dem Anzeiger: «Den sehr anerkenntnswerten Bemühungen der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Sihltal ist es gelungen, einen der bedeutendsten, jetzt lebenden Schweizerdichter, den Bauern Alfred Huggenberger zu einer Vorlesung aus eigenen Werken in den Unteralbis in Langnau zu verpflichten.

Der Vorlesung soll in der Vorwoche eine Einführung in seine Werke und in sein Leben durch den ehemaligen Langnauer Lehrer Rudolf Hägni aus Zürich vorausgehen (. . .)» Nachdem schon dem Einführungsabend eine zahlreiche interessierte Zuhörerschaft folgte, erfahren wir im Anschluss an die Veranstaltung: «Der stark überfüllte Unteralbis-Saal bewies vergangenen Samstag Abend deutlich genug, wie sehr die Bewohner unseres Tales die Volkstümlichkeit in den Werken des Bauerdichters Huggenberger zu schätzen wissen (. . .).

Der Landwirtschaftlichen Genossenschaft gebührt für ihren Wagemut, zwei wohlgelungene literarische Veranstaltungen ausgeführt zu haben, hohes Lob. Den grossen Erfolg, den sie dabei errungen, wird wohl die Wege für ähnliche Abende geebnet haben. Dass sich unser Männerchor (dazu) mit schönen Liedervorträgen hingegeben hat, wollen wir ihm hoch anrechnen.»

Fehlen darf natürlich nicht die Erwähnung der wiederum mit fünf Theateraufführungen brillierende Cäcilienverein.

Erfolgreich scheint auch der vor zwei Jahren gegründete Veloklub Langnau gewesen zu sein, von dem berichtet wird, dass er sich «letztes Jahr im Tourenfahren einen Lorbeerkrantz mit Trinkhorn, dieses Jahr am Jubiläumskorso in Zürich den Lorbeer und im Tourenfahren wieder den Lorbeer mit Trinkhorn errungen hat».

Und schliesslich vom Wintersportort Albis ist zu lesen: «Bald können wir aus unserem sonst so stillen Dorfe hochtönende Sportnachrichten schreiben, wie wir sie von den Wintersportplätzen im Engadin und Berner Oberland in grossen Tageszeitungen zu vernehmen gewohnt sind, denn die Zahl der Besucher, die unsere Höhen zu Winterszeit aufsuchen, wächst von Jahr zu Jahr. Die beiden vergangenen Sonntage weisen hierüber sogenannte Rekordzahlen auf. Es ist wohl in erster Linie die gut angelegte Albisstrasse, die mit ihren vielen Kehren als Schlittbahn erster Klasse die Massen anzieht. Dann sind es aber auch die vielen Hänge, die als gutgeeignete Skifellder (ohne Skilifte!) alljährlich eine grössere Anziehungskraft auf das wachsende Heer der Schneeschuhläufer ausübt (. . .). Schon der Aufstieg ist zur jetzigen Zeit nicht nur eine beschwerliche Schnauferei, sondern bietet eine Menge herrlicher Winterbilder, die die Mühen schwinden lassen und den Weg kürzen (. . .). Die eis- und schneegepanzerten Riesen grüssen in seltener Klarheit, und überglücklich ruft das Herz aus (nach Gottfried Kellers Spruch): «Trink, o Auge, was die Wimper hält, von dem goldnen Überfluss der Welt!» – Nur

ungern scheidet man von den sonnigen Höhen, um in schneller Fahrt auf eisiger Bahn hinunter zu sausen ins Tal, wo sich Nebel und Sorgen erstickend auf die Seele legen (. . .).»

18. Januar

Doch bei all diesen kulturellen und sportlichen Genüssen hatten die Langnauer doch auch Verständnis für die Not der arg vom Schicksal betroffenen Mitmenschen ausserhalb der Landesgrenzen, zur Zeit im notleidenden Deutschland: «Die Einwohner unserer Gemeinde wissen schon durch einen Aufruf, dass im Bezirk Horgen eine Sammlung zugunsten der Suppenküchen in der Stadt Weimar durchgeführt wird. Um diese Sammlung an die Hand zu nehmen, hat sich eine Kommission gebildet aus den Frauen Pfr. Sieber, Aschmann, Griesser, Schroffenegger und Würmli.

Gesammelt wurden: 1. Bargaben und Suppenbons zu 50 Rappen oder 3 Franken für den Betrieb der Suppenküchen; 2. Naturalgaben (Kartoffeln und Dörrobst); 3. Kleidungsstücke, besonders auch Kinderkleider und Wäsche.«

Und wie wir einer späteren Zeitungsmeldung entnehmen, brachte diese Sammlung ein erfreuliches Ergebnis von Fr. 908.32, in den Kässlein der Kleinkinderschule, der Primar- und Sekundarschule und der Kochschule Fr. 43.68, total Fr. 952.–. Dazu wurden bis dahin 30 Kg. Dörrobst, 2 Säcke Kartoffeln und zahlreiche Kleidungsstücke abgegeben.

Auch das Langnauer Komitee des Schweiz. Gewerkschaftsbundes sammelte gleichzeitig für die hungernden Kinder in Deutschland mit

einem Ergebnis von 123 Franken nebst Konserven, Kleidern und Wäsche.

Das waren verdienstvolle Aktionen.

20. Januar

Die Wirtschaftskrise in den 20er Jahren machte sich offensichtlich auch in stark verminderem Steuereingang bemerkbar und zwang die Behörden zu noch vermehrter Sparsamkeit, wie ein Vergleich der Budgetzahlen des Jahres 1924 mit dem Voranschlag 1921 zeigt:

Für 1924 durch Steuern zu deckende Defizite:	
Gemeindegut	Fr. 33 100 (1921: 51 090)
Primarschulgut	" 30 865 (31 300)
Sekundarschulgut	" 8 905 (8 815)
Kirchengut	" 3 375 (7 945)
Insgesamt	Fr. 76 245 (99 150)

zu dessen Deckung ein Steuerfuss von 120% (1921 = 150%) erhoben werden musste.

Der Wissensdurst über die Behördentätigkeit und Entscheide des Gemeinderates war zu dieser Zeit noch nicht so enorm wie heute. Das geht aus einem Beschluss der Gemeindeversammlung hervor, die einen Antrag von A.L., es seien die Beschlüsse und Verhandlungen des Gemeinderates in unserem Publikationsorgan zu veröffentlichen, kurzum ablehnte.

23. Januar

Eine wohl für die Zukunft bedeutsame Zeitungsmeldung vernehmen wir aus Russland:

«Lenin ist am 21. Januar nach langer Krankheit gestorben. Schon als Student betätigte er sich in der revolutionären Bewegung. Die Spaltung der sozialistischen Partei 1905 in Bolschewiki (Kommunisten) und Menschewiki (gemässigte Sozialisten) wird ihm zugeschrieben. Mehrere Jahre lebte er in Zürich, nahm Gründeranteil an der sogenannten Zimmerwalder Bewegung vom Jahre 1915 und kehrte 1917 nach Russland zurück, um gleichen Jahres die Diktatur dieses Landes zu übernehmen (. . .). Der Widerstand wurde in

einem Meer von Blut erstickt (. . .).» Was dann folgte, wissen wir heute aus der Geschichte recht gut.

27. Februar

Diese Werbung gehörte wohl zu den Anfängen des Feldzuges für das Radio zur landesweiten Eroberung der Massen. Ein neues Zeitalter beginnt!

31. März

Auch das Telephon gewinnt zusehends an Popularität, auch in unserm damals noch eher verträumten Dorf: «Mit 1. April hat die Telephonanstalt Langnau vollen Tagesdienst. Im Sommer von 7 Uhr bis 20.30 Uhr, im Winter von 7.45 bis 20.30 Uhr. Am Sonntag von 8.30 bis 12.00 Uhr und 18.30 bis 20 Uhr. Zuschlag von 20.30 bis 7 Uhr morgens.»

2. April

Aus Deutschland erfahren wir, dass Hitler für seinen Putsch in Bayern zusammen mit drei Helfern zwar wegen Hochverrats, aber mit glimpflichen fünf Jahren Festung verurteilt wurde. Da wäre es noch möglich gewesen, ein späteres weltweites Unheil zu verhindern.

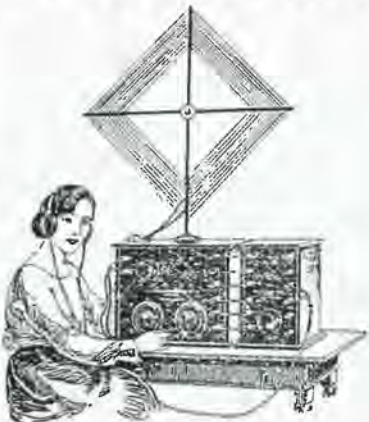
19. April

Eine bemerkenswerte Vereinsinitiative ist zur geschätzten Tradition geworden und hat sich bis zum heutigen Tag erhalten: «Unsere Berge und Täler sind im Begriffe, ihr winterliches Kleid abzustossen. Wen lockt es nicht wieder hinaus in Gottes freie Natur, wenn am frühen Morgen einem die Vögel den Morgengruss entbieten. Ein Sonntagsbummel hinauf in die Hänge der Albiskette wird dazu beitragen, Herz und Gemüt zu stärken. Wenn man als ein solches Ziel das Albisstübli wählt, so ist wohl in jeder Hinsicht entsprochen. Die hübsch gelegene Clubhütte wird vom Ostermontag an jeden schönen Sonntag vom frühen Morgen bis zur anbrechenden Dunkelheit offiziell geöffnet sein. Der Besucher wird sich hier an einem wohlschmeckenden Thee erlaben können, den die Albiswächter unter dem Motto «Alle für einen und einer für alle» zum Ausdruck bringen werden.» – So steht's geschrieben – bravo!

22. April

So sahen 1924 die währungspolitischen Verhältnisse Deutschlands im Sog der galoppierenden Inflation aus, verursacht durch den Krieg und darnach insbesondere durch unverhältnismässige Reparationsforderungen der Siegermächte, speziell Frankreichs: «Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den 16. April auf das 1,12billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,11 Billionen) ist demnach eine Steigerung von 0,9 Prozent zu verzeichnen.»

ZELLWEGER A.-G. USTER



liefert

Empfangs-Apparate
in allen Ausführungen
nach den Patenten Marconi

und ladet Interessenten zum Abhören der täglichen Konzerte aus

Paris, London, Berlin etc.

H 2229 auf der eigenen Station höflich ein 1924

Vorgängige Besuchs-Anzeige ist erwünscht.

Sihl

28. April

Schon einmal, vor mehr als 60 Jahren, gehörte das Velo zu den vielgepriesenen Fortbewegungsmitteln der Strasse:

Velos **Velos**

Vertretung der altbewährten, soliden
Dürrfopp-Räder
Vom Guten das Beste! 2659

Sämtliche Bestandteile: Felgen, Ketten, Schutzbleche, Pedalen, Sättel, Pumpen, Felgenbremsen, Laternen usw.

Del, Nähmaschinennadeln Karbid
Bequeme Teilzahlungen. **Sämtliche Reparaturen** in best eingerichteter **Werkstätte.**

Otto Heig, Velos, Langnau.

30. April

Zu den immer wiederkehrenden Plagen der Land- und Waldbesitzer gehörten die Maikäfer-Invasionen, die in den jeweiligen Flugjahren zu behördlich verordneten Zwangsabliefungen führten.

Als die Milch noch ins Haus geliefert wurde und dazu noch zu einem für heutige Begriffe sensationellen Preis:

Anzeige.

Bringe der werten Einwohnerschaft von Langnau zur Kenntnis, dass ich ab 1. Mai meine Milch

täglich zweimal im Dorf
zum Preise von **37 Rp.**
ausmessen werde. Worte Abnehmer möchten sich bis 30. April 1924 melden bei 2961

J. Scholler, Unteralbis
Langnau.

2. Mai

Bereits in den 20er Jahren kannte man im Kanton Zürich den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden. Aus den statistischen Mitteilungen erfahren wir über das Jahr 1921 folgende interessanten Zahlen: «Die Gemeindeleistungen des ganzen Kantons betragen im genannten Jahr 37,3 Millionen, die Staatsleistungen an die Gemeinden 26,9 Millionen Franken oder pro Kopf der Bevölkerung 69 bzw. 50 Franken.»

Für die Gemeinde Langnau entfielen hiernach 51 Franken pro Kopf als Ablieferung an den Staat und 67 Franken als Staatsbeitrag an die Gemeinde. Langnau mit seiner sehr schwachen Steuerkraft gehörte demnach in bescheidenem Rahmen zu den Nutzniessern am Staat. Vergleichen wir mit der damals schon sehr wohlhabenden Gemeinde Kilchberg, ergibt sich ein stark differenziertes Bild. Letztere hatte dem Staat 129 Franken pro Kopf abzuliefern und bezog lediglich 27 Franken je Einwohner an Staatsbeiträgen.

Über die ersten Probefahrten mit der inzwischen fertig elektrifizierten Sihltalbahn lesen wir: «Letzten Dienstag, 29. April fanden im Beisein des Vertreters des Eisenbahndepartementes die ersten Probefahrten mit dem elektrischen Triebmotorwagen der Sihltalbahn statt. Eine Influenzwirkung (Beeinflussung eines elektrisch ungeladenen Körpers durch die Annäherung eines geladenen) der hochgespannten Sihltalbahn-Fahrleitung auf diejenige der Ütlibergbahn konnte nicht wahrgenommen werden, so dass die enge Parallelführung der beiden Fahrleitungen auf der Gemeinschaftsstrecke als technisches Kuriosum eine befriedigende Lösung ist. Fahrleitung und Fahrzeug haben bei diesem ersten Versuch in jeder Hinsicht befriedigt. Die

Probefahrten werden nun zur Ausprobierung des Rollmaterials und zur Instruktion des Personals fortgesetzt, um gegen Ende Mai den elektrischen Betrieb in vollem Umfang aufnehmen zu können.»

Und über die wenig später erfolgte *Eröffnung* wird berichtet: «Zur Eröffnung des *elektrischen Betriebes* fand letzten Samstag (31. Mai) bei strahlendem Maiwetter eine Feier statt, an der sich neben den eingeladenen Behörden fast die ganze Bevölkerung des Sihltales beteiligte. In einem Extrazug mit zwei von fünf neuen Triebwagen von je 42 Tonnen Gewicht fuhren die Gäste durch die beflaggten und bekränzten Ortschaften, auf den Stationen mit Liedern der Schuljugend, mit Böllerschüssen, Musik und durch Abordnungen von Lokalbehörden, Vereinen und der gesamten Bevölkerung empfangen und begrüsst.

Am Bankett im Forsthaus Sihlwald (. . .) wurde die Vollendung der ziemlich genau ein Jahr dauernden Elektrifikationsarbeiten in verschiedenen Reden gefeiert.

Dienstag, den 3. Juni wird der neue, erweiterte Fahrplan mit elektrischem Betrieb, wofür die Schweizerischen Bundesbahnen vom Unterwerk Sihlbrugg den Strom bahnfertig liefern, in Kraft gesetzt.»

14. Mai

Dass zu dieser Zeit bereits eine Gemeindebibliothek bestanden hat und von der Frau Pfarrer verwaltet wurde, geht aus folgender Notiz hervor: «Da viele ausgeliehene Bücher der Gemeindebibliothek noch nicht zurückgebracht worden sind, kann die Revision des Bücherbestandes nicht durchgeführt werden.



*Eröffnung der elektrischen Sihltalbahn
31.5.1924*

meberechtigung, die sich nur unwesentlich von den heutigen Richtlinien unterscheiden. Und zum Schluss: «Hoffen wir, dass ein Jeder dazu beitragen möge, den alten Brauch in unserm Orte neu einzubürgern und an dem Festtage Opferfreudigkeit und Frohsinn walten lasse.»

1. Juni

Erstmals gelangte Bewegung in die Medienlandschaft (die sich natürlich ausschliesslich auf die vorhandenen Lokalzeitungen beschränkte), indem G.J. (damals Schriftsetzer beim Thalwiler Anzeiger) mit einer Motion die Einführung des «Thalwiler Anzeigers» als obligatorisches Publikationsorgan an Stelle des «Horgner Anzeigers» verlangte. Der Gemeinderat war sich über das Begehren selber uneinig und unterbreitete der Gemeindeversammlung zwei Anträge:

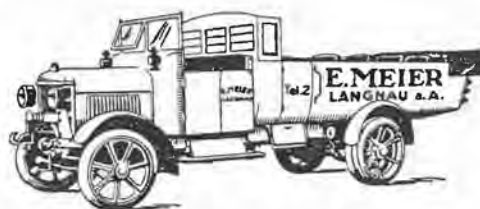
1. Mehrheitsantrag auf Ablehnung der Motion. Der «Horgner Anzeiger» soll als bezahltes obligatorisches Publikationsorgan beibehalten resp. eine Vereinbarung dahin getroffen werden, dass beide Organe obligatorisch erklärt werden und die ausgesetzte Pauschalentschädigung zu gleichen Teilen den beiden Blättern zukomme.
2. Die Minderheit des Gemeinderates beantragt Annahme der Motion. Als bezahltes obligatorisches Publikationsorgan soll einzig und allein der Anzeiger des Wahlkreises Thalwil erklärt werden.

Nach gewalteter reger Diskussion erhebt die Versammlung in offener Abstimmung die

Gemeindeglieder, die noch Bibliothekbücher in den Händen haben, werden freundlich gebeten, solche umgehend zurückzubringen, damit die Revision beendet werden kann. Für die Verwaltung: Frau Pfr. Sieber.»

16. Mai

So fuhr man in den 20er Jahren auf Vereinsreisen oder zur Hochzeit.



23. Mai

1924 erfolgte die Geburt bzw. Wiedergeburt des aus dem vergangenen Jahrhundert in Erinnerung gebliebenen Hochzeits- und Ehrengabenschüssens (Gemeindegabenschüssens). Darüber im «Horgner Anzeiger»: «Einem gehegten Wunsche nachfolgend, hat der von der Gemeinde bestellte Schützenvorstand beschlossen, nach beinahe 30jährigem Unterbruch, Ende August 1924 wieder einmal einen Gemeindegabenschüssens zu veranstalten. Die Jungen kennen diesen Anlass natürlich nur vom Hörensagen, und doch leuchten ihre Augen jedesmal freudig auf, wenn von einem Alten von den fröhlichen Schüssenszusammenkünften, die in alter Zeit in unserer Gemeinde gepflegt wurden, geplaudert wird (. . .)»

Es folgt eine ausführliche Orientierung über das vorgesehene Programm und die Teilnah-

Motion mit 30 gegen 24 Stimmen zum Beschluss.

Doch mit diesem rigorosen und knappen Entscheid wollten sich eine Anzahl Stimmbürger, denen offenbar der «Horgner Anzeiger» doch ans Herz gewachsen war, nicht ohne weiteres abfinden, denn schon ein halbes Jahr später wurde in einer von 41 Stimmberechtigten unterzeichneten Motion die Aufhebung des genannten Beschlusses verlangt. Begründet wurde das Begehren damit, «dass der «Horgner Anzeiger» in der Gemeinde etwa 200 Abonnenten zähle und dass es eine Ungeerechtigkeit wäre, wenn man dieser grossen Zahl das durch lange Jahre liebgeordnete Blatt verunmöglichen würde». Der Gemeinderat unterstützt die Motion mehrheitlich. Die Gegner warfen dem «Horgner» vor, er stehe politisch zu rechts und könne daher vielen Einwohnern nicht zugemutet werden.

Bei 104 anwesenden Stimmbürgern wurde die Motion schliesslich mit 53 gegen 41 Stimmen angenommen, womit wieder alles beim alten blieb.

10. Juni

In Russland herrscht seit dem Tode Lenins merkwürdige Nachrichtenstille. Hier erstmals wieder eine Zeitungsmeldung: «Die nächste Ernte scheint durch die Trockenheit gefährdet, denn im Süden ist das Frühlingsetreide sehr schlecht ausgefallen, und in verschiedenen Gegenden Sibiriens herrscht Hungersnot.

Nichtsdestoweniger wird die Getreideausfuhr fortgesetzt. Am 31. Mai wurden rund 2,7 Millionen Tonnen Getreide verkauft.»

13. Juni

Riesenansturm auf die elektrifizierte Sihltalbahn über Pfingsten! «Die Sihltalbahn beförderte an beiden Pfingsttagen über 20 000 Personen», so lesen wir über den stolzen Erfolg.

20. Juni

Als man die Telephongespräche noch zählen konnte. – Darüber vernehmen wir, dass im Jahre 1923 von 1 050 schweizerischen Telephonzentralen «mehr als 136 Millionen Gespräche losgelassen» wurden. Auf Langnau entfielen hievon immerhin beachtliche 55 250 Gespräche. Im Vergleich dazu die meist frequentierte Stadt Zürich mit rund 28 Millionen Verbindungen.

27. Juni

Gebiss-Sammelstelle im Wirtshaus – damit man wenigstens etwas trinken konnte, wenn das Beissen allenfalls bis zur Ersatzbeschaffung verunmöglicht sein sollte.

**Samstag Nachmittag von 4—5½ Uhr
werden — Langnau im Restaurant Rank**
Zahngelüste, Zelle davon, wie alt Gold und Silber, zum
Schiffwerke gekauft. 4898 Vertreter Saffiger, Luzern

Zu den Zeiten, als die Sihltalbahn noch gewinnträchtig war (siehe auch 25.6.23), sah die Rechnung beispielsweise für das Geschäftsjahr 1923 wie folgt aus: Betriebseinnahmen Fr. 946 912, Ausgaben Fr. 658 040. Rechnungüberschuss somit Fr. 288 872, «der

weitaus höchste seit Bestehen der Bahn» (Einweihung 1892). Die Gewinn- und Verlostrechnung schliesst nach Verzinsung des Obligationenkapitals, namhafter Abschreibungen und Dotierung des Erneuerungsfonds mit einem Aktivsaldo von Fr. 18 808 ab, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. – Hier kann man wohl zu Recht von der guten alten Zeit reden und hoffen, sie kehre eines schönen Tages zurück!

20. Juli

Ein kirchengeschichtlich bedeutsames Geschäft bildet der Antrag der reformierten Kirchenpflege, wonach die Kirchgemeindeversammlung um die Bewilligung zur Erstellung einer Orgel im Chor der Kirche nachgesucht wird. In seiner Begründung hebt der als Referent bestimmte Pfr. Sieber hervor, dass das Werk musikalisch und architektonisch als mustergültig zu bezeichnen sei. Die Kosten des Instrumentes betragen Fr. 25 400. Die Versammlung stimmte dem Antrag anstandslos zu.

Darüber der auszugsweise Zeitungskommentar: «So mächtig wie unser bescheidenes Landkirchlein den Wanderer, der für die vielen Schönheiten unserer Heimat offene Augen hat, durch seine reizende Lage erfreut, wird nun (. . .) im Innern des Gotteshauses ein Werk entstehen, an dessen Schönheit und Klang sich Auge und Ohr nie genug erlaben können (. . .)» Nach weiteren positiven Vorschusslorbeeren wird ferner bemerkt: «Mit der Standortwahl im Chor (erwogen war auch die Installation auf der Empore, die aber Mehrkosten gegen 15 000 Franken erfordert

hätte), wurde die Bedingung geknüpft, dass die drei Fenster mit den prächtigen Glasmälden (die in jüngerer Zeit als angeblich künstlerisch wertlos entfernt wurden – so schnell ändern sich die Ansichten –) nicht verdeckt und dass die Lage des Taufsteines in keiner Weise verändert werde.»

Finanziert wurde die Orgel aus einem Fonds von Fr. 19 000, geäufnet aus dem Überschuss der zuvor durchgeführten Innenrenovation, ergänzt durch eine Gabensammlung von Fr. 2666. Für den vorläufig ungedeckten Betrag von Fr. 6000 erteilte die Kirchgemeinde der Pflege das Recht zur vorläufigen Darlehensaufnahme und zum späteren Kreditantrag zur Restfinanzierung.

«Die Anstellung eines Organisten, der das Kirchengut mit einer jährlichen Mehrausgabe von Fr. 300 belasten wird, wurde der Pflege übertragen», heisst es abschliessend.

18. August

Die internationalen Schlagzeilen der Woche: «Erfolgreicher Abschluss der Londoner Konferenz» mit Beendigung der Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich und Amnestierung sämtlicher Gefangenen sowie Wiederherstellung von Souveränitätsrechten für Deutschland über das bisher besetzte Gebiet.

20. August

Der weltbekannte Sihlwald feiert Jubiläum. Darüber im «Horgner Anzeiger»: «500jähriges Jubiläum zum Bestehen der städtischen

Forstverwaltung Zürich. Der zweite Tag der Veranstaltungen war in erster Linie einer Begehung der städtischen Waldungen gewidmet. Stadforstmeister Tuchschnid führte die ca. 200 Teilnehmer durch die weiten, prächtig gehegten Wälder des Sihltales und orientierte in leicht verständlicher Weise über die Beforstung, deren Bewirtschaftung seit nunmehr 500 Jahren durch die Stadt Zürich erfolgte.

Beim Mittagstisch erinnerte der Vertreter des Stadtrates die Zuhörer an die Sihlherren, denen als Mitglieder der Zürcher Stadtbehörde die Verantwortung für die Bewirtschaftung oblag und die seit 1780 durch die Stadtförster abgelöst wurden. Der letzte Sihlherr war Salomon Gessner (1730–1788). Ihm folgte später als erster fachmännisch gebildeter Fortsttechniker Karl Anton Ludwig von Orelli (1806–1890), der Schöpfer des Wildparks und der Stifter des dortigen Chalets, des seitherigen Sommersitzes der Zürcher Stadträte (heute Stadtratsvilla genannt). Sein Nachfolger war Oberst Ulrich Meister, dem der Sihlwald und die Forstwissenschaft reiches Wissen verdanken. Ihm folgte Forstmeister Tuchschnid, der sich mit viel Eifer und grossem Erfolge die Pflege des Sihlwaldes angeeignet liess. Der Sihlwald ist weltbekannt. Förster aus aller Welt suchen ihn auf, um die Erfolge zu besichtigen, die fast hundertjährige fachmännische Wartung zu erzielen vermochten (. . .). Der kantonale Forstmeister und Präsident des Schweiz. Forstvereins legte den Behörden u.a. zur Würdigung warm ans Herz, nicht nur den wirtschaftlichen Wert des Waldes in Berücksichtigung zu ziehen, sondern die ideellen Werte zu ehren, die dem Walde als Schutzwald und aus ästhetischen Motiven zukommen (. . .). Am Jubiläumssessen im

Sihlwald spendete sodann Nanny von Escher niedliche Bilder aus der Geschichte des Sihlwaldes, die mit Begeisterung aufgenommen wurden.»

Hoffen wir, der Sihlwald bleibe immer, was er damals galt!

26. August

Die Langnauer Bevölkerung erhält erstmals Gelegenheit, mit Gas zu kochen. Der Gemeinderat erteilte nämlich dem Gaswerk Thalwil auf ein entsprechendes Gesuch die Bewilligung zur Verlegung der Gasleitungen in den Gemeindestrassen, unter der Bedingung, «dass die benützten Strassen wieder gehörig instand gestellt werden. Eine Konzessionsgebühr ist nicht zu entrichten».

27. August

Im Anzeiger erscheinen die definitiven Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1920, deren wichtigsten Zahlen über unsere Gemeinde wir hier wiedergeben wollen:

Wohnhäuser	235
Haushaltungen	449
Bevölkerungszahl	1877
davon	
Protestanten	1396
Katholiken	463
Verschiedene	18
Primarschüler	228

Primarlehrer
Sekundarschüler
Sekundarlehrer

5 Ein würdiger Dank mit eigenen Kräften. –
43 «Der Männerchor Frohsinn will seinen Pas-
2 sivistmitgliedern nicht umsonst Beiträge ein-
heimsen; er lässt es sich angelegen sein, ihnen
für ihre finanziellen Leistungen einen ange-
messenen Gegendienst zu bieten. Das am letz-
ten Sonntag veranstaltete Konzert in der Kir-
che befriedigte denn auch zur Genüge, insbe-
sondere da durch die Mitwirkung des Töchter-
chors, des Herrn Heinrich Bruhin (Violine)
und Fräulein A. Schoch aus Adliswil (Kla-
vier) für genügend Abwechslung gesorgt
war. . .».

20. Oktober

Ein seinerzeit bekannter Langnauer Arbeiter mit einem täglichen Fussmarsch zum Arbeits-
platz in Thalwil von je einer guten halben
Stunde hin und zurück feiert ein seltenes
Dienstjubiläum. Die Zeitungsmeldung hier-
über: «In der Seidenfärberei Weidmann in
Thalwil feierte dieser Tage Jakob Heusser aus
Langnau sein 50-jähriges Dienstjubiläum.
Der pflichtgetreue Arbeiter geht heute noch
rüstig Sommer und Winter über den Berg
nach Thalwil regelmässig zur Arbeit.» Wem
wäre so etwas heute noch zuzumuten?

10. November

Das war der Bestand an Automobilen in der
ganzen Schweiz im Jahre 1924: «In den letz-
ten Jahren hat die Zahl der Automobile in der
Schweiz stark zugenommen. Sie belief sich
nach dem statistischen Jahrbuch Ende Juni auf
26 866, wovon 20 028 Personenwagen und
6 658 Lastwagen.»
1989 waren es vergleichsweise über 2,9 Mill.
Personenwagen und 51 000 Lastwagen.

26. November

5 Ein würdiger Dank mit eigenen Kräften. –
43 «Der Männerchor Frohsinn will seinen Pas-
2 sivistmitgliedern nicht umsonst Beiträge ein-
heimsen; er lässt es sich angelegen sein, ihnen
für ihre finanziellen Leistungen einen ange-
messenen Gegendienst zu bieten. Das am letz-
ten Sonntag veranstaltete Konzert in der Kir-
che befriedigte denn auch zur Genüge, insbe-
sondere da durch die Mitwirkung des Töchter-
chors, des Herrn Heinrich Bruhin (Violine)
und Fräulein A. Schoch aus Adliswil (Kla-
vier) für genügend Abwechslung gesorgt
war. . .».

men wir mit den letzten Meldungen des Jah-
res, dass der Gegenspieler Lenins, Trotzki,
auf seinem Weg in die Verbannung nach dem
Kaukasus an verschiedenen Orten, wo er
Zwischenhalt machte, zu öffentlichem Auf-
ruhr Anlass gab, «und zwar in einer Weise, die
den Sowjetgewaltigen in Moskau nicht ange-
nehm sein konnte». Über die Machtnachfolge
Lenins schweigen sich aber die Berichte völ-
lig aus.

29. Dezember

Als letzte inländische Schlagzeile des zu Ende
gehenden Jahres erfahren wir von einem
neuen spektakulären Pionierflug Mittelhol-
zers nach Persien, der aber in Smyrna sein
vorläufiges Ende gefunden haben soll, weil
die türkischen Behörden mangels vorliegen-
der Überfliege- und Landebewilligung das
Flugzeug beschlagnahmten. Die nötigen
Papiere waren zwar vor dem Start beantragt
worden, trafen aber nicht rechtzeitig in der
Türkei ein.

8. Dezember

So sah das Radio-Tagesprogramm aus der
Frühzeit des Sendebetriebs Zürich aus:

12.00 Uhr: Wetterprognose
13.00 Uhr: Wetterbericht, Neueste Nach-
richten, Börsen- und Devisenkur-
se
16.00 Uhr: Konzert des Baur au Lac-Orche-
sters
18.15 Uhr: Kinderstunde. Frau Bösch-
stein: Tierligeschichte
19.00 Uhr: Nachrichtendienst
Das genügte offenbar dem damaligen Radio-
hörer vollauf und würde vielleicht auch heute
noch den Bedarf vieler decken.

31. Dezember

Der bisher obligate Neujahrstanz in Langnau
scheint seinen Reiz verloren zu haben. Im
Gegensatz zu früheren Jahren finden wir hier-
über keinen einzigen Hinweis im Anzeiger.
Dafür als Wiederholung der letztjährigen
ersten Veranstaltung ein Inserat für eine
Neujahrsfeier «Für unsere Alten» im Volks-
haus zur «Au» . – So ändern sich die Bräuche.

27. Dezember

Aus den seit Lenins Tod nach wie vor äusserst
spärlichen Nachrichten aus Russland verneh-

Waldi

1925

3. Januar

Als erste lokale Nachricht des Jahres 1925 finden wir – wie könnte es anders sein – die Ankündigung der alljährlichen Theatersaison des Cäcilienvereins mit dem Schauspiel «Marianne, ein Weib aus dem Volke», mit wiederum fünf Aufführungen. Als Regisseur amtierte der bewährte Emil Hintermann aus Gattikon, dem die theatralische Leitung heuer bereits seit 25 Jahren oblag. – Eine wahrhaft erwähnenswerte Leistung.

21. Januar

Erstmals taucht nun in einer Zeitungsnachricht aus Russland der Name Stalin als Mitarbeiter des Revolutionsführers Lenin auf, von dem man in den folgenden Jahrzehnten als Begründer einer neuen Schreckensherrschaft hören wird. Er galt als grösster Widersacher Trotzki, wie wir lesen: «Der Kampf Trotzki gegen das Triumvirat Sinowjew-Stalin-Kamenev, die Erben Lenins, hat eine entscheidende Wendung genommen: Die kommunistischen Diktatoren haben Trotzki nun endgültig seines Amtes als Kriegsminister enthoben, und weitere Sanktionen werden in Aussicht gestellt für den Fall, dass dieser weiterhin gegen die Parteidisziplin verstossen werde.»

25. Januar

Nachdem bereits die Gemeindeversammlung vom 17. Juni 1923 die Einführung der Kehrrichtabfuhr beschlossen hatte, beantragte die Gesundheitskommission nunmehr, das Abfuhrwesen für alle Haushaltungen an der



Restaurant u. Gartenwirtschaft
z. Hasengarten b. WILDPARK
Langenberg Sihltal
Tel. 23 Langnau a. Albis.
Eigent. K. Haas.

Route Sihlbrücke–Sihlstrasse–Alte und Neue Dorfstrasse bis und mit Unteralbis obligatorisch zu erklären und eine diesbezügliche Verordnung zu genehmigen. Der Gemeinderat unterstützte den Antrag mit der Bemerkung, dass eine finanzielle Belastung der Gemeinde durch das Abfuhrwesen zu vermeiden sei.

Die Obligatorischerklärung wurde einstimmig beschlossen und nach einer ebenfalls genehmigten Verordnung die Taxe bei wöchentlicher Abfuhr auf Fr. 4, bei 14tägiger Abholung auf Fr. 2 festgesetzt.

30. Januar

Das seinerzeit von Langnauern und Ausflüglern geschätzte Gasthaus zum «Hasengarten» sollte seinem Namen fortan doppelte Ehre geben, denn ab 15. März 1925 übernahm Landwirt *Karl Haas* diese Wirtschaft zu Ei-

gentum. Er bzw. nach seinem Tod ein Nachkomme führte den Betrieb bis Anfang der 50er Jahre. Nach Aufgabe des Wirtschaftsbetriebes im Jahre 1954 dienten die Gebäulichkeiten nur noch landwirtschaftlichen und Wohnzwecken. Sie sind mittlerweile (September 1989) dem Erdboden gleichgemacht worden und sollen einem neuen Werkgebäude des Stadtforstamtes Platz machen.

2. Februar

Eine traurige Nachricht erreicht das ganze Schweizervolk: «Am 30. Januar 1925 starb auf seinem Landgut Mariafeld in Feldmeilen General Ulrich Wille im Alter von 77 Jahren.» Dem Hinschied und der Bestattung im Zürcher Fraumünster wird in den Zeitungen breiter Raum über diesen in der Bevölkerung hochgeachteten Heerführer des Ersten Weltkrieges gewidmet.

9. Februar

Schon einmal sprach man im kommunistischen Russland von Demokratie, doch wir wissen, wie es weiterging. – Lesen wir aber die sensationelle Zeitungsmeldung von 1925: «Dem Moskauer Amtsblatt, der ‹Iswestija› ist eine fast unglaubliche Nachricht zu entnehmen: Ein Dekret des bolschewistischen Zentralkomitees ordnet für die Neuwahlen in die Sowjets, die erstmals vorgenommen, aber annulliert worden waren, demokratisches Vorgehen an, d.h. es dürfen Parteilose (das Gros der russischen Wählerschaft) nicht mehr an der Teilnahme an den Wahlen gehindert werden. Es wird streng verboten, Wähler (...) nur deshalb von den Wahlen auszuschliessen, weil diese etwa früher gegen die Kommunisten gekämpft haben.»

3. März

Ein lokaler Hosenlupf um die Stromkosten auf der Bahnstation Langnau-Gattikon beschäftigt den Gemeinderat und die Direktion der Sihltalbahn an mehreren Sitzungen. «Gestützt auf die mit der Direktion der Sihltalbahn gepflogene Unterhaltung in Sachen Bahnhofbeleuchtung wird proponiert, dass die Gemeinde die Anschlusskosten für die in Frage kommenden Lampen auf der Bahnstation an das Ortsnetz der Gemeinde übernimmt. An die Kosten des Stromverbrauchs hat die Sihltalbahn der Gemeinde pro Lampe einen jährlichen Beitrag von Fr. 30 zu leisten.» Die Bahndirektion teilte hierauf mit, dass sie auf den Vorschlag des Gemeinderates nicht eintreten könne und schlug ihrerseits eine Entschädigung von Fr. 15 pro Lampe vor.

Damit konnte sich nun aber der Gemeinderat nicht einverstanden erklären. Er hielt an seinem Vorschlag von Fr. 30 fest und ersuchte die Kontrahentin um nochmalige Überprüfung der Angelegenheit.

Die Bahndirektion nahm abermals Stellung zur Haltung des Gemeinderates und schlug als Kompromiss eine Vergütung von Fr. 25 pro Lampe vor. Das schien nun auch dem Gemeinderat akzeptabel, womit die Welt wieder in Ordnung war. Ja, so wurde damals noch hart um Franken gerungen.

8. März

Trotz unumstrittener Wahlvorschlägen für die Gesamterneuerungswahlen der Gemeindebehörden ist die Wahlbeteiligung zwar nicht mehr so hoch wie vor drei Jahren (1922: 78%), aber immerhin noch stolze 60%. Die Wahlen gingen übrigens «im Zeichen der Verständigung sämtlicher Parteien» ohne Überraschungen über den Tisch.

16. März

Zum aussergewöhnlichen Wetter: «Der Winter 1924/25 präsentiert sich seit dem 9. März in konzentrierter Form. Tägliche Schneefälle haben eine ganz ordentliche Schneedecke zustand gebracht (...). Die Temperatur ist erheblich gefallen. In Zürich notierte man letzte Woche einmal –10 Grad, im Glattal wurden 13 bis 14 Grad unter Null gemessen. Auch aus dem mittleren und südlichen Italien wird grosse Kälte mit Schneefall gemeldet.»

18. März

Eine Musikschule gab es in Langnau schon in den 20er Jahren und das aus eigenen Kräften.

Musikverein Langnau-Gattikon. Einladung

Jünglinge von Langnau und Umgebung, die Lust haben, ein Blech- oder Holzblasinstrument zu erlernen, laden wir höflichst ein, sich bei nachstehenden Vorstandsmitgliedern anzumelden.

Anmeldetermin bis 25. März.

Anmeldungen nehmen entgegen: in Langnau die Herren Alois Kälin, Sihlstrasse und Walter Baumann, Oberdorf; in Gattikon Herr Paul Eichholzer, Hof.

Wir erwarten, dass musikalisch veranlagte und strebsame Jünglinge diese Gelegenheit benützen werden.

1460

Der Vorstand.

22. März

Dass die politische Gemeinde nicht schon seit Menschengedenken Waldbesitzerin war, zeigt folgender Gemeindeversammlungsbeschluss: «Durch den restlosen Aufkauf der Aktien der Holzkorporation Schweizertobel durch die Gemeinde gehen die Waldungen dieser Genossenschaft (33 ha) in den Besitz der politischen Gemeinde über. Demnach beantragt der Gemeinderat, folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Die der zu liquidierenden Gesellschaft (...) zustehenden Liegenschaften werden von der politischen Gemeinde mit Aktiven und Passiven (Bilanz 1. Mai 1925) übernommen.
2. Als Verwaltungsbehörde ernennt der Gemeinderat (...) eine aus fünf Mitgliedern bestehende Forstkommission mit einem Mitglied des Gemeinderates als Präsidenten.

3. Die Pflichten und Kompetenzen umschreibt der Gemeinderat in einer Verordnung endgültig.
4. Über die Wirtschaftsordnung stellt die Forstkommision in Verbindung mit dem Gemeinderat ein Statut auf, welches der Sanktionierung der Gemeindeversammlung bedarf.»

Der Antrag wird einstimmig gutgeheissen. Darüber ergänzend im Anzeiger: «(. . .) Die Gemeindeversammlung gab zur Übernahme gerne ihre Zustimmung, denn nach Abzug der Passiven verbleibt noch ein Vermögen von Fr. 1 900.»

30. März

Am 29. März ist die neue Orgel in der reformierten Kirche (siehe auch 20.7.24) feierlich eingeweiht worden. Darüber das Urteil: «Was man am Sonntag anlässlich der Orgelweihe über das durch freiwillige Spenden zustande gebrachte Werk zu hören bekam, war der Ausdruck der höchsten Bewunderung, sowohl über den glücklichen Einbau wie über die wunderbare Klangfülle (. . .).»

26. April

In der kantonalen Volksabstimmung ist im zweiten Anlauf der Vorlage über die Herabsetzung der Mitgliederzahl des Kantonsrates von 257 auf 220 Mitglieder mit 58 000 Ja gegen 24 000 Nein klar zugestimmt worden. Bisher war auf 1800 Schweizerbürger ein Kantonsrat zu wählen. Das ergab zu jener Zeit



ein Parlament von 257 Mann. Durch die nunmehr feste Zahl sollte inskünftig ein automatisches Anwachsen verhindert werden.

18. Mai

Nach zwei angekündigten gesanglichen Grossanlässen wurde in einem ausführlichen Bericht, hier nur in Stichworten zitiert, der erste Anlass geschildert: «Ein Maientag, wie man ihn nicht prächtiger hätte wünschen können, entzückte die vielen hundert Sänger, Sängerinnen und Sängerfreunde, die zum 77. Sängertag des Zunftverbandes Thalwil in dem gastlichen Langnau zusammenströmten (. . .).»

Und gleich im folgenden Artikel wird auf das nächste Sängertreffen des Bezirksgesangsvereins Affoltern, organisiert vom Töchterchor, hingewiesen. Diese zweite Veranstaltung, zu der ca. 800 Sänger und Sängerinnen erwartet wurden, fand am darauffolgenden Wochenende statt. Auch dieser überaus impo-

sante Grossaufmarsch, dem der Berichtsteller, zusammen mit der Beurteilung des ersten Festes gegen 600 Zeilen (zwei ganze Zeitungsseiten) widmete, soll in jeder Hinsicht ein glänzender Erfolg gewesen sein.

Dorffeste und kein Ende. – Kaum sind die Festfreuden der beiden Sängertage verebbt, kündigt sich schon der nächste Anlass an: Die Fahnenweihe des *Veloklubs* am 7. Juni, wiederum ein grosser Festkorso mit Alpaufzug (Gross- und Kleinvieh) der Albiswacht. Auch diese Veranstaltung mit viel Volk und grossem Erfolg, wie könnte es anders sein!

14. Juni

Erstmals bietet die Schule den Kindern die Möglichkeit gemeinsamer Ferien in einem Ferienheim an. Auf Antrag der Primarschulpflege bewilligt die Gemeindeversammlung einen Kredit von Fr. 500 zur Deckung der

Kosten für die Ferienversorgung von 30 Schülern der Primar- und Sekundarschule für das Jahr 1925.

Vorgesehen wird eine Einmietung im Adliswiler Ferienheim in Schwellbrunn (Appenzell), die fortan während Jahrzehnten in bestem Einvernehmen mit dem Kolonieverein Adliswil Bestand hielt.

24. Juni

Von einem föderalistischen Kuriosum liest man aus dem Kanton Graubünden, wo bis zum Jahre 1925 auf dem ganzen Kantonsgebiet ein totales Autoverbot bestand. Von einem ehemaligen St. Moritzer Hotelier erfuhren wir, dass er zu jener Zeit vorübergehend in einem Hotel in Italien tätig war und daselbst mit viel Stolz sein erstes Auto erwarb. Auf seiner Rückreise in die Heimat, wo er allgemeine Bewunderung erwartete, musste er indes sein Fahrzeug an der Kantonsgrenze im Bergell stehen lassen und mit der Postkutsche über den Malojapass nach Hause reisen.

Erst in einer Volksabstimmung beschloss das Bündnervolk hernach mit 12 000 Ja gegen 10 000 Nein die Wiederzulassung des Automobils. Zu diesem positiven Beschluss mag wohl auch der erwähnte Hotelier das Seine beigetragen haben.

26. Juni

Wie wir dem Geschäftsbericht der Sihlthalbahn nach dem ersten Jahr mit elektrischem Betrieb entnehmen, hat sich das Betriebsergebnis mit

Fr. 93 000 Mehreinnahmen, allerdings auch Fr. 47 000 Mehrausgaben, nochmals merklich verbessert. Der Betriebsüberschuss betrug ganze Fr. 335 000 gegenüber Fr. 289 000 im Vorjahr. Das waren ja gute Zukunftserwartungen, doch es sollte bald einmal anders kommen.

24. Juli

«Die Rückkehr des lorbeer gekrönten Turnvereins vom eidgenössischen Turnfest in Genf gestaltete sich zu einem eigentlichen Gemeindefest. Die Dorfvereine mit ihren Fahnen gaben ihm beim Rundgang durch die Gemeinde zahlreich das Geleit, und überall wurden sie mit einem Ehrentrunk begrüsst. Bei Reden und Tanz im Bahnhof freute sich die ganze Gemeinde am schönen Erfolg», so der Berichterstatter.

7. August

Von der bedenklichen Lage in Russland vernimmt man seit dem Tode Lenins erstmals ausführlichere Einzelheiten über das Schicksal der Bevölkerung, aber nichts über die neue personelle Führung des Proletariates. In kurzen Stichworten: «Ausser den 6–700 000 Kommunisten, von denen die Mehrzahl in der Sowjetverwaltung tätig ist, sind 130 Millionen Menschen, von einer kleinen Minderheit diktatorisch regiert und terrorisiert, an den Bettelstab gebracht worden.»

7. August

Aus den Lokalnachrichten vernehmen wir, dass sich Adliswil als erste Gemeinde der Region rühmend verfuhr, über eine abgeschlossene Grundbuchvermessung und den ersten Übersichtsplan 1:5 000 zu verfügen. Ausführlicher Grundbuchgeometer war Ing. Jakob Meyer, der im Anschluss auch die Vermessung in Langnau durchführte und während Jahrzehnten für unsere Gemeinde tätig war.

26. August

Erstmals findet in Langnau ein öffentlich angekündigter Samariterkurs unter ärztlicher Leitung statt.

Samariter-Verein Gattikon-Langnau.

Am 15. September 1925 beginnt unter Leitung von Herrn Dr. Doebele von Thalwil ein

Samariter-Kurs

Kursgeld: für Mitglieder Fr. 4.— } inklusive
für Nichtmitglieder Fr. 6.— } Lehrbuch

Kurstage je Dienstag- und Freitagabend

Anmeldungen nehmen bis 10. September 1925 entgegen:

Fraulein M. Wyß, Hof, Gattikon

" E. Huber, Langnau

Herr W. Goldener, Hasle, Langnau

Zum Besuche dieses lehrreichen Kurses ist Jedermann freundlich eingeladen.

Der Vorstand. 5465

28. August

Aus der Region um die Stadt Zürich liest man folgende zukunftsorientierte Schlagzeilen:

«Für ein grösseres Zürich. Nun ist die Initiative für die Vereinigung von elf Vororten mit der Stadt Zürich lanciert worden. Sie lautet: Das Gebiet der politischen Gemeinden Affoltern b.Z., Albisrieden, Altstetten, Höngg, Kilchberg, Oberengstringen, Örlikon, Schwamendingen, Witikon und Zollikon wird der Stadt Zürich zugeteilt.»

Wir wissen, dass es dann nicht ganz so kam, wie die Initianten wünschten. Doch darüber erfahren wir im nächsten Band.

6. Oktober

Die Migros (damals noch Aktiengesellschaft) beginnt, die Gemeinde mit fahrenden Verkaufswagen zu bedienen. Dagegen wehren sich die Inhaber der örtlichen Verkaufsgeschäfte und verlangen, dass der Gemeinderat die neue Gesellschaft mit einer Verkaufsabgabe belaste. Der Gemeinderat konnte indes nach den gesetzlichen Bestimmungen dem Begehren nicht entsprechen, weil die Migros AG dem Markt- und Hausiergesetz unterstand und demnach lediglich eine Gebühr für die Benützung des öffentlichen Grundes erhoben werden konnte.

7. Oktober

Nach den sehr guten Erfahrungen mit der elektrifizierten Sihlaltbahn – sie konnte bereits im ersten Betriebsjahr 20 Prozent mehr Personen befördern und 27 Prozent Mehreinnahmen verbuchen – sollte nun «zur grössten Freude aller Naturfreunde die grosse Blech-

halle im Gontenbach, die das schöne Landschaftsbild verunstaltete, einem schmucken Stationsgebäude mit Wartesaal und Wirtschaftsräumlichkeiten den Platz räumen. Die bisherige Restauration wird zu Wohnzwecken umgebaut werden».

16. Oktober

Auf dem internationalen Parkett, namentlich nach jahrelangem Geplänkel im Völkerbund um eine endgültige Friedenslösung, gelangen erstmals folgende positiven Töne von der Friedenskonferenz in Locarno an die Öffentlichkeit: «Die Optimisten haben recht behalten: Die Konferenz hat ihre Ziele erreicht. Der Sicherheitspakt über die Westgrenzen und die Schiedsverträge Frankreichs und Belgiens mit Deutschland sind von der Konferenz angenommen worden. Die Verträge Deutschlands mit Polen und der Tschechoslowakei sind dem Abschluss nahe, ebenso die damit zusammenhängenden Garantieverträge Frankreichs mit diesen beiden Oststaaten.» Immerhin ein Hoffnungsschimmer auf Dauerhaftigkeit. Frage nur, für wie lange.

26. Oktober

In einer wenig umstrittenen eidgenössischen Volksabstimmung wurde das neue Gesetz über Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer mit 355 000 Ja gegen 215 000 Nein angenommen.

Bei den Nationalratswahlen gab es diesmal trotz heftig verlaufenem Wahlkampf wenig

Verschiebungen in der Sitzzahl der Parteien. Keine der acht teilnehmenden Parteien im Bezirk Horgen verlor mehr als einen Sitz gegenüber der bisherigen Zusammensetzung.

6. November

In gesperrten Lettern wird aus Italien berichtet, dass eine Verschwörung und ein Attentat gegen den Diktator Mussolini vereitelt worden seien. Wäre der Anschlag gelungen, hätte vermutlich auch die Geschichte dieses Landes eine andere Wende genommen.

11. November

Über den Hinschied eines der Gründemitglieder der schweizerischen Sozialdemokratie, Nationalrat Hermann Greulich, schreibt der bekanntlich gut bürgerliche «Horgner Anzeiger»: «Die markanteste Gestalt des schweizerischen Sozialismus, eine sympathische Erscheinung mit praktischem Verstand und gewinnender Herzengüte, ist mit Papa Greulich aus dem Leben geschieden.» In einem ausführlichen Lebensbild dieses senkrechten Arbeiterführers, der durch seine vernunftmässige Haltung und Weitsicht oft auch die reaktionären Kreise seiner eigenen Partei vor den Kopf stiess, wurden seine Verdienste um den Sonderstatus unserer verteidigungswürdigen Schweiz aufgezeichnet.

30. November

Ein langjähriges bekanntes Gewerbeunternehmen verschwindet von der Bildfläche Langnaus. Eine Notiz im Anzeiger: «Ende vergangener Woche wurde den Arbeitern der Holzdreherei des Herrn Gustav Ott die recht unangenehme Mitteilung gemacht, dass der Betrieb in Langnau (in den heutigen Gebäulichkeiten der Blidor) eingestellt und in die an einer Versteigerung erworbene Spulenfabrik in Wald verlegt werde. Es wurde den Arbeitern freigestellt, ihre Beschäftigung am neuen Arbeitsort wieder aufzunehmen.»>>

4. Dezember

Wieder stand eine hart umstrittene Gesetzesvorlage vor der Abstimmung, das neue Erbschafts- und Schenkungssteuergesetz. Die in weiten, vorab bürgerlichen Kreisen mit oft

Zum Erbschafts- und Schenkungssteuergesetz

Ihr lieben Bürger, hart und denkt:
Das neu' Gesetz, das man uns schenkt,
enthalt - ein bitterer Spass und teuer -
sogar noch eine :Schenkungssteuer.

Ihr Bürger also hört und denkt:
Wenn Euch ein anderer etwas schenkt,
schon steht der Steuervogt in Zimmer
und schröpft das Bürgertum, wie immer.

Und schliesslich wisst Ihr alle schon:
Wir sind in unserem Kanton
so gut versehn mit allen Steuern ...
Wozu bedürfen wir der neuem?

Drum fort mit diesem Wucherplan!
Seht Euch die Sache gründlich an,
dann find,t jeder, dass ein .,NEIN"
die rechte Antwort nur kunu sein.

807

J. R.

bösen, aber auch zynischen Misstönen verunglimpfte Vorlage wurde denn auch wuchtig mit 70 000 Nein gegen 35 000 Ja verworfen.

Sehr deutlich wurde hingegen in der eidgenössischen Abstimmung die Vorlage über die Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung bei 406 000 Ja gegen 214 000 Nein angenommen. Aber es war noch ein weiter Weg bis zur Inkraftsetzung im Jahre 1948!

15. Dezember

Eine bedauerliche Mitteilung erhielt der Gemeinderat vom hiesigen Musikverein. Dieser sehe sich gezwungen, seine musikalische Tätigkeit zufolge Mangels an Bläsern auf unabsehbare Zeit einzustellen, und die Ausrichtung der Gemeindesubvention falle infolgedessen ab 1926 ausser Betracht.

21. Dezember

Die Gazetten, die zu dieser Zeit bekanntlich noch mit handgesetztem Bleisatz gedruckt wurden, glänzten daher noch öfter als heute durch mit unfreiwilligem Humor gewürzte Druckfehler. Von einem geradezu absurden Beispiel lesen wir unter <Verschiedenes>: «Ein junger Arzt kündigte im Tagblatt seines Wohnortes die Eröffnung seiner Praxis als Spezialist für Kehlkopfkrankheiten an. Leicht liess sich die Entrüstung des Doktors ausmalen, als er sich am nächsten Tag mit fetter Schrift als Spezialist für Kahlkopfkrankheiten angezeigt fand. In aller Eile stürzte er sich nach dem Expeditionsbüro, wo ihm mit vielen

Entschuldigungen eine Korrektur in der folgenden Nummer zugesagt ward. War es ein nochmaliges Versehen oder Ironie des Setzers, als der Doktor in der nächsten Nummer als Spezialist für Kohlkopfkrankheiten paradierte?» -

26. Dezember

Die sportliche Ertüchtigung der Jugend zieht weitere Kreise. Aus einer Vereinsversammlung des Turnvereins vernehmen wir, dass auf den 1. Januar 1926 eine Jugendriege gegründet und Knaben vom 13. bis 16. Lebensjahr zum Beitritt aufgerufen werden.

30. Dezember

Und wieder geht ein Jahr mit Höhen und Tiefen zu Ende, stiller als frühere. Auch im eigenen Dorf finden wir mit Ausnahme eines einzigen Inserates für den Neujahrstanz im Unterallbis weder frohe noch schlechte Nachrichten. Nur ein eher unbeholfenes Gedicht «Neujahrsgross 1926» zielt nebst unbedeutenden Tagesnachrichten die letzten Zeilen dieses Jahres.

1900-1925

Personen- und Sachregister
Band3

Jahr	Seite	
1900	7	Abfuhrwesen 155, 157, 168
1901	13	Abstinenzvereine 89, 105
1902	20	Albisschwinget 60, 69, 89
1903	23	Albiswacht, Verein 160, 170
1904	28	Altersfest 148
1905	32	Altersversicherung (AHV) 131
1906	37	Amtsvormundschaft 111
1907	45	Arbeiterbewegung 21, 26, 41, 120, 172
1908	54	Arbeiterjubiläum 166
1909	61	Arbeitslosigkeit, Arbeitsbeschaffung 126, 133, 144, 147, 151, 152
1910	65	Arbeitszeiten 38
1911	70	Armenpflege/Kirchenpfl.(Trenng.) 121
1912	78	Armenunterstützung 43
1913	84	Arrestlokal 68
1914	90	Arztpraxis 19, 44
1915	98	Ausserordentliche Steuern 136, 138, 139, 151, 173
1916	105	Automobilsport 25, 30, 34, 37, 46, 63, 68, 71, 97, 166
1917	109	Bäckereien 21, 25, 33, 71
1918	117	Badegelegenheit 75, 88
1919	125	Bahnhof Langnau-Gattikon 60
1920	135	Banknotenfälscher 146, 150
1921	142	Beleuchtung, elektrische 56, 60, 72, 74
1922	148	Besodungen G ' deangest . / Lehrer 29, 33, 58
1923	152	Besoldung des Gemeindeschreibers 11, 108, 132
1924	158	Betriebszählung 34
1925	168	Bierbrauerei Langnau 10, 12, 20, 24, 26, 35, 41, 46
		Briefmarkensammler 118
		Buchdruckerei Schläpfer 7
		Bundesbahn 13, 20, 33
		Bundesfeier 58, 62, 102
		Bürgerkommission 109
		Bürgerwehr 95, 96
		Cäcilienverein 38, 45, 51, 54, 61, 65, 90, 130, 135, 151, 153, 159, 168
		Coop 21
		Damenriege 104, 135
		Dienstmädchen gesucht 99
		Dreherei 21, 93, 111, 173
		Ehr- und Freischiessen 19, 163
		Einwohnerregister 78
		Einwohnerzahlen 13, 69
		Eisenbahnverbindungen 10, 29, 39, 40, 42, 45, 88
		Eisgang in der Sihl 117
		Elektrizität 29, 34, 37, 56, 57, 60, 61, 63, 72, 74, 75, 81, 84, 97, 102, 169
		Erdbebenhilfe Messina 61
		Erster Weltkrieg 94, 95, 98, 100, 102, 104, 106, 107, 109, 110, 116, 117, 118, 123
		Escher, Nanny von 110, 135, 146, 149, 165
		Escher-von Meiss, Frau Oberst von 57
		Ferienkolonie 170, 171
		Festseuche 32, 154
		Feuerwehr 21, 34, 35, 41, 43, 67, 103, 150
		Feuerweiher 22
		Finanzausgleich 162
		Flugpioniere 57, 86, 166
		Fortbildungsschule 58, 89
		Frauenspende 104
		Frauenstimmrecht 130, 135, 153
		Fuhrwerke 79, 123
		Fussballklub 139, 140
		Gas 165
		Gattikonerbrücke 156, 157
		Gemeindebibliothek 162
		Gemeindefläche, Zusammensetzung 58, 79,
		Gemeindekanzlei 108, 112, 118, 132
		Gemeindenamen 35
		Gemeinderat 50, 85, 86, 92, 94, 107
		Gemeindeschiesset 19, 163
		Gemeindeschreiber 11, 89, 108, 132
		Gemeineschwester-Verein 113, 148, 151, 157
		Gemeindeverein 46, 53, 59, 83
		Gemeindeversammlungen 7, 11, 14, 16, 17, 21, 22, 29, 30, 33, 39, 112, 114, 132, 143, 159

- Gemeindewahlen 15, 16, 17, 24, 26, 30, 48, 49, 67, 80, 85, 106, 107, 148, 169
 Gemeindewald 169, 170
 Gemeindewehr 125, 128
 Gemischter Chor 8
 Generalstreik 80, 123
 Genickstarre 41
 Gesundheitswesen 31, 61, 69, 155
 Gewerbebetriebe 32, 59, 71, 76, 96, 136, 147, 154, 163, 173
 Gontenbach, Station 172
 Göppel 22
 Grippeepidemie 122, 123, 129
 Grossbrand 35, 109, 144
 Grundbuchvermessung 151, 152, 171
 Grütliverein 29, 35, 39, 48, 53, 62, 70
 Hagelkanone, Hagelschäden 18
 Haschisch 10
 Haus 'zur Schleife' 44
 Hebamme 13, 66
 Hehlweiher 22
 Helvetia-Krankenkasse 8
 Hinschiede 147, 153
 Hitler, Adolf 157, 160
 Hochwacht 91
 Hochwasser 14, 41
 Hodler Ferdinand (Kunstbegriff) 93, 94
 Holzarmenfonds 17
 Holzerkarten 18, 98
 Horgner Anzeiger 9, 13, 82, 163, 164
 Hungersnot 125, 126, 134, 140, 149, 154, 159
 Jugendriege 173
 Kantonbank 7
 Kantonsrat 65, 71, 92, 111, 136, 147, 154, 170
 Kanzleistrasse 89
 Karussell 129
 Kehrriechtabfuhr 155, 156, 157, 168
 Keller, Luise 105
 Kiesgrube auf dem Albis 86
 Kindergarten 121, 122, 124, 136
 Kindsmisshandlung 60
 Kirchenchor 151
 Kirchenjubiläum, 200-jähriges 75, 76
 Kirchensteuer, ref. 14
 Kirchengemeinden/Geistliche 11, 63, 65, 66, 67, 108, 144
 Kirchweih 44, 96, 102, 103, 140, 151
 Konfirmation 24
 Konsumverein Langnau-Gattikon 21, 52
 Konzerte 106, 134, 143, 149, 151, 155, 166
 Kranken- und Unfallgesetz 7, 10, 78
 Krankenkasse 8
 Krankenwagen 19, 63, 70, 71, 157
 Krankheiten, Seuchen 80, 140
 Kriegsfürsorge 98, 99, 109, 112, 120, 130
 Kriegsteuer 100, 130
 Küfer 12, 13
 Landesausstellung 1914 92, 93, 96
 Langenberg (Wildpark) 8, 51, 91, 107, 139, 156
 Lehrer- und Schülerzahlen 70
 Lehrerwohnung 20, 46, 49, 72, 74
 Lehrstellen/Lehrerwahlen 19, 22, 32, 33, 44, 66, 82, 85, 99, 105
 Leichenwagen 34, 63, 79
 Lesegesellschaft 154
 Maifeier 29
 Maikäfer 99, 150, 162
 Männerchor «Frohsinn» 8, 15, 27, 51, 54, 130, 131, 139, 142, 151, 166, 170
 Masern 80
 Maul- und Klauenseuche 89, 140
 Mauserei 11
 Metzgereien 7, 12, 44, 141, 158
 Migros-Verkaufswagen 172
 Milchverkauf 52, 99, 162
 Musikschule 169
 Musikverein 11, 94, 117, 119, 145, 151, 158, 173
 Naturalverpflegung 20
 Notariatskreis 54, 55
 Notspital 122, 129, 140
 Oberfeuerkommandant 17, 21
 Obstmühle 22
 Ochsnerkübel 157
 Orchester 101, 125
 Orgel 164, 170
 Pfarrhaus, Renovation 67, 112
 Pfarrwahlen 66, 144
 Phonograph 57
 Polizeiliche Übertretungen 29, 57, 63, 79, 82, 133
 Post38, 49, 100, 108, 143
 Postauto 28, 84
 Proporzahlen 13, 69, 71, 109, 111, 122, 133
 Radio 160, 166
 Rationierung 111, 113, 119, 120, 132, 136
 Rechnungsprüfungskommission 55
 Restaurant Bahnhof, Saal 74, 77, 90, 92
 Restaurant Brauerei 57, 62, 156
 Restaurant Eintracht (später Cafè Rivo) 24, 25
 Restaurant Friedeck 39, 52, 122
 Restaurant Grundhof 13, 21, 42, 100
 Restaurant Hasengarten 82, 168
 Restaurant Hirschen 40, 91
 Restaurant Langnauerhof 14
 Restaurant Löwen Unterhalb 10, 18, 62
 Restaurant Rank 44, 101
 Restaurant Schmiede 21
 Restaurant Volkshaus zur Au 10, 11, 25, 75, 76, 94, 100, 135, 141, 142, 143, 144, 145, 148
 Restaurant zur Treu 84
 Restaurants, diverse 11, 108, 145
 Revierjagd 40
 Revolution in Russland 36, 37, 43, 114, 117, 120, 128, 129, 130, 131, 134, 150, 157, 160, 164, 166, 168, 169, 171
 Russland, ein Langnauer in... 101
 Salzauswäger 21, 39, 139
 Samariterkurs 171

- Schiessanlage 67, 72, 78, 99, 138
Schiessvereine 18, 19, 67, 155
Schneeräumung 45, 117, 129
Schulabwart 114, 121
Schülerspeisung 109
Schulferien 104, 113
Schulhaus, neues 7, 20, 24, 46, 85, 149
Schulküche 140
Schulpflege 46, 80, 149, 151
Schweizertobel 19
Sechseläuten 10
Seidenindustrie 7, 55
Seegfrömi 91
Sennerei-Genossenschaft 99
Sigrist / Totengräber 33, 108
Sihl 14, 28, 117
Sihltalbahn 10, 11, 60, 70, 104, 114, 145, 150, 153, 156, 162, 164, 169, 171, 172
Sihltalstrasse 113
Sihlwald 18, 138, 165
Sihlwald-Schule 138
Singdrossel, Verein 44
Sittlichkeit 28, 52
Soldatenweihnacht 97
Sonntagsruhe 64
Sozialdemokratische Mitgliedschaft 46, 48, 53, 54
Sparkassa-Einnehmereien 7
Spezereiwaren 10, 21
Spinnerei Langnau 20, 111
Spinnerei-Direktor 95, 101, 102
Spulenfabrik (Dreherei) 173
Stadtforstamt 18, 110
Staub, Liga gegen den 30
Steuerbezug, Steuerschulden 8, 28, 33, 36, 94, 111, 129
Steuertaxation, Lokal 103
Strassenbau/ -unterhalt 18, 19, 30, 81, 113
Strassenbeleuchtung 39, 57, 66, 106
Strassenspritzen 56, 80
Strassenstaub 30, 56, 139
Stundenzählung 133
Suppenküche 122, 125, 129
Tanz- und Anstandskurse 12
Tanzbelustigungen 10, 28, 35, 62, 129
Tanzverbote 18
Telegraph 18, 23, 31
Telephon 87, 108, 124, 136, 143, 160, 164
Thalwiler Anzeiger 163, 164
Theater 8, 23, 28, 38, 54, 61, 78, 90, 135, 153, 159, 168
Töchterchor (später Frauen- und Töchterchor) 50, 51, 106, 130, 151
Tuberkulosefürsorge 156
Turmuhr 132
Turnfest 25, 87
Turnhalle 48, 49, 72, 76, 77, 86, 87, 92, 96, 97, 99, 100, 103, 104, 117
Turnverein 11, 23, 25, 49, 94, 155, 171
Universität 92
Umer, Jakob, Pfr. 9, 16, 19, 21, 33, 48, 55, 65
Vaganten 20
Velofahren 162
Veloklub 159, 170
Velowettfahrten mit Sihltalbahn 11
Vereinshaus, evangelisches 26
Vereinstätigkeiten 23, 51, 133, 158
Versorgungslage 110, 111, 112, 113, 118, 119, 120, 121, 124, 128, 129, 138, 140
Viehzählung 17
Völkerbund 137, 140, 172
Volkszählung 69, 165
Voranschläge 7, 70, 77, 136, 143, 150, 159
Wagner 59
Warenangebote 7, 10, 11, 116, 147, 154
Wasserkommission 16, 30, 70
Wasserversorgung 11, 14, 16, 22, 26, 30, 64, 145
Wegknecht 81
Wehrmännerunterstützung 98, 119, 121, 122
Weibelbesoldung 33
Weinbau 12, 18, 26, 67, 116
Weinherstellung ohne Trauben 15
Wetterverhältnisse 14, 41, 56, 64, 67, 68, 75, 91, 117, 129, 140, 144, 150, 156, 169
Wildpark Langenberg 8, 51, 91, 107, 139, 156
Wintersport 39, 40, 70, 90, 117, 126, 159
Wirtschaftsschluss 53, 74, 78, 132
Wohnungsmarkt 65
Wohnungsnot 45, 128, 130, 149
Zitherklub 8
Zivilstandsfälle 13, 65, 84
Zuchtstier 19
Zunftsjägerfest 15, 61, 170

